This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 257 163

865
T559
pr
1844 v. 3

Digitized by Google
OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
LEIPZIG

Digitized by Google

Digitized by Google

Phantasus.

Eine Sammlung

von

Mährchen, Erzählungen und Schauspielen,

herausgegeben

von

Ludwig Tieck.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Zweite Ausgabe.

Dritter Band.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer,
1845.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Die verkehrte Welt.

Ein

historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

UNIV. OF CALIFORNIA

9222201

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Symphonie.

Andante aus D dur.

Will man sich ergötzen, so kömmt es nicht sowohl darauf an, auf welche Art es geschieht, als vielmehr darauf, daß man sich in der That ergötzt. Der Ernst sucht endlich den Scherz, und wieder ermüdet der Scherz, und sucht den Ernst; doch beobachtet man sich genau, trägt man in beides zu viel Absicht und Vorsatz hinein, so ist es gar leicht um den wahren Ernst, so wie um die wahre Lustigkeit geschehen.

Piano.

Gehören aber wohl dergleichen Betrachtungen in eine Symphonie? Warum soll es denn so gesetzt anfangen? Ei nein! wahrhaftig nein, ich will lieber sogleich alle Instrumente durch einander klingen lassen!

Crescendo.

Ich darf ja nur wollen, doch freilich mit Verstand, denn nicht sogleich, urplötzlich, erhebt sich der Sturm,

Digitized by Google

er meldet sich, er wächst, dann erregt er Theilnahme, Angst, Furcht und Lust, da er sonst nur leeres Erstaunen und Erschrecken veranlassen würde. Ist es schwer vom Blatte zu spielen, so ist es noch schwerer, vom Blatte sogleich zu hören. Aber nun sind wir schon tief im Getümmel; Pauken, schlagt! Trompeten, klingt!

Fortissime.

Ha! das Getümmel, die Attaken, das Schlachtgewühl von Tönen! Wohin rennt ihr? Woher kommt ihr? die stürzen sich wie Sieger durch das lauteste Gedränge, jene fallen, verscheiden; die dort kommen verwundet, matt zurück, und suchen Trost und Freundschaft. Da trabts heran, wie Rossesschnauben; da orgelts tief, wie Donner im Gebirg; da rauscht es, tobt es, wie ein Wassersturz, der verzweifelnd, sich vernichten wollend, über die nackten Klippen stürzt, und tiefer, immer tiefer hinunter wüthet, und keinen Stillstand, keine Ruhe findet.

Adagio.

Und nun? — Was war es nun, daß ich diesem Gelüste folgte? Da liegt nun hinter mir, versunken, das erst bewegte, lebendige Gefilde, und nichts davon bleibt zurück, und eben so eilt auch dieser Ton, der gegenwärtige, schon seinem Untergang entgegen.

Tempo Primo.

Doch die Erinnrung bleibt, und sie wird wieder Gegenwart: muß ich doch diese auch beleben und mit

Digitized by Google

meinem Bewußtsein durchdringen; darum kann ich das was War und Ist und sein Wird in Einen Zauber binden.

Violino Primo Solo.

Wie? Es wäre nicht erlaubt und möglich, in Tönen zu denken und in Worten und Gedanken zu musiziren? O wie schlecht wäre es dann mit uns Künstlern bestellt! Wie arme Sprache, wie ärmere Musik! Denkt Ihr nicht so manche Gedanken so fein und geistig, daß diese sich in Verzweiflung in Musik hineinretten, um nur Ruhe endlich zu finden? Wie oft, daß ein zergrübelter Tag nur ein Summen und Brummen zurück läßt, das sich erst später wieder zur Melodie belebt? Was redet uns in Tönen oft so licht und überzeugend an? Ach Ihr lieben Leute, (die Zuhörer mein ich) das meiste in der Welt gränzt weit mehr an einander, als Ihr es meint; darum seid billig, seid nachsichtig, und nicht gleich vor den Kopf geschlagen, wenn Ihr einmal einen paradoxen Satz antrefft; denn vielleicht ist, was Euch so unbehaglich verwundert, nur das Gefühl, daß Ihr dem Magnetberge nahe kommt, der in Euch alle eisernen Fugen und Klammern los zieht: das Schiff, welches Euch trägt, zerbricht freilich, aber hofft, vertraut, Ihr kommt an Land, wo Ihr kein Eisen weiter braucht.

Pizzicato mit Accompagnement der Violinen.

Die paradoxen Sätze sind übrigens für verständige

Digitized by Google

Leute weit seltener, als man denken sollte. Die verständigen Leute sind aber noch viel seltener.

Alle Instrumente.

Es ist gar kein Zweifel, daß nicht die Versammlung der verehrten Zuschauer und Zuhörer aus dergleichen bestehen sollte, und darum freut sich so Theater als Orchester, vor einem so erlauchten oder erleuchteten Publikum zu spielen. Nur müssen alle die Geduld behalten, die Haupttugend des Lebens, ohne welche das Leben selber nicht zu tragen ist.

Forte.

Alles ist fertig, die Dekoration aufgestellt, der Soufleur zugegen; mehr Zuschauer kommen auch nicht. Die Erwartung ist rege, die Neugier gespannt; nur wenige denken jetzt schon an das Ende, und daß sie alsdann fragen werden: nun, war es denn etwas Besonderes? — Gebt Acht! denn das müßt Ihr, um nicht alles auf den Kopf zu stellen. — Gebt aber auch nicht zu sehr Acht, um nicht mehr zu sehn und zu hören, als man Euch hat zeigen wollen. — Gebt Acht! gebt aber ja auf die rechte Art Acht! hört zu! hört zu! zu! zu!! zu!!!

Der Vorhang geht auf. Das Theater stellt ein Theater vor.

Digitized by Google

Der Epilogus tritt auf.

Epilogus.

Nun, meine Herren, wie hat Euch unser Schauspiel gefallen? Es war freilich nicht viel, indessen da Ihr alles zu nehmen gewohnt seid, so war es doch immer des Annehmens werth. Man kann nicht alle Tage neu sein, und wenn man es sein könnte, würde man doch nicht alle Tage vortreflich sein; ja sollten wir es selbst dahin bringen, alle Tage vortreflich zu sein, so würden wir dann gewiß die Alltäglichkeit nicht mehr vortreflich finden, sondern das Armselige käme dann gewiß zu der Ehre, für vortreflich zu gelten.

Ihr müßt Euch übrigens darüber nicht verwundern, daß Ihr das Stück noch gar nicht gesehn habt, denn hoffentlich seid Ihr doch in so weit gebildet, daß das bei Euch nichts zur Sache thut, um darüber zu urtheilen. Ei! wer hätte die Zeit, alles das zu lesen, was wir verwerfen, oder erheben! Wer wollte nur das beurtheilen, was man kennt! Wahrlich, der meisten Urtheil würde dann noch kleiner ausfallen, als ein Lacedämonischer Brief. Ihr seid hoffentlich schon geübt, und habt im Urtheilen etwas gethan, daß Ihr also unsre Komödie gar nicht zu sehen braucht, um zu wissen, was an ihr ist. Der Name des Verfassers, wenn er berühmt ist, das Urtheil eines guten Freundes, dem Ihr Verstand zutraut, sind ja gewöhnlich die Wegweiser, die Euch leiten. Oder Ihr sagt mit jener hübschen Kaltblütigkeit, die einen gebildeten, überfüllten, von ge-

Digitized by Google

lehrten Zeitungen aufgepäppelten Menschen charakterisirt: ei! es ist so übel nicht; gut genug für jene Zeit, — leidlich für die borurte Absicht, — nur, freilich, fehlt es am Besten. Wie denn? Wo denn? fragt ein Wißbegieriger. O Freund, ist die Antwort, das wäre gar zu weitläufig, Sie sind zurück, wie viel Zeit wäre nöthig, Ihnen die Sache klar zu machen, ich will Ihnen die vorigen Jahrgänge schicken, wenn Sie nachgekommen sind, sprechen wir uns wieder.

Es wird aber Zeit sein, daß ich abtrete. Hinter den Couliſſen herrscht große Verwirrung, und es ist am besten, ich gehe, damit ich nicht von dem Strome fortgerissen werde.

Digitized by Google

Erster Akt.

Skaramuz. Der Poet.

Skaramuz.

Nein, Herr Poet, sagt, was Ihr wollt, redet, was Ihr mögt, denkt und wendet ein, so viel es Euch nur möglich ist, so bin ich doch fest entschlossen, auf nichts zu hören, nichts zu überlegen, sondern auf meinem Willen zu bestehn, und damit Punktum!

Poet.

Lieber Skaramuz —

Skaramuz.

Ich höre nichts. Da, mein Herr Poet, seht, wie ich mir die Ohren zuhalte.

Poet.

Aber das Stück —

Skaramuz.

Was Stück! ich bin auch ein Stück, und ich habe auch das Recht, mit zu sprechen. Oder denkt Ihr, daß ich keinen Willen habe? Meint Ihr Poeten, die Herren Schauspieler wären immer gezwungen, das zu thun,

Digitized by Google

was Ihr ihnen befehlt? O mein Herr, die Zeiten ändern sich manchmal plötzlich.

Poet.

Aber die Zuschauer —

Skaramuz.

Also, weil es Zuschauer in der Welt giebt, soll ich unglücklich sein? Ei, welcher schöne Schluß!

Poet.

Freund, Ihr müßt mich nothwendig anhören.

Skaramuz.

Wenn ich muß: gut. Hier sitz' ich; nun redet einmal wie ein verständiger Mensch, wenn Euch das möglich ist. Er setzt sich auf die Erde.

Poet.

Werthgeschätzter Herr Skaramuz! Dieselben sind beim hiesigen Theater zu einem gewissen bestimmten Rollenfach engagirt, Sie sind mit einem Worte, um mich kurz auszudrücken, der Skaramuz. Es ist auch nimmermehr zu läugnen, daß Sie es in diesem Fache so ziemlich weit gebracht haben, und kein Mensch auf der Welt ist mehr geneigt als ich, Ihren Talenten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; aber, mein Theuerster, deswegen sind Sie noch nimmermehr ein tragischer Schauspieler; Sie sind deswegen noch nicht im Stande, einen edlen Charakter darzustellen.

Skaramuz.

Sapperlot! das wär ich nicht im Stande? Mein Seel, so edel, wie Sie ihn nimmermehr sollen schrei-

Digitized by Google

ben können. Wenn es ausgemacht ist (wie es denn in unsern Tagen ausgemacht ist), daß eine edle Rolle einen ursprünglich edlen Menschen, Mann oder Herrn, zur Darstellung erfordert, so halte ich Ihre Aeußerung für eine persönliche Beleidigung, und ich fodre hiemit die ganze Welt auf, groß und klein, mich an Edelmuth zu übertreffen.

Scävola. Einer von den Zuschauern.

O, Herr Skaramuz, mit Ihnen nimmt man es noch auf.

Skaramuz.

Wie so? Ei, wie das? Ich muß gestehn, ich erstaune über diese Unverschämtheit.

Scävola.

Nein, mein Herr, das haben Sie gar nicht Ursach. Ich bin für mein Geld hier, Herr Skaramuz, und da kann ich hier denken, was ich will.

Skaramuz.

Die Gedankenfreiheit ist Ihnen unbenommen, aber das Sprechen ist Ihnen untersagt.

Scävola.

Wenn Sie sprechen dürfen, wird es mir auch noch immer erlaubt sein.

Skaramuz.

Und was haben Sie denn Edles gethan?

Scävola.

Ich habe vorgestern für meinen liederlichen Neffen Schulden bezahlt.

Digitized by Google

Skaramuz.

Und ich habe gestern den Soufleur geschont, indem ich eine ganze Scene ausließ.

Scävola.

Ich war vorige Woche bei Tisch bei guter Laune, und verschenkte einen ganzen Thalet an Almosen.

Skaramuz.

Ich zankte mich vorgestern mit dem Schneider, der mich mahnte, und behielt das letzte Wort.

Scävola.

Vor acht Tagen habe ich einen besoffenen Menschen nach Hause gebracht.

Skaramuz.

Dieser Besoffene war ich, mein Herr; aber ich hatte mich auf das Wohl unsres Landesherrn betrunken.

Scävola.

Ich bekenne mich für überwunden.

Skaramuz.

Und dafür sind Sie nun so undankbar, und kommen her, und wollen mir meinen Edelmuth schmälern?

Scävola.

Ich bitte um Verzeihung, Herr Skaramuz.

Pierrot stürzt herein.

Poet.

Was willst Du, Pierrot?

Pierrot.

Was ich will? Ich will heute nicht spielen, durchaus nicht!

Digitized by Google

Poet.

Aber warum nicht?

Pierrot.

Warum? Weil ich auch endlich einmal einen Zuschauer abgeben will; ich bin lange genug Komödiant gewesen.

Wagemann, der Direktor, kommt herein.

Poet.

Gut, daß Sie kommen, Herr Direkteur, hier ist alles in der größten Verwirrung.

Wagemann.

Wie so?

Poet.

Pierrot will heute nicht spielen, sondern Zuschauer sein, und Herr Skaramuz will in meinem Stücke durchaus nichts anders, als den Apollo agiren.

Skaramuz.

Und mit Recht, Herr Direkteur; ich habe die Narren lange genug gespielt, so daß ich es nun wohl auch einmal mit den Klugen versuchen kann.

Wagemann.

Sie sind zu strenge, Herr Poet, Sie müssen den armen Leuten etwas mehr Freiheit lassen; man muß ihnen ein Bischen durch die Finger sehn.

Poet.

Doch das Schauspiel, die Kunst —

Wagemann.

Je, das fügt sich ja doch. Sehn Sie, ich denke

Digitized by Google

so: bezahlt haben die Zuschauer nun einmal, und damit ist das Wichtigste geschehn.

Pierrot.

Adieu, Herr Poet, ich mische mich unter die verehrungswürdigen Zuschauer. Ich will einmal über die Lampen hinweg den berühmten Sprung vom Felsen Leukate in das Parterre hineinthun, um zu sehen, ob ich entweder sterbe, oder von einem Narren zu einem Zuschauer kurirt werde.

Lebe wohl du alte Liebe,
Jetzt beginnt ein neues Leben,
Und mit sehr vernünftgem Streben
Fühl ich andre Herzenstriebe.
Keine Lampe soll mich schrecken,
Kein Soufleur hält mich zurück,
Nein, ich will das ruhge Glück
Eines Auditoris schmecken.
Nun empfangt mich, wilde Wogen,
Du, Theater, fahre hin,
Zu dem herrlichsten Gewinn
Fühl ich mich hinabgezogen. Er springt ins Parterr.
Wo bin ich? o Himmel!
Ich athme noch immer?
O Wunder! ich stehe
Hier unten? die Schimmer
Der Lichter sind dort? —
Ihr seht mich, ihr Götter!
Von Leuten umgeben;

Digitized by Google

Stolz rag ich hervor!
Wem dank ich dies Leben?
Dies beſſere Leben?

Die Zuſchauer.

Herr Pierrot iſt zum
Zuſchauer aufgenommen!
Zuſchauer Pierrot ſei willkommen!
Sei gegrüßt, du großer Mann!

Pierrot.

Meint Ihr mich, Ihr Wohlgebornen?
Nehmt Ihr mich zum Bruder an?
O mein Dank ſoll nicht ermüden,
Weil mein Buſen athmen kann.

Grünhelm, ein Zuſchauer.

Herrlich! herrlich! bei meiner Seele herrlich! Aber, um nicht eins ins andre zu reden, ſo möchte ich zur Abwechſelung gern einmal mitſpielen, das würde mir in der Seele wohlthun.

Ich zittre nur, ich ſtottre nur,
Und kann es doch nicht laſſen,
Ich fühls, ich geh auf falſcher Spur
Und dennoch muß ich ſpaßen.

Er ſteigt zum Theater hinauf.

Und ſomit, Herr Skaramuz, überlaßt mir nur gutwillig Eure komiſche Rolle, und Ihr mögt dann, wie geſagt, den Apollo übernehmen.

Skaramuz.

Ich ſtehe zu Befehl; wenn ich Ihnen mit meiner

Digitized by Google

ganzen Eigenthümlichkeit aufwarten kann, so haben Sie zu gebieten.

Grünhelm.

Allzugütig, allzugütig, nur ganz gehorsamst zu bitten.

Poet.

Aber was soll denn aus meinem vortreflichen Schauspiele werden?

Pierrot zu den Zuschauern um ihn.

Meine Herren, unterstützen Sie des Skaramuz Gesuch; ich versichre Sie, ich schwöre es Ihnen zu, er wird den Apollo herrlich machen.

Zuschauer.

Skaramuz soll den Apollo spielen, und zwar auf lautes Begehren.

Poet.

Nun gut, ich wasche meine Hände, ob sie mir gleich gebunden sind; das Publikum mag alles zu verantworten haben.

Publikum.

Wir getrauen es uns zu verantworten.

Poet.

Ich bin im größten Elende, — ach freilich, ist es die Bestimmung unserer Kunst, gänzlich mißverstanden und travestirt zu werden, und leider gefallen wir dann am meisten. Das Urtheil, das an dem Marsyas vollzogen wurde, wird zur Vergeltung jetzt nur zu oft an der Poesie ausgeübt. Ich weiß mich vor Schmerzen nicht zu lassen. Herr Grünhelm, Sie übernehmen also das Lustigmachen?

Digitized by Google

Grünhelm.

Allerdings, mein Herr Poet, und ich will ganz gewiß meinen Mann stehn.

Poet.

Wie wollen Sies denn anfangen?

Grünhelm.

Herr, ich habe selber lange als ein Mann gedient, der sich damit abgiebt, sich amüsiren zu lassen, ich meine als Zuschauer, darum weiß ich auch genau, was gefällt. Die Leute da unten wollen nämlich unterhalten sein; das ist im Grunde der einzige Grund, warum sie so still und ruhig da stehn.

Poet.

Gut! aber wie wollen Sie es denn machen?

Grünhelm.

Sehn Sie, auf den guten Willen der Zuschauer kömmt freilich das meiste an, das weiß ich so gut, wie Sie; die wahre Kunst ist daher die, diesen guten Willen so recht empor zu bringen, ich meine nämlich, daß die Gutherzigkeit oben bleibt.

Poet.

Nun freilich, aber eben die Mittel —

Grünhelm.

Nun, das ist ja meine Sorge, Herr Poet, darum haben Sie sich ja gar nicht zu kümmern. Singt.

Der Vogelfänger bin ich ja, u. s. w.

Zuschauer.

Bravo! Bravo!

Digitized by Google

Grünhelm.

Nun? Sehn Sie, mein Herr, das ist nur eins von meinen Mitteln. — Sind Sie nicht ziemlich gut amüsirt, meine Herren?

Zuschauer.

Excellent! o ganz überaus vortreflich!

Grünhelm.

Haben Sie eine Sehnsucht nach etwas Verständigem?

Zuschauer.

Nein, nein; aber nachher wollen wir ein wenig gerührt sein.

Grünhelm.

Nur Geduld, es kann ja nicht alles in einem Haufen kommen. Vermissen Sie also wohl den ordentlichen Apollo?

Zuschauer.

Nicht im mindesten.

Grünhelm.

Nun Herr Poet, was haben Sie also gegen den liebwertheſten Skaramuz?

Poet.

Nicht das mindeste mehr, ich bin überführt. Geht ab.

Zuschauer.

Wir wollen aber auch nicht lauter Possen haben.

Skaramuz.

Je behüt uns Gott vor solcher Sünde! Was wäre ich für ein Apollo, wenn ich das litte oder zugäbe?

Digitized by Google

Nein, meine Herren, ernſthafte Sachen die Fülle, Sachen zum Nachdenken, damit doch auch der Verſtand in einige Uebung kömmt.

Ein Bote tritt auf.

Skaramuz.

Was giebts?

Bote.

O mächt'ger Gott, der Du mit deinem Witze
Von fernher trifft, der Du die Leier ſchlägſt,
Du, dem Homer noch manchen Namen giebt,
Die ich nicht all' aus Eile nennen kann,
Ich komme Dir zu ſagen, daß dein Feind,
Den ſonſt die Sterblichen Apoll genannt,
(Weil ſie in ſchnöder Unerfahrenheit
Die Tage ihres irdſchen Daſeins lebten),
Daß dieſer, o Gebieter, fortgeflohn,
Und, wie man ſagt, zu dieſer Friſt beim König
Admet der Schafe Hürden ſtill bewahrt;
Dort übt er einſam leichte Hirtenlieder,
Und zähmt, wie uns Mythologie berichtet,
Die wilden Bären, Löwen, Panther, Tiger,
Und was ihm ſonſt noch vor die Fäuſte kömmt,
Mit himmliſcher Gewalt der Harmonie,
Die er dem ſilbern Saitenſpiel entlockt.

Skaramuz.

Dort mag er bleiben, und ſich alſo auf die Idylle appliciren; daß er ſich aber nur nimmermehr innerhalb der Gränzen dieſes Theaters betreffen läßt, ſonſt ſoll

Digitized by Google

er mit seinem Kopfe diesen Frevel büßen; — zum Ueberfluß mag noch ein Steckbrief in die Zeitungen gerückt werden.

Bote.

Dein Wille soll vollzogen werden. Geht ab.

Scävola.

Ob es wohl eine Tragödie wird?

Pierrot.

Nein, meine Herren, wir Schauspieler haben uns alle die Hand darauf gegeben, daß keiner von uns sterben will; folglich gehts nimmermehr durch, wenn es auch der Dichter im Sinn haben sollte.

Scävola.

Es ist auch besser so, denn ich bin mit einem gar zu zärtlichen Gemüth behaftet.

Pierrot.

Zum Henker, Herr, unser eins ist auch nicht von Stahl und Eisen. Ich habe die Ehre, Ihnen zu versichern, daß ich ungemein fein empfinde; hol doch der Teufel das ungebildete Wesen!

Scävola.

Das sag ich auch immer, denn warum sind wir wohl sonst Menschen?

Pierrot.

Und sogar Zuschauer?

Scävola.

Ei freilich hat das Ding sehr viel auf sich; so ein Zuschauer ist gleichsam das Höchste, was man werden kann.

Digitized by Google

Pierrot.

Freilich! Sind wir denn nicht mehr, als alle die Kaiser und Fürsten, die dort nur vorgestellt werden?

Scävola.

Eben darum müssen wir uns auch ganz gewaltig in der Bildung erhalten.

Pierrot.

Hochmuth will Zwang haben.

Skaramuz.

Aber tausend Element! wo bleibt denn, ins Henkers Namen, mein Parnaß?

Grünhelm.

Es ist auch wahr, ich will ihn den Augenblick schicken. ab.

Wagemann.

Nun ist ja wohl alles in Ordnung. Adieu, Herr Skaramuz.

Skaramuz.

Ergebenster, bitte der Frau Gemalin meine gehorsamste Empfehlung zu machen. Der Directeur geht ab. Vier Statisten bringen den Parnaß herein. Nur da hingestellt, — so, — etwas hier weiter her, damit ich den Soufleur besser hören kann. Er steigt hinauf und setzt sich. Recht schön sitzt es sich hier. — Wie viel trägt mir aber der Berg ein? Wer weiß mir das zu sagen? — Der Schatzmeister soll kommen.

Digitized by Google

Schatzmeister tritt auf.

Skaramuz.

Was trägt mir der Berg jährlich?

Schatzmeister.

Unter Dero Vorweser war der Caſtaliſche Quell die einzige Einnahme.

Skaramuz.

Was war das für ein Quell? Ein Geſundbrunnen etwa? ein Sauer- oder Schwefelbrunnen? Wurde er viel verſchickt? Wie theuer verkaufte man die Flaſche?

Schatzmeister.

Er wurde ſelten verſchickt, und das wenige wurde verſchenkt. Faſt Niemand wollte das Waſſer gut finden; Ihr Vorweſer, der ci devant Apollon mochte es gern.

Skaramuz.

Und weiter nichts? Hängt kein Vorwerk mit dem Berge zuſammen, kein Wieſenwachs? Was hab ich an Vieh, an Gänſen, Hühnern und dergleichen einzunehmen?

Schatzmeister.

Von allen dieſem weiß ich nichts.

Skaramuz.

O ſo muß ich nothwendig meine Grundſtücke verbeſſern; da mag der Henker Euer Apoll ſein, wenn ſo ein magres Einkommen bei der Stelle iſt. — Und auch keine Zehnden?

Digitized by Google

Schatzmeister.

Nichts von dieser Art.

Skaramuz.

Es sind doch etwa nicht noch gar Schulden auf dem Berg?

Schatzmeister.

Nein, Ihro Majestät.

Skaramuz.

Nun, das ist gut. So müßt Ihr, Schatzmeister, aber gleich Geld aufnehmen, der Creditor hat die erste Hypothek. — Steht der Parnaß in der Feuerkasse?

Schatzmeister.

O ja.

Skaramuz.

So sind wir also vor Unglück gesichert. — Eine Brauerei und ein Backhaus soll da unten zu meinen Füßen angelegt werden.

Schatzmeister.

Ganz wohl.

Skaramuz.

Die Gemein-Weiden werden abgestellt; mit dem Pegasus und allem übrigen Vieh, das mir gehört, wird die Stallfütterung eingeführt.

Schatzmeister.

Ganz wohl.

Skaramuz.

Ihr werdet die Bücher darüber gelesen haben, es

Digitized by Google

ist von ausgemachtem Nutzen. — Die Zuschauer haben doch die Komödie bezahlt?

Schatzmeister.

Ja, Ihro Exzellenz.

Skaramuz.

Ich erlasse ein strenges Verbot, daß alle Freibillets aufhören sollen.

Schatzmeister.

Das sind aber alles ganz neue Einrichtungen, mein König, von denen Griechenland nichts wußte.

Skaramuz.

Was Griechenland! Wir leben jetzt gottlob in bessern Zeiten. — Apropos, gut, daß ich daran denke. Du sagtest mir vorher vom Castalischen Brunnen; aus dem Dinge muß ein Gesundbrunnen gemacht werden.

Schatzmeister.

Wie ist das möglich?

Skaramuz.

Die Möglichkeit ist meine Sorge; genug, daß ich viel Geld dafür einnehmen werde; denn ich will den Leuten weiß machen lassen, daß sie sich alle Gebrechen der Seele und des Leibes mit diesem Wasser heilen können, — aber — umsonst ist der Tod.

Schatzmeister.

Ihr Vorgänger kannte keine einzige Münzsorte.

Skaramuz.

Das war auch ein Narr, und ein Mensch, der, wenn man ihn beim Lichte besieht, in die fabelhaften

Digitized by Google

Zeiten fällt. Jetzt aber hat die Aufklärung um sich gegriffen und ich regiere. — Laßt mir einmal die Musen kommen. Schatzmeister ab.

Die neun Musen treten auf, und verneigen sich.

Skaramuz, mit leichtem Kopfnicken.

Freut mich, die werthgeschätzten Mademoisells kennen zu lernen. Hoffe, wir sollen uns immer gut vertragen. Sie wohnen nun bei mir auf dem Parnaß zur Miethe; wenn Sie ausziehn wollen, müssen Sie mir ein Vierteljahr vorher aufkündigen. — Wie heißen Sie denn, mein schönes Kind.

Melpomene.

Ich bin Melpomene.

Skaramuz.

Sie sehn so bekümmert aus.

Melpomene.

Ach, Herr Apollo! ich bin aus einem sehr guten Hause. Mein Vater war Hofrath, und der Edle ließ mir eine unvergleichliche Erziehung zukommen. Ach! wie war ich in meiner guten Eltern Hause glücklich, und wie bestrebte ich mich, eine gute zärtliche Tochter zu seiu! Ich hatte auch einen Geliebten, aber dieser verließ mich aus Stolz, weil er sich hatte adeln lassen; meine Eltern starben nachher vor Kummer. Ein guter Mensch, unser Hausdoktor, nahm sich zwar meiner an, aber er war zu arm, als daß er mich hätte heirathen können, und so bin ich denn aus Desperation unter die

Digitized by Google

Musen gegangen. Hab ich nun nicht ein Recht, traurig zu sein?

Skaramuz.

Ja wohl, mein Kind, aber ich will als ein Vater für Sie sorgen.

Scäbola zu einem andern.

Nun seht doch um Gottes Willen, wie mir da schon die Thränen aus den Augen laufen.

Der Andere.

Ei Gevatter, so schont Euch doch zum fünften Akt.

Skaramuz.

Und wer sind Sie, schönes Kind?

Thalia.

Danke der gütigen Nachfrage, mein Herrz mit meinem Taufnamen heiße ich Thalia, ich habe lange bei den werthgeschätzten Eltern dieser guten Person gedient, und da will ich auch jetzt nicht von ihr lassen, sondern bin ihr sogar bis unter die Musen gefolgt.

Skaramuz.

Warte den letzten Akt ab, so kann Deine Treue unmöglich unbelohnt bleiben. — Wo ist mein Stallmeister?

Der Stallmeister kömmt.

Skaramuz.

Den Pegasus, ich will spazieren reiten. — Stallmeister ab, und kommt sogleich mit einem aufgezäumten Esel zurück. Hilf mir. Er steigt hinauf.

Digitized by Google

Stallmeister.

In welchem Sylbenmaße wollen sich Ihre Gnaden heut erlustigen?

Skaramuz.

O Narr, ich will eine schlichte vernünftige Prosa reiten. Denkst Du, daß ich mich vom Alcäischen Vers will zerstoßen lassen, oder gar in den verfluchten Proceleusmatikern den Hals brechen? Nein, ich liebe Vernunft und Ordnung.

Stallmeister.

Ihr Vorfahr flog immer in der Luft.

Skaramuz.

Redet mir von dem Kerl nicht mehr; das muß ja ein rechter Hans Narr, ein rechter excentrischer Esel gewesen sein. In der Luft zu fliegen! Nein, die Luft hat keine Balken, ich lobe mir die Erde. — Adieu, meine Freunde! ich will nur eine kleine Abhandlung über den Nutzen der Familiengemälde reiten, und bin gleich wieder da. Er reitet langsam fort.

Der Vorhang fällt.

Scävola.

Das war nun nämlich die Einleitung.

Pierrot.

So ein erster Akt ist immer zum Verständniß nothwendig.

Digitized by Google

Der Andere zu Scävola.

Zu dem Stück liegt viel Moral.

Scävola.

Gewiß, ich fange schon an, besser zu werden.

Pierrot.

Die Musik!

Orchester.

Adagio. As Moll.

Wie alles fort eilt! Wie in dieser Sterblichkeit so gar nichts Stand hält! Womit willst du das Leben des Menschen vergleichen? Mit dem Schatten? Mit der Wolke? Ach! beide sind immer noch zuverläßiger, als dieser Hauch, der uns jetzt beseelt, und im nächsten Augenblicke verschwunden ist.

So erfüllt jetzt der schmeichelnde Ton der Musik die Luft, und jede Luftwelle erzittert vor Freude, und doch darf nur der Finger inne halten, so verstummen alle diese beredten Geister, so fällt das glänzende Gebäude zusammen, und keine Spur aller der Krystalle und funkelnden Regenbogen bleibt zurück, die sich jetzt so majestätisch auf und nieder bewegen. Wenn nicht alles vergänglich wäre, o was fänden wir dann noch zu klagen Ursach?

Das Lachen schweigt, die Begebenheiten des Stücks laufen zu Ende, der Vorhang fällt endlich zum letztenmal, die Zuschauer gehn nach Hause. Einmal kommen

Digitized by Google

sie dann nicht wieder, sie sind fortgegangen, Niemand kann sagen, wohin; Niemand kann sie erfragen, keiner betritt die schreckliche, grauenvolle Wüste, der jemals wieder käme. Ach du schwaches, leichtzerbrechliches Menschenleben! Ich will dich immer als ein Kunstwerk betrachten, das mich ergötzt und das einen Schluß haben muß, damit es ein Kunstwerk sein und mich ergötzen könne. Dann bin ich stets zufrieden, dann bin ich von gemeiner Freude und von dem lastenden Trübsinne gleich weit entfernt. O daß nur alle Freunde mit mir bleiben, bis ich selber nicht mehr bin, daß sie kein Seufzer und keine Thräne vergebens suchen darf.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Freies Feld.

Apollo bei seiner Heerde.

Wie freundlich lächelt mir die stille Gegend,
Die gern und liebevoll den Gott empfängt.
Hier hör' ich früh der Lerche muntres Lied,
Die sich mit hellen Tönen aufwärts schwingt,
Die Nachtigall aus dichtbelaubten Büschen,
Den stillen Gang der Wasser, die melodisch
Durch Felsen unter Epheuranken irren;
Wie spielende Weste durch meine Locken flattern,
Und mich der holde Geist der Einsamkeit
Mit seinen süßen Flügeln lieblich fächelt;
Das Rohr des Flusses girrt in leisen Tönen,
Die Eiche braust und spricht mit ernster Stimme,
Aufmerksam horcht der junge kleine Wald
Und hält die zarten Blätter unbewegt.
Ob mir ein ländlich Lied gelingen mag
Will ich nach Hirtenweise jetzt versuchen.

Digitized by Google

Wohl dem Mann, der in der Stille
Seine kleine Heerde führt,
Weit von Menschen, in der Hülle
Dunkler Bäume sie regiert.

Wo er wohnet, sind die Götter,
Sitzen bei dem kleinen Mahl,
Ewig sonnt ihn Frühlingswetter,
Fern von ihm die rege Quaal,

Die mit ihren schwarzen Flügeln
Um den Unzufriednen schwärmt,
Daß er sich von Thal zu Hügeln
Und von Hügeln thalwärts härmt.

Aber hier ist Abendröthe
Widerschein von Morgenroth,
Und die kleine Schäferflöte
Klinget bis zu unserm Tod.

Mopsa und Phillis kommen.

Mopsa.

Wie lieblich klingt dein Lied holdsel'ger Schäfer,
Es lockte uns vom Wald ins freie Thal.

Phillis.

Ich hörte niemals noch so süße Stimme.

Apoll.

Sollt Ihr den Sänger nicht begeistern? Kühn
Fliegt von der Lippe der Gesang, das Bild
Von Euch macht jeden Ton melodisch süß.

Digitized by Google

Phillis.

Willst Du mit uns das Wechselliedchen singen,
Das Du uns gestern lehrtest?

Apoll.

Fang nur an.

Phillis.

Warum in der Brust dies Schmachten?
Will kein Gott denn meiner achten?

Mopsa.

Ach, so süße herbe Thränen,
Ach, ein wunderbares Sehnen —

Apoll.

Liebe, Liebe überwindet,
Wo sie zarte Herzen findet.

Phillis.

Was ist Liebe? Was ist Sehnen?

Mopsa.

Warum diese ew'gen Thränen?

Apoll.

Liebe glänzt im nassen Blick,
Thränen weinen nur ihr Glück.

Alle.

Wundern sollen Dich nicht Schmerzen,
Die die Brust mit Wonne füllen,
Und den Blick in Thränen hüllen,
Denn in diesen schönen Schmerzen
Lernen lieben unsre Herzen.

Digitized by Google

Aulicus und Myrtill kommen.

Aulicus.

Singt Ihr schon wieder Eure abgeschmackten Gesänge? Schäfer, Ihr macht uns alle unsre Mädchen abspenstig, und das soll Euch am Ende übel gerathen.

Myrtill.

Lauter Gesang und Klang und Klang und Gesang erfüllt jetzt unsre Felder, das ist nicht auszuhalten. Die Schäferinnen sprechen von nichts als Lied und Liebe, und Liebe und Lied, und Lied und Liebe, und so immer fort; ich für meine Person sage: das ist dumm!

Aulicus.

Freilich ist's dumm, das ist gar keine Frage.

Phillis.

Aber was habt Ihr uns denn zu befehlen?

Myrtill.

Ihr seid in uns verliebt, und da haben wir Euch sehr viel zu befehlen.

Der alte Damon tritt auf.

Damon.

Nun ja, da steht Ihr hier, wie die Narren, und der Wolf macht sich unterdeß in Euren Heerden lustig.

Myrtill.

Der Wolf? Nun wahrhaftig, der Kerl soll zum längsten ein Wolf gewesen sein. Kommt! der soll davon zu sagen haben, wie viel Wolle er lassen muß.

Sie gehen ab.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Straße.

Grünhelm.

Es ist schwer, seht Ihr, auf lange Zeit einen Lustigmacher abzugeben, und die Rolle des Apollo ist bei weitem leichter. Das hat Herr Skaramuz auch recht wohl gewußt, und darum ist er so erpicht darauf gewesen. Man kann nicht zwei zu zwei addiren, ohne in die Gefahr zu kommen, sich zu verrechnen, und manches Zeug sieht in der Ferne recht witzig aus, was in der Nähe nur eine absolute Dummheit ist. Indeß wer noch nie einen Kanarienvogel gesehen hat, mag vielleicht einen Sperling dafür halten, und wie man sich die Sachen will schmecken lassen, so schmecken sie einem fast immer. Da kömmt ja die Muse.

Thalia kömmt.

Grünhelm.

Nun, meine schönste Lisette —

Thalia.

Herr Grünhelm!

Grünhelm.

Oder hören Sie sich lieber Colombine nennen?

Thalia.

Das ist mir nun fast ganz einerlei, denn Name ist Name. Sind Sie wohl im Stande zu lieben, Herr Grünhelm?

Digitized by Google

Grünhelm.

Ei warum das nicht? Ihre schöne Physiognomie hat mich schon seit lange entzückt.

Thalia.

Ach, wenn wir nur erst mit einander verheirathet wären!

Grünhelm.

Ja wohl, mein Schätzchen, das ist ja Tag und Nacht mein Wunsch.

Thalia.

Wir lieben uns doch gewiß recht innig.

Grünhelm.

Das wollte ich wohl beschwören.

Scävola.

Ob wohl ein Gewitter in dem Stück vorkömmt?

Pierrot.

Wenn wir's begehren, bequemen sie sich schon darnach.

Der Andre.

Gevatter, ja, wir wollen ihnen das Gewitter nicht schenken.

Grünhelm.

Meine Herren, ein Gewitter ist ein ganz gutes Ding, aber es paßt da in unser Stück gar nicht hinein.

Scävola.

Ach was, passen! Es soll passen und muß passen!

Digitized by Google

Pierrot.

Es muß biegen oder brechen; wir wollen ein Gewitter haben.

Grünhelm.

So komm nur, meine Geliebte, und laß uns unter Dach und Fach kommen, da das grausame Publikum nach dem Donnerwetter verlangt.

Thalia.

Unter Dach und Fach sind wir leicht; ich wollte, ich wäre eben so geschwind unter die Haube gebracht.

Geht.

Grünhelm.

O ihr Götter! hört mein Flehen,
Rührt das Herz der stolzen Spröden,
Die sich nimmer will entblöden
Kalt mein Elend anzusehen.
Ja, das letzte will ich wagen,
Will noch einmal zu ihr gehen,
Kürzlich ihr den Jammer klagen
Und in meinen alten Tagen
Endlich doch die Ruhe sehen. ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Wald. Gewitter.

Skaramuz auf seinem Esel.

Skaramuz.

Wo, Henker, kommt denn das Gewitter her? davon steht ja kein einziges Wort in meiner Rolle. Was sind das für Dummheiten! Und ich und mein Esel werden darüber pudelnaß. Ei das steht mir gar nicht an. — Maschinist! Maschinist! so halt er doch ins Teufels Namen inne! — Es donnert und blitzt. Höre mich Schlingel von einem Maschinisten! Wie kannst Du Dich unterstehen, Donner und Blitz so zu verschwenden? Das sollst Du mir gewiß theuer bezahlen. — Ich sage, halt mit dem Donnern inne.

Maschinist tritt auf.

Maschinist.

Herr Skaramuz, ich kann nicht dafür, denn es muß sein.

Skaramuz.

Muß sein? Ich sage aber, es muß durchaus nicht sein! Wer hat hier zu befehlen?

Maschinist.

Das Publikum hat es so gewollt.

Skaramuz.

Ist das wahr, meine Herren?

Digitized by Google

Zuschauer.

Ja, wir haben es ihm so befohlen.

Skaramuz.

Aber, meine Herren, ich werde naß.

Scävola.

Wir wollen uns eben an dergleichen Leiden ergötzen, denn Lucrez sagt, wie bekannt: suave mari magno etc.

Skaramuz.

Lucrez sagt mir das zum Possen. — Meine Herren, lassen Sie das Gewitter aufhören.

Zuschauer.

Nein, es soll bleiben.

Skaramuz.

In einem stillen, sanften, historischen Schauspiel —

Zuschauer.

Es soll eben etwas fürchterlich werden.

Skaramuz.

Müssen denn auch die Götter von der Wuth der Elemente leiden? Ja, ja, jetzt erfahr' ich es in der That, daß auch über uns ein dunkles, unausweichbares Fatum waltet. — O Ihr undankbaren Zuschauer! Habe ich Euch darum den Apollo vertrieben, habe ich Euch darum von der Poesie erlöst; daß Ihr es mir nun so schnöde vergelten müßt?

Maschinist fährt mit dem Gewitter fort.

Skaramuz.

Ich leide von Eurer Wuth, aber ich will es Euch

Digitized by Google

gewiß gedenken. Wenn mir vom Regen der Esel da verdorben wird, so könnt Ihr Euch nur nach einem neuen für mich umsehn. Daß Ihr's nur wißt, meine Herren, es ist der Pegasus; er ist mehrmals in Kupfer gestochen, und nun muß er so im Regenwetter dastehn, und hat nicht einmal einen Mantel umzuhängen. — O mein Kopf fängt an zu schwärmen.

Maschinist.

Herr Skaramuz, ich glaube es wird bald vorbei sein.

Skaramuz.

Im Grunde ist er doch meines Gleichen, und die Menschenliebe gebietet mir, ihn zu bemitleiden. — Da, hier will ich Dich mit meinem Mantel bekleiden, ich will mich in meine Vernunft und Philosophie einhüllen, die Dir gänzlich mangeln. — Wenn ich's recht bedenke, so kann es gar nicht anders sein, als daß einen der Regen naß macht.

Scävola.

Gehn Sie bald ab, Herr Skaramuz?

Skaramuz.

Warum, mein Geehrtester?

Scävola.

Die Scene greift mich zu sehr an, das alles ist für mich ein bischen zu erhaben.

Skaramuz.

Ha ha, wie thut's? Im Regen stehn, ist noch

Digitized by Google

schlimmer. Ja, mein Bester, bei uns geht es manchmal verteufelt hoch her.

Scävola.

Gehn Sie doch lieber ab, bester Mann; denn wenn ich zu sehr angegriffen werde, so haben Sie nachher für den Schaden zu stehn.

Skaramuz.

Laßt mich noch erst mit diesem gelehrten Thebaner sprechen. — Worauf legst Du Dich?

Maschinist.

Donner und Blitz zu machen, auch zieh' ich die Löwen und Wölfe an, der Esel da ist auch von meiner Erfindung; wer sollte wohl in ihm einen von unsern Schauspielern wieder erkennen?

Skaramuz.

So bist Du also im Stande, aus einem schlechten Schauspieler einen guten Esel zu machen? Und das nennt Ihr Maschinerie, was sich von selber macht? — Wie entsteht der Donner?

Maschinist.

Ich habe hier gestoßenen Colophonium, den blase ich durch ein Licht, so wird daraus der Blitz; in demselben Augenblick wird oben eine eiserne Kugel gerollt, und das bedeutet dann den Donner.

Skaramuz.

Gut, folge mir. — Meine Herren da unten! ich

Digitized by Google

hoffe Sie alle gesund wieder nach Hause zu liefern, aber weiter hab' ich Sie dann nicht zu verantworten.

Er steigt wieder auf den Esel und reitet fort.

Maschinist.

Ist's erlaubt, das Donnerwetter zu beendigen?

Pierrot.

O ja; nun muß wieder was Häusliches kommen.

Maschinist.

Rekommandire mich; ich wohne hier gegenüber in dem großen Eckhause, wenn etwa Nachfrage nach mir sein sollte. Ich verstehe es auch vortreflich, Feuerwerke zu arrangiren, und mit Geschmack eine Illumination einzurichten. Geht ab.

Scävola.

Das war eine sogenannte große Scene.

Der Andre.

Ja, Gevatter, da herrscht schon mehr der englische Schwung drin. Ihr werdet die englische Literatur gelesen haben.

Scävola.

Ja freilich! Hab' ich doch in meiner Jugend sogar die englische Krankheit gehabt.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Wirthsstube.

Der Wirth.

Wenige Gäste kehren jetzt bei mir ein, und wenn das so fort währt, so werde ich am Ende das Schild noch gar einziehen müssen. — Ja sonst waren noch gute Zeiten, da wurde kaum ein Stück gegeben, in welchem nicht ein Wirthshaus mit seinem Wirthe vorkam. Ich weiß es noch, in wie vielen hundert Stükken bei mir in dieser Stube hier die schönste Entwickelung vorbereitet wurde. Bald war es ein verkleideter Fürst, der hier sein Geld verzehrte, bald ein Minister, oder wenigstens ein reicher Graf, die sich alle bei mir aufs Lauern legten. Ja sogar in allen Sachen, die aus dem Englischen übersetzt wurden, hatte ich meinen Thaler Geld zu verdienen. Manchmal mußte man freilich auch in einen sauern Apfel beißen, und verstelltes Mitglied einer Spitzbubenbande sein, wofür man dann von den moralischen Personen rechtschaffen ausgehunzt wurde; indessen war man doch in Thätigkeit. — Aber jetzt! — Wenn auch jetzt ein fremder reicher Mann von der Reise kommt, so quartirt er sich originellerweise bei einem Verwandten ein, und giebt sich erst im fünften Akt zu erkennen; andere kriegt man nur auf der Straße zu sehn, als wenn sie in gar keinem honetten

Digitized by Google

Hause wohnten; — dergleichen dient zwar, die Zuschauer in einer wunderbaren Neugier zu erhalten, aber es bringt doch unser eins um alle Nahrung.

Anne tritt auf.

Anne.

Ihr seid so verdrüßlich, Vater.

Wirth.

Ja, mein Kind, ich bin mit meinem Stande sehr unzufrieden.

Anne.

Wünscht Ihr denn etwas Vornehmeres zu sein?

Wirth.

Das gerade nicht; aber es ärgert mich unbeschreiblich, daß nach meinem Stande nicht die mindeste Nachfrage geschieht.

Anne.

Ihr werdet gewiß mit der Zeit in die vorige Achtung kommen.

Wirth.

Nein, liebe Tochter, denn die Zeiten lassen sich sehr schlecht dazu an. O daß ich nicht ein Hofrath geworden bin! Sieh fast alle jetzigen Komödienzettel nach, und immer steht unten: die Scene ist im Hause des Hofraths. — Wenn es länger so fortgeht, lasse ich mich zum Kerkermeister machen, denn die Gefängnisse kommen doch noch in vaterländischen und Ritterstücken vor. — Aber mein Sohn soll durchaus nichts anders als Hofrath werden.

Digitized by Google

Anne.

Tröstet Euch, lieber Vater, und hängt Eurer Melankolie nicht so nach. — Wie war es doch damals, als der Waltron erschien? Wißt Ihr noch, wie zu jener Zeit manche Schauspiele fast nur aus Gewehr-Präsentiren, Salutiren, Trommelschlag, Reveille und Schießen bestanden? Einen andern Menschen als Soldaten wurde man gar nicht gewahr. Und wie ist dieser Stand jetzt auch vernachläßigt, so daß kaum noch hie und da ein einzelner Obrist sich in den gangbaren Stücken blicken läßt?

Wirth.

Was gilts, ich arbeite mich noch selber zum Poeten um, und erfinde eine neue Dichtart, die die Hofraths-stücke verdrängen soll, und in denen die Scene immer im Wirthshause spielt.

Anne.

Thut das, lieber Vater, ich will die Liebesscenen auf mich nehmen.

Wirth.

Still! — Es fährt wahrhaftig ein Wagen vor. — Sogar eine Extrapost! lieber Himmel, wo muß der unwissende Mensch herkommen, daß er bei mir einkehrt?

Ein Fremder tritt herein.

Fremder.

Guten Morgen, Herr Wirth.

Wirth.

Diener, Diener von Ihnen, gnädiger Herr. —

Digitized by Google

Wer in aller Welt sind Sie, daß Sie inkognito reisen und bei mir einkehren? Sie sind gewiß noch aus der alten Schule; gelt, so ein Mann vom alten Schlage, vielleicht aus dem Englischen übersetzt?

Fremder.

Ich bin weder gnädiger Herr, noch reise ich inkognito. — Kann ich diesen Tag und die Nacht hier logiren?

Wirth.

Mein ganzes Haus steht Ihnen zu Befehl. — Aber, im Ernst, wollen Sie hier in der Gegend keine Familie unvermutheterweise glücklich machen? oder plötzlich heirathen? oder eine Schwester aufsuchen?

Fremder.

Nein, mein Freund.

Wirth.

Sie reisen also bloß so simpel, als ein ordinärer Reisender?

Fremder.

Ja.

Wirth.

Da werden Sie wenig Beifall finden.

Fremder.

Ich glaube, der Kerl ist rasend.

Postillion kömmt.

Postillion.

Hier ist Ihr Koffer, gnädiger Herr.

Digitized by Google

Fremder.

Und hier ist dein Trinkgeld.

Postillion.

O das ist wohl zu wenig. — Ich bin den Berg herunter so herrlich gefahren —

Fremder.

Nun da!

Postillion.

Großen Dank. Geht ab.

Fremder.

Ob ich sie noch wieder finde? — O wie sich alle meine Gedanken nach der geliebten Heimath wenden! Wie soll ich den Anblick ertragen, wenn sie mir wieder gegenüber steht? Wenn die Vergangenheit mit allen Freuden und Schmerzen an mir vorüber zieht? O du armer Mensch! was nennst du Vergangenheit? Giebt es denn eine Gegenwart für dich? Zwischen der verflossenen Zeit und der Zukunft hängst du an einem kleinen Augenblick mitten inne, und jede Freude geht nur schnell vorbei, und vermag gar nicht in dein Herz zu dringen.

Wirth.

Wenns zu fragen erlaubt ist, so vermuthe ich, Dieselben sind aus einem alten verlegenen Stück, das ein unbekannter Verfasser so etwas neu aufgestutzt hat?

Fremder.

Was?

Digitized by Google

Wirth.

Wenn Sie nur Beifall finden! — Gold müssen Sie doch wenigstens haben; oder dient es etwa in Ihrem Kram, daß Sie sich arm stellen?

Fremder.

Sie sind sehr neugierig, Herr Wirth.

Wirth.

Das muß ich sein, mein Herr, da können Sie jeden Sekundaner fragen. Das Alter muß alt sein, Telephus muß als Bettler erscheinen, der Sklave muß seinem Stande gemäß sprechen. Sie dürfen nur die ars poetica nachschlagen, und der bin ich als Wirth auch unterworfen.

Fremder.

Ich danke Ihnen für die schöne Raserei; von dieser ächten Rarität hab' ich bis jetzt noch keine angetroffen. — Haben Sie die neusten Zeitungen?

Wirth.

Hier! ein merkwürdiger Steckbrief ist darin abgefaßt.

Fremder liest.

„Es ist aus gefänglichem Gewahrsam ein Landstreicher gebrochen, der sich für den Apollo auszugeben pflegt. Er ist an einem silbernen Bogen kennbar und gelocktem Haar, jugendlichen Angesichts und pflegt viel zu singen, auch in der Luft zu fliegen. Es will verlauten, daß er sich als Schäfer soll verdungen haben. Jede Obrigkeit wird gebeten, ihn auszuliefern, da an

Digitized by Google

diesem Verbrecher viel gelegen ist. Die etwanigen Unkosten sollen ersetzt werden."

Wirth.

Man soll dem Spitzbuben schon auf der Spur sein.

Fremder.

Ich habe ihn sonst recht gut gekannt, und es ihm oft vorher gesagt, daß es so weit mit ihm kommen würde, da er sich durchaus auf keine ernsthafte Studien legen wollte. Das kömmt von der Belletristerei, wenn man sie nicht zum Nutzen der Menschheit anwendet. — Weiß man nicht, was er verbrochen hat?

Wirth.

Er soll sich unterstanden haben, die Phantasterei einzuführen, hat Tragödien geschrieben, und darin auf das Schicksal und die Götter geflucht, hat die moralische Tendenz durchaus vernachlässigt; in Summa, er hat der ganzen kultivirten Welt ein großes Aergerniß gegeben.

Fremder.

Es sollte an ihm ein Exempel statuirt werden.

Wirth.

Wenn sie seiner habhaft werden, wird es gewiß daran nicht ermangeln.

Fremder.

Führen Sie mich auf mein Zimmer. Sie gehn ab.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Am Parnaß.

Bäcker und Brauer.

Bäcker.

Nun können wir doch erst sagen, Meister Brauer, daß wir im Lande einen roellen Parnaß haben.

Brauer.

Und das Getränk, was ich da fabrizire, mein lieber Bäcker, warlich, das ist ein andres Gesöff, als die alte Hippokrene.

Bäcker.

Ich mag gern bei Euch trinken, das ist gewiß, aber das Zeugs steigt einem sogleich so in den Kopf, daß man nicht weiß, wo einem der Kopf steht.

Brauer.

Darum bekümmere ich mich in meinem Leben nicht, wenn ich nur für meine Person weiß, wo das Maul sitzt.

Bäcker.

Aber liegen nicht die Gebäude niedlich da unten am Berge?

Brauer.

O die Aussicht hat etwas Vortreffliches.

Bäcker.

Und unser gnädigster Apoll —

Digitized by Google

Brauer.

Seines Gleichen muß gar nicht gefunden werden. — Da kommen meine Gäste.

Verschiedene Gäste treten auf.

Erster Gast.

Gevatter, ich bin ganz begeistert, das ist Euch ein Trunk wie hölliſches Feuer.

Zweiter Gast.

Nachdems fällt, nachdems fällt, — la, la, — ja, wies fällt.

Erster Gast.

Er wird selbst fallen, und dann kommts darauf an, nachdem er fällt, ob er sich nicht ein Loch in den Kopf fällt.

Dritter Gast.

Tragt den Besoffenen, — so — soffenen nach Hause.

Vierter Gast.

Kommt; ich für meine Perschon, seht Ihr, als wenn ich sagen wollte Ich, als zum Exempel Ich, so wie ich Euch da vor mir sehe und vor mir stehe, ich kann keine besoffene Perschon, wenigstens für meine Perschon, ausstehn. So viel davon, aber kein Wort weiter; denn, wie man zu sagen pflegt, es sind doch nur unnütze Reden, und da sogar der große Nebukadnezar hat auf allen Vieren gehen müssen, nun — warum wollen wir uns denn schämen? So pfleg ich nur immer zu sagen.

Digitized by Google

Erſter Gaſt.

Ganz recht, und Du pflegſt auch immer ein Flegel zu ſein.

Vierter Gaſt.

Was? hab' ich deswegen mit Dir Gleichheit und Brüderſchaft und Menſchenwerth getrunken, daß Du mich ſo öffentlich verſchimpfiren thuſt? Vor all den ehrbaren Herren? Heraus, wenn Du Herz haſt!

Erſter Gaſt.

Herz? — Aber wo iſt Dein Verſtand? der iſt im Bierkruge hängen geblieben.

Vierter Gaſt.

So hängt er doch noch irgend wo; aber wenn man Dich auch an den Galgen hinge, ſo würde Dein Verſtand doch nirgends hängen, denn ſolchen Schimpf wird ſich, was nur einen Funken Verſtand hat, doch wohl nimmermehr ſelber anthun, daß es in Deinem Dummkopf eine Herberge ſuchte.

Brauer.

Lieben Leute, vertragt Euch doch friedlich; da Ihr alle von einem Biere getrunken habt, ſolltet Ihr billig alle auch einerlei Geſinnung hegen.

Vierter Gaſt.

Nimmermehr will ich mir einen ſolchen Schimpf anthun laſſen, vollends wenn ich aus der Tabagie komme.

Dritter Gaſt.

Lieber möcht ich ohne weitere Umſtände ein Eſel ſein.

Digitized by Google

Zweiter Gast.

Oben an und nirgend hinaus, so ist es mit dem Brauer, und drum sucht er auch immer den Hopfen zu sparen.

Erster Gast.

Nach meiner unmaßgeblichen Meinung sollten wir gleich wacker auf ihn zu schlagen.

Vierter Gast.

Schon deswegen, weil er ein Brauer ist.

Zweiter Gast.

Wie lange quält er nicht die arme Gerste, bis sie sich von ihm zu Bier machen läßt.

Dritter Gast.

Das hatt' ich vergessen! Gut, daß Ihr mich zur rechten Zeit erinnert. Er soll nicht leben bleiben.

Erster Gast.

Es wäre übel gethan, wenn wir irgend einen Brauer leben ließen. — Sie fallen über ihn her.

Brauer.

Schützt die Braugerechtigkeit! — Hülfe von wegen der Obrigkeit!

Skaramuz reitet auf seinem Esel herein.

Skaramuz.

Was giebts hier, Leute? — Ins Teufels und in der Obrigkeit Namen, haltet Friede! — he! Wache!

Die Wache kömmt.

Digitized by Google

Skaramuz.

Bringt die Leute aus einander. — Was hats denn gegeben?

Bäcker.

Mein König, ich bin ein ruhiger Zuschauer gewesen, und kann also am besten davon urtheilen. Der Brauer ist ganz unschuldig, aber in der poetischen Begeisterung suchten die Gäste Händel.

Skaramuz.

Er muß das Bier nicht so stark brauen, sonst gerathen mir meine Unterthanen doch noch auf die Dithyrambe, und das soll nicht sein. — Geht nach Hause, lieben Leute, und beruhigt Euch; aus dergleichen Händeln kann doch nichts herauskommen.

Vierter Gast.

Warum nicht? Ich frage immer gern, warum?

Skaramuz.

Daß ich ihn nicht mit seinen anstößigen Reden der Hauptwache anvertraue, da soll ihm die Begeisterung bald verrauchen. Die Gäste gehn ab. Die Musen sollen auftreten. Er besteigt den Parnaß und setzt sich.

Brauer.

Ich will nur nach Hause gehn.

Bäcker.

Ich ebenfalls, denn ich muß meinen Ofen heizen.

Sie gehn in den Parnaß hinein.

Die Musen kommen.

Skaramuz.

Seid Ihr alle vollzählig? Es muß immer genaue

Umfrage geschehen, daß mir keine Muse unversehens entwischt, denn die Wissenschaften müssen in ihrer Blüte bei Leibe nicht gestört werden. — Jetzt singt mir ein Lied.

Die Musen singen.

Unser allergnädigster Monarch ist heut in eigener Person auf seinem Esel zurück gekommen, und hat sich sogleich auf die Spitze des Parnasses verfügt, allwo er geruhte, das königliche Scepter in seine Hände zu nehmen, und damit sein beglücktes Land zu regieren. Ihm haben die Unterthanen die neue Brauerei zu verdanken, er hat uns einen löblichen Bäcker eingesetzt, und der Staat verspricht sich außerdem noch von seiner Weisheit die allervollkommensten Einrichtungen. Die Unsterblichkeit ist ihm so gewiß, als die Liebe seiner Unterthanen, als die Bewunderung einer staunenden Nachwelt. Künste und Wissenschaften stehn unter seinem unmittelbaren Schutze; er lebe lange und beglücke sein Land noch hundert Jahre mit seiner preiswürdigen Regierung. — Hiebei unentgeltlich eine Beilage.

Der Fremde tritt auf.

Fremder.

Ich bin aus weiten Landen gekommen, um so glücklich zu sein, Ew. Majestät von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Skaramuz.

Ja, es ist immer schon der Mühe werth, und wenn ichs nicht durch einen glücklichen Zufall selber wäre,

Digitized by Google

würde ich mich auch genöthigt sehen, Reisen nach mir anzustellen.

Fremder.

Sie machen eine Epoche in der Weltgeschichte.

Skaramuz.

O ja, das ist noch meine geringste Kunst. — Von mir schreibt sich eigentlich die Blüte der Wissenschaften her, denn ich bin der erste, der den Parnaß urbar gemacht hat.

Fremder.

In der That?

Skaramuz.

Und welche Vorurtheile ich dabei habe bekämpfen müssen! — Ich habe auch die Brauerei da unten angelegt. O, mein Freund, Sie haben gewiß in der ganzen Fremde dergleichen nicht gesehn. Was sind Sie Ihres Handwerks nach?

Fremder.

Ein Arzt.

Skaramuz.

Also doch nützlich? Ich mag die nützlichen Leute ungemein gern; denn warum? sie sind nützlich, und das Nützlichsein selbst ist ungemein nützlich, folglich zwingt mich meine Vernunft zu dieser gegründeten Hochachtung.

Fremder.

Aber was seh ich.

Skaramuz.

Ja, ja, eine Bäckerei ist auch am Parnaß angebracht.

Digitized by Google

Fremder.

Darf ich meinen Augen trauen?

Skaramuz.

Es hat sich schon mancher darüber gewundert.

Fremder.

Seh ich nicht meine geliebte Karoline?

Melpomene hervorstürzend.

O Friedrich, bist Du wieder da? Wo hast Du Trauter so lange gesteckt?

Fremder.

O welche unvermuthete Zusammenkunft!

Melpomene.

Du findest mich als Muse, aber mein Herz ist Dir noch immer getreu.

Fremder.

O so sei meine Gattin. Mein Onkel ist gestorben, die reiche Erbschaft ist mir zugefallen, ich habe genug für uns beide, ja weit mehr, als wir brauchen, wenn mir nur Deine Liebe gewiß ist.

Melpomene.

Und Du kannst zweifeln? — Ich will gleich mit Dir gehn.

Skaramuz aufstehend.

Halt! halt! was will mir das werden? — Nein, meine Freunde, das geht so geschwinde nicht, die Musenkompagnie darf nicht inkomplett werden. Wo sollten wir denn hernach die tragischen Scenen in unserm Stücke herkriegen, wenn sich Melpomene aus

Digitized by Google

vom Stücke heraus verheirathen wollte? Das geht nimmermehr!

Melpomene.

Grausames Schicksal!

Fremder.

Tyrannischer Gott!

Skaramuz.

Hat sich da was tyrannisch und grausam zu sein. Ich gebe Euch meine Gründe an, denn ich sage: es soll nicht sein! und darum kanns auch nicht sein. Und außerdem bin ich selbst so halb und halb in die Melpomene verliebt, und denke sie vielleicht mit der Zeit zu heirathen. Also, Ihr fremder Kerl, steht nur von Euren unsinnigen Bewerbungen ab, denn sonst möcht es Euch gar zu leicht den Hals kosten. Geht ab.

Fremder.

So soll ich Dich lassen?

Melpomene.

So muß ich scheiden?

Die Musen gehn, außer Thalia, ab.

Grünhelm.

Verlieren Sie den Muth nicht, mein fremder Herr Verliebter, das muß sich noch einrichten lassen, wenn uns der Verstand auf dem rechten Fleck sitzt.

Fremder.

Aber wie?

Thalia.

Kommen Sie nur, wir wollen das ordentlich be-

Digitized by Google

rathschlagen. Ich biete Ihnen meine Hülfe und Klugheit an.

Grünhelm.

Brav, Lisette! es wird uns ganz gewiß gelingen.

Geht.

Pierrot.

Hätt' ich doch den Skaramuz in meinem Leben für keinen solchen Tyrannen gehalten.

Scävola.

Lieber Freund, seht, das macht alles die französische Revoluzion, die steckt an, die verführt die Leute.

Pierrot.

Aber warum thun denn Fürsten und Herren nicht in Zeiten dazu?

Scävola.

Nach und nach wird es wohl mehr in den Gang kommen. Keiner will den Anfang machen, damit sie ihn nicht für grob ausschreien.

Pierrot.

Ja wohl! so hat doch jedes Ding seinen Haken!

Der Andre.

Was ein Haken werden will, krümmt sich bald. Da liegt's!

Digitized by Google

Sechste Scene.

Wald.

Apollo, wilde Thiere.

Ein Löwe.

Ich bin Ihnen unendlich verbunden, Herr Schäfer; Sie haben mit Ihrer vortreflichen Kunst so lange an mir gezähmt, bis es Ihnen doch gelungen ist, etwas Bildung in mich hinein zu bringen.

Leopard.

Ich bin auch gesittet und spüre ein ordentliches Verlangen nach den Künsten in mir, so wie nach guter Gesellschaft.

Tiger.

Wenn man mir jetzt eine Pension gäbe, würde ich mich nur wenig mit Würgen beschäftigen.

Apoll.

Ich freue mich, wenn ich Ihnen habe nützlich sein können. Die Thiere gehn ab.

Aulicus und Myrtill.

Aulicus.

Herr Schäfer, Ihr habt da viele Lasterhafte gebessert, wollt Ihr nicht auch an uns den Versuch machen?

Apoll.

An meinem Beistande solls nicht fehlen.

Digitized by Google

Myrtill.

Dauert die Operation aber lange? denn ich habe nicht viel Zeit übrig.

Apoll.

Nachdem Eure Herzen verhärtet sind.

Aulicus.

Nun, nur immer frisch dran, wir müssen doch auch von der Kultur etwas abbekommen. Ich will mich nicht von solchem Rhinoceros beschämen lassen.

Apoll.

Kommt denn und hört meine Lieder. Sie gehn ab.

Der Vorhang fällt.

Pierrot.

Auf diese Lieder wär' ich wohl begierig.

Scävola.

Sie würden uns gar zu weich machen, und darum ist es wohl besser, daß wir sie nicht hören.

Pierrot.

Je nun, es ist ein ganz guter Kniff, sich aus der Affaire zu ziehn, daß man sie hinter der Scene spielen läßt.

Digitized by Google

Musik.

Allegro.

In welcher Trunkenheit jauchzt unser Geist, wenn es ihm einst vergönnt ist, tausend wechselnde, bunte, schwebende, tanzende Gestalten zu erblicken, die stets erneut und verjüngt in ihm aufsteigen. Angerührt, angelacht von tausendfältiger Liebe wickelt die Seele sich in Lieder von allen Farben und jubelt himmelan, daß das träge alltägliche Leben sie lange nicht wieder findet.

Wie ein goldner Funke ein Feuerwerk anzündet, daß sich alle Räder glühend drehn, und alle Sterne in ihren Kreisen funkeln, die Flamme freiwillig die verschlungenen Linien durchläuft, und alles in buntflammende Bewegung treibt, daß das trunkene Auge staunend sich ergötzt, und den Strudel der wechselnden farbigen Flammen mit Entzücken betrachtet: so ist es mit den wankenden, glänzenden Bildern, die die Freude uns vorführt. Ach! was war es, wenn es vorüber ist? Oder wenn Du es mit kunstrichterlichem Auge siehst? Laß dem magischen Feuer seinen Lauf, die wunderliche Stickerei nimmt sich nur auf einem dunkeln Nachtgrunde gut aus; beim hellen Tageslicht würde sie nüchtern und verlegen mit allen ihren Farben kokettiren.

Wißt Ihr denn, was Ihr wollt, die Ihr in allen Dingen den Zusammenhang sucht? Wenn der goldne Wein im Glase blinkt, und der gute Geist von dort

Digitized by Google

in Euch hineinsteigt; wenn Ihr Leben und Seele in doppelter Wirkung empfindet, und alle Schleusen Eures Wesens geöffnet sind, durch die das zurückgehaltene Entzücken mächtiglich hinbraust; wenn dann die letzten Tiefen, in die noch kein Ton drang, wiederklingen; wenn alles sich in Eine Melodie gesellt, und in der Luft verwandte Geister unsichtbare Tänze feiern, — was denkt Ihr da, und was vermögt Ihr da zu ordnen? Ihr genießt Euch selbst und die harmonische Verwirrung.

Ja, könnten wir in dieser Wonne nur immer schwelgen, müßten wir nicht auch im Wahnsinn nüchtern und mäßig sein, um das Holdseligste, Thörigtste, Weiseste in uns selbst nicht zu vernichten durch Ueberfülle. Doch heilig seien mir jene Stunden, in denen ich von der Ambrosia nippen durfte; nie will ich sie in der Erinnerung schmähn, um ihrer werth zu bleiben.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erste Scene.

Feld.

Apollo, der Poet.

Poet.

Aufs freie Feld muß ich zu Dir mich flüchten,
Um ungestört ein frohes Lied zu dichten,
Ich will mich auf den Rasen zu Dir setzen,
Nach langer Zeit poetisch mich ergötzen.

Apoll.

Was fehlt Dir denn, mein allertreuster Freund?
Man hat auch Dich vertrieben, wie es scheint.

Poet.

Vertrieben nicht, doch mocht' ich dort nicht bleiben,
Das wilde Volk hat Deinen Dienst zerstört,
Nichts darf ich mehr im kühnen Schwunge schreiben,
Und wenn der holde Wahnsinn mich bethört,
Wenn durch die Adern sich Dein Feuer gießet,
Und hoher Klang von meiner Lippe tönt,

Digitized by Google

Durch alle Worte lautre Gottheit fließet,
Und selber das Gemeinste sich verschönt,
So stehn sie da und ihre Augen starren,
Und kurz: sie halten mich für einen Narren.

Apoll.

Mein Freund, willst Du Dich meinem Dienste weihen,
So mußt Du derlei Mißverstand verzeihen;
Wer faßt es, was entzückt der Sänger spricht?
Zur Finsterniß wird Blöden helles Licht.
Das Feuer, was Du willst in ihnen zünden,
Mußt Du doch schon in ihrer Asche finden,
Und ach! die meisten sind schon ausgebrannt,
Noch eh sie Licht und Feuer je gekannt.
Ich wundre mich, daß dies den Muthmuth weckt,
Und Dich aus Deiner heitern Laune neckt;
Nein, solltest Du durch böse Schickung allen
An einem schlimmen Tage einst gefallen,
Dann komm zu dieser Flur zurück und sage
Mir Deine große, höchst gerechte Klage.

Poet.

Beschämt und stolz geh' ich zur Stadt zurück,
Getröstet hat mich dieser Augenblick.

Apoll.

Es muß, mein Freund, in diesem irdschen Leben
Auch hin und wieder trübe Stunden geben,
Sonst geht es Euch, Ihr Menschen, gar zu gut,
Und das verdirbt den allerkühnsten Muth.

Digitized by Google

Seht, Herr Poet, ich bin ja selbst ein Gott,
Und diene meinen Feinden doch zum Spott,
Geschieht das mir zur Strafe meiner Sünden,
Mögt Ihr Euch um so eh'r zurechte finden.

Sie gehn.

Zweite Scene.

Parnaß.

Skaramuz oben, Bediente umher, Volk unten, die Musen.

Skaramuz.

Giebts heute was Neues?

Grünhelm.

Nichts eben, als daß mehrere Studenten von der Universität gekommen sind, die den Wunsch hegen, sich examiniren zu lassen, um brauchbar zu werden.

Skaramuz.

Laßt sie vorkommen.

Löwe, Tiger und die übrigen wilden Thiere werden hereingeführt.

Skaramuz.

So ein Student hat doch immer ein munteres Wesen.

Digitized by Google

Grünhelm.

Das macht die freie Lebensart, und Sie wissen von keinen Sorgen, diese Musensöhne.

Skaramuz.

Musensöhne? — Was muß ich denn da von Euch hören, Ihr Gesindel von Musen?

Grünhelm.

O gnädigster Apollo, das ist nur so eine hergebrachte Redensart, womit weder den Musen noch den Studenten zu nahe geschieht, so wie man ja auch den Kirchhof, Gottesacker, und die Advokaten, Diener der Gerechtigkeit zu nennen pflegt. Die Soldaten heißen ja auch Vertheidiger des Vaterlandes; ja man pflegt ja sogar oft poetischer Weise die Gegend, wo man geboren ist, sein Vaterland zu nennen. An so etwas müßt Ihr Euch nicht stoßen, denn unsre Sprache hat außerordentlich viel Synonimen.

Skaramuz.

Es soll eine Grammatik darüber abgefaßt werden, damit sich die Fremden zurecht zu finden wissen. — Ihr Herren wollt also nützlich sein?

Der Wolf.

Ja, mein König, wir spüren eine unendliche Begierde nach einer guten Besoldung.

Skaramuz.

Nun das ist brav, so werdet Ihr hoffentlich bald brauchbare Staatsbürger werden. — Geht und laßt Euch die langen Haare etwas verschneiden, dann sollt

Digitized by Google

Ihr sogleich examinirt werden. Die Studenten gehen ab. Wißt Ihr, Leute, daß heute mein Geburtstag ist?

Grünhelm.

Ja, mein König, ich habe auch deswegen schon die Kanonen aufführen lassen.

Skaramuz.

Nun so schießt sie mir zu Ehren ab.

Eine Salve von Kanonen.

Skaramuz.

Ungemein gern mag ich die Kanonen sprechen hören; er ist der bündigste Vortrag, er überstimmt jeden andern, man kann weder ein eignes noch ein fremdes Wort dabei hören. — Musen, habt Ihr Euch zur Feier meines Geburtstages ausgerüstet?

Melpomene.

Allerdings, erhabner Apollo, wir werden an diesem wichtigen Tage ein Schauspiel aufführen, welches wir einstudirt haben.

Skaramuz.

So ist es recht, ich will mich einmal heut Abend recht von meinen Geschäften erholen. Sie gehn ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Feld, in der Ferne ein Pallast.

Admet. Alceste.

Admet.

So sind wir denn gezwungen fort zu wandern,
Die süße Heimath zu verlassen, alles
Was mein war, ist mir grausam nun entrissen;
Durch fremdes Elend zieht sich unsre Bahn,
Und daß Du, theure Gattin, mit mir leidest,
Ist meiner schweren Leiden größ're Hälfte.

Alceste.

Dem Manne muß die treue Gattin folgen,
Nicht bloß zur Lust ward ich Dir zugesellt,
Denn mir gehört wie Dir Dein Leid und Glück.

Admet.

Wie hold das Abendroth den Thurm beglänzt,
Daß alle Zinnen purpurroth erfunkeln,
Und sieh, ein prächtiger Regenbogen kränzt
Den Pallast, und er leuchtet hell im Dunkeln.
Die Bienen sumsen nun der Heimath zu,
Die Nachtigall läßt ihre Lieder klingen,
Nur wir, wir Armen, finden keine Ruh;
Das Glück entfloh auf blitzesschnellen Schwingen,
Das falsche, tückische, erboßte Glück,
Und ließ als Beute uns dem Feind zurück.

Digitized by Google

Apollo kömmt.

Apoll.

Gehst Du noch so spät spazieren, mein König?

Admet.

Hat sich was spazieren zu gehn. Du verstehst Dich sehr schlecht auf die Menschenkenntniß, mein Freund. Sieht man wohl so aus, wenn man spazieren geht?

Apoll.

Was beginnt Ihr also?

Admet.

Vertrieben sind wir, arme Flüchtlinge sind wir, unser Haab und Gut hat man uns genommen, nichts als diesen Wanderstab hat man uns gelassen, elende Emigranten sind wir.

Apoll.

Aber wie ist denn das so schnell gekommen?

Admet.

Du fragst noch? Seit ich Dich ruchlosen Schäfer aufgenommen habe, ist mir nichts als Unglück begegnet. Wer weiß, was für Bosheiten hinter Dir stecken. Der mächtige Apollo hat mich vertrieben, er will der einzige König sein, und ich habe nachgeben müssen.

Alceste.

Du Schändlicher, kamst als ein Landstreicher zu uns, und wir vertrauten Dir unsre Heerden an, ist das nun Dein Dank?

Digitized by Google

Apoll.

Aber welche Schuld kann man mir denn geben?

Alceste.

Einer muß doch Schuld sein, und da dünkt es mir am wahrscheinlichsten, daß alles an Dir liegt, denn sonst wüßt' ich mich auf gar Niemand zu besinnen.

Apoll.

Ich schwöre Euch —

Admet.

Schwöre nur nicht, Du Meineidiger! Falscher, Undankbarer! Heimtückischer, Boshafter, Ungeheurer! Du, für den alle schändlichen Namen erfunden sind! Du, den man gar nicht nennen könnte, wenn man ihn nicht mit einem Schimpfnamen nennen wollte!

Apoll.

Wie könnt Ihr aber so sehr auf mich schmähen?

Admet.

Können? — Du siehst ja doch, daß wir es können. Du Hochmüthiger! hat sich das Glück nicht vorher von mir müssen ausschelten lassen, ohne nur mit einer einzigen Sylbe zu antworten, und Du willst es nicht leiden? Bist Du denn mehr als das Glück? O mein Freund, dergleichen hoffärtige Gedanken laß Dir ja vergehen, denn ich muß Dir sagen: das Glück ist etwas erstaunlich Hohes, es beherrscht die ganze Welt, es ist eine Art von Gottheit, die sogar die Götter regiert. Und blind ist das gute Ding noch obendrein. Mit einem Worte, es ist gewissermaßen ein ab-

Digitized by Google

fraktter Begriff, der im Grunde gar nichts in sich führt; ein Wesen, das an das Schicksal hinan will, beide sind wenigstens Gränznachbarn: und, wenn das Schicksal manchmal das gute Glück hat, sich vernünftig zu betragen, oder wenn das Glück manchmal das Schicksal trifft, die Guten zu belohnen, wie man sich auszudrükken pflegt, seht Ihr, so gehn sie in solchen Fällen Hand in Hand. Ihr müßt sie aber beileibe nicht mit dem Zufall verwechseln, denn der ist vollends gar nichts, ja man ist selbst uneinig darüber, ob er nur existirt. — Seht, das sind meine religiösen Grundsätze, und ich denke, sie halten Stich.

Apoll.

Eure Leidenschaft spricht noch aus Euch, und deshalb seid Ihr unbillig gegen mich.

Admet.

Nein, mein Freund, die Philosophie spricht aus mir, und das müßt Ihr Euch nur gar nicht einfallen lassen, mich tadeln zu wollen, denn das kann ich nicht gut vertragen.

Apoll.

Lebt wohl; wir sprechen uns wohl ein andermal wieder, denn jetzt seid Ihr nicht aufgelegt. Geht ab.

Admet.

Nicht aufgelegt? Was kann er damit meinen? Ich fürchte, das da ist ein böser Bube, ein Satiriker, der immer Personalitäten mit einmengt. — Nicht aufgelegt? Ei, ich bin noch in meinem Leben nicht auf-

Digitized by Google

gelegt gewesen. — Sage mir, theuerste Gattin, warum habe ich ihm nicht gleich den Kopf entzwei geschlagen?

Alceste.

Er war so klug, sehr eilig zu entweichen,
Drum konnte Deine Hand ihn nicht erreichen,
Doch tröste Dich, mein Gatte, nimm die Schmerzen
Nicht ohne Noth zu heftig Dir zu Herzen,
Nach Winter kömmt der Lenz, und glücklich wenden
Die Mächte, was sie jetzt als Jammer senden.

Admet.

Ja, beste Gattin, ich will mich bequemen,
Und, was ich sonst nicht thu, Vernunft annehmen.
Wir wollen unser Elend standhaft dulden,
Es sei uns Trost, daß wir es nicht verschulden.
Du bist jetzt, Theure, Hoffnung mir und Labe,
Drum ließ mir ja das Glück die schönste Gabe;
Wir steigen willig von des Thrones Stufen,
Zur Bürgertugend werden wir gerufen,
Und schmerzlos seh' ich auf den Glanz zurück,
Er wandelt sich in ein Familienstück;
Wir dürfen auf den Beifall sichrer zählen,
Als wenn wir uns mit Kron' und Scepter quälen.

Sie gehn ab.

Scävola.

O große Menschheit!

Pierrot.

Ich bitt' Euch, Leute, — es sind da Sachen in

Digitized by Google

dem Stück, — ich sage Euch nur so viel, — sie sind ganz ungemein.

Der Andre.

Was man doch jetzt immer zur großen Denkungsart angeführt wird! — Ja, das klingt anders, als ehemals.

Wachtel, ein Zuschauer.

Es muß morgen wieder sein, und dann bringe ich alle meine Kinder her.

Scävola.

Wenn nur die Fürsten solche Stücke mit Bürgertugend beherzigen wollten!

Pierrot.

Sie wären kapabel und dankten alle ab.

Wachtel.

Warum sollten sie abdanken? Sie brauchen ja bloß zum Staat zu sagen: Nun geh hin und sei eine Republik! und damit wärs ja fertig.

Scävola.

Nun, Hexerei ist es freilich nicht, das ist wohl wahr.

Der Andre.

Solche Republik kann im Grunde noch jeder stiften.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Stadt. — Große Illumination. — Der Namenszug des Skaramuz brennt an allen Fenstern.

Die Zuschauer.

Herrlich! herrlich!

Wachtel.

Jetzt hat es der Grünhelm gut, der sich dem Theater gewidmet hat, er kann das alles recht in der Nähe besehn.

Scävola.

Wenn es nicht des Aufsehens wegen wäre, so stieg' ich auch hinauf.

Wagen fahren vorüber, und aus dem Schlage ruft man: O wie prächtig!

Skaramuz auf seinem Esel, Gefolge.

Skaramuz.

Was ist das für ein Name?

Grünhelm.

Der Ihrige, mein König.

Skaramuz.

Laßt mir einmal den Maschinisten kommen, der das Zeug eingerichtet hat.

Maschinist tritt auf.

Maschinist.

Ich bin Ew. Majestät unwürdiger Diener.

Digitized by Google

Skaramuz.

Ich sehe, Er kann mehr als donnern und blitzen; es ist mir lieb, daß Er sich auf mancherlei applicirt hat. Fahre Er so fort, und es wird Ihm nicht fehlen, sich großen Glanz zu veranstalten. ab.

Maschinist, gegen das Parterr.

Die ganze Erleuchtung ist im Grunde zum Vergnügen eines verehrungswürdigen Publikums eingerichtet, und der einfältige Skaramuz bildet sich ein, es sei seinetwegen geschehn; aber wir wollen ihm davon nichts merken lassen, sonst ist ihm die ganze Freude mit seinem Geburtstage verdorben. ab.

Wachtel.

Es ist auch wahr, es ist bloß unsertwegen; aber ich wäre in meinem Leben nicht darauf gekommen.

Bäcker und Brauer kommen.

Brauer.

Sieh, Gevatter, das nenn' ich mir eine Illumination.

Bäcker.

Ja, etwas anders kann es auch durchaus nicht vorstellen.

Brauer.

Warum nicht?

Bäcker.

Je, Mann, das sind ja lauter Lampen, und wo Lampen sind, da ist auch die Illumination nicht weit.

Digitized by Google

Brauer.

Könnt Ihr darauf schwören?

Bäcker.

Das nun wohl nicht, aber alle Leute sagen es doch so.

Brauer.

Ja, wenn man alles glauben wollte, was die Leute sagen, da wäre einem übel gerathen.

Bäcker.

Das ist wohl wahr, aber das scheint mir noch immer eine Illumination zu sein.

Eine alte Frau mit einer Laterne.

Frau.

Lieben Leute, ich suche schon die ganze Stadt durch; könnt Ihr mir nicht sagen, wo das Feuerwerk ist?

Bäcker.

Je, da hängt es ja.

Frau.

Ach, das hab' ich schon lange gesehn. — Aber, das ist wahr, es ist prächtig.

Brauer.

Es ist ja kein Feuerwerk.

Bäcker.

Seht, das kömmt so auf eine Manier heraus, und darum kann mans auch so nennen.

Frau.

Also ist es doch noch ungewiß, ob ich recht bin?

Digitized by Google

Bäcker.

Ins Teufels Namen, nein, das ist es ja.

Frau.

Aber ich muß es doch gewiß wissen, sonst kann ichs ja nicht mit Seelenruhe genießen.

Brauer.

Seht, da kommt eine große Maskerade.

Gefolge von Reitern in allerhand Masken: einige als Ritter, andre als Mohren, einer ist der Tod, ihm folgen einige Teufel.

Frau.

Gott steh' uns bei, das war schön!

Brauer.

Prächtig, und Philosophie liegt drin, ich versichre Euch, Salz.

Frau.

Und der Satan war mitten drunter.

Bäcker.

Alles unserm Könige zu Ehren.

Die Gäste kommen.

Gäste.

Munter! munter! das heiß' ich einen fröhlichen Abend!

Andre.

So lustig sind wir lange nicht gewesen.

Andre.

Und werdens lange nicht wieder sein.

Vierter Gast.

Dumm ist's bei alle dem, daß so'n Geburtstag,

Digitized by Google

wie man's nennt, als an dem der Mensch geboren zu sein pflegt, seht Ihr, daß der im Jahre nur Einmal ist.

Erster Gast.

Einmal? dummer Teufel! Hast Du keine Wissenschaften im Kopfe? In jedem Jahrhundert ist er nur Einmal.

Vierter Gast.

Nur Einmal? Nun hört, Ihr Herren, die Possen! und jedes Jahrhundert kömmt selbst in hundert Jahren nur einmal. Ists nicht wahr, Caspar?

Zweiter Gast.

Ja, das ist ausgemacht; darum nennt mans auch immer Ein Jahrhundert.

Vierter Gast.

Wovon giebts denn aber ein sechzehntes Jahrhundert?

Zweiter Gast.

Narren, das war eine Ausnahme von wegen des westphälischen Friedens.

Dritter Gast.

Mein Geburtstag fällt immer gerade dreimal in Einem Jahre.

Zweiter Gast.

Die Schaltsjahre haben mehr Privilegien.

Alle.

Kommt! kömmt! wir wollen weiter, wir müssen auch die Maskerade sehn! Alle ab.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Saal mit einem Theater.

Grünhelm. Der Fremde.

Der Fremde.

Aber glaubst Du, daß es gelingen wird?

Grünhelm.

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Machen Sie sich nur keine unnöthige Bedenklichkeiten.

Fremder.

Wird er dadurch gerührt werden?

Grünhelm.

Er muß.

Fremder.

Meine Hoffnung beruht immer noch auf einem sehr unsichern Grunde.

Grünhelm.

Der Grund ist sicher genug, wenn Sie nur sichrer wären.

Fremder.

Ich verlasse mich ganz auf Dich.

Thalia kömmt.

Thalia.

Nun, meine Freunde, seid Ihr zur Komödie ganz eingerichtet?

Digitized by Google

Grünhelm.

Ich bin immer dazu fertig; aber der erste Liebhaber da hat noch Zweifel.

Thalia.

Das ist unrecht, Sie werden sehn, daß alles sehr schön ablaufen wird.

Fremder.

Ich zittre.

Thalia.

Das macht die Entwickelung um so interessanter.

Grünhelm.

Die Zuschauer kommen schon. Sie gehen.

Trompeten. Skaramuz von seinem Hofe begleitet.

Skaramuz.

Wir wollen uns setzen, jeder nach seinem Stande. Ich werde wohl auf diese Art der Vornehmste hier sein.

Sie setzen sich, der Vorhang des Theaters wird aufgezogen, welches einen Garten vorstellt.

Grünhelm als Prologus.

Prologus.

Woher soll Poesie die kühnsten Bilder greifen,
Durch welches ferne Land der dunkeln Träume streifen,
Um allenthalben Blum' und Weihrauch abzupflücken,
Und Deinen Namen so nach Würden auszuschmücken?
Die Wahrheit selbst wird stumm, Erfindung zittert blaß,
Der Danaiden Chor füllt eher noch ihr Faß,
Ja Tantalus wird wohl den Apfel noch erschnappen,
Und Sisyphus den Stein in seinem Fall ertappen,

Digitized by Google

Eh' es dem Menschengeist nach seinem Wunsch gelingt,
Daß er Dein ganzes Lob aus voller Kehle singt.
Wohl mag sich Pegasus im höchsten Aether baden,
Doch wenn er will Dein Lob auf seinen Rücken laden,
Ja Herkules dazu, das glaubt mir auf mein Wort,
Sie werden beide lahm, sie bringen es nicht fort:
Und doch ist dieser Mann der Stärkst' im Land gewesen,
Und hatte Kraft genug den Atlas abzulösen;
Auch wenn die Musen neun sich alle fügen sollten,
Daß sie Dein Lob im Chor poetisch singen wollten:
So bist Du Musengott, die Musen dienen Dir,
Und Dichtkunst hat durch Dich erst ihre wahre Zier.
Darum versuchen wir, im stummberedten Schweigen,
Wie wir Dir huldigen, am besten noch zu zeigen.
Drum, wer nur schweigen kann, erhebe heut Dich laut,
Bis nach Monduntergang die Morgendämmrung graut.
Sieh denn auf unser Herz und nicht auf unser Maul,
So mehr jen's thätig ist, so mehr erscheint dies faul.

Verbeugung, geht ab.

Skaramuz.

Das war gut. Man hat mich lange nicht so zweckmäßig gelobt. — Wer hat das gemacht?

Der Hofpoet kömmt.

Hofpoet.

Ihro Majestät, ich habe nur im Namen aller Ihrer getreuen Unterthanen gesprochen.

Skaramuz.

Denken so alle meine Unterthanen von mir?

Digitized by Google

Hofpoet.

Wer es anders meint, ist ein Hochverräther.

Skaramuz.

Das ist Recht. Da habt Ihr Geld, fahrt so fort. Gebt Acht auf alles Große, was ich thue, besonders wenn ich mit jedem Tage immer vortreflicher werde. Ich sage Euch, laßt mich nicht aus den Augen, denn es ist sehr viel an mir zu beobachten.

Hofpoet.

Wenn es Ihro Majestät erlauben, so werde ich es nicht unterlassen. Geht ab.

Ein Vater tritt auf mit einem jungen Menschen.
(Der junge Mensch ist der Fremde.)

Vater.

Mein lieber junger Mensch, ich habe Dich, wie Du weißt, an Kindes Statt angenommen, da Deine armen Eltern schon in Deiner Jugend starben; ich habe Dich erzogen, ich habe Dich in allen Künsten und Wissenschaften unterrichten lassen, dafür mußt Du hübsch dankbar sein: nun sage mir also, warum bist Du seit einiger Zeit immer so traurig.

Junger Mensch.

Man hat sich nicht immer in seiner Gewalt, Verehrungswürdiger.

Skaramuz.

Wer ist der junge Mensch? Er kömmt mir so bekannt vor.

Digitized by Google

Schatzmeister.

Er ist der fremde Doktor, der kürzlich angekommen ist.

Skaramuz.

Und der spielt nun schon in der Stadt Komödie? — Das geht geschwinde, ihm wird es an einer guten Praxis niemals fehlen.

Vater.

Sei heute wenigstens fröhlich; sieh, meine Tochter und meine übrigen Verwandten sind es so sehr. Heute ist mein Geburtstag, da möcht' ich gern lauter fröhliche Gesichter sehn.

Skaramuz.

Des Menschen Geburtstag ist heute auch? Das trifft sich wunderbar.

Schatzmeister.

Vermuthlich nur eine rührende und witzige Anspielung, mein König, denn was da vorgestellt wird, ist nichts Wirkliches, es ist nur ein Schauspiel.

Skaramuz.

Es ist wahr, das hatt' ich ganz vergessen.

Scävola.

Leute, bedenkt einmal wie wunderbar! Wir sind hier die Zuschauer, und dorten sitzen die Leute nun auch als Zuschauer.

Pierrot.

Es steckt immer so ein Stück im andern.

Digitized by Google

Junger Mensch.

Ja, ich will an diesem schönen Tage fröhlich sein; Sie sollen kein trauriges Gesicht zu sehn bekommen.

Vater.

Meine Tochter hat mir gesagt, daß Ihr mir ein kleines Stück aufführen wollt; hast Du denn auch eine Rolle darin?

Junger Mensch. Seufzend.

O ja.

Vater.

Worüber seufzest Du wieder? Du hast mir so eben angelobt, daß Du fröhlich sein wolltest. Was fehlt Dir? Entdecke Dich mir, ich will Dir helfen, wenn ich kann.

Junger Mensch.

Ach, mein Vater!

Vater.

Sprich.

Junger Mensch.

Ich kann nicht.

Vater.

Du solltest Vertrauen zu mir haben. Jetzt muß ich Dich verlassen, meine Gäste werden gleich kommen.

Geht ab.

Pierrot.

Für welches Schauspiel soll man sich nun interessiren? Für das vorige, oder für das, das jetzt aufgeführt wird?

Digitized by Google

Scävola.

Eine verflucht spitzfindige Frage. Am besten ist es, man interessirt sich nur so in den Tag hinein, oder für keins von beiden.

Junger Mensch.

Nein, ich kann ihm meine Liebe nicht entdecken. Er würde mir niemals seine Tochter bewilligen, und eine abschlägige Antwort könnte ich nicht überleben. O Emilie! Und doch muß es sich heut noch entscheiden!

Melpomene tritt als Emilie auf.

Emilie.

Find' ich Dich wieder in Thränen?

Junger Mensch.

Und wie anders, theuerste Emilie? So eben habe ich Deinen Vater gesprochen.

Emilie.

Nun?

Junger Mensch.

Er war wie immer, sehr gütig gegen mich, das Bekenntniß meiner Liebe schwebte schon auf meinen Lippen, aber die Besonnenheit hindert mich noch, unvorsichtig zu sein.

Emilie.

Ich denke, daß wir ihn durch unser kleines Stück überraschen und rühren wollen, und uns so den Weg zu unserm Geständnisse bahnen.

Junger Mensch.

O liebe Emilie, das quält mich eben. Ist unser

Digitized by Google

Projekt, ja ich mag es wohl so nennen, unser Hinterhalt, nicht eine Entweihung dieses Tages? Wir wollen ihm durch ein Schauspiel Freude machen, und wir benutzen dieses Schauspiel, uns und unsre Situation darzustellen. Gerade an dem heutigen Tage sollten wir am wenigsten für uns zu handeln suchen, und ich brauche grade diesen Tag als ein Mittel, um mich glücklich zu machen.

Emilie.

Du hast eine eigene Gabe, die Sachen zu ernsthaft, und eben darum unrecht zu nehmen. Unsre Verbindung wird auch ihn beglücken, auch er hat uns noch keine Veranlassung gegeben, zu glauben, daß er unsre Liebe mißbilligen würde, wenn er sie kennte.

Junger Mensch.

Wie beneid' ich Dich um diesen männlichen Muth.

Emilie.

Wenn er männlich ist, so schäme Dich, daß Du ihn nicht hast.

Thalia als Lisette.

Thalia.

Die Fremden sind schon angekommen; Ihr Herr Vater komplimentirt sich mit ihnen sehr weitläuftig.

Emilie.

Wer sind sie denn?

Thalia.

Erstlich ist da, die dicke Frau, die Sie aus der Taufe gehoben hat, eine Frau die alles verachtet, was

Digitized by Google

nicht so dick und reich ist, als sie selbst; dann der Graf Sternheim, der bei jedem dritten Worte inne hält, um sich auf den Zusammenhang zu besinnen und desto gewisser aus dem Zusammenhange zu kommen, dieser hat alle seine Bedienten und sogar seinen Narren mitgebracht; dann der Baron Fuchsheim, der mehr hustet als spricht, und mehr spricht als denkt. Die übrigen kenne ich nicht, sie scheinen aber von keiner sonderlichen Bedeutung zu sein.

Emilie.

So wollen wir nur gehen, um unser Theater einzurichten. — Komm, mein Freund. Beide gehn ab.

Der Vater, Graf Sternheim, Baron Fuchsheim, die dicke Frau, andre Gäste, Bediente, Grünhelm als Narr, treten ein.

Vater.

Sein Sie mir nochmals von ganzem Herzen willkommen, und nehmen Sie mit diesem herzlichen Willkommen vorlieb, denn er ist das Beste, was ich Ihnen geben kann.

Fuchsheim.

Gehorsamster — bitte, — wissen schon, — bitte —

Dicke Frau.

Uns ist Ihre Galanterie schon aus alten Zeiten bekannt, und Sie haben darin gewiß noch mehr Fortschritte gemacht.

Sternheim.

Gut Obst scheinen 's hier besitzen zu thun, — schö-

Digitized by Google

nen Blumenkohl, — allerliebste Aprikosen, — aber einen Narren hab' ich doch selber mitgebracht, den trifft man hier nicht an.

Narr.

Ich habe Sie mitgenommen, Herr Graf, und das will ich beschwören.

Sternheim.

Ist es nicht ein guter Eselskopf? — Er sagt mir immer prächtige Grobheiten.

Narr.

Und der Graf sagt mir herrliche Wahrheiten, denn er sagt mir nichts, und es ist eine Wahrheit, daß er nichts ist und daß er nichts zu sagen weiß.

Sternheim.

Confuse, ein ungeordneter Verstand, — aber gute Anlagen.

Fuchsheim, lachend.

Gute Anlagen zu einem Narren, — ja, ja, — dafür sind seine Anlagen gut genug.

Narr.

Wissen Sie denn, was ein vollkommener Narr zu bedeuten hat?

Sternheim.

Dazu halt' ich Dich ja, Narr, damit ich das beständig wissen möge.

Narr.

Der Geschmack ist verschieden, ich halte mir lieber einen Grafen.

Digitized by Google

Sternheim.

Er darf mir alles bieten, weil er nämlich nur ein Narr ist.

Fuchsheim.

Ich muß mir auch einen anschaffen. Wo hat man die beste Sorte?

Sternheim.

Sie gerathen nicht in jedem Jahre gleich gut, manchmal ist ein ordentlicher Mißwachs, — ich habe sie auf meinen Gütern als ein Landesprodukt ziehn wollen, — aber sie sind nicht eingeschlagen, — das Klima muß nicht taugen.

Fuchsheim.

Wenn man so manchmal seiner Vernunft überdrüßig wird, so muß ein solcher Narr ein wahrer Leckerbissen sein.

Sternheim.

Diesen da hab' ich geerbt, und ich weiß sein Vaterland nicht.

Fuchsheim.

Hat er keinen Taufschein?

Sternheim.

Narren werden gar nicht getauft.

Fuchsheim.

Zu welcher Kirche bekennen sie sich denn aber?

Sternheim.

Sie sind damit zufrieden, daß sie in der Irre wandeln.

Fuchsheim.

Sie sollten ihn bekehren lassen.

Digitized by Google

Sternheim.

Ei, bei Leibe nicht, da würde ja ein ordinärer vernünftiger Mensch aus ihm.

Fuchsheim.

Sie verkaufen ihn wohl nicht?

Sternheim.

Nimmermehr, ich will ihn mit ins Grab nehmen.

Narr.

Ei, ganz gehorsamster Diener! das ist eine verfluchte Redensart, um seine Liebe auszudrücken.

Vater.

Meine Herren, und meine gnädige Frau, ist es Ihnen nicht gefällig, in mein Haus zu treten?

Sie gehn ab.

Lisette und der Narr bleiben.

Lisette.

Wer sind Sie eigentlich, mein Freund?

Narr.

Aufzuwarten, ein Narr.

Lisette.

Das heißt, ein Mann. Aber dies weiß ich schon; ich fragte nur nach Ihrem eigentlichen Stande.

Narr.

Ich bleibe leider in allen Positionen ein Narr, und wenn Sie mich auch so oft umwenden, als einen gut gebratnen Krammetsvogel.

Lisette.

Haben Sie sich auf sonst nichts gelegt?

Digitized by Google

Narr.

Das ist genug, mein schönes Kind, und mehr als genug. O man hat sein ganzes Leben zu studiren, um es darin zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen.

Lisette.

Es ist doch Schade um Ihre hübsche Person.

Narr.

Ich war schon vor meiner Geburt ein Narr, sonst hätte sich meine unsterbliche Seele gewiß nicht bereden lassen, in diesen sterblichen Körper zu kriechen, und darin ein so kauderwelsches Leben zu führen.

Lisette.

Sie drücken sich sehr angenehm aus.

Narr.

Ich schüttle die Worte zwischen den Zähnen herum, und werfe sie dann dreist und gleichgültig wie Würfel heraus. Glauben Sie mir, es geräth dem Menschen selten, alle Sechse zu werfen, er mag nun besonnen oder unbesonnen spielen.

Lisette.

Sie sprechen klüger, als Ihr Herr.

Narr.

Und Sie gefallen mir mehr als Ihre Gebieterin.

Lisette.

Ich glaube, Sie müßten sich noch bessern können.

Narr.

Ich glaube, ich würde Sie lieben lernen.

Digitized by Google

Lisette.

Sie sind schon auf dem bessern Wege.

Narr.

Und doch fang ich nur an, ein noch größerer Narr zu werden; o wenn Sie mich in meiner allerhöchsten Raserei sehen sollten, Sie würden entzückt sein.

Lisette.

Ich möchte es schon darauf wagen.

Narr.

Was meinen Sie, zum Exempel, von der Anbetung?

Lisette.

Wen wollen Sie anbeten?

Narr.

Sie, meine Göttin.

Lisette.

O mein Herr, für eine Göttin bin ich wohl etwas zu schlecht.

Narr.

Im Gegentheil, Allerglorreichste, viel zu gut; man kann in unsern Tagen fast nichts Erbärmlicheres sein, als eine Göttin.

Lisette.

Wie ist das gekommen?

Narr.

Das müssen Sie die weisen Leute fragen, ich darf das Geheimniß nicht verrathen; Weise und Thoren, thörichte Weise, und weise Narren haben die Weiber

Digitized by Google

mit vieler Mühe zu Göttinnen erhoben, um sie recht bequem schlecht zu machen, denn seitdem sind sie keine taube Nuß mehr werth.

Lisette.

Sie lieben mich also vielleicht?

Narr.

O dies himmlische Vielleicht läßt mir noch einige Hoffnung übrig, daß Sie noch nicht so ganz in mich vernarrt sind —

Lisette.

Und wenn ich es nun wäre?

Narr.

So säh ich mich ja genöthigt vor Entzücken zu Ihren Füßen zu sterben.

Lisette.

Das will ich mir verbitten.

Narr.

Welches Opfer befehlen Sie denn also, das ich Ihnen zum Zeichen meiner aufrichtigen Liebe bringen soll?

Lisette.

Heirathen Sie mich.

Narr.

Heirathen! — Ich weiß nicht, ob ich recht gehört habe. — Heirathen, sagten Sie?

Lisette.

Nun freilich, kein andres Wort, wenn ich bei Verstande bin.

Digitized by Google

Narr.

Sie wollten also einen Ehemann aus mir machen? — Das ist schrecklich!

Lisette.

Wie denn so?

Narr.

Weil Sie mich dann in eine Art von Narrheit einweihen, gegen die meine jetzige kaum für einen Anfangsgrund zu rechnen ist.

Lisette.

Kommen Sie hinein.

Narr.

Ich bin der Ihrige.

Lisette.

Ich halte Sie beim Wort. Sie gehn.

Skaramuz.

Ist das Zeug da witzig?

Schatzmeister.

Es wird wenigstens dafür ausgegeben, und man muß also den guten Willen schätzen.

Skaramuz.

Es ist von einem Unterthanen, das Stück da?

Schatzmeister.

Allerdings.

Skaramuz.

So ist es doch wenigstens keine Kontrebande, sondern ein einheimisches Fabrikat.

Digitized by Google

Saal mit einem kleinen Privat-Theater.

Der Vater und die Gäste kommen.

Vater.

Setzen Sie sich allerseits; man hat uns hier ein kleines Schauspiel veranstaltet; ich denke, daß der Vorhang sogleich aufgehen wird.

Flöten, der Vorhang des Theaters hebt sich, das einen schönen Garten darstellt.

Ein Schäfer und eine Schäferin.

Schäfer.

Willst Du nimmer mich erhören?

Schäferin.

Nein, Du willst mein Herz bethören.

Schäfer.

Nein, ich will Dich lieben lehren.

Schäferin.

Lieb' ist Thorheit, will ich schwören.

Schäfer.

O Liebe,
Die Triebe,
Dies Sinnen,
Dies Trachten,
Mit zärtlichem Schmachten
Das Herz zu gewinnen, —
Nein wahrlich, ich schwöre,
Wenn ich Dich bethöre,
So strafen die Götter

Digitized by Google

Im rächenden Wetter
Den frevelnden Schwur.

Schäferin.

Ich höre
Die Lehre
Und schwöre,
Bei jeglichem Sterne
In bläulicher Ferne,
Beim schimmernden Licht:
Ich liebte seit lange,
Da zweifelt' ich bange,
Du liebtest mich nicht;
Kommt rächende Wetter
Und straft mich, ihr Götter,
Ist falsch dieser Schwur.

Beide.

Im Frühlingsglanze schimmert
Wald und Flur,
Und Liebe leuchtet und flimmert
Und waltet beseelend in der ganzen Natur.

Sie gehn ab.

Sternheim.

Das war wenig, aber gut, und so lieb' ich's.

Fuchsheim.

Nicht zu viel und nicht zu wenig, das ist mein Motto.

Digitized by Google

Melpomene oder Emilie tritt als Laura auf.

Laura.

Durch die bunten Rosenhecken
Flattern Schmetterlinge hin,
Muntre Lerchentöne wecken
Schon die Tageskönigin.

Immer wach sind meine Sorgen,
Nimmer ruht dies treue Herz,
Und ein jeder rothe Morgen
Findet meinen regen Schmerz.

Wollt Ihr mich der Quaal entbinden?
Hört Ihr, Götter? mein Gebet?
Kann ich nie die Ruhe finden,
Die mein Herz von Euch erfleht?

Ich sah Fernando bleich in meinen Träumen,
Und o, wie sehnt sich nun mein schlagend Herz,
Mein liebend banges Auge ihn zu treffen. —
Ach, warum ist die Liebe immer krank
Und eingeengt? Nur Leid erkauft die Wonne,
Und Wochen Grams den frohen Augenblick.
Wie? Ist denn dies die Satzung der Natur?
Trifft mich und ihn nur dieses harte Loos?
Ach Leben, wie wärst du so reizend schön,
Wenn du nicht unsern allzu zarten Händen
Für eine Rose tausend Dornen reichtest;

Digitized by Google

Wenn wir mit Sicherheit den Pfad hinunter
Spatzieren könnten, überzeugt, beblümte
Gefilde anzutreffen, muntre Quellen,
Und kühle Schatten unter Myrtenbäumen.
Doch sorgsam prüfend setzen wir den Fuß,
Auch wenn der Weg im Anfang freundlich scheint;
Führt er uns wohl in dunkle schwarze Wälder?
Vielleicht zu schroffen, abgelegnen Klippen?
Wird auch die Liebe immer mit uns gehn?
So zagen wir und zweifeln, und vergessen
Im Zweifel selbst die holde Gegenwart,
Die, ach! so flüchtig eilet, zu genießen.

Der Fremde, oder der junge Mensch, tritt als Fernando auf.

Fernando.

Du bist schon früh im Garten, meine Liebe.

Laura.

Ich habe meine Liebe hier erwartet.

Fernando.

O Du beschämst die muntre Morgenröthe.

Laura.

Und selber Dich, Fernando, lieber Freund.

Fernando.

Kein Schlummer wollte mich die Nacht besuchen,
Die Sorgen saßen mit den greisen Häuptern
An meinem Bett und hielten stets mich wach;
Da sah ich bange ahndend trübe Zukunft,
Von keinem flücht'gen Sonnenstrahl erhellt,

Digitized by Google

Da war die weite, wüste Dunkelheit,
Mit allen ihren Schrecken, holde Liebe,
Ja selbst die Hoffnung floh: da lag
Nur ew'ge, träge Gegenwart, kein Schwung
Trieb rascher um die jammervolle Zeit.
Am Morgen fielen matt die Augen zu,
Da wandelte mein Geist zu Blumenbeeten,
Und suchte Trost bei bunten Frühlingskindern,
Wie Regenbogen war Dein süßer Name
Mit Liebe schützend über mir gespannt,
Und ihn umspielten Chöre lichter Engel,
Die gleich den Aeolsglocken Töne sangen,
Von ew'ger Liebe und von Küssen sprachen,
Daß weit umher abwärts die Winde blieben,
Und sich ein Wohllaut durch den Himmel goß,
Mit Tönen, die nur Laura jedem Stern
Entgegen jauchzten: da erwacht' ich schnell,
Mir war, Du riefst, da starb die Melodie.

Laura.

Und bist für meinen Gruß und Kuß erwacht.

Fernando.

Und bleich und krank ist nun mein Traumgesicht.

Laura.

Fernando! liebst Du mich aus treuem Herzen?

Fernando knieend.

O könnt' ich ohne Treue, Liebste, lieben?

Digitized by Google

Claudio, der Vater tritt auf.

Claudio.

Wie, Böſewicht?

Laura.

Mein Vater!

Claudio.

Undankbare!

Der Vater.

O Kinder, macht der Komödie ein Ende, der Vater iſt gar zu grauſam, ich würde gleich meine Einwilligung geben.

Skaramuz.

Ich auch, denn mich fängt an zu hungern.

Emilie,

herunterſteigend, dem Vater zu Füßen.

Ihren Segen alſo, mein Vater.

Fernando.

Nein, Emilie, dorthin.

Sie knieen vor Skaramuz.

Skaramuz.

Wie? Was? Was iſt denn?

Melpomene.

Ihre Einwilligung, mein Apollo; geben Sie mich frei, ich mag nicht länger Muſe ſein.

Skaramuz.

Alſo war das Ganze nur eine eigentliche Komödie?

Der Fremde.

Ja, Ihro Majeſtät.

Digitized by Google

Skaramuz.

Nun, weil Ihr mich gerührt habt, und weil ich gerade bei guter Laune bin, so mögt Ihr einander heirathen. Es ist aber eine wunderliche Sache, die Melpomene verläßt das Theater, dort werden wir also keine Leichen mehr sehn; aber sie heirathet dafür einen Doktor — ich weiß nicht was schlimmer ist.

Thalia.

Herr König, ich wollte auch gern heirathen.

Skaramuz.

Wen denn?

Thalia.

Da ist so eine Art Narr, im gemeinen Leben Grünhelm genannt.

Grünhelm.

Ja, Ihro Majestät, ich bin des ledigen Standes überdrüßig.

Skaramuz.

In Gottes Namen. Aber so fällt ja auch unser Lustspiel über den Haufen. — Nehmt einander, und quält Euch recht. Alle gehn ab.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Ein grosses Getümmel unter den Zuschauern.

Pierrot.

Ei! ei! wie ist denn ein solches Ding zu begreifen? Es thäte Noth, daß man sich einen eisernen Reifen um den Kopf legen ließe, um es auszuhalten.

Scävola.

Es ist gar zu toll. Seht, Leute, wir sitzen hier als Zuschauer und sehn ein Stück; in jenem Stück sitzen wieder Zuschauer und sehn ein Stück, und in jenem dritten Stück wird jenen dritten Akteurs wieder ein Stück vorgespielt.

Wachtel.

Ich habe nichts gesagt; aber um nur zur Ruhe zu kommen, hätt' ich mich gern aus meinem jetzigen Zuschauerstande in die letzte verstificirte Komödie als Akteur hineingeflüchtet. Je weiter ab vom Zuschauer, je besser.

Der Andre.

Nun denkt Euch, Leute, wie es möglich ist, daß wir wieder Akteurs in irgend einem Stücke wären, und einer sähe nun das Zeug so alles durch einander! Das wäre doch die Konfusion aller Konfusionen. Wir sind noch glücklich, daß wir nicht in dieser bedauernswürdigen Lage sind; denn es wäre nachher kaum möglich, sich auf gelinde Weise wieder in seinen allerersten vernünftigen Zustand zurück bringen zu lassen; ich fürchte, man müßte mit Pulver wieder hinein gesprengt werden.

Digitized by Google

Scävola.

Man träumt oft auf ähnliche Weise, und es ist erschrecklich; auch manche Gedanken spinnen und spinnen sich auf solche Art immer weiter und weiter ins Innere hinein. Beides ist auch, um toll zu werden.

Musik.

Rondo.

Wie sagte doch jener Bauer, als er die Pflaumen schon zur Suppe essen sollte? ja: darin ist kein Verstand!

So oft sich der Philosoph verwundern muß, so oft er ein Ding nicht begreift, (und das geschieht meist, weil es zu seinem Systeme nicht paßt, denn außerdem würde ihm die Sache nicht so fremd sein, vielleicht wäre ihm der Gedanke ganz natürlich) eben so oft ruft er aus: darin ist kein Verstand!

Ja der Verstand, wenn er sich recht auf den Grund kommen will, wenn er sein eignes Wesen bis ins Innerste erforscht, und sich nun selbst beobachtet und beobachtend vor sich liegen hat, sagt: darin ist kein Verstand.

Nicht wahr, es ist am bequemsten, das Denken ganz aufzugeben? das thun auch die meisten, ohne es zu wissen. Doch wer mit Vernunft die Vernunft ver-

Digitized by Google

achtet, ist dadurch wieder vernünftig. Daß nur keiner sagt: darin ist kein Verstand.

Manche Verse sind toll gewordene Prose, manche Prose ist gichtlahmer Vers; was zwischen Poesie und Prosa liegt, ist auch nicht das Beste, — o Musik! wohin willst du? Nicht wahr, du gestehst es zu: in Dir ist kein Verstand.

Wozu sollen diese Gedanken? Wozu soll dergleichen Musik? Wozu sollen dergleichen historische Schauspiele? Wozu soll am Ende die ganze Welt? Wozu sollen aber auch solche Fragen? In ihnen steckt kein Verstand.

Von der Mücke bis zum Elephanten ist alles zunächst um sein Selbstwillen da, des Menschen zu geschweigen; so sollte es nicht auch mit Gedanken sein, die früher sind als ihre Anwendung? Nicht ebenfalls mit Laune und Lust und Lachen und einer verkehrten Welt? Verkehrt sie nur noch einmal, so kehrt ihr die rechte Seite heraus, und Ihr sagt dann nicht: darin ist kein Verstand.

Digitized by Google

Vierter Akt.

Erste Scene.

Gerichtssaal.

Skaramuz, Räthe.

Skaramuz.

Meine Herren, Sie sind doch noch immer überzeugt, daß ich mein Land glücklich mache?

Rath.

Durchaus, Ihro Majestät können gar nicht anders.

Skaramuz.

Wir müssen unermüdet fortfahren, die Sitten des Landes umzuarbeiten. Alle ehemalige Barbarei muß man mit Stumpf und Stiel ausrotten, daß auch kein Gebein davon übrig bleibt.

Rath.

Allerdings, man muß nicht nur das aufgeschossene Unkraut ausjäten, sondern auch nach dem kleinen sehn, damit nichts zur Saat stehn bleibe.

Digitized by Google

Skaramuz.

So iſt auch mein Wille. Das Verfeinern und Kultiviren der Leute kommt doch ſo ziemlich in den Gang. — Jetzt laßt die Parteien vortreten.

Ein Schriftſteller und ein Leſer treten auf.

Skaramuz.

Was wollt Ihr?

Leſer.

Herr König, ich habe eine große und gegründete Klage über den Mann da zu führen. Er iſt nämlich eine Perſon, die Bücher in den Druck giebt, und ich bin derjenige, der ſie nachher leſen muß. Nun find' ich es ſehr natürlich, daß ich zu ihm ſagen kann: ſeht, mein Herr, ſo und ſo müßt Ihr die Bücher einrichten, dann gefallen ſie mir beim Leſen. Und das will er nicht.

Skaramuz.

Aber, Kerl, warum nicht?

Schriftſteller.

Ihro Majeſtät geruhen nur zu bemerken, daß der Menſch keinen Geſchmack hat, und daß er ſchlechte Bücher von mir verlangt; darin kann ich ihm doch unmöglich willfahren.

Skaramuz.

Aber warum nicht, da es ihn doch am Ende trifft, daß er Dein Geſchreibe leſen muß? Du ſollſt alſo den Geſchmack haben, den er von Dir verlangt. Ich ſehe

Digitized by Google

wohl, Du bist ein eigensinniger Bursche, gehe hin und bessere Dich. —

Schriftsteller ab.

Leser.

Ich danke für gütige Resolution.

Skaramuz.

Aber, Ihr Narr, braucht ja nur gar nicht zu lesen, so ist ja der Handel mit einem male aus.

Leser.

Nein, gnädigster König, das kann ich nicht lassen, weit eher das Tabackrauchen. Lesen ist mein einziges Vergnügen und bildet mich und klärt mich auf.

Skaramuz.

Versteht Ihr auch alles, was Ihr lest?

Leser.

Das meiste wohl, und wenn ich einmal den Weg unter meinen Füßen verliere, so denke ich immer, des Himmels Güte wird auch das wohl zu meinem Besten lenken.

Skaramuz.

Geht und fahrt so fort, denn Ihr habt einen guten Glauben. Leser ab. — Habt Ihr die Wissenschaften wohl scho in solchem Flore gesehn?

Rath.

Niemalen.

Aulicus und Myrtill kommen.

Skaramuz.

Was giebts? Redet!

Digitized by Google

Aulicus.

Mein König, wir sind Schäfer, was man so schlechtweg Schäfer zu nennen pflegt, aber Schäfer im weitesten Sinn des Worts, denn wir halten uns auch etliche Kühe.

Skaramuz.

Ist das Eure Klage?

Aulicus.

Nimmermehr. Je da müßten wir ja wohl rechte Erzstümper sein, wenn wir darüber klagen wollten. Nein, im Gegentheil, wollte der Himmel, wir hätten nur mehr.

Skaramuz.

Kommt zur Sache.

Myrtill.

Gevatter, laßt mich das Wort führen, sonst kann ja der König nimmermehr klug werden. Versteht mich, Herr König, und wenn Ihr den Mann da bis übermorgen reden ließet, so würde er doch nicht zur Sache kommen. Er ist mein Gevatter, und sonst ein guter Mann, aber das müssen ihm selbst seine Feinde im Grabe nachsagen, daß er das Maul immer vorn weg hat. Es ist ein Erbschaden an ihm.

Skaramuz.

Was wollt Ihr denn, Leute? Ich verliere die Geduld.

Myrtill.

Nimmermehr, Herr König, denn wir haben sie auch schon verloren. Wißt Ihr was Scheeren ist?

Digitized by Google

Skaramuz.

Dumme Frage! Wie sollt' ich denn das nicht einmal wissen?

Myrtill.

Nun, so haben wir den Prozeß beinahe schon gewonnen. Die Schaafe werden nämlich von uns geschoren, und das ist gut und löblich, denn dazu sind sie da; wir haben das auch immer bis jetzt redlich beobachtet, aber nun soll sich das Ding umkehren, denn die Schaafe haben gegen uns rebellirt.

Skaramuz.

Wie so?

Myrtill.

Es ist so weit gekommen, daß sie verlangen, wir sollen uns zur Abwechselung auch einmal scheeren lassen.

Skaramuz.

Was haben sie für Gründe?

Myrtill.

Sie haben ordentlich einen Anwald angenommen, ihre Sache in Schutz zu nehmen.

Skaramuz.

Laßt ihn kommen.

Grünhelm tritt auf.

Skaramuz.

Sieh da, Grünhelm! bist Du derjenige, der da behauptet, die Schäfer müßten sich von ihren Schaafen rasiren lassen?

Digitized by Google

Grünhelm.

Allerdings, durchlauchtigſter Apollo.

Skaramuz.

Aus welchen Gründen?

Grünhelm.

Erſtlich haben ſie es den Schaafen ſo oft gethan, daß es nun zur Abwechſelung wohl einmal mag umgekehrt werden. Sie haben von den Schaafen ſo viele Wohlthaten genoſſen, daß es ja nur ein unbedeutendes don gratuit iſt, was die armen Thiere jetzt von dieſen hartherzigen Schäfern verlangen; warlich, ich wollte mich nicht um eine ſolche Kleinigkeit ſchlachten und ſcheeren und hudeln laſſen. Dann ſeht nur zweitens, die ſchönen Bärte um Kinn und Maul, nicht wahr, jedermann muß Luſt zum Scheeren bekommen, der dieſen reichen Segen ſieht? Welche Gedanken ſollen wohl die guten geduldigen Schaafe faſſen, wenn ſie dergleichen vortrefliche Wolle im Winter und Sommer, in Schnee und Regen, zwecklos baumeln ſehn? Es wäre ihnen ja warlich nicht zu verargen, wenn ſie auf die Meinung geriethen, daß alles Scheeren nur unnütze Scheererei wäre. Schließlich werden dieſe Schäfer es auch drittens viel beſſer nachher einſehn, was es auf ſich habe, geſchoren zu werden; ſie werden dadurch gegen die Schaafe mitleidiger und dankbarer werden. Ich will ſie bloß zur Tugend anführen.

Skaramuz.

Du haſt recht. Schäfer, Ihr habt Euren Prozeß

Digitized by Google

verloren, geht und unterwerft Euch dem Willen Euer Untergebenen. Die Schäfer ab. — Sie werden zum allgemeinen Besten geschoren, die Spitzbuben, und wollen sich noch beklagen!

Grünhelm.

Der Egoismus, Herr Apollo, ist sehr schwer aus dem Menschen zu vertreiben. Sie gehn ab.

Zweite Scene.

Zimmer.

Rabe. Seine Gattin. Wilhelm, ein Knabe.

Gattin,

die mit einem kleinen Mädchen spielt.

Sieh, mein trauter Mann, Adelaide lernt schon spielen.

Rabe.

O welche väterliche Gesinnungen, welche liebevolle Empfindungen bei mir erregt werden, wenn ich so die Fortschritte meiner verehrungswürdigen Kinder gewahr werde.

Gattin.

Mit Recht nennst Du sie verehrungswürdig, denn ich verehre sie auch, ja ich bete sie an. Sieh, wie ich

Digitized by Google

meiner Adelaide die Hände küsse. — Ach! wenn das Kind doch erst so erwachsen wäre, daß es den Sinn dieses Tributes meiner mütterlichen Zärtlichkeit begreifen könnte.

Wilhelm.

Lieber Vater, wozu ist aber das Buchstabiren nütze?

Rabe.

Höre doch, liebe Gattin, die philosophische Frage des allerliebsten Kindes! — Komm her, Junge, dafür muß ich Dich tüchtig küssen. — O Kind, Du wirst gewiß ein großes Genie werden. Zweifelst Du schon jetzt an dem Nutzen des Buchstabirens, was wirst Du erst in Deinem dreißigsten Jahre thun?

Gattin.

Er ist gar zu klug für sein Alter. Wenn es ihn nur nicht angreift.

Rabe.

Geh, mein Kind, mach Dir jetzt ein Spiel zurecht, Du hast nun heut schon zu viel gearbeitet. Hörst Du? Du mußt Dich nicht zu sehr anstrengen, sonst wirst Du krank.

Gattin.

Du bleibst dann auch nicht so hübsch, wie Du bist, Du wirst dann ganz häßlich.

Rabe.

Ich muß den Jungen doch wohl in die neumodische Schule schicken, so hart es mir auch ankommen

Digitized by Google

wird, ihn nur einen Augenblick von mir zu lassen. Ich war neulich bei der Prüfung der Kinder zugegen, o theuerste Elisa, als sie so wunderbar mauzten und prauzten (denn sie buchstabiren dort nicht) halb niesend, halb hustend und gurgelnd, ich war in Entzücken verloren. Wie bedauerte ich, daß ich nicht von neuem auf diesem edleren Wege konnte lesen lernen!

Wilhelm.

Spiele mit mir, Vater! da sind die Karten, nun baue mir ein Haus.

Rabe.

Ich habe zu thun, mein Sohn.

Wilhelm.

Du sollst aber.

Rabe.

Nimm vernünftige Gründe an, mein Kind, ich habe wirklich keine Zeit. Das Geschäft ist dringend.

Wilhelm.

Ich will es aber.

Rabe.

Mein Sohn, wenn ich nicht beschäftigt wäre und ich wollte dann nicht mit Dir spielen, so könntest Du mir gegründete Vorwürfe machen, aber so —

Gattin.

So spiele doch nur mit ihm, Du siehst ja, daß er weint.

Rabe.

Nun so komm, Wilhelm, weine nicht. Die Ar-

Digitized by Google

heit hat im Grunde auch noch Zeit und kann warten. Aber sei auch hübsch artig nun, Du siehst ja, daß ich Dir Deinen Willen thue.

Gattin.

Ich lasse ja auch die Wirthschaft liegen, um meine Adelaide auszubilden.

Rabe.

Hast Du schon die neuste Schrift für Mütter gelesen, Elisa?

Gattin.

Nein, mein Kind.

Rabe.

Das mußt Du ja nicht versäumen; das Buch enthält ganz unvergleichliche Beobachtungen; zum Beispiel, daß eine Magd die Kinder nie nehmen dürfe, oder nur mit ihnen sprechen.

Gattin.

Ich dulde es niemals; immer hab ich geschaudert, wenn unsre Katharine, sonst eine gute Person, das himmlische Kind nur anblickte. Ja, schon die Blicke können meinen Engel entweihen.

Wilhelm.

Wenn Du was bauen willst, Vater, so mußt Du auch die Gedanken dabei haben und nicht andre Sachen reden.

Gattin.

Ein allerliebster Junge. — Sieh, Adelaide, so wirft man in die Höhe. Das heißt werfen, mein Kind.

Digitized by Google

Rabe.

Wie sich doch seit der Regierung des jetzigen Apollo die Sitten verfeinert haben! Wie schlecht wurden wir erzogen, Elisa!

Gattin.

Ja wohl, so rauh und barbarisch; wir mußten vor unsern Eltern Respekt haben! — Aber sage, was war es doch für ein schrecklicher Mensch, der unserm zarten Wilhelm gestern einen Hanswurst zum Spielen brachte?

Rabe.

Fürchterlich! Was sollte das idealisch gestimmte Wesen doch mit dieser gothischen Fratze? Aber ich habe es dem Gevatter Brusebart eingetränkt, und er wird mit dergleichen nicht wieder kommen. Ich bestellte dem Kinde gleich darauf beim Drechsler einen kleinen belvederischen Apoll, damit der Liebliche hohe Gestalten, Götterphysiognomien zu seinen Gespielen habe, und sich so der Sinn für die hohe Kunst in ihm so leichter erschließe.

Gattin.

Der Eindruck, den die barbarische Figur auf mich gemacht hat, war so stark, daß ich die ganze Nacht von diesem fürchterlichen Hanswurst geträumt habe. Am Ende warst Du selbst der Gräßliche, mein Selmar, und ich erwachte mit Entsetzen.

Rabe.

Könnte man die guten Kinder nur ganz vom übrigen Menschengeschlecht absondern, so würde ihre Hei-

Digitized by Google

ligkeit um ſo weniger geſtört. Denk, — am vorigen Sonntag hör' ich unſern Wilhelm in der Roſenlaube, indem er für ſich: „Ach du mein lieber Auguſtin!“ ſingt.

Gattin.

Schaudervoll, o ſchaudervoll, höchſt ſchaudervoll!

Rabe.

Da er Trieb zur Kunſt hat, ſo habe ich den herrlichen Chorgeſang aus dem Sophokles über das Schickſal zu der Melodie: „Blühe liebes Veilchen,“ bearbeitet, und das ſoll er einſtudiren; kann er den lieben Auguſtin aber gar nicht vergeſſen, ſo akkommodire ich ein Matthiſſonſches Mondſcheingedicht zu dieſer Weiſe, damit ihm die Gemeinheit des Liedes nur verſchwinde.

Gattin.

Die Kinderſchriften haben doch eine vortheilhafte Revolution zuwege gebracht.

Rabe.

O was werden unſre Kinder auch für göttliche Menſchen werden!

Gattin.

Man wird ſie ohne Zweifel in Kupfer ſtechen.

Rabe.

Wir werden uns vor Freude, die wir an ihnen erleben, gar nicht zu laſſen wiſſen. — Lange regiere unſer Apoll!

Gattin.

Komm mit ihnen in den Garten, daß ſie die Na-

Digitized by Google

tur empfinden, und sich von der Holdseligkeit der Rosen anlachen lassen. Sie gehn ab.

Dritte Scene.

Ein andres Zimmer.

Melpomene, der Fremde.

Fremder.

Liebe Frau, wie lange sind wir nun schon mit einander verheirathet?

Melpomene.

Vier Wochen.

Fremder.

Ist es noch nicht länger?

Melpomene.

Währt Dir die Zeit so lang?

Fremder.

Das grade nicht; aber ich meinte, es sei länger.

Melpomene.

Soll ich nun darüber nicht weinen?

Fremder.

Du weinst viel zu viel; wir zanken uns alle Tage, und haben in den vier Wochen wenigstens dreißig Aussöhnungen gefeiert.

Digitized by Google

Melpomene.

Du betrübst mich recht von Herzen; Du bist ein leichtsinniger Mensch, ein Mensch, der an meinem Jammer Vergnügen findet.

Fremder.

O so höre doch auf.

Melpomene.

Einer, der ungerührt meine Thränen sehn kann.

Fremder.

Hol doch der Teufel den Apollo! Warum hat er Dich nicht auf dem Theater behalten?

Melpomene.

Ja, ich wollte, ich hätte Dich nie mit Augen gesehn.

Fremder.

Wär' ich doch nie hieher gekommen!

Grünhelm und Thalia.

Grünhelm.

Wir müssen Euch doch auch einmal besuchen, Freunde.

Thalia.

Wie gehts, liebe Melpomene?

Melpomene.

O mein Mann —

Grünhelm.

Nun, Doktor, wie stehts?

Fremder.

O meine Frau —

Digitized by Google

Thalia.

Ihr seid beständig entzweit, und das ist durchaus nicht recht. In Eurem Hause regiert immer ein bürgerliches Trauerspiel, und das ist mir etwas Verhaßtes.

Melpomene.

Ist es zu ändern?

Thalia.

Ihr müßt Euch wieder vertragen. Melpomene, Du mußt nachgeben.

Melpomene.

Eher sterben.

Thalia.

Daraus wird ja doch nichts; das darf ja schon des frohen Ausgangs wegen nicht geschehn. Warum lebe ich denn mit meinem Manne glücklich?

Melpomene.

Weil Du eine Närrin bist.

Grünhelm.

Gehorsamer Diener! Also verlohnte es sich wohl gar nicht der Mühe, mit mir glücklich zu sein?

Melpomene.

Schwerlich.

Fremder.

Nun, Frau, da ist meine Hand, sei wieder gut. Die Scene darf ja doch nicht zu tragisch werden.

Melpomene.

Du giebst also zu, daß Du Unrecht hast?

Digitized by Google

Fremder.

Nimmermehr!

Melpomene.

Nun, Thalia, da siehst Du.

Thalia.

Auf diese Art könnt Ihr nimmermehr zusammen kommen. Der hat offenbar Unrecht, der jetzt nicht zur Versöhnung die Hand bietet; wer dem andern zuerst vergiebt, der hat das meiste Recht.

Die beiden Eheleute umarmen sich.

Fremder.

O wie ich Dich nun wieder liebe! — Wie mein Herz nur für Dich schlägt!

Melpomene.

Ebenfalls.

Fremder.

Ich begreife nicht, wie ich Dich so verkennen mochte.

Melpomene.

Ich auch nicht, Geliebter.

Fremder.

Im Grunde hatten wir beide Unrecht.

Melpomene.

Ich geb' es zu.

Fremder.

Nun so sei dieser Tag der Versöhnung ein Tag der Freude für uns. — Bleibt bei uns, lieben Freunde,

Digitized by Google

und helft uns ein so schönes häusliches Fest der Liebe begehn. Gehn ab.

Vierte Scene.

Das Meer.

Ein Kriegesschiff segelt vorüber, Pantalon der Admiral auf dem Verdecke, Soldaten.

Pantalon.

Ihr, meine lieben Soldaten, heute muß das Seegefecht nothwendig vorgenommen werden, denn der Wind ist uns überaus günstig. Auch können wir uns nicht länger halten, weil uns der Proviant ausgeht.

Ein Soldat.

Soll es ein scharfes Seegefecht werden?

Pantalon.

Wir fechten bis auf den letzten Mann. Und daß nur keiner zu desertiren gedenkt!

Soldat.

Davor soll uns Gott behüten.

Pantalon.

Der fremde Admiral kann unmöglich Stand halten, denn seine Flotte ist viel schwächer; er wird sich erge-

Digitized by Google

ben müssen, und dann fahren wir im Triumph nach Hause.

Soldat.

Wenn nur keiner von uns dabei umkömmt!

Pantalon.

Da muß man schon die Augen zudrücken und Fünfe gerade sein lassen, denn das steht nicht zu ändern.

Soldat.

Aber wen's trifft, der hat doch den Schaden.

Pantalon.

Sprich beherzter, sonst bist Du ein erbärmlicher Soldat. Sie fahren vorbei, die übrige Flotte folgt.

Ein anderes Kriegesschiff tritt auf. Harlekin als Admiral, Soldaten.

Soldat.

Soll heut die Bataille vorgenommen werden?

Harlekin.

Wenn Ihr es meint, Leute, so wollen wir dran; einmal muß es ja doch sein, und so ist es immer besser heute als morgen.

Soldat.

Wir haben schon alle Flinten geladen.

Harlekin.

Das ist Recht, Kinder; und im Gefecht nur nicht den Muth verloren! Bedenkt, daß Ihr doch irgend einmal sterben müßt, und daß Ihr hier auf der See fürs Grab nichts zu bezahlen braucht.

Digitized by Google

Soldat.

Ganz gut, ich wollte, der Feind wäre erst da.

Harlekin.

Ist die ganze Flotte beisammen?

Soldaten, von den andern Schiffen.

Ja, Herr Admiral!

Harlekin.

Nun stellt Euch in Schlachtordnung. Marsch! links um! — So! — wir müssen dem Feinde den Wind abgewinnen, wir müssen nicht saumselig sein, denn auf unsere Behendigkeit kömmt alles an.

Pantalon tritt mit seiner Flotte auf.

Pantalon.

Sieh, da ist ja die feindliche Flotte. Das ist mir recht lieb, so brauchen wir nicht länger die Hände in den Schooß zu legen. Schießt nur brav nach den Matrosen, lieben Leute, wenn sie oben in den Masten herum klettern.

Harlekin.

Macht den Angriff!

Es wird geschossen; die Kanonen donnern; viel Rauch; die Schiffe gerathen an einander; ein paar fallen um; das Meer schwimmt voll Soldaten.

Pantalon.

Es ist ein heißes Gefecht.

Harlekin.

Nun wollen wir das Admiralschiff entern.

Er steigt mit seinen Soldaten bei Pantalon an Bord.

Pantalon.

Was ist das? — Ei, den Teufel, das gilt nicht!

Digitized by Google

das gilt nicht! — das ist gegen alle Kriegsmanier! — Harlekin, das gilt nicht! das gilt nicht!

Harlekin.

Warum solls nicht gelten? Ich habe nun den Krieg gewonnen.

Pantalon.

Das ist ganz was Neues, das ist gegen alle Abrede.

Harlekin.

Ei was, im Kriege gelten alle Vortheile.

Pantalon.

Nein, Herr Narr, das soll nimmermehr sein. Ich will die alte Manier behaupten. Sie ringen mit einander, Pantalon fällt ins Wasser. Hülfe! Hülfe!

Harlekin.

Nun haben wir den glorreichsten Sieg davon getragen.

Der Direktor Wagemann kömmt als Neptun aus der Tiefe des Meeres.

Wagemann.

Wer macht auf meinem Schauplatz solch Getöse?

Pantalon.

Da bin ich ins Wasser gefallen, Herr Wagemann, und habe die Seeschlacht verloren.

Wagemann.

Hier schwimmt ja alles voll Soldaten. Kerls, stellt Euch doch auf Eure Beine, was schwimmt Ihr denn?

Die Soldaten stehn aufrecht und gehn ans Ufer.

Digitized by Google

Pantalon.

Helft Ihr mir denn nicht, Herr Direkteur?

Wagemann.

Steige unverzagt hier in meinen Wagen hinein, wir wollen nachher Deine Kleider trocknen.

Pantalon.

Das war ein grausames Meertreffen. Er wird ans Ufer gefahren.

Harlekin.

Wir können nun auch aussteigen, denn der Triumph ist unser.

Pantalon.

Herr Neptun! ich habe in der Hitze der Schlacht meine kostbare Admiralskappe verloren; wie soll das werden?

Neptun.

Ich will in den Grund des Meers hinunterfahren und sie suchen. Er geht unter.

Harlekin.

Soldaten, steigt ans Land! Sie steigen alle ans Land.

Pantalon.

Zwei von meinen Schiffen sind in den Grund gebohrt, der Schade ist ganz unersetzlich.

Neptun, aus dem Meere.

Hier ist die Mütze, Pantalon, nehmt sie künftig besser in Acht. Ihr seid überhaupt liederliches Gesindel; es liegen da noch sehr viele Theaterrequisiten herum: wer hat am Ende den Schaden davon als ich?

Digitized by Google

Pantalon.

Bei einer Bataille kann man nicht so haarscharf auf alles Acht geben.

Skaramuz mit Gefolge.

Skáramuz.

Ich habe lange keinen so angenehmen Spaziergang gemacht. — Was ist das da?

Schatzmeister.

Das Meer, mein König.

Skaramuz.

Das Meer? — Sieh, ich habe ein Meer in meinem Lande, und weiß kein Wort davon. — Und wer seid Ihr?

Harlekin.

Euer getreuster Unterthan, der Admiral Harlekin, der so eben den großen feindlichen Admiral Pantalon überwunden hat.

Skaramuz.

Ich weiß von Euch allen nichts. Also hat meine Flotte den Sieg davon getragen?

Harlekin.

Allerdings.

Skaramuz.

Aber, Kerle, warum sagt Ihr mir nichts davon, daß dergleichen in meinen Staaten vorgeht?

Schatzmeister.

Es wäre schädlich, wenn Ew. Majestät für alles sorgen wollten.

Digitized by Google

Skaramuz.

Nun das hat seine Richtigkeit. Und Du bist also mein Feind?

Pantalon.

Ihnen aufzuwarten, mein König.

Skaramuz.

Bei welchem Könige dienst Du denn?

Pantalon.

Ihro Majestät, ich habe den Namen vergessen, und der thut ja doch auch nichts zur Sache. Jeder Mensch hat seine Feinde, und so geht es Ihnen auch. Genug, wir sind besiegt, und die Ruhe in Ihrem Reiche ist wieder hergestellt.

Skaramuz.

Was ist denn das für ein Kerl da in der See?

Ein Soldat.

Das ist der Meergott, Neptun.

Neptun.

Herr Skaramuz, Sie vergessen sich zu sehr, das muß ich Ihnen sagen. Ihr Hochmuth übersteigt beinah alle Gränzen. Kennen Sie mich, Ihren Direkteur Wagemann nicht mehr?

Skaramuz.

Ich erinnere mich ganz dunkel eines solchen Namens.

Neptun.

Ich habe Ihnen zu befehlen, mein Herr.

Skaramuz.

Mir zu befehlen?

Digitized by Google

Neptun.

Nun, warten Sie nur den letzten Akt ab, so sollen Sie es schon gewahr werden; ich mag jetzt das Schauspiel nicht stören; aber ich bin im Stande, und gebe Ihnen den Abschied.

Skaramuz.

Mir den Abschied? Einem Könige den Abschied? Nun, hört nur, Leute, welche revolutionaire Gesinnungen der Wassernix da von sich giebt. Mein Herr Neptun, oder wer Sie sein mögen, ich verspreche Ihnen, daß Sie gar keinen letzten Akt erleben sollen.

Neptun.

Wir sprechen uns schon wieder. Geht unter.

Skaramuz.

Wo ist der Kerl geblieben?

Schatzmeister.

Er ist versunken.

Skaramuz.

Wie kömmt das?

Schatzmeister.

Vermöge der Maschinerie.

Skaramuz.

Der Kerl, der Maschinist, ist doch an allen Dingen in der Welt Schuld; er hat mir schon unsägliche Leiden erregt. — Maschinist, hieher!

Der Maschinist kömmt aus der See.

Maschinist.

Was giebts, Herr Skaramuz!

Digitized by Google

Skaramuz.

Du läſſeſt ja die Leute verſinken, wie ich höre.

Maſchiniſt.

O ja, mein König, wenn es das Stück erfordert.

Skaramuz.

Immer hör' ich von einem Stücke reden. Mir haſt Du noch nie das Vergnügen gemacht, daß ich verſunken wäre.

Maſchiniſt.

Es hat auch nichts davon in Ihrer Rolle geſtanden.

Skaramuz.

So? Aber mit einem Gewitter biſt Du mir doch zur Laſt gefallen, das mir äußerſt fatal war. — Jetzt will ich einmal untergehn.

Maſchiniſt.

Bemühen Sie ſich nur zu mir ins Meer herein.

Skaramuz.

Ins Meer? Ja, daß ich Dir doch traute; ich könnte am Ende gar erſaufen. Das Meer iſt keines Menſchen Freund.

Maſchiniſt.

Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie ſollen mit der größten Sicherheit untergehn.

Skaramuz.

Ich will aber lieber hier auf dem Trocknen verſinken.

Digitized by Google

Maschinist.

Mein König, dort sind keine Fallthüren angebracht.

Schatzmeister.

Thun Sie's immer dort in der See, es hat wirklich keine Gefahr.

Skaramuz.

Nun, auf Eure Verantwortung, Leute. Wenn ich sterbe und es wird aus Euch eine Republik, so habt Ihr den größten Schaden davon. Er geht ins Meer und versinkt; die übrigen gehn ab.

Scävola.

So eine Meerschlacht ist doch etwas Grausames.

Der Andre.

Man glaubt es vorher nicht so, bis man es selber mit Augen sieht.

Pierrot.

Was ich zu tadeln habe, ist nur, daß in solchen Scenen immer viel Wasser sein muß.

Der Andre.

Es hat bis jetzt noch keiner die poetische Schwierigkeit überwunden, eine Seeschlacht ohne Wasser zu machen.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Feld.

Apollo. Admet. Alceste.

Apoll.

Warum duldet Ihr alles mit dieser feigen Unterwürfigkeit?

Admet.

Was soll ich thun? Meine ganze Seele empört sich dagegen, aber er ist zu mächtig.

Alceste.

Die Nothwendigkeit lehrt uns, mit Dingen vertraut zu werden, die wir sonst nicht einmal in Gedanken ertragen konnten.

Apoll.

Nehmt Eure königlichen Gesinnungen wieder an, versammelt Eure Macht und thut offenbaren Widerstand. Glaubt mir, man hat schon dadurch Stärke, daß man sich welche zutraut.

Admet.

Du sprichst gut, Schäfer; wer hat Dich das gelehrt?

Apoll.

Braucht man das zu lernen? Ihr seid zu zahm; vertraut Euch selber, bedenkt, was Ihr gewesen seid,

Digitized by Google

und noch sein könnt, wenn Ihr wollt. Geht, wir sehn uns bald wieder.

Admet, Alceste ab.

Aulicus und Myrtill.

Apoll.

Was fehlt Euch? Ihr seht so verdrüßlich aus.

Aulicus.

Hol der Henker Eure ganze Kultur, sie hat uns schlechte Dienste geleistet.

Apoll.

Wie so?

Aulicus.

Seht uns nur an. Unsre schönen Bärte hat man uns gänzlich weggeschnitten, wir sind gar nicht mehr, was wir waren. Und das ist auf Befehl unsers Königs und unsrer Schafe geschehn.

Apoll.

Warum leidet Ihr dergleichen?

Myrtill.

Ja, ehemals, in unserm rohen Zustande hätte uns einer mit solcher Anmuthung kommen sollen! Aber Eure verwünschte Bildung, zu der Ihr uns verführt habt! Als es uns so was mehr auseinander gesetzt wurde, kam es uns selber ganz vernünftig vor. Und dann die Uebergewalt!

Apoll.

Ihr hättet Euch widersetzen sollen.

Digitized by Google

Myrtill.

Keiner will der erste sein, weil er sich vor Schaden fürchtet; man wird geschoren, macht ein krummes Maul, und denkt hernach: nun wars doch vorbei.

Apoll.

Eure sklavische Gesinnung, nicht die Gewalt, ist also Ursach, daß Ihr unterdrückt werdet, da Ihr das Schimpfliche gern duldet, um nur der Gefahr zu entgehn.

Die Vorigen. Mopsa. Phillis.

Apoll.

Schäfer, und Ihr Schäferin, ich muß Euch jetzt verlassen, aber wir sehn uns bald wieder.

Mopsa.

Heirathet Ihr denn keine von uns?

Apoll.

Ich darf nicht, das Schicksal und die Götter sind dagegen.

Mopsa.

Ihr seid ein Narr. — Nun, Myrtill, so muß ich wohl mit Euch vorlieb nehmen; Ihr seid gebildet und geschoren, und Ihr gefallt mir nun viel besser.

Aulicus.

Und Du, Phillis?

Phillis.

Je nun, wenn meine Schwester mir mit dem Beispiele vorgeht, so will ich mich auch mit Dir zufrieden stellen. Schäfer ab.

Digitized by Google

Apollo allein.

Ich muß mich schämen, wenn ich Feigheit tadle;
Denn hält mich etwas andres hier zurück,
Als daß ich der Gefahr entweichen möchte?
Wir leben gern in Schande, wenn die Schande
Sich nur mit Sicherheit vermält. Doch kann
Denn Sicherheit der ganz verkehrte Sinn
In Ruh und Ohnmacht und Verachtung finden?
Wir fliehn vor unsern eigenen Gedanken,
Wenn sie uns rathen, nicht das Joch zu dulden. —
Lebt wohl, ihr Heerden und ihr stillen Fluren,
Ich gehe kühnlich der Gefahr entgegen,
Ich will mein altes Königreich besitzen,
Wo nicht, auf edle Art dem Feind erliegen. Geht ab.

Sechste Scene.

Einsamer Felsen im Meer. Nacht.

Seelmann, ein Soldat, oben auf dem Felsen.

Wie furchtbar hohl die Fluth tief unten wallt,
Die dunkle Einsamkeit ertönt vom Klange
Der Meereswogen, die der Wind bewegt.
Warum bin ich allein zurück geblieben,
Da alle Rettung fanden aus der Schlacht?

Digitized by Google

Nun harr' ich lange schon auf diesem Felsen,
Ob meine Augen nicht ein Schiff erspähn,
Das von der öden Klippe mich erlöse.
Du hellgestirnter Himmel, der mein Leid
Schon oft gesehn, oft mein Gebet gehört,
Laß endlich der Befreiung Stunde nahn.
Das wilde Meer ist taub und unerbittlich,
Es sendet keinen Menschen mir zur Hülfe,
Kein Fischernachen schwimmt herbei, ach kein
Zerbrechlich Fahrzeug! ja, ich möchte mich
Dem Brett, der schwachen Stange gern vertraun.
Ach, wer noch nie die Einsamkeit empfand,
Wen seine Freunde niemals noch verließen,
Ja wer auch ohne Freund nur lebt bei Menschen,
Wie ist sein Loos zu neiden! — Seltsam klingt
Der Zug von Wasservögeln über mir;
Wie grauenhaft dehnt sich die Dunkelheit
So tief hinaus und dämmert ungewiß
Vom Widerschein der Sterne in der Fluth;
Bald spricht die Welle wie mit Menschenstimmen,
Und höhnt mein einsam Leiden boshaft spottend;
Bald sieht mein schwindelnder Blick in grauer Ferne
Ein Land so wie in Wolken stehn, mit Bergen,
Mit Bäumen ausgeschmückt, und meine Sehnsucht
Vernimmt ein Waldgeräusch, der Aexte Klang,
Den Fall der Bäume: dann vergeß ich wohl,
Daß diese Klippe meine Heimath ist. —

Die Sonne geht auf.

Digitized by Google

Mit welcher Wonne füllt mich dieser Blick
An jedem Morgen! Furchtbar majestätisch
Ergießt aus allen Quellen sich der Strom
Des purpurrothen Glanzes, goldne Schimmer
Entsprühen funkelnd aus der grünen Fluth;
Die Wogen klingen bis zum Grund der Tiefe
Geheimen Lobgesang, die Adler ziehn
Aus ihren Nestern übers Meer dahin,
Und fliegen mit dem Gruß der Sonn' entgegen.
Was ist der Mensch, daß er um Leiden jammert?
Wer sieht die Allmacht, die mit goldnem Fittig
So unermeßlich in die Welt hinein rauscht
Und denkt an sich? hinweg, du kindisch Zagen!
Was seh ich? blendet mich der trunkne Blick?
Ein majestätisch Schiff auf ferner Woge?
Hieher! hieher! bemerkt dies weiße Tuch,
Das hoch im kühlen Morgenwinde flattert!

Er winkt durch Zeichen.

Ein Boot wird ausgesetzt! — sie nahn, sie kommen, —
Schon kann ich Menschen unterscheiden, — welch
Gefühl gleicht meiner Freude? — O willkommen!

Ein Boot mit Matrosen rudert heran.

Erster Matrose.

Sieh, wie der Mensch da oben am Felsen klebt!

Zweiter Matrose.

Bis jetzt ist es uns noch nie gelungen, einen solchen Vogel auszunehmen.

Digitized by Google

Erſter Matroſe.

Steig' herunter, Menſch!

Seelmann herunter kletternd.

O Freude! Freude!
Nach langem Leide,
Seh' ich die lieben Brüder,
Die Menſchen wieder!

Zweiter Matroſe.

Höre nur, er ſingt ordentlich.

Erſter Matroſe.

Er hat ſich hier in der Einſamkeit wohl aufs Singen legen müſſen?

Seelmann im Boot.

O Leute, ein ganzes Buch will ich ſchreiben,
Das ſoll jedem Leſer die Zeit vertreiben;
Von allem, was ich auf dem Felſen gelitten,
Wie manche Noth ich hier beſtritten,
Was ich von der Einſamkeit ausgeſtanden,
Und wie mich endlich Menſchen wieder fanden.

Erſter Matroſe.

Es iſt wohl ſehr einſam da oben?

Seelmann.

Freunde, Ihr glaubts nicht, wenn mans auch erzählt,
Wie ſehr es an guter Geſellſchaft fehlt;
Man iſt nur immer mit ſich allein,
Da mag der Henker lange verſtändig ſein:
Man lebt hier beinahe wie auf dem Land,
Keine Neuigkeit kömmt einem zur Hand,

Digitized by Google

Von Maskeraden schweig' ich nun gar und von Bällen,
Die einzige Unterhaltung sind die Meereswellen;
Ja, vernehmt Ihr erst alle meine Klagen,
Was, Freunde, werdet Ihr dann wohl sagen?
In dieser weiten Ferne konnt' ich den Soufleur nicht spüren,
Und doch mußt' ich einen großen Monolog rezitiren.

Erster Matrose.

Seid also froh, daß wir Euch gefunden haben.

Fahren ab.

Siebente Scene.

Wirthshaus.

Der Wirth. Anne.

Wirth.

Von unserm Fremden haben wir doch gar nichts weiter gehört.

Anne.

Er war ein sehr uninteressanter Mensch.

Wirth.

Wußte dabei gar nichts von den simpelsten dramatischen Regeln, verwunderte sich über alles. Es ist recht gut, daß er kein Fürst oder dergleichen war, denn

Digitized by Google

da er die ars poetica nicht studirt hatte, wäre er gewiß aus seinem Charakter gefallen.

Anne.

Habt Ihr denn Euern Charakter auch daher, Vater?

Wirth.

Eigentlich wohl nicht, denn die Wirthe sind dort nicht namentlich mit aufgeführt; aber ich habe mir aus allen meinen Erfahrungen eine Art von Theorie zusammengesetzt, so daß ich nicht leicht irren kann.

Anne.

Wie fangt Ihrs nun an?

Wirth.

Das Hauptsächlichste, worauf ich zu sehn habe, ist, daß ich nicht unnatürlich werde; alles andre giebt sich schon eher. Ich muß also allen Schwulst vermeiden, alle poetischen Ausdrücke, ich darf nicht zu verständig sprechen.

Anne.

Also daran liegts? Hab' ich doch immer nicht gewußt —

Wirth.

Ja, ja, wer kann gegen seine Bestimmung? Es ist nun einmal so angenommen; es hat mich Mühe genug gekostet, mich gehörig einzurichten, und es wurde doch wohl Klage geführt, daß der Dichter manchmal aus mir heraus guckte. Es ging mir einigemal wie dem Midas, der seine langen Ohren durchaus nicht verbergen konnte. — Sieh, jetzt bin ich nun zum Beispiel

Digitized by Google

recht eklatant aus meinem Charakter herausgefallen! — Wie kann ein Wirth eine gelehrte und witzige Anspielung auf den Midas machen! — außer, es müßte denn vorher sehr weitläuftig motivirt und präparirt sein; man müßte erfahren, der Wirth habe einer vorzüglich guten Erziehung genossen, er habe sogar die Alten gelesen, und sei nur durch wunderliche Zufälle dahin gekommen, ein Wirthshaus zu halten. — Das mit dem Midas war nun wieder der Dichter, der aus mir hervor guckte. Es ist doch ein verfluchter Fehler, den ich an mir habe!

Anne.

Sollte der Dichter aber wohl darauf kommen, seine Weisheit oder seinen Witz mit Eselsohren zu vergleichen? Ich denke doch immer, daß Ihr das selber erfunden habt.

Wirth.

Es ist doch wenigstens unwahrscheinlich, und das darf nicht sein.

Direktor Wagemann kömmt.

Wagemann.

Ihr Diener, kennen Sie mich?

Wirth.

Je, was soll ich denn meinen verehrungswürdigen Herrn Direktor nicht kennen? Ganz ergebenster Diener. Wie kommt denn mein schlechtes Haus zu der unverdienten Ehre?

Digitized by Google

Wagemann.

Es ist ein seltsamer Vorfall, der mich zu Ihnen bringt; aber ich muß wissen, ob ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen kann.

Wirth.

Durchaus, werthgeschätzter Herr Direktor.

Wagemann.

Sie werden wissen, daß sich unser Skaramuz der Rolle des Apollo angemaßt hat, und daß er unter diesem Namen das Land beherrscht.

Wirth.

O ja.

Wagemann.

Nun gut. Ich sah das Ding ruhig mit an, weil es mir im Grunde gleichgültig ist, wer Apollo genannt wird. Ich spiele meine Stücke, wie sie das Zeitalter mit sich bringt, und weiter hab' ich mich nie darum gekümmert. Ich wollte also bei dieser Gelegenheit auch in diesen löblichen Gesinnungen fortfahren, allein Herr Skaramuz macht es mir unmöglich. Er ist so hochmüthig geworden, daß er mir grob begegnet, daß er seine und meine Person ganz vergessen hat. Ueberdies fürcht' ich noch, daß der Kerl den Gedanken im Kopfe hat, das Stück gar nicht zu beendigen, damit er nur immer an der Regierung bleiben und ich ihn nicht abstrafen könne. Aus allen diesen Ursachen ist nun etwas sehr Großes im Werke.

Digitized by Google

Wirth.

Ich bin begierig.

Wagemann.

Es sind sehr viele angesehene Personen, die der Schelm alle beleidigt hat, zusammen getreten, um eine Verschwörung gegen ihn anzuzetteln, und ihn dann mit gewaffneter Hand vom Thron zu stoßen. Ich bin einer von diesen, und wir haben Ihr Haus, Herr Wirth, weil ich immer ein Freund von Ihnen gewesen bin, zur Zusammenkunft der Verschwornen auserwählt.

Wirth.

O welches Glück! welch unendliches Glück! Herr Direkteur, mein ganzes Leben reicht nicht hin, um Ihnen meine Dankbarkeit zu bezeigen. Das ist mir mehr werth, als wenn Sie mir wöchentlich drei Thaler Zulage gegeben hätten. O Anne, meine Tochter! so freue Dich doch mit Deinem Vater! Mein Haus, diese Stube hier der Sammelplatz der Verschwornen! Aber kommen sie denn bald? — Nein, so etwas ist noch in keinem einzigen Stücke erhört! — Und der Herr Direktor sind darunter, folglich sind es gewiß lauter Männer von Gewicht und Ansehn, keine ordinäre Lumpenverschwornen. — In einem Wirthshause! Das kömmt selbst im Abällino nicht vor, so gemein es auch darin zugeht. — O Herr Direkteur, lassen Sie sich umarmen!

Wagemann.

Mäßigen Sie Ihre Entzückungen, lieber Freund, damit unsre Sache nicht vor der Zeit ruchtbar werde.

Digitized by Google

Poet kömmt.

Poet.

Ist noch Niemand weiter hier.

Wagemann.

Nein, Herr Poet.

Poet.

So muß der König Admet mit seiner Königin sogleich kommen.

Wirth.

Welche hohe Personen nehmen heut unter meinem Dache vorlieb!

Poet.

Es wird ein furchtbarer Aufruhr werden. Skaramuz mag auf seinem Throne nur fest sitzen.

Admet und Alceste.

Admet.

Da sind wir, meine Herren; ich hoffe, ich will wieder zu meiner Krone gelangen, die mir der Usurpator entrissen hat.

Alceste.

Ist der Schäfer noch nicht hier?

Poet.

Noch niemand weiter.

Aulicus und Myrtill.

Aulicus.

Da sind wir auch; ich denke, wir sollen ziemlich gute Soldaten abgeben.

Digitized by Google

Myrtill.

Ich will ihm den Possen gedenken, und gewiß tapfer drein schlagen.

Aulicus.

Ja, ja, er soll auch einmal die Pflichten eines Unterthanen empfinden.

Myrtill.

Sieh, da draußen zieht eine große Armee auf. Nun krieg ich erst rechte Courage.

Wirth.

Meine Herren allerseits, das wird aber ein furchtbarer blutiger Krieg werden.

Poet.

Allerdings, und ich hoffe, daß unsre gerechte Sache siegen wird.

Der Schriftsteller und Apollo.

Schriftsteller.

Da bring ich den Schäfer, der uns alle aufgehetzt hat.

Apoll.

Hier treff ich ja unsre ganze Gesellschaft. Nun, meine Freunde, habt Ihr alle Muth zur Unternehmung?

Alle.

Ja!

Wirth.

O nun wird geschworen werden! Nun wird geschworen werden! Was sich das feierlich machen wird!

Digitized by Google

Apoll.

Nein, keinen Schwur. O meine Freunde! welchen andern Sporn als unsre Sache braucht es, uns zu stacheln zur Herstellung? Und welchen andern Eid als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund, daß dies geschehʼ, wo nicht, dafür zu sterben? Entehrt nicht so den Gleichmuth unsrer Handlung und unsern unbezwinglich festen Sinn, zu denken, unsre Sache, unsre That brauchʼ einen Eid! — Wer so nicht denkt, der ziehe sich zurück. Aber es ist kein solcher unter uns, und darum will ich mich Euch jetzt entdecken. — Er wirft die Verkleidung ab. Ich bin Apollo!

Alle.

Apollo?

Apoll.

Niemand anders. Erschreckt nicht, meine Freunde, vor meiner Gottheit, denn im Grunde bin ich doch nur ein armer Narr, wie Ihr alle.

Wirth.

Einen Gott in meinem Hause zu haben! Welche Wollust!

Apoll.

Hört auf zu erstaunen, geliebten Freunde; ja, ich bin der ächte, weltberühmte Apollo.

Aulicus zu Myrtill.

Bauertölpel! willst Du wohl den Hut abnehmen?

Myrtill.

Man kann ja nicht gleich an alles denken.

Digitized by Google

Apoll.

Nein, bedeckt Euch, lieben Freunde. Es ist wahr, ich bin etwas Großes; indessen Ihr seid jetzt meine Freunde, deren Beistand ich brauche. Ich bin ein Mann, vor dem sogar die Rezensenten einige Achtung hegen, ich habe alle Magister zu beschützen, ich bin oft in Stein gehauen und in dem belvederischen Apoll am besten getroffen; mir sind Operntheater und Komödienhäuser gewidmet, daß ich sie nicht alle zählen kann; ich bin oft vor den Musenalmanachen in Kupfer gestochen; ich bin, um mich kurz zu fassen, gewiß etwas recht Besondres. Indeß hat das alles nichts zu sagen, ich weiß, daß wir nicht alle Götter sein können, es muß auch andre Kreaturen geben, und darum wollen wir nur ohne alle Ceremonien frisch ans Werk gehn.

Alle.

Es lebe der majestätische Apollo! Alle ab.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Musik.

Menuetto con Variazioni.

Es sind schon so viele Menuetten gemacht, daß es schwer ist, ein neues Thema zu finden. Bringt nun, ihr ruhigern Töne, wo möglich Vernunft, Absicht und Anwendung in das Schauspiel, da es bald zu Ende ist; vielleicht ist der Schluß das Beste. — Aber, könnte man fragen, wäre es nicht zweckmäßiger, wenn dergleichen Werke nicht geschrieben würden? Das höchste, was sie erreichen, ist: daß sie uns den Kopf verwirren.

Je nun, eine gute Verwirrung ist mehr werth, als eine schlechte Ordnung.

Variazio I.

Das Neue ist bei einer Menuet, wie bei allen Vernünftigen, ein sehr entbehrliches Prädikat; in recht neumodischen Menuetten kommt man gar leicht aus dem Takt. Ob das Schauspiel nicht ganz ohne Takt-Abtheilung mag geschrieben sein? — Aber wozu all die Verwirrung? Krieg und Frieden, Ernst und Scherz? Nichts ist durchgeführt, keine Idee hält uns Stand. Wozu die Quaal, da wir schwerlich unterhalten sind.

Je nun, so sind wir doch gequält, und das ist vielleicht jezuweilen auch Unterhaltung.

Variazio II.

Wer darauf ausgeht, etwas Unerhörtes zu schaffen, kann gar leicht ins Alberne, und hinter die ersten An-

Digitized by Google

fangsgründe des Verständigen gerathen, weil nirgend warnende Tonnen gelegt sind, den Schiffer von Untiefen und Sandbänken zurückzuweisen. Der Verirrte hält dann das Kindische für das Neue und Seltsame; aus Sucht zum Excentrischen ist er abgeschmackt geworden; o wehe dem Dichter, der in das Gebiet hinein segelt! — Aber, ist es nicht vielleicht dem gegenwärtigen so ergangen? — Den englischen Lustspieldichtern hat man oft vorgeworfen, daß sie die dummen Charaktere mit vielem Witze schilderten, diejenigen aber ohne Witz und Verstand auftreten ließen, die im Stücke für witzig und geistreich ausgegeben würden; von den deutschen Lustspielern kann man dies nicht behaupten; ihnen gerathen die Narren nicht, aber aus den Vortreflichen und Verständigen, die sie schildern, werden, ohne daß sie es merken, unvergleichliche Narren; und also kann sich ein deutscher Komödiendichter gewiß immer mit einem englischen messen.

Je nun, vortrefliche Leser, die Narren entgehn Euch also auf keinen Fall, der Dichter mag sich auch geberden, wie er will; woraus ich den Schluß ziehe, daß es weit vortheilhafter sei, ein Leser als ein Dichter zu sein.

Variazio III.

Alles Vortrefliche ist immer noch neu, so alt es auch sein mag, es wird sich auch noch lange so erhalten, denn man nützt es durch Gebrauch nicht sonderlich ab. Wer den Satz versteht, dem ist es unbenommen,

Digitized by Google

neu zu sein. — Aber, Lesewelt, Zuhörerschaft, wenn Du Dich etwa im Zustande des Nichtverstehens befinden solltest! Wenn der Teufel es ordentlich so veranstaltete, daß Du Dich zu klug fühltest, um klug zu sein! Kannst Du vielleicht gar nicht einmal das Thema aus unsern Variazionen heraushören?

Je nun, so haben wir sie doch gespielt, wir legen den Bogen hin und gehn nach Hause.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Der Parnaß.

Skaramuz nachdenkend.

Die Regierung ist nunmehr in der schönsten Verfassung. Man kann nicht mehr Verstand haben, als ich besitze, und ich denke gewiß noch zu niedrig von mir. Bescheidenheit ist mein vorzüglichster Fehler, den ich mir mit der Zeit noch ganz abgewöhnen muß. — Manchmal schwindelt mir vor mir selber, wenn ich meine Größe ermesse; dann möcht' ich den Hofpoeten wohl ein Buch in Dialogen von mir schreiben lassen. Aber der Hofpoet schreibt nicht erhaben genug.

Grünhelm kommt.

Grünhelm.

Mein König, mir fehlt es an Athem.

Skaramuz.

Das ist schlimm.

Grünhelm.

Grausame, furchtbare, schreckliche Neuigkeiten habe ich vorzutragen.

Digitized by Google

Skaramuz.

Rede, Adjutant, ich fange an zu zittern.

Grünhelm.

Zittern Sie nur, gnädiger Herr, Ihr Zittern ist gerade am rechten Orte angebracht.

Skaramuz.

Nun so sprich nur endlich; ich vergeh in der Angst, und weiß noch gar nicht, was mir fehlt.

Grünhelm.

Die vollkommenste Rebellion ist fertig geworden.

Skaramuz.

Rebellion? — Was willst Du damit sagen?

Grünhelm.

Ach, und daß ich nun Frau und Kinder habe, daß ich nicht nach Herzenslust davon laufen kann!

Skaramuz.

Böſewicht!

Grünhelm.

Eine Rebellion ist unterwegs, wie ich sie noch nimmermehr gesehn habe; sie wurde schon als ein großes Stück beigesetzt, und ist nun am Feuer noch mehr aufgequollen, sie ist sehr gut aufgegangen, denn man hat vortrefliche Hefen hinein genommen.

Skaramuz.

Was für Hefen? — Du wirst mich um die présence d'esprit bringen. — Was für Hefen?

Grünhelm.

Je nun, die Kerls, die wir neulich haben scheeren

Digitized by Google

lassen — die Ungeheuer sind nun Rebellen geworden, und rebelliren, was das Zeug halten will.

Skaramuz.

Nun, was will es denn halten?

Grünhelm.

O Ihr müßt die sprichwörtlichen Redensarten nicht so genau nehmen. — Ach lieber Himmel! wo sollen wir bei der Belagerung nur Proviant hernehmen?

Skaramuz.

Ich will aus dem Parnaß eine Festung machen — wenn ich nur erst wüßte, was es geben soll.

Grünhelm.

Der Apoll will sein Reich wieder haben, Admet steht ihm bei; sie haben eine große Schwadron von Menschen zusammengebracht, und da soll es nun über die armen Unschuldigen hergehen.

Skaramuz.

Nennst Du mich einen armen Unschuldigen?

Grünhelm.

Ich meine leider mich.

Skaramuz.

Wir müssen uns also zum Kriege rüsten. — Nur heran, Leute! Generale! Minister! es ist Krieg! Feuer! Feuer!

Generale und Minister versammeln sich. Soldaten mit Trommeln und Fahnen. Der Bäcker und Brauer kommen. Ein Nachtwächter.

Digitized by Google

Skaramuz.

Nachtwächter, blas't Feuerlärm. — Geh einer hin, und lasse die Sturmglocken läuten. — Dagegen müssen eiligst Anstalten getroffen werden. — Wißt Ihrs schon, meine Herrn? Das Neuste vom Jahr ist eine saubre niedliche Rebellion. Sturmgeläute, Blasen der Nachtwächter, Trommeln. Nun hört nur den allerliebsten Lärmen. — Ja, ja, solche Freude hat man vom Königsein. — Ihr Leute, habt Ihr denn auch Courage?

General.

Ohne Zweifel, mein König.

Skaramuz.

Nu, nu, ich fragte nur. — Wer wollte auch in so betrübten verzweiflungsvollen Zeitläuften nicht Courage haben? — Und, denkt nur, auf mich armen unschuldigen Menschen ist es abgesehn!

Brauer.

Herr König, ist etwa Feuer?

Skaramuz.

Ochsenkopf! eine Rebellion ist ausgebrochen!

Brauer.

In welcher Gasse?

Bäcker.

Kann sie nicht wieder eingesperrt werden?

Skaramuz.

O liebste Unterthanen, seid nicht wie das Rindvieh, darum bitte ich inständigst. Bewaffnet Euch, denn der

Feind ist schon in der Nähe. Die ganze Macht rückt nämlich heran. — Leute, was machen wir?

Grünhelm.

Ist kein Davonlaufen möglich?

Minister.

Durchaus nicht.

Skaramuz.

Nein, durchaus nicht. — Läßt sich nicht noch geschwind eine Festung bauen?

General.

Unmöglich, und es sind auch nicht einmal die Materialien da.

Skaramuz.

Sagt einmal — sollten sich die Feinde nicht vor dem Teufelsspektakul fürchten?

General.

Schwerlich.

Skaramuz.

Fürchte ich mich doch; zum Henker! das müssen ja vermaledeite Feinde sein! Müssen mir nun gerade die schlimmsten Feinde auf den Hals kommen!

Harlekin kömmt.

Harlekin.

Mein König, zur See haben wir einen großen Vortheil.

Skaramuz.

Das ist ja schön.

Digitized by Google

Harlekin.

Der Feind hat nämlich gar keine Flotte. Von der Seite wären wir also sicher.

Skaramuz.

Ein schöner Trost! — O nur brav Mannschaften zusammen gebracht! bewaffnet Euch all, ihr Leute! — Das ist mir so plötzlich gekommen, daß ich mich kaum zu fassen weiß. — Brauer, alle Deine Gäste müssen fechten. — Ach, welch ein Blutbad wird das geben! — Eine ruhige Regierung ist doch eine große Gabe. — Sollte der Maschinist wohl wieder Schuld daran sein?

Maschinist.

Nein, mein König, denn ich diene ja auf Eurer Seite. Verzagt überhaupt nur nicht, denn wir sind an Anzahl den Feinden sehr überlegen. Ich will Donner und Blitz einrichten, und wer auf die Fallthüren tritt, soll plötzlich versinken.

Skaramuz.

Das ist schön. Wir müssen alle Minen springen lassen. — Wenn der Krieg erst ganz vorbei ist, dann wollen wir uns recht lustig mit einander machen. Nun kommt, kommt, wir wollen alle Anstalten treffen.

Sie gehn ab.

Der Brauer und Bäcker bleiben.

Brauer.

Wir müssen uns nun auch nur zum Kriege ausziehn.

Digitized by Google

Bäcker.

Es wird wohl nicht anders werden. Wer soll aber indeß für die Semmeln sorgen?

Brauer.

Wir wollen ein Dutzend mit ins Feld nehmen, dann ist es ja gut.

Bäcker.

Wie Du's verstehst nämlich. — Ich wollte, der Teufel holte den Krieg!

Brauer.

Ich muß doch nach meinen Gästen sehn, und ihnen die schöne Neuigkeit melden. ꝛc.

Bäcker.

Erstens, das Schießen ist mir zuwider; zweitens hat der Satan das Pulver erfunden; drittens geht es für den Skaramuz, für den ich keinen Patriotismus habe; viertens, ist Krieg nicht mein Handwerk; fünftens, kann der Beste bei solchem Spaße umkommen; sechstens, heirathet mein Geselle nach meinem Tode vielleicht meine Frau; siebentens, steht der Galgen aufs Desertiren, — o man findet keinen Grund und Boden, gar kein Ende, wenn man alle Uebel des Krieges herrechnen wollte.

Brauer treibt die Gäste hinaus.

Brauer.

Keiner von den Hunden will auf seinen Beinen stehn, da liegen sie alle in den Winkeln und schlafen.

Vierter Gast.

Aufzuwecken! vom Schlaf aufzuwecken! mitten aus

Digitized by Google

dem Winkel einen Mann heraus zu wecken, der alle Tage sein Geld hier verzehrt hat! Nein, das ist zu grob.

Erster Gast.

Was giebts denn?

Zweiter Gast.

Er wird wieder wollen Kegel spielen.

Brauer.

Leute, wir haben Krieg, wir haben Blutbad, die Empörung ist im Schwange gegangen.

Bäcker.

Das nun nicht, es ist nichts als simple Rebellion.

Brauer.

Ihr mögt wohl selbst simpel sein.

Bäcker.

Wer ist simpel? — Wer hat das Herz, das zu sagen?

Brauer.

Ich.

Bäcker.

Das soll gestraft werden. Hier wart einen Augenblick. Bäcker und Brauer ab.

Vierter Gast.

Herauszuwecken! Es geht zu weit in unsern Tagen! Die Weltbegebenheit hat so was noch nicht erlebt, daß sie ist aus dem Schlummer herausgeweckt worden! Keinem verstorbenen Kaiser und Kurfürsten ist das noch

Digitized by Google

nicht begegnet, und mir muß das arriviren! Das kann ich nur nicht verdauen.

Dritter Gast.

Gevatter, haben wir bald Fastnacht?

Vierter Gast.

Religionskrieg haben wir vors Erste! Habt Ihrs denn nicht gehört?

Dritter Gast.

Also ist die Gewissensfreiheit wieder zum Teufel?

Vierter Gast.

Die totale Mondfinsterniß wird wieder Mode. — Hol der Satan alles, wenn ich nicht mehr frei denken darf.

Erster Gast.

Wer will es uns aber wehren?

Vierter Gast.

Das wird Dir schon gewiesen werden, wenn die Religion aus der freien Ausübung wieder heraus kommt.

Zweiter Gast.

Aber ist denn der Antichrist schon unterwegs?

Vierter Gast.

Freilich. Nun muß unser Gewissen wieder leiden. Das arme Thier ist kaum ein bischen zu Athem gekommen. Um die unschuldige Bestie thut mirs nur am meisten Leid.

Brauer und Bäcker kommen gerüstet herauf.

Bäcker.

Nur heran, Brauer, wenn Du Herz hast.

Digitized by Google

Brauer.

O ich warte sehnlichst darauf, Dich umzubringen.

Sie fechten.

Vierter Gast.

Seht Ihr, da fängt die Intoleranz schon an; das wird nun bald mehr um sich greifen.

Skaramuz kömmt.

Skaramuz.

Ei! da ist ja schon ein Stückchen Rebellion!

Brauer.

Halt! Ich bin überwunden.

Skaramuz.

Worüber seid Ihr denn uneins?

Brauer.

Wir wissens selber nicht, Herr König; wir brauchen auch, gottlob, keine Ursachen dazu.

Skaramuz.

Vertragt Euch. — Und Ihr, Leute, rüstet Euch ebenfalls, Ihr seid ja meine leiblichen Unterthanen.

Erster Gast.

Was sollen wir denn verfechten?

Skaramuz.

Narren, den Krieg.

Vierter Gast.

Obs gegen den Türken gedient sein soll?

Skaramuz.

Gegen den Feind. — Macht Euch fertig, ich habe mehr zu thun. ab.

Digitized by Google

Vierter Gast.

Kommt, Leute, und überleset die zehn Gebote, oder die sieben Bitten, was Ihr am ersten habhaft werden könnt, und dann laßt uns sogleich in den Krieg ziehn.

Ab.

Brauer.

Wir beide können gleich in unsrer Rüstung bleiben.

Ab mit dem Bäcker.

Grünhelm, Thalia.

Thalia.

Und Du willst Dein Weib, Dein unmündiges Kind verlassen?

Grünhelm.

Ja, liebe Frau, es ist nun nicht anders, ich muß. Oder willst Du lieber, daß ich im Kriege umkommen soll?

Thalia.

Keins von beiden, sondern Du sollst bei mir bleiben.

Grünhelm.

Das geht aber nimmermehr.

Thalia.

So versuche wenigstens Dein Heil im Kriege.

Grünhelm.

Das geht noch viel weniger.

Thalia.

Du willst also Dein Vaterland und mich verlassen? O Du Hartherziger! habe ich Dich darum so geliebt,

Digitized by Google

bin ich Dir darum so getreu gewesen? Der König hätte vielleicht seine Neigung auf mich geworfen, wenn unsre Ehe nicht gewesen wäre.

Grünhelm.

Beruhige Dich, liebe Frau, der König hat vielleicht auch am längsten gelebt.

Thalia niederkniend.

Du hast mich noch niemals weinen sehen; o sieh, wie ich jetzt zu Deinen Füßen Thränen vergieße. Laß Dich durch mein Flehen zurückhalten. Sind meine Worte zu schwach, o so laß die Worte Deines Kindes die Kraft der meinigen vermehren. Erinnre Dich der frohen Stunden, die wir mit einander verlebt haben; gedenke der süßen Hoffnungen, von denen wir uns unterhielten. — Soll alles diss nun gänzlich vorüber sein? — Wie? bist Du gerührt?

Grünhelm.

Keinesweges, Geliebte, außer zum Weglaufen, und das bin ich, wie gesagt, schon von Natur.

Thalia.

So will ich auch kein einziges Wort mehr verschwenden, Du Feigherziger! Geh denn, andre Männer werden meine Liebe höher achten. Sie geht ins Haus.

Grünhelm.

Nun ich sie verlassen soll, fang ich bei meiner Seele erst an sie zu lieben. — An das Parterr. Ja, meine Herren, es ist mit mir so weit gekommen, daß ich beschlossen habe, das Theater wieder zu verlassen, denn für den

Digitized by Google

Krieg bin ich durchaus nicht gemacht. Es ist schon eine geraume Zeit her, daß ich hier herauf kletterte, und nun stehe ich wieder hier, im Begriff, hinunter zu klettern. — Wunderbar! daß unser Leben einen solchen Kreis durchläuft, der zu Ende ist, ehe wir es uns versehn.

Meine Geehrtesten! sehn Sie, ich bin nun bis zum Selbstmorde gekommen: ich meine, daß ich den Schauplatz wieder verlassen will. Ich hätte nicht geglaubt, daß meine Bestimmung mich dahin bringen sollte.

Dunkles Land! — Wie ist es jenseit dem Soufleur und diesen Lampen? — Ist es mir doch, als könnt' ich mich leise dieses Zustandes erinnern. — Wie mag es dort unter Euch sein, Ihr ruhig anschauende Schatten? Ihr habt doch wohl alle Eure Narrheiten zu Hause gelassen, so wie Eure Geschäfte?

Apropos, Narrheiten! — Was haltet Ihr davon? Die Menschen halten sehr viel davon und glauben es nicht. Jetzt erst, am Rande des Grabes, seh' ich meine Thorheiten vollkommen ein, — und dies vollkommene Einsehn ist nur meine letzte Thorheit. — Wer es vorher wüßte, wie oft ihm der Witz versagte: wie oft eine Posse, die ihn ergötzt, keinem andern gefällt, — o wer das vorhersehen könnte, würde nimmermehr ein so langweiliges Spiel anfangen.

Vor meiner Geburt war ich gewiß schon ein Narr, denn sonst hätte mir das Klugwerden nach der Geburt etwas leichter und natürlicher ankommen müssen. — In

Digitized by Google

meiner Kindheit war ich ein Narr, und das bedarf keines Beweises. Dann wurde ich in die Thorheit der Wissenschaften hinein getrieben und wurde ein ausgemachter Narr, denn ich wurde eitel und dünkte mich gelehrt und weise. Dann wurde ich ein Zänker, der Händel suchte und immer schlimm dabei weg kam. Darauf verbesserte ich mich zu einem furchtsamen Narren; ein Zustand, den ich jetzt zum zweiten Male erlebe, und der mir die Gelegenheit verschafft, diese wenigen Betrachtungen anzustellen.

Doch, daß ich's kurz mache, ich wurde verliebt, ja ich heirathete, eine größere Narrheit folgte der großen; nun ward ich gar Vater und sah in allem, was mein Kind schrie und spielte, die wunderbarsten Genieanlagen, verhätschelte mich in ihm und war in Zärtlichkeit und Eigenliebe der größte Narr. Wie nun gar, da ich philosophisch zu erziehen anfing!

Das ist so der kurzgefaßte Inbegriff aller meiner Wissenschaften, und nun, meine Hochgeehrtesten, — dies sind ohngefähr die letzten Worte, die ich sagen kann, denn bald werde ich hier nicht mehr sein, — (ich wollte, es fiele mir noch ein andrer Spaß ein, als daß ich gleich herunter springen werde, — nein, in der That, mir kömmt gar nichts bei) — nun also werd' ich mich, wie gesagt, zu Euch verfügen, um von dort in Ruhe den Sturz des Skaramuz zu sehn. — Jetzt spring' ich! Kopf weg! Er springt in das Parterr hinab.

Digitized by Google

Scävola.

Das war eine erstaunlich rührende Scene. — Aber was heult denn hier so?

Der Andre.

Herr Wachtel schluchzt so sehr.

Wachtel.

Ne — nein, — ei — ei — einen solchen — Selbstmord, — ka — kann's nicht ansehn!

Die Armee des Skaramuz, darunter Schatzmeister, Stallmeister, Rabe, der Fremde, der Maschinist, Harlekin, der Leser. Skaramuz reitet in voller Rüstung auf seinem Esel herein.

Skaramuz.

Der Feind ist ganz nahe, — fürchtet Euch nur nicht, liebsten Leute, — er ist doch immer nur der Feind. — Wo ist mein Adjutant?

Harlekin.

Er soll sich selber umgebracht haben.

Grünhelm.

Ja, ich sitze hier mit meiner Seele in Elysium, und fürchte mich nun nicht mehr.

Skaramuz.

Ach, er ist zu beneiden, lieben Freunde; auf die Fieberschauer dieses Lebens schläft er wohl, er ist glücklich.

Trompeten. Das Heer des Apollo, mit ihm Admet, Myrtill, Aulicus, der Schriftsteller, der Wirth, der Poet, der Direkteur.

Digitized by Google

Skaramuz.

Da sind die grausamen Feinde, alle sind sie da, — und hört nur, wie unverschämt sie in die Trompeten stoßen!

Apollo, der auf dem Pegasus durch die Luft herunter fliegt.

Skaramuz.

Seht, was der Kerl da für Streiche macht! — Das verursacht gewiß wieder der verwünschte Maschinist.

Maschinist.

Warlich nicht, mein König, diese Künste sind mir selber unbegreiflich.

Skaramuz.

Nun, Leute, haltet Euch nur tapfer, denn das ist die Hauptsache, alles übrige wird nicht viel zu bedeuten haben. — Ich kann keine langen Reden halten, aber einen Schlachtgesang sollen uns die Musen singen.

Schlachtgesang.

Das Vaterland! das Vaterland!
Daß nur keiner davon läuft!
Ihr kennt doch wohl den Stock? —
Das Vaterland! das Vaterland!
Frisch in den Feind hinein,
Sonst soll der Stock —

Digitized by Google

O Vaterland! o Vaterland!
Für dich nur fechten wir:
Du bist der Stock!

Es wird das Zeichen zum Angriff gegeben, eine fürchterliche Schlacht, alle gehn kämpfend ab.

Feldgeschrei. Der Maschinist, der Poet, im Zweikampfe.

Poet.

Ergieb Dich, Du erbärmlicher Maschinist, der nur immer für den elendesten Effekt arbeitet.

Maschinist.

Ergieb Dich, Poet, der Du so unverschämt bist, zu verlangen, daß sich die Menschen der Poesie erfreuen sollen.

Poet.

Ja, das will ich, und sie sollen es!

Maschinist.

Und sie sollen die Dekorationen vorziehn!

Gehn fechtend ab.

Apollo mit Gefolge.

Apollo.

Frisch, meine Freunde! der Sieg neigt sich schon auf unsre Seite.

Brauer kömmt.

Brauer.

Ich habe schon ein paar Wunden, die mir nicht übel schmecken. Skaramuz thut wahre Wunder der Tapferkeit; den Esel haben sie ihm unterm Leibe um-

Digitized by Google

gebracht, die hartherzigen Feinde; aber das rührt ihn nicht, er streitet zu Fuß immer weiter.

Skaramuz tritt auf.

Skaramuz.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!

Brauer,

Warum denn gleich das ganze Königreich? So bleibt Euch ja nachher nichts übrig.

Skaramuz.

Es ist ja nur eine Hyperbel, Esel, die ich in der Leidenschaft ausstoße. Geht ab.

Brauer.

Ich muß doch auch wieder nachsehn, wie sich die Bataille befindet. Geht ab.

Rückzug. Das Heer des Skaramuz nimmt die Flucht, die andern verfolgen die Fliehenden. Skaramuz kömmt trostlos.

Skaramuz.

Meine Herren, die ganze Bataille ist total verloren, — nun bleibt mir gar keine Hoffnung mehr, — ich werde abgesetzt, der verdammte Apollo nimmt meine Stelle ein. — Meine ganze Armee ist zerstreut; — erbarmen Sie sich meiner, geliebte Zuschauer, schicken Sie mir eine Verstärkung!

Scävola.

Warum stehn wir aber auch müßig, und sehn das Leiden des großen Mannes so kaltblütig mit an?

Digitized by Google

Pierrot.

Wir sind Schurken, wenn wir es leiden, daß er abgesetzt wird.

Der Andre.

Nimmermehr soll es so weit kommen.

Zuschauer.

Nein! nein! hat schon das Gewitter ausgestanden, und soll sich nun noch sein Reich zerstören lassen.

Apollo kömmt mit seinem Gefolge.

Apollo.

Der Sieg ist nun unser, Freunde; nehmt noch den Skaramuz gefangen und dann wollen wir das Reich von neuem einrichten.

Zuschauer.

Nimmermehr soll es so weit kommen.

Sie klettern alle zum Theater hinauf.

Apollo.

Was giebts denn?

Zuschauer.

Er ist unser Freund, wir wollen für ihn bis auf den letzten Blutstropfen fechten. Fangt nur die Schlacht gleich wieder von neuem an, dann wollen wir sehn, wer den Sieg davon trägt.

Apollo.

Ha ha ha! liebe Herren, Sie vergessen sich ganz.

Die ganze Armee des Apollo lacht.

Scävola.

Es ist da nichts zu lachen, wir beschützen sein Kö-

Digitized by Google

nigreich; er hat tugendhaft und gut regiert, wir wollen seine treuen Unterthanen sein.

Apollo.

Aber, meine Herren, Sie vergessen in Ihrem Enthusiasmus, daß wir alle nur Schauspieler sind, und daß das Ganze nichts als ein Spiel ist. — Und damit wäre denn das Stück völlig zu Ende.

Wagemann.

Herr Skaramuz, Sie haben sich sehr tapfer gehalten.

Scävola.

Herr Direkteur, Sie ließen im Stücke einmal ein Wort davon fallen, daß Sie den Skaramuz abdanken wollten, das soll auch nicht sein.

Wagemann.

Ich wäre ja ein Thor, wenn ich es thäte, da er Ihren Beifall in einem so hohen Grade hat, daß Sie für ihn sterben wollen.

Scävola.

Ja, Blut und Leben für Skaramuz!

Alle.

Leib und Leben für Skaramuz!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Prologus tritt bescheiden herein.

Prologus.

Sie werden hier ein Stück sehen, meine Verehrungswürdigen, das ein wenig wunderlich aussieht, welches aber den besten Willen hat. Es ist nützlich, wenn wir zuweilen des mannichfachen Elends dieser großen Erde vergessen, oder auch es milder im Spiegel der Thorheit anschaun, und dazu dient vielleicht nachfolgendes.

Gefällt Ihnen das Stück nicht, so steht es um so schlimmer um den Verfasser; alle Entschuldigungen sind dann umsonst, und ich will kein Wort zu seiner Rechtfertigung sagen. Wenn Ihnen also die Zeit lange währt, so wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen bei irgend einem andern Schauspiele desto mehr Vergnügen. —

Doch ich sehe so eben, es ist kein Zuschauer da, der diesen so nothwendigen Prologus anhören könnte.

Zuschauer.

Wir sitzen hinter der Gardine, Herr Prologus, beim Herrn Skaramuz.

Prologus.

So will ich also auch zu ihm gehn. Ich empfehle mich. —

Er verbeugt sich sehr ehrerbietig gegen die leeren Bänke und geht ab.

Grünhelm.

Nun ist der ganze Prolog an mich gerichtet gewesen, der ich eine der Hauptpersonen im Stücke selber war, und doch ist er mich gar nicht gewahr geworden,

Digitized by Google

und doch bin ich hier der einzige Mensch! Es ist immer sehr wunderbar, und verdient wohl eine Untersuchung der Philosophen. — Aber ich thue wohl gut, nach Hause zu gehn, und meiner wirklichen Frau von meinen wunderbaren Begebenheiten diesseit und jenseit der Lampen zu erzählen, denn die Verbindung mit der Thalia war nur eine Komödienheirath. Er geht.

Emilie sagte, nachdem Manfred seine Vorlesung beendigt hatte: ich bin der Meinung, daß manche Gattungen des Witzes nur recht von Männern genossen und verstanden werden können. Mir ist es wenigstens schwer geworden, Ihnen allenthalben zu folgen, und es kann wohl sein, daß dieser wilde unruhige Geist des Humors, diese scheinbare Willkühr, die Zerstörung des Scherzes selbst durch neuen Uebermuth uns Frauen zu entfernt liegen.

So würden Sie also, sagte Manfred, unserm Jean Paul Recht geben, der allenthalben die weibliche und männliche Natur trennt, und der letztern fast ausschließlich den Sinn für Witz und Laune zugesteht?

Wie kömmt es dann nur, sagte Clara, daß mir, seitdem ich mich an seine Schreibart gewöhnt und sie verstehen gelernt habe, seine komischen Stellen fast durchgängig mehr gefallen, als seine ernsthaften? Denn in diesen letztern ist er mir oft entweder zu weitläufig, oder

Digitized by Google

zu weich und unbestimmt, auch zu gespenstisch, oder ich glaube zuweilen sogar den Mangel des rechten ernsten Ernstes wahrzunehmen; dagegen endigen mir seine komischen Kapitel immer zu früh, jene medizinischen freilich ausgenommen, die ich ihm gern erließe; hat doch selbst Manfred über seinen Feldprediger Schmelzle nicht so herzlich als ich lachen können.

Dein Sinn, sagte Rosalie, wendet sich einmal fast ausschließlich zu heitern Gegenständen, und darum thust Du auch dem eben genannten Autor, so wie manchem andern Buche Unrecht, weil wohl auch bei der schönern Wehmuth, bei den innigsten Geistertönen, Dich eine dunkle Angst befällt, die Dich dort manchmal Gespenster sehn läßt, wo wir Andern Genien zu erblicken glauben.

So ist es recht, sagte Manfred, wenn jeder seine bestimmte Weise hat. Ich muß deshalb auch meinem Freunde mit seiner Sucht abzusondern und einzutheilen Unrecht geben, so vortreflich er auch einzelne Individuen des weiblichen Geschlechts beobachtet und dargestellt hat, vorzüglich die geringeren Naturen: die höheren erbaut er freilich statt aus Fleisch und Gebein fast nur aus Schwermuth und Nebel, doch blitzt oft ein herrliches Wort und tiefe Wahrheit auch aus diesen Wolken heraus.

Du bist aber, lieber Bruder, wendete Auguste ein, von der Aufgabe abgewichen, denn Dein historisches Schauspiel ist wohl kein Mährchen zu nennen.

Digitized by Google

Die Zuhörer, antwortete Manfred, müssen mich entschuldigen, denn freilich zeigt es vielleicht im Gegentheil die wirklichste Wirklichkeit.

Die sich aber doch wieder, sagte Anton, wie wir schon neulich ausmachten, auf einem gewissen Standpunkte von selbst in ein Mährchen verwandelt.

Im Zittauischen Schultheater, fuhr Manfred fort, fand ich eine Komödie mit dem Titel, „die verkehrte Welt;" beim Lesen erzeugte sich in mir gegenwärtige, in welcher ich aber nur einen Einfall von dem alten Rektor Weise geborgt habe. Dieser Autor erzählt, daß die Bilderchen, die man wohl sonst auf den Märkten feil hatte, auf welchen der Schlächter geschlachtet und der Fischer geangelt wird (Kindern gefällt gewöhnlich die Gruppe am besten, wo der kleine Zögling seinen Schulmeister züchtigt), ihm die Veranlassung zu seinem Schauspiele gegeben hätten.

Es war schon spät geworden und man setzte sich zum Abendessen nieder; Lothar war noch nicht zurück gekommen. Jetzt hörte man ein Pferd den Felsenweg herunter klappern, und nach einiger Zeit erschien auch der vermißte Freund, welcher sich hatte umkleiden müssen, da er vom Regen durchnäßt war. Er war das Ziel vieler Spöttereien, besonders war Wilibald unerschöpflich, diese seltsame Leidenschaft fürs Theater in das grellste Licht zu stellen; die Frauen lachten herzlich und Lothar selbst spottete über sich, und erzählte manche drollige Geschichtchen und Verlegenheiten, in welche ihn

Digitized by Google

oftmals, vorzüglich in früherer Jugend, seine übertriebene Vorliebe für die Bühne versetzt hatte. Lacht und spottet nur, meine Freunde, rief er aus, selbst dadurch wird mein Vergnügen erhöht, und es verführt mich um so mehr, Euch nächstens wieder zu desertiren, um jenen wunderlichen Tempel des Apollo zu besuchen. Weiß ich doch nicht, was so wahrhaft das Leben erhöht, in jedem Unglück tröstet, in jedem Mißmuth uns freundlich anlacht, als irgend eine recht bestimmte Liebhaberei. Was kann dem leidenschaftlichen Sammler begegnen, worüber ihn nicht eine neue Münze, ein Wappen, ein seltnes Blatt erheiterte? Die Sammlung müßte etwa abbrennen oder gestohlen werden. Vielleicht wäre es bei Euch nur Abgeschmacktheit oder Affektation, wenn Ihr im schlechtesten Wetter so weit reiten und mit einiger Lebensgefahr zurückkehren wolltet, um ein Ding anzusehn, das Euch kaum die Zeit vertriebe, geschweige ergötzte; ich aber habe meine abenteuerliche Wanderung in keinem Augenblicke bereuen können, außer dort oben, in jenem verwünschten, steil abgehenden Hohlwege, wo das Pferd bei jedem Schritte stürzte, und ich weder rechts noch links, noch vor mir eine Handbreit sehn konnte. Diese Minuten abgerechnet war mir wohl und heiter zu Muth, die Bilder der gespielten Komödie umgaukelten mich wunderlich, die Schimmer der Nacht, die räthselhaften Formen der Berge, der Wind und Regen bauten meinen Vorstellungen ein neues, höchst poetisches Theater, und indem ich jetzt bei wohlthätigem Licht die

Digitized by Google

Gesichter meiner Freunde wieder sehe, die mich so herzlich an und auslachen, indem ich diesen duftenden Wein, die anlockenden Speisen und gewürzten Gespräche genieße, bin ich so fröhlich und wohlgemuth, daß ich ohne Zweifel noch nach Jahren an diesen Abend mit Freuden zurück denken werde.

Gewiß, sagte Wilibald, kann der Schöpfer manche seiner Kreaturen mit geringen Dingen glücklich machen.

Lassen Sie gut sein, sagte Rosalie freundlich, und stören Sie unsern Enthusiasten nicht, der auf dem Wege ist, uns noch einige komische Erinnerungen aus seiner Jugend zum Besten zu geben.

Nicht bloß meine Jugend, sagte Lothar, muß ich verklagen oder belachen; ich bin überzeugt, daß dieser Trieb nie in mir abgestumpft wird. Und nicht sowohl die großen berühmten Theater sind es, als die kleinen Winkeltruppen, die Künstler ohne großen Ruf, welche mich anziehn, von denen man zuweilen noch, aber mit jedem Jahre seltener, Schauspiele zu sehn das Glück hat, die längst verschollen sind, uralte Traditionen, von denen man oft nicht begreift, woher sie sie haben können, zuweilen recht poetische Gewächse, die nur auf den Dichter warten, um sie auch einem gebildeten Publikum wieder interessant zu machen. So sind es, um in die Erzählung einzulenken, noch nicht viele Jahre, daß ich einer solchen Buden-Truppe wegen fast in eine schwere Krankheit zurück gefallen wäre, von

Digitized by Google

der ich noch nicht hergestellt war. Ein Lipperle war es, der mich anlockte. Ich war kaum im Stande zu gehen, und ein gutmüthiger Freund gab endlich meinen Bitten nach, mich an einem schönen Sommerabend zu begleiten und zu beschützen. Die Vorstellung war eine jener grellen, populären, die für mich und das Publikum immer Reiz behalten. Die ernsthaften Rollen, die großen Herren und Fürsten wurden schlecht und steif extemporisirt und nur der Narr war unvergleichlich, wodurch das Stück ein wahres großes Weltgemälde wurde, und sich von selbst poetisch ironisirte. Schon im dritten Akt zog ein Gewitter auf, und mein eifriger Freund ermahnte mich, uns fort zu machen, weil die Blitze schon durch die Bretter flimmten und die sparsame Erleuchtung überglänzten, auch der Donner bestimmt in der Ferne murrte. Ich meinte aber, das Gewitter könne eben so gut eine andre Straße ziehn, und war so versessen, das Ende abzuwarten, so unbequem ich auch auf den rauhen schmalen Bänken saß, so oft ich auch im Schmerz ohne Gewinn die Stellung wechselte, daß ich wirklich den Schluß und bald nach ihm das stärkste Gewitter erlebte. Nun war guter Rath theuer. An schnelleres Gehn war bei meiner Unbehülflichkeit nicht zu denken, ein Wagen nicht zu haben, denn wir waren vertrauensvoll, daß das Unwetter nicht so schnell herein brechen würde, ein Stück ins Feld hineingegangen; kein Schutz, bis zu meiner Gartenwohnung hin, ließ sich antreffen. Ehe

Digitized by Google

sich der Platzregen ergoß, entstand, wie oft vor starken Gewittern, ein solcher Sturm und Wirbelwind, mit einem so ungeheuren und dichten Staube, daß Augen, Mund und Ohren sogleich begraben wurden. Ich mußte mich meinem Freund in die Arme werfen, um nicht umgerissen zu werden, der sich wie ein Baum mit seiner ganzen Stärke in den Boden wurzelte. Gleich darauf strömte der unbarmherzigste Platzregen nieder, die dichteste Nacht umzog uns, nur vom Blenden der Blitze augenblicklich durchrissen. Ich kann nur nicht sprechen, sagte mein Freund, Wind und Regen lassen es nicht zu, und das Brüllen des Donners, aber zu Hause will ich Dir meine Meinung sagen. Nach einer Stunde gelangten wir an, (ein Gesunder konnte den Weg in weniger als einer Viertelstunde vollenden); ich legte mich sogleich zu Bett; warme Tücher, heißer Wein, Medizin, wurden eiligst herbei geschafft, aufgelegt, genossen und eingenommen, und als der erste Schreck vorüber war, setzte sich der beste der Menschen an mein Bett und hielt mir eine derbe Strafpredigt über meine Unvernunft, über diese alberne Leidenschaft, über die Verachtung und Vernachlässigung des Gewitters, welche um so zorniger und ausführlicher geriet, weil er sich überzeugte, daß meine Krankheit darüber die schlimmste Wendung nehmen müsse. Ich aber, vom Zimmer geschützt, vom Bett erwärmt, von der Noth des Gewitters gespannt, erinnerte mich der Späße des Lipperle, so daß ich der gutgemeinten Er-

Digitized by Google

mahnung nur mit lautem Lachen antworten konnte. Zum Glück hatte dieser Unfall keinen bösen Einfluß auf meine Genesung.

Wenn Du am Lipperle und Gewitter verschieden wärest, sagte Theodor, so hätte man Dir, als einem Märtirer, eine recht poetische Grabschrift setzen können.

Ich habe es oft, sagte Friedrich, meinem Freunde vorgeworfen, daß er sich zu gern und zu stark an den Scenen des gemeinsten Lebens ergötzt; er konnte Betrunkenen durch viele Gassen folgen; er verschmähte es nicht, Schenken und die wüsten Gelage des gemeinen Volkes zu besuchen, weshalb er auch viel von den Gemälden dieser Art in Fieldings und Smollets Romanen hält.

Jedes an seinem Platze, antwortete Lothar; ob ich gleich recht gut weiß, wie sehr diese Gebilde unter dem edlen und kunstreichen Cervantes stehn, dem sie doch nur nachgeahmt sind. Da wir aber einmal in diese Erzählungen geriethen, so erlaube man mir, einen andern Vorfall vorzutragen, der mich mit größerem Rechte beschämte, der aber auch in frühere Jahre fällt. Ich will nur vorher erinnern, daß ich in meiner Jugend an zweien Gebrechen litt, von denen ich das eine wirklich, das andre wenigstens zum Schein abgelegt habe. Das erstere war eine träumerische Zerstreutheit, die oft bis zum Unglaublichen stieg, und die ich mir durch fortgesetzte Aufmerksamkeit dermaßen entfremdet habe, daß ich, als einer, der immer besonnen ist, die-

Digitized by Google

jenigen, die an dieser Schwäche leiden, vielleicht jetzt mit Unbilligkeit verfolge. Der zweite Fehler war eine tolle Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit, die mich oft noch mehr verwirrte, denn der plötzlichste Jachzorn konnte mir auf Sekunden, ja Minuten, alles Bewußtsein rauben. Seit ich aber die Verwerflichkeit einer solchen Sinnesart eingesehn, habe ich so an mir selbst gemeistert, daß ich oft sogar kalt scheinen kann, wenn ich auch noch so heftig bewegt bin. Doch tritt immer noch bei jeder Beleidigung, bei jedem Verdruß derselbe Zustand ein, das Verschwinden aller Gedanken, ein Blitz, der durch mein ganzes Wesen zuckt. Aber ich bin im Stande, diese Erschütterung vorüber gehn zu lassen. Selbst Stellen in Dichtern können mich auf diese Weise erregen, vollends Schauspiele, und Shakspears Koriolan, besonders wenn ich ihn laut vorlese, erfüllt mich mit demselben Zorne. Daß man eine Rolle, wie die des Otto von Wittelsbach, ohne dieselbe Empfindung gut spielen könne, ist mir unbegreiflich.

Ich habe, sagte Manfred, über diesen Gegenstand recht gute Betrachtungen in La Rives Cours de declamation gelesen, obgleich das Buch sonst viel seichtes Geschwätz eines eitlen Franzosen enthält.

Ich war etwa zwanzig Jahr, fuhr Lothar fort, und in jener glücklichen Verfassung, daß ich mich als Musensohn der Herr der Welt dünkte. Zwar war ich wegen meines Hanges zur Einsamkeit etwas verrufen,

Digitized by Google

auch deshalb, daß ich selten an den lauten Gesellschaften anderer Studirenden Theil nahm, weil mir ihr rohes Wesen widerstand; aber wenn ich mich zu Pferde sah, frei im Walde, auf kleinen oder größeren Reisen, so schien ich mir der glücklichste Mensch, um so glücklicher, als ich mich eben so wenig zur Zunft der Studenten, als zu den Gewerben des bürgerlichen Lebens rechnete. Damals versammelte sich in Franken ein Theil der Reichs-Armee, um nach dem Rhein zu marschiren. In der Nähe einer großen Reichsstadt wurde ein Lager aufgeschlagen, welches aus Neugier von allen Ständen fleißig besucht wurde, und eine schlechte Komödianten-Truppe benutzte diesen Umstand, um sich vom General die Erlaubniß auszuwirken, unter freiem Himmel, im Lager selbst, den Grafen Waltron aufzuführen, ein Stück, welches aus lauter Militär-Personen besteht und im Lager spielt. Dergleichen war schon sonst, bei andern Gelegenheiten, geschehn. Das Lager selbst diente dann als Dekoration, die Soldaten als Statisten, die Kanonen, Pulverwagen machten es individuell, und Wirklichkeit und Nachahmung ward durch Schießen, Trommeln, die militärischen Ehrenbezeugungen von wahrhaften Schildwachten auf eine bizarre und kindische Weise mit einander vermischt. So sehr ich das Stück, und die Schauspieler, welche ich schon kannte, verachtete, so versprach ich mir doch von dem heitern Sommertage, den vielen Menschen, dem Gewirre und der Schlechtigkeit der Aufführung ein großes Fest;

Digitized by Google

ich hatte daher keine Ruhe, bis ich zu Pferde saß, und in der Mittagshitze hinaus trabte. Um vier Uhr sollte das Schauspiel seinen Anfang nehmen. Ein grüner Platz war abgesteckt, nur leicht mit Schnüren, Latten und Brettern umgeben; ein Amphitheater war hinterwärts für die wohlfeileren Plätze erbaut. Man sah in einen Theil des Feldlagers hinein, zwei Zelte waren auf beiden Seiten der grünen Bühne benutzt, dem Soufleur hatte man eine Grube im Boden zubereitet. Die Schauspieler gingen umher, die mitspielenden Schildwachten standen in mannichfaltigen Gruppen; doch hatte man ihnen, um ihren Militärcharakter nicht herabzuwürdigen, Klappen und Aufschläge mit rothem Papier besetzt. Ich nahm großmüthig ein Billet zum ersten Platz, setzte mich, als noch Niemand weiter zugegen war, und erwartete heiter die geputzten Herren und Damen. Demüthig trieb sich vor mir unter den schlechten Schauspielern ein noch schlechterer um, der hier eine Nebenrolle spielte, und, wie er mir, seinem hohen Gönner, erzählte, (denn so nannte er mich) sich sehr geehrt fühlte, in dieser ansehnlichen Truppe aufgenommen zu sein. Ich hatte ihn einigemal in der Schenke eines Dorfes ex tempore spielen sehn, wo er besonders einmal den Teufel treflich agirt hatte; der Mensch war mehr zum Erbarmen als zum Lachen. Bald nahm ich wahr, daß nur eine schlechte Ordnung beobachtet wurde; denn von den letzten Plätzen rutschten und krochen die Zuschauer unvermerkt in den zweiten Rang, und als

Digitized by Google

sie sahen, daß dies geduldet, oder nicht beachtet wurde, verfügten sie sich leise in den ersten, bis ein verwegner Handwerksgesell frech und öffentlich in das sogenannte Parket stieg, indem er rief: Dummheit! Geld ist Geld und Platz ist Platz! Ihm folgten hierauf seine Kameraden mit derselben Unbefangenheit, die er noch mit dem Zuruf ermunterte, daß er diese Gewohnheit beobachtet habe, so oft es sich nur thunlich gefunden. Diese Verletzung der Ordnung that mir schon weh; aber noch verdrüßlicher ward ich, als dieselben Bursche, um das Schauspiel noch näher zu haben, in die Bühne selbst hinein sprangen, und sich bei dem Soufleur, vor den Zelten, auf das Proscenium lachend und trinkend lagerten. Nun wurde Graf Waltron aufmerksam und, verlegen, er kam mit der Bitte heran, daß man zurücksteigen möchte, wovon aber die Menschheit, die immer nur gern vorwärts dringt, und mit gutem Willen nicht gern zurück geht, keine Notiz nahm. Der Graf, der zugleich der Direktor war, sprach von einem ehrwürdigen Publikum, das sich die nothwendige Ordnung würde gefallen lassen, und auf den Zwei- und Vier-Groschen-Platz anständig und edel zurück kehren, um denen Beschützern, welche zwölf Groschen bezahlt hätten, Raum zu gewähren; von einem Aufenthalt auf der Bühne selbst aber könne unter keiner Bedingung die Rede sein. Die Empörer lachten, oder schwuren, sie hätten den ersten Platz bezahlt und säßen dorten gut. Graf Waltron zog sich zurück; man versuchte das Stück an-

Digitized by Google

zufangen, der dreimal wiederholte Kanonenschuß erscholl zum Zeichen, die Offiziere traten aus den Zelten, der Soufleur sagte ihnen die Reden vor, die sie schwach und unvernehmlich nachsprachen. Da aber einige von den lustigen Gesellen sich dem Einhelfenden so nahe begaben, daß sie ihm mit in das Buch schauten, andre in das Zelt hinein guckten, und die Sprechenden über einige Liegende wegklettern mußten, um zum Proscenium zu gelangen, so wurden diese, so wie der Einhelfer, erbost, die Schauspieler gingen wieder ab, und der Soufleur erhob sich aus der kühlen Erdgrube und warf das Buch hin. Nun rief Graf Waltron seine mitspielende Wache zu Hülfe. Ein kleiner ältlicher Soldat trat heran und schrie im breiten Dialekt: Zurück, meine Herren! zurück! Er trieb wirklich die verwegenen Bursche, die sich aufrafften, in einen Haufen zusammen, aber so, daß sie sich nun in verschiedenen Reihen vor dem ersten Platze aufpflanzten. So waren wir, die die Vordersten sein sollten, hinter eine Kolonne von zehn oder zwölf Mann zurück gedrängt. Diese Menschenmenge schwankte unter Lachen und Schreien vorwärts und rückwärts, nachdem der Soldat ihnen näher kam, oder sich entfernte. Dieser, der nur gemeine Gesichter vor sich sah und ihren Muthwillen bemerkte, sprach jetzt von Pöbel anstatt von Publikum, und redete sie mit „Lumpen," anstatt mit „Herren" an, auch nahm er seinen Ladestock, und schwenkte und rührte gelinde über die Köpfe hinweg,

Digitized by Google

so weit er nur reichen konnte, ohne um die hohen Gönner, die im Parket fest gedrängt standen, Sorge zu haben. Ich verwunderte und ärgerte mich über die neben mir Stehenden; ich begriff ihre Geduld nicht, ich war außer mir, daß ich manche Patrizier und ansehnliche Gestalten, die auch schon jener eiserne Stock berührt hatte, mit stillem Murmeln den Rückweg nehmen sah, um sich gänzlich von diesem Natur- und National-Theater zu entfernen; ich fragte mich: was würdest du thun, wenn jener Magnet auch auf dich anschlüge? Und indem ich dies noch dachte, fühlte ich oben meinen Hut von der Stange nichts weniger als stark berührt, und im nämlichen Augenblick, — wie Recht hat Engel in seiner Mimik, daß die Leidenschaft immer den kürzesten Weg geht, und ohne zu überlegen, ob ein Umweg sie nicht schneller zum Ziele führen möchte, sich durch den dicksten Haufen stürzen wird, — im nämlichen Augenblicke war ich auch schon, ohne zu wissen, wie, (indem ich noch jetzt nicht die Möglichkeit begreife), einem Wetterstrahle gleich, durch das dichte Gedränge geschlagen, denn ohne Bewußtsein vernahm ich nur ein dumpfes Getöse um mich her. Als ich nach einigen Sekunden wieder zu mir kam, fand ich mich auf der Brust jenes Soldaten knieend wieder, den ich so fest bei der Gurgel hielt, daß sein aufgelaufenes Gesicht blau gefärbt und die Augen weit hervor gequollen waren. Fest hielt ich meine Beute, trotz den Versuchen des Grafen Waltron und seiner Offiziere,

Digitized by Google

die mit aller Gewalt hinten an meinem Rocke zerrten, um die bedrängte Schildwacht zu erlösen. Ich schalt laut und heftig, man sprach von niederträchtiger Behandlung der Zuschauer, sagte dem Direktor sehr anzügliche Dinge, wobei ich jenen armseligen Schauspieler zum Zeugen der Missethat und der schlechten Ordnung aufrief, der mich aber verläugnete und seinen Patron jetzt nicht kennen wollte, weil viele Soldaten und Offiziere laut von meuterischen Attentaten auf die Reichstruppen sprachen und mit Ketten und Gefängniß drohetten. So gab ich der versammelten Menge das seltsamste Schauspiel, wovon ich nichts geahndet hatte, als ich zu Pferde stieg. Endlich wickelte man meine Hand vom Soldaten los, und unter gegenseitigen Beschuldigungen und Drohungen ward ich in die Wache nach dem Zelte des Generals geführt; Graf Waltron so wie der Soldat, und mit ihnen die neugierigsten der Zuschauer, begleiteten den Zug. Der General nahm Anfangs einen hohen Ton, und sprach von der Verletzung seiner eigenen Person, ja Kaiserlicher Majestät selbst, welche diese Schildwacht repräsentirt habe. Ich war indeß etwas kühler geworden, und suchte meinen Richter durch eine umständliche Darstellung der zunehmenden Unordnung, so wie der schlechten Polizei der Schauspieler und ihrer abgeschmackten Einrichtungen, eben so der unerlaubten Gewaltthätigkeit des Soldaten, zu gewinnen. Da er sich aber nicht entschließen konnte, mir Recht zu geben, und immer wieder von

Digitized by Google

meuterischer Verletzung der Soldateska sprach, so fragte ich mit erneuter großer Heftigkeit, welches Regiment der Reichstruppen denn papierne Aufschläge führe; indem ich dem Kläger einen solchen falschen Theil seiner Montur herunter riß. Der General, der schon gehört hatte, daß ich ein Studirender sei, mußte über meinen Eifer und diese Frage lachen; er wandte den Rest seines Verdrusses auf den Grafen Waltron, den er so anfuhr: Ich hab's Ihm ja gleich gesagt, daß bei Seinem dummen Zeuge nur Dummheiten herauskommen würden! Er ließ dem Gemißhandelten zur Vergütigung eine Flasche Wein geben, worauf wir alle das Zelt verließen. Der Direkteur, der die Unmöglichkeit sahe, in freier Natur zu spielen, ließ bekannt machen, man solle, wie man beliebe, die Plätze im Schauspielhause einnehmen, in welchem er mir einen Sitz in der ersten Loge anbot, den ich aber nicht annahm, sondern erklärte, daß ich der armseligen Vorstellung wohl entübrigt sein könnte.

Indem ich nach dem Gasthofe zurück kehrte, wurde ich erst gewahr, wie viele Augen ich auf mich gezogen, und es fiel mir ein, über die Rolle nachzudenken, welche ich gespielt hatte. In den Blicken der Handwerksburschen und der wilden Jugend las ich den ungetheiltesten Beifall; sie sprachen von meinem muthigen Zorne als einer wahren Heldenthat, und dachten weiter nicht daran, daß sie durch ihre Ueberschreitung aller Schranken diese Scene veranlaßt hatten; die älteren

Digitized by Google

Männer betrachteten mich nur als einen Gegenstand ihrer Neugier, ja mancher Mund schien mit Ironie zu lächeln. Ich bemerkte nun erst, daß meine Kleider durch das Zerren des Grafen und seiner Gehülfen ziemlich gelitten hatten; auch war bei dem gewagten Sprunge der eine Stiefel mit dem Sporn aufgeschnitten worden; aber meine Beschämung ward vollendet, als ich zu der Gesellschaft in den Saal des Gasthofes trat. Es entging mir nicht, daß alle Anwesenden über mein Abentheuer sprachen; meine Augen fielen sogleich auf eine schöne Frau, die mir in der Stadt gegenüber wohnte und die ich sonst nur allzugerne sah, die mich aber heut so in Verlegenheit setzte, daß ich sie nicht zu grüßen wagte; ihr Mann mischte sich in den Diskurs und sagte auf Englisch, in der Meinung, daß ich es nicht verstehn würde: Dieser gute Mensch will gern etwas Seltsames thun, und hat wenigstens sein Theater gut gewählt, um hinlänglich bemerkt zu werden. Sie war gütig genug, nichts zu antworten, oder vielleicht verrieth ihr meine schnelle Röthe, daß ich ihren Mann verstanden hatte. Ohne meinen Wein zu trinken setzte ich mich zu Pferde, und war so beschämt und verlegen, daß ich in meine gewöhnliche Zerstreuung verfiel, die mich völlig von der großen Landstraße abführte, durch Wälder und einsame Gegenden, die ich nachher niemals habe wieder finden können, so daß ich erst lange nach Mitternacht in meine Wohnung eintraf, die ich noch bequem vor Sonnenuntergang hätte

Digitized by Google

erzeihen können. Sonst saß ich gern am Fenster, wenn die Schöne gegenüber aus dem ihrigen schaute: aber auf viele Tage hatte ich den Muth dazu verloren; ich vermied lange jede Gesellschaft, um nur nicht irgend ein Wort über die gescheiterte Aufführung des Waltron zu vernehmen; ja es haben Jahre verfließen müssen, ehe ich diese lächerliche Geschichte auch nur meinen vertrautesten Freunden habe erzählen können.

Clara lachte herzlich und sagte: Der Vorfall hat etwas Tragisches; ich bitte Sie, uns noch einige Ihrer damaligen Zerstreutheiten mitzutheilen, weil ich eine große Lust an dergleichen Dingen habe.

Ich stehe gern, antwortete Lothar, mit allen meinen Lächerlichkeiten zu Ihrem Befehl; jetzt aber schwebt mir eine andre Erinnerung aus meinen Kinderjahren vor, die weder lächerlich, noch für mich beschämend ist, und von der ich doch versucht werde, sie Ihnen mitzutheilen, weil ich einmal in die Erzählung meiner theatralischen Liebhaberei gerathen bin. Das Schauspiel gewährte mir schon in meinen frühsten Jahren einen so wunderbaren Genuß, daß meine Entzückungen nicht selten in eine Art von Wahnsinn ausarteten. Ich hatte mir früh im Hause meiner Eltern eine gewisse Freiheit erobert, so daß ich schon im eilften und zwölften Jahre des Abends oft ziemlich spät allein nach Hause kam, wenn ich einen Schulfreund besucht, oder einen Spaziergang mit ihm gemacht hatte; hauptsächlich aber war es das Theater, was mich oft vom Hause

Digitized by Google

entfernte, in welchem Fall bald dieser, bald jener meiner Bekannten, als wenn ich bei ihm die Zeit zugebracht, zur Entschuldigung dienen mußte. Nur reichte mein kleines Kapital nicht hin, mir diesen Genuß so oft zu verschaffen, als ich es wünschte, und ich durfte nicht daran denken, mich mit direkten Bitten an meine Eltern zu wenden, die schon, so wenig sie auch davon wußten, mit meiner Liebhaberei sehr unzufrieden waren. Wie erfreut und überrascht war ich daher, als der alte Thürsteher mir an einem Abend mein gelöstes Einlaßbillet nicht abforderte. Die kleine Tafel war mir wie ein Talisman, und ich träumte in der Nacht davon. Am folgenden Tage ging ich früh nach dem Theater; noch ehe die Kasse eröffnet wurde, schlich ich mich mit einigen Arbeitern vor die heilige Thür, wo ich mich in einem Winkel zu verbergen suchte, bis Zuschauer kamen, mit welchen ich hinein eilte. Der Alte übersah mich wieder, und ich saß nun vor dem Vorhange, in der schauerlichen, entzückenden Dunkelheit und Stille; kein Licht brannte, zuweilen nur, wenn die Thür sich öffnete, blitzte ein vorüberfliegender Schein des äußern prosaischen Tages hindurch, und erhellte einzelne Figuren des wallenden Gemäldes. Dahinter räthselhafte Stimmen, Gepolter, und das Rufen von Namen. Mit ungeschminktem Gesicht guckte auch wohl einer der Schauspieler hervor, den ich nachher als Helden sollte kennen lernen. Es läßt sich nicht beschreiben, und nur wer in seiner Jugend eine ähnliche Begeisterung für die Ma-

Digitized by Google

gie der Bühne erfahren hat, kann den Zauber, die Wonne fassen, die aus den geringfügigsten, ja oft widerwärtigsten Dingen auf mich einströmten. Jeder Lampenputzer war mir geweiht, nur im Theater brannten solche Lichter, so wie dort das Stimmen der Violinen klang, ertönte es nirgend; mein theures Billet, das ich glücklich wieder nach Hause brachte, war ganz etwas andres, als das Papier der übrigen Welt, und ich konnte nicht unterlassen, es in den langweiligen Schulstunden mit Inbrunst zu betrachten. Die Einrichtungen bei der Bühne waren damals noch häuslicher und unschuldiger, die täglich wechselnden Einlaßkarten waren noch nicht erfunden, weniger Aufseher, aber auch freilich weniger Zuschauer waren außerhalb und innerhalb der Schaubühne, und ich wurde, da es gelang, mit meinem Freibillet immer dreister. Der trockne Alte übersah mich jedesmal und das liebe Billet blieb mir für einige Wochen. An einem Abend, als ein beliebtes Stück gegeben wurde, und das Haus sich schneller füllte, wollte ein Bursche, der zu einer Gesellschaft, die schon Platz genommen hatte, gehören mochte, sich auch auf seine Art einen freien Eintritt verschaffen, und stürmte plötzlich mit bloßem Kopf herein, um sich unbefangen niederzusetzen, als wenn er schon früher im Hause gewesen und seine Karte abgegeben hätte; der Alte aber, der ein gutes Auge und Gedächtniß hatte, ließ sich nicht irre machen: Du mußt keinen alten Mann zum Narren machen wollen! rief er aus, und

Digitized by Google

entfernte den Eindringenden mit Gewalt. Diese Worte und dieser Vorfall erschütterten mich, kann ich wohl sagen, bis ins Innerste. Ich zitterte und wußte nicht, was ich thun sollte. Ich sah das Schauspiel nur mit halbem Herzen und war wirklich froh, als es zu Ende ging. Beim Schluß machte ich mich an den Alten und drückte ihm das Billet mit der Bitte in die Hand, es nicht übel zu nehmen, daß ich es ihm nicht früher gegeben, da er mich übersehn hätte. Behalten Sie nur, Kleiner, sagte der Alte, pfiffig lächelnd, ich weiß recht gut, daß Sie das Billet schon seit lange haben, aber Sie sind ein stilles Kind, dem die Komödien, wie ich sehe, große Freude machen; nur das kann ich nicht leiden, wenn man mich dumm zu machen sucht, der große Bengel hätte mich ja bitten können, wenn es ihm am Gelde mangelte, auf einen mehr oder weniger kommt es hier nicht an. Ich dankte ihm und ging nach Hause. Aber von diesem Augenblick war die eigentliche höchste Lust an der Heimlichkeit des Theaters verschwunden; was ich vorher für den seltsamsten Zufall, ja für eine Art von Wunder gehalten hatte, das meinem Enthusiasmus entgegen komme, war nun nichts, als die Gefälligkeit eines Thürstehers, zu der er mir nicht einmal ein Recht zu haben schien; eine Theilnahme für den unbemittelten Zustand mancher Theaterfreunde. Mein Billet war nur ein Geschenk des Alten, und ohne Zaubercharaktere. Die Dunkelheit an jener geliebten Stelle hatte auch ihre Magie verloren, die Vorahndung des

Digitized by Google

Wunderbaren war geringer, die Gegenwart des Alten drückte mich; auch die Luft war hin, daß ich sonst den Alten mit Angst neben mir gehn sah, und in jedem Augenblicke fürchten konnte, er werde mir nun plötzlich die Karte abfordern. Ich konnte es nicht unterlassen, noch einige Stücke auf seine Diskretion zu sehn, aber am Ende ängstigte mich das fatale Papier so sehr, daß ich es ihm einen Abend mit einem kleinen Trotz in die Hand drückte, indem andre Zuschauer auch eintraten, und ich nun von Herzen froh war, seiner nur endlich los zu sein. Nachher wirkte nur ein bezahltes und seltner genossenes Schauspiel mit der alten Gewalt auf mich.

Woher es doch nur kommt, sagte Friedrich, daß bei uns, und wie es scheint bei allen Nationen, das Theater, hauptsächlich aber die Kunst des Schauspielers, so sehr im Sinken ist?

Sie ist es eben, antwortete Manfred, ohne weitern Grund. Alle Kunst hat erst den Trieb zu steigen und späterhin zu sinken.

Vielleicht aber, merkte Ernst an, ließen sich die Ursachen wohl nachweisen, und auch die Mittel angeben, wie ihr wieder aufgeholfen werden könnte.

Ein andermal! rief Clara lebhaft aus, unser Freund Lothar ist uns noch die Erzählung schuldig, wie er gestern die Schauspielertruppe gefunden hat.

Recht gern, sagte Lothar, will ich Ihrer Neugier Genüge leisten. Als ich angekommen war, nahm ich

Digitized by Google

sogleich das Lokal des Theaters in Augenschein. Es war im Rathskeller, der hoch und geräumig ist, über vielen Tonnen aufgeschlagen, auf welche hinter den Coulissen ziemlich schmale und gebrechliche Stiegen führten; die Dekoration war veraltetes und oft geflicktes Leinen, und stellte auf der einen Seite Pallast oder Säulen vor, von welchen aber auch der kundigste Architekt die Ordnung schwerlich hätte angeben können. Dieser Anstrich bedeutete Zimmer, Hütte, Pallast, wie es das Stück erforderte. Die andere Seite der Coulissen und Wand war grün bemahlt, mit untermengten braunen Flecken, und diese Färbung bedeutete nach Gelegenheit Wald, Garten, oder freies Feld. Der Direkteur machte sich sogleich an mich und sagte, ich möchte mich an den dermaligen Zustand der Garderobe und der Dekorationen nicht stoßen, er habe dem deutschen Vaterlande sein Vermögen zum Theil aufgeopfert, sei aber mit seinem bessern Geschmack nicht durchgedrungen, doch hoffe er im Stande zu sein, die gangbarsten Opern, Familiengemälde und großen Ritterschauspiele mit ziemlicher Pracht darzustellen, um einen Kenner, wie ich ohne Zweifel sein müsse, zu befriedigen, und vielleicht sogar die Erwartung zu übertreffen. Ich warf ihm den Mangel an Dekorationen ein, er erwiederte aber, daß er eben ungeheuer viel von einem der geschicktesten Männer oben auf dem Rathhausboden malen lasse. Seine Existenz hier an diesem Orte sei überhaupt nur provisorisch, denn in der großen Han-

Digitized by Google

delsstadt, welche zehn Meilen von dort entfernt liege, treibe jetzt eben ein bekannter Schauspiel-Direktor sein Wesen, der dort ein Theater einrichte, Leute kommen lasse und sich viele Auslagen mache; aber der Narr! rief er aus, er weiß nicht, daß ich erndten werde, wo er nur säet, er läßt es sich nicht träumen, daß hier in diesem kleinen Orte ein pfiffiger Spitzbube sitzt, der ihn über den Tölpel stößt! Ich habe schon meine Minen angelegt, sie springen, und bankrutt muß der arme Landstreicher werden, indeß ich über ihn lache und triumphire! Er lachte von Herzen, da ich aber nicht mit einstimmte, sondern sagte: unmöglich kann das Ihr Ernst sein, denn ich wüßte den Mann weder zu begreifen noch zu ehren, der dem Vaterlande erst so bedeutende Opfer gebracht hat, und sich nachher durch den Schaden eines Kunstverwandten zu bereichern sucht — wurde er still, sah mich ein wenig von der Seite an, schlug mir dann vertraulich auf die Schulter und rief mit Emphase: aus der Seele haben Sie mir gesprochen, Edelster, ich sehe, mein Gönner, Sie haben einen richtigen Begriff von der Kunst und ihrer Würde, und daß der Schauspieler ohne Zweifel sich selbst zuerst veredeln muß, ehe er kapable ist, edle Menschen vorzustellen — mit Erlaubniß! — in diesem Augenblick nahm er ein Fläschchen aus der Tasche und trank. Ich muß die Ehre haben, Ihnen zu sagen, fuhr er fort, daß ich nach jenem Neste gar nicht einmal hintrachte, denn nirgend in der Welt herrscht wohl ein solcher verdorbener

Digitized by Google

Geschmack, ein solcher Eigendünkel, als bei jenem reichen Handelsvolke. Sie verachten den Künstler und seine Bemühung. Warum sollt ich mich also sobald von diesen lieben guten Leuten hier trennen, die so herzlich und theilnehmend scheinen? Des Künstlers Vaterland ist allenthalben. Er entfernte sich hierauf, um nach seinem Theatermaler zu sehn.

Glauben Sie dem Windbeutel doch ja kein Wort, sagte ein junger Mensch, der zu mir trat, und in dem ich den ersten Liebhaber erkannte, er thut den Mund nicht auf, ohne zu lügen. So eben läßt er von einem Tischlergesellen gelbe Farbe auf ein Stückchen Papier streichen, das nachher geölt werden soll, und dieses Kunstwerk wird morgen Abend als Feuer in der Zauberflöte figuriren. — Wie können Sie denn diese Oper besetzen? fragt ich. Der junge Mensch zuckte mit den Schultern und lächelte; man läßt aus, man wirft Rollen zusammen, man schreit und singt was man kann und nicht kann, und wenn es nur rechten unverschämten Lärmen macht, so sind unwissende Bürger- und Ackerleute kleiner Städte oft zufrieden genug.

Als Clara lachte, sagte Ernst: glauben Sie mir, theure Freundin, diese Darstellung giebt noch lange nicht den traurigsten Anblick der deutschen Theater-Welt. Mit einer zahlreichen Gesellschaft fuhr ich einmal auf der Elbe von Aussig nach Dresden. Nicht weit von der böhmischen Gränze liegt Tetschen, eine kleine Stadt und Schloß, äußerst lieblich. Wir stiegen aus, um hier

Digitized by Google

Mittag zu machen, und fanden zu unserm Erstaunen in der Wirthsstube hinten ein Theater aufgeschlagen, und hochgelbe Zettel verkündigten der Stadt, daß am Abend die Zauberflöte sollte aufgeführt werden. Das Theater war kaum zehn Fuß breit und nur viere tief; von Dekoration war gar nicht die Rede, wenn man nicht ungefärbte graue Leinwand und weißes Papier so nennen will; in den beiden Winkeln der Bühne standen zwei Garnwinden, um die eine ein gelber, um die andre ein weißer Streifen geschlungen, sie bedeuteten das unentbehrliche Feuer und Wasser. Das Theater war von der mäßigen Höhe, daß ein Erwachsener mit dem Kopf die Decke berührte, die abgehenden Künstler mußten hinter der Scene einen Sprung, einige Fuß hoch, thun, um sich dort im engsten Raume bis zum neuen Erscheinen auf der Bühne und Hinaufklettern zu gedulden. Die Truppe bestand aber auch nur aus fünf Personen: die Königin der Nacht ward von derselben Dame dargestellt, welche die Pamina sang, Sarastro und Papageno sprach und sang aus einer Kehle, Tamino hatte ohne zweite Rolle genug zu thun, den Mohren hatte man ganz ausgelassen, noch ein Frauenzimmer war für die Genien bestimmt, und das fünfte Mitglied füllte das Priesterchor aus, und stellte dar, was außerdem noch gebraucht wurde. Noch jetzt gereut mich, daß ich nicht dieses Abentheuer gesehn habe, denn meine Phantasie kann es durchaus nicht erschwingen, wie die Vorstellung mag ausgefallen sein. Als wir ziemlich

Digitized by Google

laut spaßten, in der Ueberzeugung, daß uns kein Interessent hören könne, trat plötzlich die Truppe aus einem Nebenzimmer mit schmutzigen deutschen Karten in den Händen, mit welchen die Künstler so eben spielten; die erste Dame, die uns unsers Uebermuthes und der Anzahl der Männer und Frauen wegen wohl für eine wohlhabendere Truppe ansehn mochte, sagte sehr bitter: nicht aufs Theater, sondern aufs Spiel kommts an, lachen kann ein jeder, aber das Bessermachen ist nicht jedem Pfuscher gegeben! Ohne Zweifel kam dieser Ausspruch von der schrecklichen Königin der Nacht.

Der junge Mensch, fuhr Lothar in seiner Erzählung fort, interessirte und dauerte mich, denn sein Wesen war nicht gemein; ich bezeigte ihm meine Theilnahme und er erwiederte: wer nicht hören will, muß fühlen. Er war seinen Eltern, die ihn hatten studiren lassen wollen, wegen wilder Streiche entlaufen, hatte in Noth und Kummer sich selber gering schätzen lernen, und sich endlich, da er sich nicht zurück getraute, zum Schauspieler aufnehmen lassen. Indem kam mit naserümpfendem Wesen eine gelbe weibliche Figur im elendesten und zugleich abgeschmacktesten Anzuge zu uns; setzen Sie sich nieder, mein Herr, sagte sie mit freundlicher Würde, an welcher ich sogleich die Prima Donna erkannte, Sie scheinen doch nicht hier aus diesem Nest, und darum ist es mir ein Trost, mit einem gebildeten Manne zu konversiren. Verachten Sie mich nicht, daß

Digitized by Google

Sie mich hier in so schlechter Gesellschaft antreffen, ein ungeheures Schicksal hat mich ergriffen und so tief erniedrigt, denn mein Talent, mein Ruf, meine Bildung konnten mir wohl eine ganz andre Situation versprechen. Fassen Sie den Greuel! der Halunk von Direkteur verschrieb mich zu den Kunstdarstellungen der Agnes Bernauer, der Eulalia Meinau, Orsina und Königin im Don Carlos, und wie ich ankomme, kann der Lump kein einziges dieser Meisterwerke geben, und ich muß in seinen Hanswurst-Stücken aus dem Stegreife spielen.

Eine dicke männliche Figur trat auch herzu und wollte im Großthun nicht zurück bleiben, mit anmaßlicher Demuth rief er aus: ja, mein Herr, wir Künstler sind recht übel dran, sollten Sies glauben! der Elementer verschrieb mich zum Tyrannen, zum König Philipp und Carl Moor, — und was muß ich spielen, wenn ich nicht verhungern will? Sie werdens nicht glauben — auf meine Ehre, den Hanswurst muß ich spielen, weil mir zu meinem Unglück die Natur einiges Talent zum Spaßmachen verliehen hat.

Ich mußte lachen. Jetzt traten auch die übrigen Mitglieder herbei und ich ließ ihnen einige Flaschen Wein reichen. Ich sehe, fing ich an, daß die Vorurtheile bei jedem Stande dasjenige sind, woran er am meisten leidet. Warum wollen Sie mit wenigen Mitteln, vor Zuschauern, die es durchaus nicht verstehn würden, sich mit vornehmen und schwierigen, ja hier

Digitized by Google

unmöglich auszuführenden Opern quälen? Mit Tragödien, die Ihnen kein Mensch danken würde? Mit Schauspielen, die dem einfältigen Bürgersmann ein Räthsel oder ein Aergerniß wären? Warum sich ihren Stand verleiden und den Zusehern das Vergnügen verderben? Ohne Zweifel haben Sie alte komische Stücke, die das Volk versteht, kürzere Schwänke und Comödien, die Sie großentheils ex tempore spielen, und deren Wirkung Sie gewiß sind; geben Sie diese, und lassen Sie jene vornehmeren Anmaßungen fahren, und Sie werden mich und vielleicht auch einige Freunde zu Zuschauern haben, die wir uns aber gewiß weder um Ihre Zauberflöte, noch Agnes Bernauer im mindesten bekümmern werden.

Dem Volke war ein Stein vom Herzen gewälzt, sie ließen ihre Ziererei und ich habe heut von ihnen ein altes Stück „der Schuster blauer Montag, oder Feierabend" recht lustig spielen sehn, welches aus dem Englischen muß herüber gekommen sein, und ich hoffe, daß in der künftigen Woche bei schönem Wetter die meisten meiner Freunde und verehrten Freundinnen mich ebenfalls einmal dorthin begleiten werden.

Emilie sagte lachend: Sie scheinen also darauf zu rechnen, daß uns Ihre Thorheit anstecken wird? Indeß werden Sie uns schwerlich bereden, jene Armseligkeit anzusehn, wenn wir auch Ihrer Schilderung derselben gerne zugehört haben.

Wer weiß, sagte Manfred, der Mensch kann für

Digitized by Google

nichts stehn. Es wäre aber zu wünschen, daß, wenn man den kleinen armseligen Truppen das Herumstreifen gestattet (und es wäre vielleicht grausam, es ganz zu verhindern), man ihnen wenigstens verböte, sich mit der Modewaare zu befassen. Man muß es gesehn haben, um zu wissen, wie die beiden Klingsberge oder die Indianer in England sich auf solchen Bühnen, vor treuherzigen Bürgern und Bauern ausnehmen. Warum führen diese kleinen Gesellschaften nicht ähnliche Schwänke, wie die des Hans Sachs auf? Aber freilich weiß ich wohl, daß unsre Verkehrtheit so weit geht, daß man ihnen an manchen Orten den bairischen Hiesel, oder die Höllenbraut als schädlich und abergläubisch verbietet, ihnen aber gern Raum gewährt, wenn sie nur mit jenen aufgeklärten Stücken eine wandernde Sittenschule für das Volk sein wollen.

Die Klagen des Gozzi, fuhr Ernst fort, sind jetzt noch treffender als zu jener Zeit. Ist uns nicht überhaupt ein neuer Collier, nur mit mehr Kritik und Geschmack nöthig? Denn nicht bloß dem gemeinen Volke, was sollen der Nation überhaupt jene Schauspiele und Gesinnungen, die alles untergraben, was den Menschen hält und trägt? Seltner sind jetzt die Invectiven gegen den geistlichen Stand, auch die gegen die Fürsten nehmen ab, aber das meiste, was wir spielen sehn, kündigt doch der Sitte, dem Menschlichen, dem Rechten überhaupt den Krieg an, und zwar von verschrobenen Gemüthern, die eben für das Höchste zu eifern wähnen.

Digitized by Google

Die Laufbahn des Lieblingsdichters ist nur so bezeichnet: Menschenhaß, die Indianer, Bruder Moritz (dessen krasse Aufklärerei jetzt vergessen ist), die Sonnenjungfrau, die Klingsberge, und welche seiner Schauspiele nicht, die irgend Wirkung haben und Talent verrathen, welches man ihm wohl nicht absprechen kann. Auf der andern Seite die kleinlichen Familiengemälde. In allen diesen Produkten, die sich bestreben, an und für sich selbst zu wirken, die den Haufen rühren und erschüttern, sie mögen dargestellt werden, wie sie wollen, ja die sich von selbst gut spielen, weil das Hohle und Leere, die gespannte Empfindsamkeit, Unglück und mißverstandne Tugend, Kummer und Hunger, die Rührung in den Spielenden wie in den Zuhörern hervor bringen: diese Dinge, welche niemals auf das Theater hätten kommen sollen, sind Ursach, daß die darstellenden Talente immer mehr verschwinden.

Auf der andern Seite, sagte Friedrich, die Pracht der Dekorationen und Schaugepränge, oder wollüstige Tänze, welche immer mehr die staunende und grobe Sinnlichkeit des Menschen in Anspruch nehmen, unsre Theater in wahre kindische Kuckkasten verwandeln, und bald die letzte Spur von Kunst auslöschen werden.

Diese Sucht nach Armseligkeiten, fuhr Ernst fort, hat sich in allen Ländern verbreitet, und verdrängt immer mehr das Theater vom Theater. Die unglückliche Form und Einrichtung unsrer Bühne hat die Sache möglich und leicht gemacht, und bald wird sie nur zu

Digitized by Google

Krönungs-Aufzügen, Sonnentempeln und widersinnigen Tänzen gebraucht werden. Es ist gewiß lächerlich, daß in manchen Städten die Kleidungen der Theater-Fürsten in der Kostbarkeit die der wirklichen erreichen, daß diese Prachtgewänder im Kreise zwischen bemahlter Leinwand herum geschleppt werden, welche wieder ansehnliche Summen kostet, um ein Gemählde darzustellen, welches nur aus einem einzigen Punkte richtig und täuschend sein kann, indessen die Logen zwischen die Coulissen hinein sehn, und die Lampenputzer und das Gerüst der Bühne kennen lernen. Diese Anstalten können einem gebildeten Auge nur lächerlich erscheinen, weil sie bei aller Anstrengung verworren und unrichtig ausfallen müssen, weil die Bühne zu viele Tiefe hat, und man es für eine Verbesserung hält, sie immer tiefer zu machen, und sich von dort heraus uns alles in falscher Perspektive entgegen bewegt. So hatte man mir in Wien den Aufzug in der Oper Blaubart vielfältig gerühmt, und als ich dies Schauspiel dort sah, waren die Zuschauer auch wirklich hoch erfreut, indeß ich diesem Aufwande von Figuren, Lichtern und Pferden keinen Anblick, vielweniger Lust abgewinnen konnte. Auf einem andern Theater dort endigte ein tragisches Ballet mit dem Ausbruch eines feuerspeienden Berges, der die Stadt verschüttete; mir schien das Ganze trotz dem Aufwande der transparenten Mahlerei und den rollenden Flammen nur kindisch auszufallen. Diese Dinge, welche ganz außer dem Gebiet eines Theaters

Digitized by Google

liegen, kosten große Summen, die Direktion muß immer mehr auf die Geschmacklosigkeit des Publikums spekuliren, ja es dazu erziehn, um nur für diese albernen Kunststücke mit neuen Erfindungen derselben Art bestehn zu können. Warum hat nicht jeder große Ort sein Panorama, seine optischen Buden, seine Gaukeleien, die bloß den Sinn des Auges reizen? Dann käme das Theater wieder zur Besinnung, und diese Dinge könnten als selbstständige geschmackvoller ausgebildet werden. Aber wir erleben es noch, daß Feuerwerk, Luftfahrt, Seiltänzerei und Reiterkünste alles in einem Ritter- oder Zauberstück auf dem Theater produzirt wird.

Die Feuerwerkskunst, sagte Theodor, ist schon unerlaßlich. Vor einigen Jahren gefiel in London ein Schauspiel ungemein, weil es mit dem Sturm einer Bestung endigte und ein Theil der Stadt und der Werke mit großer Wirkung in die Luft gesprengt wurde. Der dumpfe Müßiggang ist dort auch so übersättigt, daß ein andres Stück nur wegen Eines erhebenden Momentes den größten Zulauf hatte, indem auf dem Theater selbst ein wirklicher großer Pudel einen Menschen aus dem Wasser rettete. Fast muß ich fürchten, daß jener Hund durch den allgemeinen Applaus für seine gewöhnliche Bestimmung ist verdorben worden, und ausschließend nur der Kunst hat leben mögen.

Nachher ist man auf das Raffinement verfallen, fuhr Lothar fort, um den großen Meisterwerken wieder

Digitized by Google

einigen Geschmack abzugewinnen, unter den gewöhnlichen Schauspielern von einem unmündigen Kinde den Lear und Macbeth darstellen zu lassen.

Die Direktionen, fing Ernst wieder an, sagen oft mit philosophischen Mienen, sie gäben nur nothgedrungen dem Publikum nach, und darum ist es großen Städten, wie Wien, sehr vortheilhaft, mehrere Bühnen zu besitzen; die bessere Bühne ist dann nicht gezwungen, so wie das Berliner Theater es muß, alle Thorheiten mit zu machen, auch ist dann die Einnahme geringer, die Einrichtung bleibt von selbst häuslicher und enger, denn jene Verschwendung, jener unbegränzte Aufwand muß das Theater immer tiefer hinab führen. In Italien hatte man neuerdings einen andern Unsinn erfunden. Man gab nemlich große leidenschaftliche Schauspiele ohne Worte, in einer sogenannten Pantomime, in welcher nicht einmal getanzt wurde. In Florenz sah ich die Räuber von Schiller auf diese Weise mit kläglichen Geberdungen und armseligem Klingklang von Musik vorstellen, was dem Volke sehr gefiel; es läßt sich aber unmöglich beschreiben, wie toll und dumm Franz Moors Angst und Gotteslängnung im fünften Akte sich ausnahm.

Wenn ein kritischer Schauspieler behauptet, fiel Theodor ein, daß eine Feder auf dem Hut, oder eine aufwärts gekehrte flache Hand Atheisterei ausdrücken können, so muß sie sich ja wohl auch ziemlicher maßen springen lassen. Uebrigens scheint es mir, daß diese

Digitized by Google

Anstalten von feuerspeienden Bergen, Krönungs- und andern Aufzügen, welche Tausende kosten, auf derselben Linie jener guten Künstler in Tetschen stehn, die den Aufwand der Zauberflöte wahrscheinlich mit drei guten Groschen zu bestreiten gedachten. Eins ist nicht klüger als das andre, und beides setzt die Kunst gleich sehr herab.

Ich bin der Meinung, sagte Ernst, daß wir die ganze Form unsrer Bühne, nebst diesem Apparat der Dekoration und besonders der Coulissen wieder wegwerfen müssen, um ein Schauspiel zu erhalten. Diese Einrichtung ist auch nur aus Mißverständniß den Italiänern nachgeahmt, weil schon früh eine falsche mahlerische Absicht eingemengt wurde, und darüber haben wir, besonders die Engländer, die alte Einrichtung eingebüßt, die wahrhaft mahlerisch war, denn diese konnten ehemals so wie die Mahler mahlen, mit den Figuren und dem Theater nehmlich, die sich gegenseitig heraus hoben; jetzt hängen Figuren und Theater nicht zusammen, sie sind vielmehr im Krieg mit einander, und die Wirkung kann man in der That nur mit einem geschmacklosen Kuckkasten vergleichen. Darum sind die Marionettenspiele oft theatralischer und haben mehr Haltung, weil man hier nicht die vielen Gruppen und das Spiel nach der Tiefe zu hat anbringen können.

Droht doch dieser Untergattung des Schauspiels, sagte Lothar, ebenfalls der Untergang: denn wie sich das höhere Theater mit seiner Erfindung und Dekora-

Digitized by Google

tion immer mehr zum Transparenten und Flammenden vergeistigt und zu viele Späße aller Art zuläßt, so fangen die Puppen an im Gegentheil zu vernünftig und regelmäßig zu werden. Eine Ankündigung, welche den Doktor Faust versprach, lockte mich einst nebst zwei meiner Bekannten in ein Wirthshaus. Wir hörten aber beim Eintritt, daß das Spiel nicht vor sich gehen werde, weil der Entrepreneur versäumt habe, die Erlaubniß einzuholen, auch war der Saal leer und nur im Hintergrunde wandelte, unzufrieden wie es schien, ein Mann auf und ab, den wir für den Direktour hielten, wofür er sich auch gleich zu erkennen gab, als er sich zu uns gesellte. Er schalt über die verweigerte Erlaubniß, wir beklagten sein Schauspiel entbehren zu müssen, worauf er uns nach einigen prüfenden Blicken fragte: ob wir nicht ebenfalls Puppenspieler wären? Wir verneinten es, er aber, gegen den einen meiner Begleiter gewandt, welcher ein Philosoph war, rief aus: ei! ei! Sie erkenn ich ja wieder, ich habe Sie in Regensburg spielen sehn! Der launige Mann, welcher zur Fröhlichkeit gestimmt war, läugnete nicht länger, worauf der Künstler zutraulicher fortfuhr: ich, meine Herren, habe mich in meinen Puppenspielen immer von dem gemeinen Haufen auszuzeichnen gesucht, und das Werk mit Verstand und Ueberlegung geführt; ich gestehe gern, ich bin kein Feind vom Hanswurst, o nein, aber wo er hingehört. In lustigen Sachen, in Geschichten, die einen fröhlichen Ausgang haben, da

Digitized by Google

mag der gute Mensch immerhin auftreten. Aber den Faust würden Sie heut ohne Hanswurst und Narrenpossen gesehn haben. Ja, ja, rief er aus, da er wahrnahm, daß wir ihm Einwendungen machen wollten, ich weiß es ja recht gut (indem er sich zum Philosophen wandte), daß Sie den Faust mit Hanswurst geben, aber das kann ich nimmermehr billigen, denn, ums Himmels Willen, meine Herren, was kann es doch wohl Ernsthafteres oder Traurigeres geben, als wenn ein Mensch geradezu vom Teufel geholt wird? Wie, das sollte uns nicht rühren? Bei solchen Sachen, mein lieber Hanswurst, mache ich Dir die Thür vor der Nase zu und Du bleibst draußen!

Sehr viele Philosophen, sagte Theodor, stellen heut zu Tage den Faust mit Hanswurst vor. Doch, um wieder auf das vorige Thema einzuleiten, so schadet auch ohne Zweifel die zu große Besoldung, so wie die Ueberschätzung der Schauspieler ihrer Kunst. Ich kenne große Bühnen, die sich immer mehr in Invalidenstifte und Versorgungsanstalten verwandeln. Es ist billig, daß der Schauspieler, der ein Publikum lange ergötzt hat, nicht im Alter Noth leide, oder in die Gefahr komme, wieder wandern zu müssen, aber eben so wenig soll eine Bühne unbedingt die Sicherheit einer Pension gewähren, daß ein Mitglied, wenn es nur einmal angenommen ist, sei es übrigens wie es sei, sich mit ruhiger Gemächlichkeit einwohnen darf.

Darum findet man noch in Italien, sagte Ernst,

Digitized by Google

für die Charakterrollen so unvergleichliche Schauspieler, ihr Wandern zwingt sie zu unermüdeter Anstrengung, denn sie müssen allenthalben immer wieder neu sein. In Mailand ist deshalb die Truppe des stehenden Theaters weit uninteressanter. Von Trient bis Palermo gehn fast ununterbrochen die reisenden Schauspieler, welche sich zu verschiedenen Theater-Unternehmern begeben, die sie meist nach wenigen Wochen wieder verlassen.

Die bürgerliche und vornehme Würde, sagte Theodor, welche viele Schauspieler bei uns erstreben, entfernt sie auch von der Kunst. Mußte es früher niederschlagend sein, mit zu großer Zurücksetzung zu kämpfen, so verschwendet der Schauspieler jetzt seine Zeit in faden Gesellschaften, und verlernt es, sich als Künstler fühlen. Denn er soll von der Gesellschaft und ihrem Treiben abgesondert sein, damit er im Enthusiasmus für seine Kunst, in ihrer Ausübung, im Gefühl der Freude, welche er verbreitet, das Glück genieße, welchem die andern in der Wirklichkeit vergeblich nachjagen. Ein einziger wahrer Kunstfreund muß ihm die Gesellschaft ersetzen können.

So wird es auch, fuhr Ernst fort, für die Kunst höchst unersprießlich, wenn Vornehme, oder regierende Herren das Theater und die Schauspieler zu sehr in ihren unmittelbaren Schutz nehmen. Allenthalben soll Anstand und Sitte herrschen, doch soll auch die Freiheit des Publikums bei öffentlicher Ausstellung nicht gefähr-

Digitized by Google

det werden, denn sonst verschwindet jenes geistige Band zwischen Bühne und Parterre, welches den Genuß erst hervorbringt, indem unbewußt die Zuschauer mitspielen und das Ganze wie ein gutgestimmtes Instrument mit verschiedenen Tönen und Oktaven zusammen klingt. Diese beste Verfassung trifft man in der Regel nur, wo noch Unbefangenheit und nicht zu viel Bewußtsein und Kritik herrscht. Hebt aber Kritik, die meist einseitig ist, diese Unbefangenheit schon auf, wie viel mehr wird sie und jene Freiheit dadurch gestört, wenn man vorgeben darf, die Regierung sei mit der Direktion zugleich wegen eines nicht gefallenden Schauspielers kompromittirt, dann ist nur noch der Schritt übrig, das Auszischen eines Comödianten zum Hochverrath zu stempeln. Die besten Fürsten, wenn sie von Jugend auf die Klagen hören müssen, daß von ihresgleichen von je so wenig für die Kunst geschehen sei, und daß diese befördern ihren schönsten Beruf ausmache, wollen die Versäumniß zuweilen mit Wucher ersetzen, und erfahren nicht, daß sie mit edlem Willen die Sache nur schlimmer machen.

Diese Freiheit des Publikums, sagte Lothar, ist um so unerläßlicher, wenn Schauspieler und Direktor nur eine Person sind. Man glaube doch nicht, daß ein beliebter und talentvoller Künstler so leicht den Ungezogenheiten der Menge ausgesetzt sei, denn es ist das stärkste Band, welches beide verbindet. Ich weiß nicht, daß in der vieljährigen Ausübung seiner Kunst dem

Digitized by Google

großen Schauspieler Fleck je eine Unwürdigkeit zugefügt sei, dasselbe wird Lange in Wien von sich rühmen können. Ist aber das Publikum, oder nur eine größere Masse desselben unzufrieden, so tragen gewiß der Direktor und die Schauspieler einen Theil der Schuld. Garrick, so geehrt und geliebt er war, konnte doch nicht drei oder vier demüthigenden Kränkungen entgehn, weil er sich nicht edel betragen, oder seinem Eigensinn zu viel nachgegeben hatte.

Auch die zunehmende Größe der Schauspielhäuser, sagte Ernst, verwirrt und hindert die schönste Ausübung dieser Kunst. Unser Zeitalter scheint ausdrücklich ein kurzsichtiges, aber doch habe ich mit meinen guten Augen oft meine Nachbarn nicht begreifen können, wenn sie aus der tiefen Entfernung das geistreiche Mienenspiel rühmten, wo ich kaum ein Gesicht unterscheiden konnte, besonders bei dieser blendenden Erleuchtung unsrer Bühnen. Verliert sich doch der ganze Schauspieler wie ein Miniaturbildchen in einem ungeheuren Rahmen. Nur in einem mäßigen Saal, wie in den beiden Stadttheatern in Wien, wird dem Zuschauer behaglich, nur hier kann er sich in jenem Rapport mit den Schauspielern befinden, nur hier kann der Spielende mit Ruhe und Sicherheit sein Talent entwickeln, er braucht sein Organ nicht zu überschreien, seine Geberde nicht zu übertreiben. Unangenehm ist schon der bloße Eintritt in das große Theater zu Mailand oder in Berlin, die Schauspieler werden zu Pygmäen, die Gruppen auf der Bühne wol-

Digitized by Google

len sich noch weniger vereinigen, die dargestellten Zimmer haben unförmliche Höhe, Breite und Tiefe und das Ganze verliert alle Haltung. Auch das größte Schauspielhaus wird an gewissen Tagen zu klein sein; spiele man doch in kleineren Sälen, man büßt zwar eine übertriebene Einnahme einzelner Vorstellungen ein, aber es sichert wiederholte gute Einnahme von beliebten Stücken.

Es wäre ein ungerechter Eigensinn, sagte Ernst, wenn man nicht gestehn wollte, daß Iffland einer der vorzüglichsten Schauspieler ist; daß er das Talent, welches ihm die Natur gegeben, durch fleißiges Studium erhoben hat, daß er gewisse Feinheiten und Eigenheiten zeigt, in denen ihn nicht leicht ein andrer Künstler erreichen wird. Am schönsten und liebenswürdigsten zeigt er sich in jenen leichten Charakteren, die drollig und witzig genug auftreten, um zu interessiren und Lachen zu erregen, die zwar mit einem gewissen Humor ausgestattet, aber weder tief ergriffen, noch bizarr sind, und deshalb auch keine tiefe charakteristische Darstellung zulassen. Diese umgiebt er mit einer unbeschreiblichen Grazie, seine Leichtigkeit und Gewandtheit, seine Sicherheit, gesellt mit jener muthwilligen fliegenden Laune erhöhen einige sonst unbedeutende Stücke zu wahren Produkten der Kunst. Nicht minder kann man ihn in größeren Schauspielen bewundern, wenn ihn seine Neigung richtig geführt und auf den wahren Platz gestellt hat. Er gehört zu den Schauspielern, die zugleich für

Digitized by Google

die Bühne geschrieben haben. Dergleichen Arbeiten müssen mit mimischem Talent gelesen werden, mit einer Phantasie, die das Spiel und Theater vor sich sieht; die wenigsten werden eine strenge Kritik zulassen, die auch oft unbillig ist, weil gerade der darstellende Künstler diese Sachen nicht leicht für Kunstprodukte wird ausgeben wollen. Schröders großes universelles Schauspielertalent ist durchaus in seinen dramatischen Werken nicht wieder zu erkennen, die fast alle Uebersetzungen und Nachbildungen fremder Arbeiten sind. Er schrieb für seine Bühne und sich, und wer ihn in verschiedenen dieser Rollen gesehen, hat erfahren, daß das Stück nichts als eine Unterlage war, auf welcher sich das größte und wunderbarste Talent kühn und vielseitig bewegte. Aus Garricks unbedeutenden Lustspielen und seinen Umarbeitungen seines großen Vorfahren kann man sich, wenn man die lobpreisenden und tadelnden Kritiken seiner Zeitgenossen hinzu nimmt, vielleicht ein dämmerndes Bild von seinem Spiele zusammen setzen. Nirgend aber kommentirt der Dichter den Schauspieler und umgekehrt dieser jenen so deutlich, als in Ifflands Spiel und Werken. Man darf ihn nur einigemal gesehn haben, um zu wissen, wie er jede Stelle in seinen Stücken gemeint hat, so wie man mit etwas Phantasie nicht leicht irren kann, in seinen Schauspielen genau zu wissen, wie er diese oder jene Rolle bei der Aufführung nehmen wird. Was seine Schriften charakterisirt und ihnen vor Jahren den Beifall schaffte und lange er-

Digitized by Google

hielt, ist eine glückliche Gabe der Beobachtung, ein Auffassen einzelner Züge aus der Natur, deren Wahrheit uns überrascht, das Talent zu rühren, welches ein weiches Herz und die leichte Beweglichkeit des Verfassers verräth, ein Bemerken vieler Abgeschmacktheiten der Welt und des Lebens, die oft mit leichtem Witze dargestellt, oft grell aufgegriffen, und eben so ohne innere Bedeutung hingezeichnet sind. Einigemal hat sich der Autor in die Tragödie gewagt, wo er aber nur steif, formell und matt erscheint. Sind nun auch manche seiner Gemälde heiter und lebendig, anmuthig und geistreich, so giebt es doch kaum ein Stück von ihm, in welchem er nicht die Gränze überschritte, und am Ende matt und weitschweifig, belehrend oder polemisch erschiene, oder wo statt des komischen Charakters seine Figuren nur aus Angewöhnungen, oder alterthümlichen sprichwörtlichen Redensarten bestehn. In seinen ernsthaften Stücken kann er sich nicht mit der schönen Rührung begnügen, er muß uns in das Peinliche hinein zwängen, wozu die Details des kleinlichen Lebens ohnedies führen, die grellen Carikaturen des Eigennutzes und der Herzlosigkeit werden oft wahrhaft abscheulich, und das Ganze verliert den inneren Zusammenhang, die Wahrheit und Haltung. Er wäre vielleicht ein glücklicher Dichter in kleinen komischen und ernsten Nachspielen geworden, wenn er dem Herzen und seiner Empfindsamkeit nicht zu viel nachgegeben, wenn er die Wahrheit tiefer gefaßt, und sich nicht mit ihrer schein-

Digitized by Google

baren Oberfläche begnügt hätte. Ich glaube, alle diese Bemerkungen auch auf sein Talent als Schauspieler anwenden zu können. Jene oben erwähnte Liebenswürdigkeit und Leichtigkeit abgerechnet, die ihm ganz eigen und original ist, besteht seine Darstellung aus lauter einzelnen Wahrnehmungen aus der Natur, die er fein aufgefaßt hat und scharf und richtig begränzt wieder giebt, die aber ohne jene höhere Phantasie, die sie erst verbinden muß, doch, trotz der Wahrheit des Einzelnen, kein wahres Ganzes machen; so liebt er es auch, Zufälligkeiten, die wohl da sein, aber auch fehlen können, in sein Spiel aufzunehmen, und seine Rolle, die er einmal damit ausgestattet hat, jederzeit mit der größten Gewissenhaftigkeit eben so wieder zu geben. So zeigt er uns statt der Leidenschaften einzelne Züge, die er an Leidenschaftlichen wahrgenommen, zum Beispiel wie dieser oder jener Zornige sich geäußert hat, statt des Gemähldes vom Zorn. Dazu kommt, daß die Natur ihm fast ganz eine Stimme versagt hat, und er, um diese so viel wie möglich zu schonen, für seine Tonlosigkeit eine eigne Modulation hat erfinden müssen, woher jenes Zurücksinken der Stimme, jenes Husten, die Pausen, das Stottern der Verlegenheit, und, um Effekt zu machen, dies plötzliche Aufkreischen nebst andern Auswegen entstanden sind, künstliche Behelfe, theils um den Mangel zu verdecken, theils um aus diesem Mangel selbst eine Art von Schönheit zu bilden. Dieses aber ist es gerade, was an ihm bewundert, ja ihm

Digitized by Google

nachgeahmt wird, und aus welchen Schwächen und Mängeln eine Kritik der Kunst und eine Schauspielerschule sich zu verbreiten anfängt, die geradezu alles umkehrt und die Sachen auf den Kopf stellt.

Dies ist so wahr, sagte Lothar, daß ich Schauspieler von Talent kenne, welche ein ziemlich gutes Organ besitzen, die sich aber so lange quälen, bis sie jenes Tonlose, weiche Unbestimmte, Zitternde und Kreischende in der Deklamation erreicht haben.

Wenn das Vorige richtig ist, fuhr Ernst fort, so geht daraus hervor, daß es jenem genannten Künstler an schöpferischer Phantasie fehle, an demjenigen, was den Künstler zu jener Stufe führt, wo wir ihn einen großen Schauspieler nennen können. Iffland muß sich daher an keinen Molièreschen, an keinen hochkomischen Charakter wagen. Wie nothwendiger ist noch die schaffende Phantasie und ein großer Enthusiasmus zu den tragischen Darstellungen. Diese können aus keiner Beobachtung des Lebens hervorgehn, hier ist es, wo sich das Genie des Schauspielers am größten offenbaren kann. In keiner andern Kunst verwechselt der Ausübende so leicht seinen Wunsch und seine Eitelkeit mit der Begeisterung, daher sehn wir auch in keiner so viele Mißgriffe. Selbst Garrick ließ sich verleiten, den Bastard Faulconbridge und Othello vorzustellen. Schröders Weisheit hat ihn sein ganzes Leben hindurch bewahrt, sich von einem ihm ungeziemenden Charakter verlocken zu lassen; Iffland aber verblendet sich über

Digitized by Google

sein Talent und seine Bestimmung so sehr, daß er nach Helden- und tragischen Rollen geizt, und schwer ist es dann für den Schauspielfreund an solchen Abenden nicht ganz des Künstlers mannigfaltige Verdienste zu vergessen. Hier ist es nun, wo er mit Feinheit, Eigenheit, kleinen Tableaus und Seltsamkeiten die Menge und die anmaßlichen Kenner blendet. Ich habe bis jetzt in Deutschland nur drei Tragödienspieler im großen Styl gesehn, vor allen den unvergeßlichen Fleck, den unnachahmlichen Schröder, und den treflichen Lange in Wien. Sie waren in jener Schule erzogen, die sich durch die Begeisterung an Shakspear, an der Liebe zum Großen, Starken und Furchtbaren bildete; der eine ist der Kunst zu früh gestorben, der andre hat sich ganz und der letzte zum Theil dem Theater entzogen. Wir hören nun allenthalben die anmaßlichen Kritiker von verunglückten Schauspielern sprechen, von wüthenden Schreiern, und nur jene Feinheit, Schwächlichkeit und Kleinlichkeit als tragisches Spiel preisen, welches nur etwas weniger gebrechlich, lächerlich sein würde. Was soll man aber noch sagen, da Iffland ja selbst im Monodram als Pygmalion aufgetreten ist? Diese poetische Thorheit war gewiß das Widernatürlichste, was er je dargestellt hat.

Sie erscheinen, sagte Emilie, in dieser ausgeführten Meinung, ziemlich paradox, denn gerade was diese letzte Darstellung betrifft, erinnre ich mich der Worte

eines verehrten Autors, daß dieser Pygmalion ihm eine Anschauung des alten Kothurns gegeben habe.

Theure Freundin, sagte Ernst lächelnd, es giebt tausend Dinge auf Erden, von denen sich unsre Philosophie nichts träumen läßt, und die deshalb auch wirklich unbegreiflich sind, und zu diesen gehört jener Ausspruch. Rousseaus thörichtes Werk ist nur erträglich, wenn ein wahrhaft schöner Jüngling, von Jugend-Enthusiasmus und seinem Gegenstande begeistert und bevauscht, mit der wohltönendsten Stimme es vorträgt, so daß wir wie im wirklichen Traum das Ungeziemliche, Widernatürliche und Kunstlose vergessen: aber bei unserm Pygmalion war von allem diesen das Gegentheil, selbst die Kleidung war unvortheilhaft und geschmacklos, und diese Erscheinung ängstigte fast wie eine gespenstische in schweren Träumen. Ich behalte mir vor, diese Behauptungen über das tragische Spiel bei andrer Gelegenheit ernster und gründlicher darzuthun, denn gern möchte ich dankbar Flecks hohem Genius ein Opfer bringen, welcher meine Jugend mit der höchsten Begeisterung und der schönsten Poesie genährt hat. Sein Othello, Lear, Macbeth, Karl Moor, Wallenstein, Otto von Wittelsbach, so wie viele andere Charaktere, sind vielleicht, seit wir eine Bühne haben, nur einmal so gesehn worden, und kehren schwerlich in dieser Hoheit jemals zurück.

Es wäre wohl gut gewesen, sagte Rosalie, wenn dasjenige, was man in Weimar für die Bühne gethan

Digitized by Google

hat, an einem großen Orte geschehn wäre, damit es auf ganz Deutschland eine Wirkung hätte haben können.

Diese Bemühungen, antwortete Ernst, sind löblich, so wie die mannigfaltigen Versuche sehr interessant gewesen, vorzüglich in jenem kleineren Kreise, doch konnten sich Wirkungen im Großen niemals empfinden lassen, weil jener merkwürdige Mann, welcher dort die Sache führt, so sehr er das Schlechte verabscheut, fast eine noch größere Furcht vor dem Genialischen zu haben scheint. Er vermeidet nichts so sehr als das Bizarre, und doch ist sein Streben von je an, durch Opposition auf der einen Seite, und auf der andern durch den Trieb sich der Welt und ihren Forderungen zu bequemen, unbestimmt und bizarr erschienen. Die polemische Sucht treibt ihn eben so oft gegen das Geniale, als der Trieb, sich dem Gewöhnlichen zu fügen, ihn zum Seltsamen bewegt, und in dieser Schwankung ist das, was er in der Kunst überall, nicht bloß in der theatralischen, bewirken möchte, mehr ein Negatives als ein Positives, mehr ein Vermeiden des Ungeziemlichen, als ein Erstreben des Hohen; wenn ein Charakter sich erst so gestellt hat, sind Vorurtheile mancherlei Art und der Kampf dafür nicht gut zu vermeiden, und darum darf man sich nicht wundern, wenn sein Bemühen keine Begeisterung, keinen eigenthümlichen Schwung je wird veranlassen können. Was er als Dichter gewirkt, vorzüglich früh, ist eine andre Betrachtung. Solche Menschen, wie der große Lorenzo der Medicäer, von dem

Digitized by Google

große Kunst und Zeit ausging, sind die seltensten in der Geschichte.

Was Sie aussprechen, sagte Rosalie, ist mir dunkel, und ich wünschte wohl, daß Sie mir diese Meinung erklären möchten.

Sehn Sie, schöne Freundin, antwortete der Redende, wie unsre Theuern ermüdet sind, und schon zu viel meiner Plauderei haben anhören müssen; wir finden wohl die Gelegenheit, uns hierüber mehr zu verständigen.

Wirklich erhoben sich Emilie und Auguste, nahmen Licht und boten gute Nacht; auch die übrigen begaben sich zur Ruhe.

Warum verwundert Ihr Euch nicht vielmehr, daß es noch so manchen guten Schauspieler giebt, und daß die mittelmäßigen und schlechten nicht noch schlechter sind? Nicht weitläufig zu gedenken, daß jede Kunst in der Regel, wenn sie gleichsam rohen Acker findet, erst kräftig heranwächst. Sie wird dann von Kennern unterstützt, von Vorurtheilen nicht gestört, man genießt sie mit wahrer Liebe; hat sie einen gewissen Gipfel erreicht, so muß sie, ohne alle äußere Veranlassung, wieder herunter, denn sie wird sich in sich selbst entzweien, den Mittelpunkt verlieren, um den Beifall buhlen, in Manier ausarten, das Kleinliche mit Liebe hegen, und unverwandt das Gegentheil von dem werden, was sie werden sollte, indessen die praktischen Künstler und ihre Zeitgenossen glauben, jetzt erst das Wahre erbeutet

Digitized by Google

und die früheren Zeitalter verbessert zu haben. So ist es allen Künsten und also auch dieser ergangen. Es sind aber bei ihr noch besondere Umstände eingetreten, die ihr Verderbniß übermäßig beschleunigten. Die früheren Gesellschaften, welche herum zogen, bedurften aller Anstrengung, um Zuschauer herbei zu ziehen, sie konnten nur auf wirkliche Theaterfreunde rechnen, diese mußten erregt und befriedigt werden. Als es endlich einigen Bühnen gelang, sich fest zu setzen, war die Aufforderung noch dringender, an den meisten Orten entstand ein schönes Verhältniß zwischen Publikum und Bühne; die Künstler wurden Veranlassung, daß sich Kenner bildeten und diese halfen wieder dem Schauspieler weiter. Dieses Beisammen- und Ineinanderleben dauerte wirklich eine Zeitlang. Konnten wir je von einem Nationaltheater sprechen, so war es damals, als Schröder auf der Höhe seines Talentes stand. Eine scheinbar zunehmende Liebe für die Kunst war es gerade, was ihr sehr bald schadete, als die Freunde des Theaters sich in allen Städten vermehrten. Es wurde nun in den größeren Städten Mode, seine Abende im Theater zuzubringen, und neben leere Zerstreutheit trat an die Stelle jener warmen ruhigen Liebe ein flatterndes, aufbrausendes Entzücken, eben so eine anmaßliche Kennerschaft und Kritik, von allem Kunstgeschwätz das fadeste und nichtigste, weil hier auch nicht die mindeste Kenntniß, wie doch noch bei Musik und Malerei (von Skulptur und Architektur wird am meisten geschwiegen)

Digitized by Google

nöthig schien, und jeder so viel Moral, oder Natur, oder sogenannte Psychologie hinein mengen konnte, als er nur immer wollte. Jetzt sind die Theater mehr die Versammlungsplätze der gelangweilten Leute von gutem Ton, und von der Güte des Stücks oder der Trefflichkeit der Schauspieler hängt es in der Regel gar nicht ab, ob sie angefüllt sind. Zwar sind die Direktionen jetzt eben so oft in Noth, als in jenen früheren Zeiten, aber nur deswegen, weil sie neben der Schauspielertruppe ein zahlreiches Orchester, Sänger und Sängerinnen, auch Springer unterhalten müssen, auch aufgefordert sind, großen Aufwand in Kleidern, noch größern in Dekorazionen zu machen. Auch haben die Direktionen immer diesen mannichfaltigen, schwer zu vereinigenden Anforderungen des Publikums gefröhnt, oft sogar sie erregt, um nur die Theaterfreunde aller Art zu ihrem Markte zu locken: sie setzen sich lieber der Gefahr aus, das Schauspiel selbst zu verderben, damit jene vielseitigen Liebhaber sich nicht anders wohin verlaufen. Wenn aber ein Theater alles leisten will, so kann es kaum mehr in irgend einer Art vortreflich sein. Schon ziemlich früh entstand nun auch die Liebhaberei an den sogenannten natürlichen Stücken, die gewissermaßen alle Kunst und alles Spiel entbehrlich machten; denn je mehr der Darsteller von jener Linie herunter trat, die ihn von seinen Zuschauern trennen soll, um so willkommener war er, und so entschiedener sein Beifall. Sollen nun einmal wieder

Digitized by Google

ältere Charakterstücke, oder tragische Rollen gegeben werden, so ist es nicht befremdend, wenn die entwöhnten Spieler ihnen dieselbe unbefangene Natürlichkeit beizubringen wissen, da sie überdies in dieser Manier auch gefallen. In den neueren Zeiten hat man wieder das Wunderbare und Große auf die Bühne bringen wollen, dieses aber ist für die darstellende Kunst gewissermaßen noch gefährlicher geworden, weil diese Hervorbringungen sich ebenfalls durch ihre Situationen, Theaterkoups und Effekte von selber spielen, und dadurch des Beifalls gewiß sind, daß sie jeder Weichlichkeit, Verwöhnung und Albernheit der Menge schmeicheln. Unsre Vorfahren wurden von jenen alten Tragödien in Alexandrinern durch die Kunst und Deklamation ihrer Schauspieler hingerissen, von denen die unsrigen auch nicht einen Akt dem Publikum erträglich machen könnten: aber den Schutzgeist und die Oktavia sehen sie, wenn auch schlecht gespielt, mit Freude und Rührung: und kann man wohl behaupten, diese und ähnliche Schauspiele seien im Ganzen oder Einzelnen besser, als jene veralteten und vergessenen Stücke? dazu kommt, wie schon gesagt, daß so selten ein Auge der Kennerschaft über die darstellende Kunst gefunden wird, auch ist wenig Brauchbares über diesen Gegenstand im Druck erschienen. Aber alle Zeitungen, alle Journale enthalten Kritiken der Stücke wie der Spieler, diese sind der Inhalt der täglichen Gespräche, und diese allgemeine Verbreitung der Liebhaberei hat eben

Digitized by Google

auch eine allgemeine Seichtigkeit herbei geführt, und ist die Ursache, daß in dem schwatzenden Getümmel keine vernünftige Stimme sich hören läßt. Jede Stadt hat ihre Spieler, an die sie gewöhnt ist, und empfindet meist deshalb eine so kleinstädtische Vorliebe für sie, daß der Fremde, der nicht mit bewundern kann, sich den Haß, vorzüglich der Frauen zuzieht. Endlich hat noch ein talentvoller Künstler, ich spreche von Iffland, gewissermaßen eine Schule gestiftet, die ihn ohne Talent auf die ärmste Weise nachahmt, sich eine Einbildung eines seinen gewählten Spieles macht und jenen Ausspruch der Alten vorzüglich in Acht zu nehmen scheint, das Gesicht durch keinen Ausdruck der Leidenschaft zu verunstalten, und bei deren steifen und engbrüstigen Ungelenkheit mir immer die englischen Clowns einfallen, wenn sie Leute von Stande darstellen wollen. Sie sind recht der Gegensatz jener großartigen Schule, die Schröder in seiner besten Zeit stiftete, und aus der so viele große Talente hervorgingen.

Das heiterste Wetter war wieder eingetreten, daher genoß die Gesellschaft am folgenden Tage die Schönheit der Gegend um so mehr, als dieser Genuß so ganz unerwartet kam. Emilie fing an: Ich wünsche, ich hätte Eckhof sehn können.

Nach allem, was ich von ihm weiß, sagte Lothar, muß er vortreflich gewesen sein, ob ich mir gleich nach den Beschreibungen die Art seiner Darstellung nicht vergegenwärtigen kann. Auch Reinecke muß zu den

Digitized by Google

besten Künstlern gehört haben, so wie Beck in Mannheim, und es thut mir sehr leid, daß mir diese Anschauungen mangeln. Doch freut es mich, Schröder noch in einigen seiner vorzüglichsten Rollen gesehen zu haben. Sein Organ war heiser, sein Ton etwas durch die Nase, seine Figur etwas zu lang und hager, und hatte im Alter wenigstens, keine schöne Proportion. Aber so wie er auftrat, ohne daß er sich durch raffinirte Künste umgestaltete, erkannte man ihn nicht wieder: man fühlte sich im Kunstwerk und vergaß doch im Augenblick den Schauspieler; alles, was er leistete, war groß, auch so gar nichts von Nebensache, Zufälligkeit und Willkühr, oder gar Angewöhnung, sondern alles diente zu dieser Rolle und paßte zu keiner andern; jeder Schritt, Accent und jede Bewegung machte mit der deutlichsten Bestimmtheit einen Zug am Gemählde, und verschmolz zugleich die um ihn stehenden geringern Talente so zu einem Ganzen, daß die Darstellung eines solchen Schauspiels zu den höchsten Genüssen gehört, die wir von der Kunst nur erwarten können. Wie ein solcher Künstler mit dem größten Dichter wetteifert und das wahrhaft erschafft, was dieser oft nur andeuten kann, so ergänzt er zugleich jene mißrathene Wesen schwächerer Geister, indem er für sie dichtet; daher es eine der ungegründetesten Behauptungen ist, daß die schlechte Poesie sich nicht meisterhaft darstellen ließe. Nie werde ich zum Beispiel Schröders alten Gouverneur im Benjowski vergessen, die

Digitized by Google

letzte Scene ward durch sein Spiel zum Erhabensten und Herzrührendsten, was die Kunst nur hervorbringen kann: eine Scene und eine Rolle, mit welcher der unvergleichliche Fleck gar nichts anzufangen wußte, die er, möchte man sagen, um einen Ausdruck vom Mahler zu borgen, nur sudelte. Sah man Schröder im Komischen, so zweifelte man, ob man ihn hier nicht noch größer und origineller nennen sollte. Diese Ruhe und Behaglichkeit, diese Weise, durch einen Ton oder Blick eine Tiefe des Lächerlichen aufzudecken, diese Gemessenheit, ohne jene moderne Furcht vor der Übertreibung, läßt sich schwerlich in Worten ausdrücken, alle können nur demjenigen eine Erinnerung erwecken, der diesen Genuß selber erlebt hat.

Sie scheinen, sagte Clara, Schröder ihrem geliebten Fleck vorzuziehen.

Liebste Freundin, fuhr Lothar fort, jeder von ihnen hatte Vorzüge vor dem andern, und ich will versuchen, Ihnen meine Ansicht deutlich zu machen. Schröder hatte jene schaffende Phantasie im höchsten Sinne des Wortes, die das unerlaßlichste Erforderniß des Schauspielers ist, und er war sich dieser vollkommen bewußt, er war fähig, mit seinem Scharfsinn und Verstande alle ihre Tiefen zu durchdringen, und Entdeckungen zu machen, die sein Studium und seine Kunst zu einer zusammenhängenden Entwickelung und Reife führten. Daher seine Vielseitigkeit, seine Sicherheit im Tragischen und Komischen, wie in den Charakterrollen: wes-

Digitized by Google

halb er alles, was er übernahm, vortrefflich ausführte, aber auch mit voller Kenntniß seiner selbst nichts versuchte, was ihm nicht gelingen konnte. Außerdem kam ihm die Schule seiner Jugend zu statten, er hatte in Balletten getanzt und in Opern gesungen, und so war er der vielseitigste, gewandteste, sicherste, und da er alles im großen Style zeigte, in diesem Sinne wohl der größte Schauspieler seiner Nation geworden.

Nun, und Fleck? fragte Clara wieder.

Haben Sie Geduld mit meiner Weitschweifigkeit, antwortete Lothar lächelnd, der Verliebte spricht von seiner Liebe leicht zu viel. Konnte Schröders Kunst ganz aus dem Verstande hervor gegangen scheinen, wenn seine Phantasie sein Studium nicht zur schönsten Einheit verschmolzen hätte, so mußte diesem klaren Bewußtsein und dieser Vielseitigkeit gegenüber Fleck unbedingt verlieren. Eine gewisse Gattung des Komischen war diesem ganz fremd, seine Phantasie gab ihm hier fast gar keine Bilder; er spielte gern und mit Anstrengung den Flickwort, aber es war trübselig, die edle Gestalt sich hier selbst entstellen und parodiren zu sehn; mit manchen tragischen Rollen wußte er eben so wenig etwas anzufangen; der Odoardo in der Emilie imponirte ihm wegen seiner Berühmtheit, er wandte sein eifrigstes Studium auf ihn, und konnte nichts Lebendiges aus ihm erschaffen: im Rolla war er in dem verwünschten Federnaufputz trotz der Anstrengung seines Organs fast komisch; sein Tellheim, den er auch

Digitized by Google

bald wieder abgab, war nicht zu ertragen, und in solche langweilige Stücke und Personen, wie den deutschen Hausvater, legte er einen willkührlichen, und ganz manierirten Humor, weil er sonst gar nichts mit ihnen anzufangen wußte, und wohl überhaupt nicht begriff, wie dergleichen unterhalten könne.

Nun warlich, rief Clara aus, eine trefliche Schilderung eines großen Schauspielers.

Lassen Sie sich dies nicht irren, sagte Lothar, ich habe seine schwächste Seite voran gestellt, um zu zeigen, wie wenig dieser Künstler jenes Bewußtsein von sich, noch jene bewundernswürdige Vielseitigkeit hatte. Eine Menge von Charakteren, die mit vorwiegender Hülfe des Verstandes, oder durch diesen allein zu einer Wahrheit und Wirklichkeit gestempelt werden sollten, versagten ihm völlig, denn hier konnte ihm jene produzirende Phantasie allein nicht helfen. Diese war es aber, die ihn, ohne klares Bewußtsein, ohne Zerlegung eines Charakters in seine einzelnen Theile, ohne darüber etwas sagen oder lehren zu können, beim Studium und am meisten in der Darstellung so begeisterte und ihn so sehr aus sich selbst entrückte, daß er buchstäblich in der Tragödie das Uebermenschliche leistete und hervorbrachte.

Soll ich Sie nicht der Uebertreibung beschuldigen? wandte Clara schüchtern ein.

Sie thäten mir Unrecht, antwortete der Freund, aber ich danke Ihnen für den Wink, um nicht zu sehr

Digitized by Google

von meiner Erinnerung hingerissen zu werden. Jedes Kunstwerk leistet in einem andern Sinne das Uebermenschliche; ich meinte aber hier etwas anderes und Höheres, namentlich im Gegensatz zu Schröder. In jenen Schauspielen, die Flecks Sinne zusagten, floß ihm der ganze Strom der hellsten und edelsten Poesie entgegen, umfing und trug ihn in das Land der Wunder, als Vision trat alles auf ihn zu, und diese Poesie und Begeisterung schufen, ihn tief bewegend, durch ihn so große und erhabene Dinge, wie wir schwerlich je wieder sehen werden. Hauptsächlich spreche ich hier von seiner früheren Zeit, denn so groß er bis zum Tode blieb, mußte doch späterhin vieles von diesem idealischen Glanze verloren gehn. Er war schlank, nicht groß, aber vom schönsten Ebenmaaß, hatte braune Augen, deren Feuer durch Sanftheit gemildert war, fein gezogene Brauen, edle Stirn und Nase, sein Kopf hatte in der Jugend Aehnlichkeit mit dem Apollo: in den Rollen eines Essex, Ethelwolf (nach Fletcher) war er bezaubernd, am meisten als Infant Pedro in Ines de Castro, der, wie das ganze Stück, sehr schwach und schlecht geschrieben ist, von ihm gesprochen aber jedes Wort wie die Begeisterung des edelsten Dichters erklang. Sein Organ war von der Reinheit der Glocke, und so reich an vollen klaren Tönen in der Tiefe wie in der Höhe, daß nur derjenige mir glauben wird, der ihn gekannt hat; denn wahres Flötenlispeln stand ihm in der Zärtlichkeit, Bitte und Hingebung zu Gebot,

Digitized by Google

und ohne je in den knarrenden Baß zu fallen, der uns oft so unangenehm stört, war sein Ton in der Tiefe wie Metall klingend, konnte in verhaltener Wuth wie Donner rollen, und in losgelassener Leidenschaft mit dem Löwen brüllen. Der Tragiker, für den Shakspear dichtete, muß nach meiner Einsicht viel von Flecks Vortrag und Darstellung gehabt haben, denn diese wunderbaren Uebergänge, diese Interjectionen, dieses Anhalten und dann der stürzende Strom der Rede, so wie jene zwischengeworfenen naiven, ja an das Komische gränzenden Naturlaute und Nebengedanken gab er so natürlich wahr, daß wir gerade diese Sonderbarkeit des Pathos zuerst verstanden. Sah man ihn in einer dieser großen Dichtungen auftreten, so umleuchtete ihn etwas Ueberirdisches, ein unsichtbares Grauen ging mit ihm und jeder Ton seines Lear, jeder Blick ging durch unser Herz. In der Rolle des Lear zog ich ihn dem großen Schröder vor, denn er nahm sie poetischer und dem Dichter angemessener, indem er nicht so sichtbar auf das Entstehen und die Entwickelung des Wahnsinnes hinarbeitete, obgleich er diesen in seiner ganzen furchtbaren Erhabenheit erscheinen ließ. Wer damals seinen Othello sah, hat auch etwas Großes erlebt. Im Macbeth mag ihn Schröder übertroffen haben, denn den ersten Akt gab er nicht bedeutend genug, und den zweiten schwach, selbst ungewiß, aber vom dritten war er unvergleichlich und groß im fünften. Sein Shylock (obgleich nach einer ganz schlechten Bearbeitung) war

Digitized by Google

grauenhaft und gespenstisch, aber nie gemein, sondern durchaus edel; sein Laertes im Hamlet entsprach wohl nicht der Absicht des Dichters, er hätte den Geist übernehmen sollen. Viele der Schillerschen Charaktere waren ganz für ihn gedichtet. Wallenstein hat ihn späterhin auch denen bekannt gemacht, die früher das Theater nicht wichtig finden wollten: Leicester dagegen wurde durch ihn undeutlich, dieser schwankende Charakter war seinem starken Naturell nicht angemessen; Fiesko gab er nur stellenweise vortreflich, vom Ferdinand in Kabale den Schluß des zweiten Aktes so, daß die Erinnerung davon nie erlöschen kann: aber der Triumph seiner Größe war wohl, so groß er auch in vielem sein mochte, der Räuber Moor. Dieses Titanen-artige Geschöpf einer jungen und kühnen Imagination erhielt durch ihn solche furchtbare Wahrheit, die Wildheit wurde mit so rührender Zartheit gemischt, daß ohne Zweifel der Dichter bei diesem Anblick selbst über seine Schöpfung hätte erstaunen müssen. Hier konnte der Künstler alle seine Töne, alle Furie, alle Verzweiflung geltend machen, und entsetzte sich der Zuhörer über dies ungeheure Gefühl, das im Ton und Körper dieses Jünglings die ganze volle Kraft antraf, so erstarrte er, wenn in der furchtbaren Rede an die Räuber nach Erkennung seines Vaters noch gewaltiger derselbe Mensch raset, ihn aber nun das Gefühl des Ungeheuersten nieder wirft, er die Stimme verliert, schluchzt, in Lachen ausbricht über seine Schwäche, sich knirschend aufrafft,

Digitized by Google

aus nun noch Donnertöne ausstößt, wie sie vorher noch nicht gehört waren. Alles, was Hamlet von der Gewalt sagt, die ein Schauspieler, der selbst das Entsetzliche erlebt hätte, über die Gemüther haben müßte, alle jene dort geschilderten Wirkungen traten in dieser Scene wörtlich und buchstäblich ein.

Wohl ist der glücklich zu nennen, sagte Clara, der diese großen Erscheinungen gesehn und oft von ihnen bewegt ist.

In diesen Gedichten, fuhr Lothar fort, so wie im Wittelsbacher, in den er eine erhabene Naivität legte, wie in vielen andern, war er durch die Kraft seiner Phantasie gleich auf den richtigen und höchsten Punkt gestellt, und es war, als wenn ein höherer Genius aus ihm sprach und sich geberdete. Und so kann man vielleicht sagen, daß er seine Darstellung nicht erfand und schuf: mancher möchte es vielleicht lieber ausdrücken, daß das Gedicht und die Art es auszudrücken ihn geschaffen haben. Will man nun hieran den alten Streit knüpfen, daß ein solcher kein Künstler zu nennen sei, will man diesen Namen jenem Besonnenen ausschließlich beilegen, so weiß ich hierauf nichts zu antworten, aber das weiß ich, daß der Besonnene auf seinem Wege nie erfinden und bilden kann, was ich von diesem gesehn und erlebt habe. So erfüllen nach meiner Meinung Schröder und Fleck das Höchste der deutschen Kunst, jeder den andern übertreffend. Nur muß ich noch hinzufügen, daß, wie Schröder sich nie

Digitized by Google

vernachläßigte, ſich Fleck dies nur zu oft zu Schulden kommen ließ; denn es traf ſich wohl, daß ein Fremder ſeine ſchönſten Darſtellungen ſchlecht von ihm ſah, oft verlor er auch plötzlich die Laune, und mit ihr die Einſicht in ſeine Rolle, wenn er auch guten Willen behielt, oft ſpielte er wie zufällig nur eine Scene unnachahmlich groß, und das ganze Stück ſchlecht. Seine Stimmung vermochte alles über ihn. Oft wurde auch zu viel von ihm gefordert, ſo daß er wohl ermüden mußte.

Sie nannten die Beſonnenheit, warf Clara ein: Sie nehmen Sie doch unmöglich im allgemeinen Sinn, ſondern bedingt, um jene beiden Künſtler beſſer gegenüber zu ſtellen.

Freilich, ſagte Lothar, denn ich möchte meinen Liebling nicht als einen Raſenden, ſondern als einen Begeiſterten ſchildern, der in der Begeiſterung wohl wußte, was er that, aber freilich ohne dieſe wenig leiſten konnte. Wie ſehr alles aus ſeiner poetiſchen großen Natur hervorging, zeigte ſich auch in jenem Unterſchiede, den Göthe im Meiſter ſo richtig angiebt, das Vornehme war ihm ſo fern, daß er linkiſch wurde, wenn es in einer ſeiner Rollen zu ſehr vorherrſchen mußte, wie ihm auch der Anſtand bei Theaterreden nie ganz gelang, dagegen das Edle ſo ſein Weſen war, daß Könige von ihm wandeln, ſtehn und ſitzen lernen konnten.

So ein ungeheures Weſen wäre mir läſtig geworden, fiel Auguſte ein; hat er denn nie gewöhnliche, bürgerliche Menſchen dargeſtellt?

Digitized by Google

Viele, antwortete Lothar; es war eine Zeit, wo er fast täglich spielte, und man ihn in bedeutenden und unbedeutenden, ihm passenden und unpassenden Personen sah. Die sogenannten Charakter-Rollen, jene zürnenden, eigensinnigen Väter, die alten Militairs, viele unbestimmte Bürgermeister und wohlthuende Menschen, auch wackre Landschulzen und handfeste Bauern gab er tüchtig, edel und brav, und mischte ihnen einen Humor bei, der sie höchst liebenswürdig machte. Von den rührenden Figuren war der Oberförster in den Jägern eine seiner schönsten, launigsten und tiefsten Darstellungen. Kotzebue konnte sich glücklich schätzen, daß dieses Talent ihn dort zuerst bekannt machte, so wie denn überhaupt in den achtziger und Anfang der neunziger Jahre das Berliner Theater so zusammengesetzt war, daß sich schwerlich wieder so viele ausgezeichnete Talente vereinigen werden. Fleck stand in dieser Reihe oben an, dessen ergreifendes Spiel des Menschenhassers diesem ersten Stücke gleich so entschiedenen Beifall verschaffte, wie ihn seit vielen Jahren kein dramatisches Werk erhalten hatte. Die Unzelmann war als Eulalia eben so vortreflich. Sie war erst kürzlich nach Berlin gekommen, und welchen Zauber, welche Grazie sie über die Gurli und viele andre Dichtungen ergoß, ist nicht auszusprechen; ihr gegenüber stand die Baranius, und diese beiden Frauen ergänzten sich so in Schönheit und Reiz, in Anmuth und Naivität, daß man sie sich kaum getrennt denken konnte; war die eine die muthwillige

Digitized by Google

Figur, so war jene die ernste, nahm diese den stilleren Charakter an, so tändelte jene als Bauermädchen oder Dienerin: die Baranius hatte nicht das große Talent ihrer Mitspielerin, aber wo sie auch stand, war sie anmuthig und ihr Spiel erfreulich: man wollte sie auch einmal in der Tragödie bewundern, aber hier war sie nicht an ihrem Platz. Unzelmann war treflich in komischen Alten, in phantastischen Charakteren, man sah ihm eine sehr gute Schule und eine vielseitige Praktik an; in manchen Ritterstücken, in denen er nicht gefiel, machte er mir große Freude, er stellte ein herrliches Portrait dar und erinnerte oft an Schröder. Czetizky, den man nicht im Tragischen oder in Leidenschaften sehen mußte, war Muster in der Darstellung eines feinen Mannes, in jungen Militair-Rollen, in Charakteren, die nur einen Anflug vom Komischen haben, wie der Samuel Smith in den Indianern von Kotzebue; er war selbst ein schöner Mann. Mattausch, voller und größer, aber in allem Glanz der Jugend, trat als Don Carlos auf, und obgleich sein Organ nicht volltönend war, und die Kritik manches Einzelne mit Recht tadelte, so habe ich doch nie wieder diesen Charakter mit dieser schönen Begeisterung darstellen sehn; Fazir und andre dergleichen schwarze und weiße Naturkinder schienen für diesen Schauspieler geschrieben, denn sie wurden in seiner Darstellung so herzlich, wahr und liebenswürdig, wie dieselben Figuren, wenn ich sie später gesehn habe, mir als leere Affektation erschienen

Digitized by Google

sind. Kaselitz war in den Rollen einiger komischen Alten sehr brav, und es gab noch andre Talente, die ihre Stelle lobenswürdig ausfüllten. Diese Gesellschaft gab damals manche Dramen in solcher Vollendung, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Man tadelte freilich auch damals, man eiferte für Geschmack und Verbesserung, konnte aber freilich die Dürre nicht ahnden, die späterhin eintrat. Um die Zeit, als Iffland in Berlin auftrat, hatte das Theater schon einige Schritte von seiner Höhe herunter gethan; sein großes, glänzendes Talent erregte eine neue Aufmerksamkeit, und man muß von ihm gestehn, daß er in einigen Gattungen einzig war, vorzüglich in leichtgefärbten, flüchtigen Charakteren, aber nie war er groß und gewaltig, er konnte es seiner Natur nach nicht sein. Von seiner Unfähigkeit zum Tragischen sprachen wir schon, aber auch im Komischen, wenn er sich oft am meisten bemühte, war er zuweilen ermüdend, er hatte seine Züge zum Gemälde zu sehr einzeln zusammengesucht, und man sah die Stellen zuweilen, wo die Farbe die zusammengesetzten Theile nicht hatte vereinigen können. Seine Lieblingsrollen zeigten auch, wohin er zu einseitig strebte. Wie oft und an wie vielen Orten hat er nicht den Essighändler von Mercier gegeben! Gewöhnlich war diese seine erste Rolle. Und gerade in diesem Stück möchte ich sein Spiel, besonders in der letzten Hälfte, ein gekniffenes, gezwacktes nennen. Man wurde nicht froh dabei. Ich hatte denselben Charakter

Digitized by Google

von Schröder gesehn, der ihn als würdigen braven Landmann gab, dessen Tüchtigkeit, in der letzten Hälfte besonders, imponirte, nichts von diesen Pausen und gezogenen Interjektionen. In Prag giebt ihn der Direktor des Schauspiels, Liebich; dieser hebt vorzüglich die joviale Naivität heraus, und ich ziehe seine Darstellung ebenfalls der Ifflandischen weit vor. Warum von diesem ausgezeichneten Künstler in unsern so lobreichen Zeiten überhaupt nur so selten die Rede ist, habe ich nie begreifen können. Liebich ist in Anstandsrollen fein, ohne das Gemüthliche zu verlieren, wie denn überall seine Liebenswürdigkeit seine Darstellungen färbt; in den leicht komischen Charakteren ist er höchst erfreulich, sein Humor ist so anmuthig, sein Gefühl so richtig, daß er selbst die übertriebenen komischen Fratzen in manchem neuen beliebten Possenspiel liebenswürdig zu machen weiß, uns durch Lächerlichkeit ergötzt, aber immer die feine Linie hält, die der wahre Künstler niemals verläßt, innerhalb welcher er edel bleibt. So ist vieles in seinem Munde Witz und komisch, was uns wohl von andern Schauspielern gesprochen, als Sottise beleidigen würde; die Dichter nehmen es eben jetzt nicht so genau. Aber auch ernste und rührende Charaktere gelingen ihm vortreflich; so ist namentlich sein Oberförster ein Meisterstück, wenn er wohl in den beiden ersten Akten Fleck nachstehen mag, so ist das stille Versinken in Schmerz im letzten Theil des Stücks vielleicht noch inniger und tiefer, obgleich er freilich auch einige

Digitized by Google

große Momente nicht so ergreifend, wie der verstorbene Künstler darstellt. Das Prager Theater hat überhaupt große Vorzüge, und an jedem Abend, an welchem Liebich auftritt, wird der Freund der Bühne sich befriedigt fühlen. Tragische Rollen habe ich von diesem Künstler nicht gesehen. Von Lange's großartigem Styl in der Darstellung sprachen wir schon neulich. Seitdem ist in Wien der Komiker Weidmann, so wie der berühmte Brockmann gestorben. Diesen letztern sah ich in Collins Regulus die Hauptperson so meisterhaft darstellen, daß man die trefliche Schule und den vielerfahrnen vollendeten Künstler in ihm erkannte. Diese Tragödie wurde fast durchgehends musterhaft gegeben; Ziegler erreichte als Tribun, besonders in der Rede, das Vollkommenste, was der Zuschauer erwarten darf. In einigen jovialischen heitern Rollen, die Brockmann mit freier Laune, aber sehr gehalten gab, erinnerte er mich an Schröders Spiel. In Weidmann hat Wien einen unersetzlichen komischen Schauspieler verloren, diese Wahrheit und Natur war mir für gewisse Rollen noch nie vorgekommen, jeder Schritt, Wink, Ton war bedeutend; aber so ungesucht, daß man beim Auftreten jedesmal den Schauspieler völlig vergaß, und zu glauben versucht wurde, er spiele sich nur selbst, er sei zufällig gerade ein solcher Mensch; so recht innig wohl und heiter fühlte man sich, so ganz befriedigt, ohne an die Kunst erinnert zu werden. Ich sah ihn als Bitter-

Digitized by Google

mann, nachdem ich am Abend vorher Iffland, der damals in Wien war, in derselben Rolle gesehn hatte. Für mich war keine Frage darüber, wer der größere Komiker sei, obgleich jene gekniffene, an manchen Stellen scharf accentuirte Manier des berühmten Schauspielers wegen der Neuheit, vielleicht auch, weil das Studium mehr hervorschimmerte, von manchen Gebildeten vorgezogen wurde. In dem nämlichen Stück ward der Peter von Hasenhut vorgestellt, und dessen Darstellung mit Weidmanns Laune vereinigt, gewährte mir den erfreulichsten Genuß. Hasenhut hat sich eine Manier zu eigen gemacht, der sich mehr oder weniger alle Charaktere, die er übernimmt, fügen müssen; diese Manier ist aber die lieblichste und graziöseste, die man sich nur vorstellen kann. Von ihm möchte ich einige Clowns des großen Englischen Dichters vorgestellt sehn. — Aber ich bin beschämt, daß ich mich so zum Schwatzen habe hinreißen lassen; doch drängt sich uns der rührende Gedanke auf, daß vom Werke des Schauspielers so gar nichts übrig bleibt, als die dankbare Erinnerung und ein ungenügendes Lob, so werden meine Freunde mir vergeben.

Wir haben also in Deutschland, sagte Manfred, treffliche Künstler gehabt, besitzen noch einige, und hoffentlich werden neue entstehn; es liegt eben so sehr an den Dichtern, an den Direktoren, am Publikum, an den Umständen, wenn aus unserm Theater nichts Sou-

Digitized by Google

derliches wird. Das schlimmste wäre wohl, wenn wir den Franzosen ihre ausgebildete Manier in ihrer deklamirenden Tragödie, oder ihre vollendete im Lustspiel nachzuahmen suchten. Denn ohne Zweifel haben wir ein anderes Lustspiel und Trauerspiel als sie, und müssen es auch anders darstellen. Das fühlte auch Schröder, und spielte eben deshalb französische Charaktere auf deutsche Weise.

Die Engländer, fing Lothar wieder an, haben sich in der Tragödie eine willkührliche Manier gemacht, in der sie alle Sylben zuzählen und zuwägen. Dies paßt wenigstens auf den Shakspeare nicht. Von der Siddons habe ich eine große Vorstellung, von den männlichen Tragikern nicht. Ein neuer Garrick könnte wieder Epoche machen, wenn er das Pathetische und Große, wie dieser that, mit dem Natürlichen verbände. Garrick scheint im Lustspiel ganz außerordentlich gewesen zu sein; trotz allen Lobpreisern kann ich es aber nicht so ganz von seiner Tragödie glauben; ich ersehe aus seinen Bewunderern selbst, daß er oft manierirt war, seine Bearbeitungen des Shakspeare geben mir keinen großen Begriff von seinen Einsichten in die Poesie, und ob Smollet in seinen früheren Ausfällen auf ihn so ganz Unrecht haben mochte, steht noch dahin; auf jeden Fall aber fehlte ihm das os rotundum, die volle Stimme, die einem Tragiker durchaus unerlaßlich ist.

Ich machte mir von Italien, sagte Ernst — da ich

Digitized by Google

es allenthalben gehört und gelesen hatte — die Vorstellung, daß es durchaus keine guten Schauspieler aufzuweisen habe, und fand mich zu meiner Freude sehr betrogen. Von ihren berühmten Masken hab' ich kaum etwas Mittelmäßiges angetroffen, den Pantalon einigemal erträglich, doch habe ich Venedig nicht besucht. Den Diener zweier Herren sah' ich in Bologna und Florenz ganz schlecht spielen; jede deutsche Truppe würde den Scherz geistreicher und lebendiger geben. Ein Schauspiel von Gozzi habe ich leider nirgend angetroffen, diese Fabeln sind wohl mit der Truppe Sacchi untergegangen; eben so wenig jene geistreichen Possen und Uebertreibungen, von denen ich bei früheren Reisenden so viel gelesen habe, wenn nicht ein Don Juan, der auf dem großen Theater zu Mailand aufgeführt, und, wie es schien, improvisirt wurde, dergleichen sein sollte, der aber im Gegentheil das abgeschmackteste und platteste Wesen war, das mir jemals vorgekommen ist. Dagegen habe ich in Verona, vorzüglich aber in Rom, Lustspiele und Charakterstücke so vortreflich aufführen sehn, daß dem eigensinnigsten Kenner nichts zu wünschen übrig blieb. Ein hoher Genuß ist es, die besseren der Goldonischen Stücke von einer guten Italiänischen Truppe sich vorstellen zu lassen. —

Alle waren froh, nur Auguste schien verstimmt, und als man sich am Abend zur gewöhnlichen Lesestunde niedersetzte, machte sie Miene, fortzugehn. Du

Digitized by Google

bist wieder einmal ungezogen, sagte Manfred; was ist dir, Schwester? Nichts, rief sie aus, aber ich bin heut nicht aufgelegt.

Lassen wir die schöne Ungnädige, sagte Wilibald, sie will uns eben zeigen, wie weit die Liebenswürdigkeit ihren Eigensinn treiben dürfe, ohne unliebenswürdig zu werden.

Und wie weit die Gravität gehn könne, antwortete Auguste sehr schnell, die die ganze Welt hofmeistern will.

Aber was habt Ihr nur? fragte Manfred.

Der Herr verlangt, rief Auguste aus, ungeheuren Dank dafür, daß er mir zu Gefallen, wie er sagt, ein Mährchen, oder kindisches Drama geschrieben hat, und da ich heut zu nichts Ungeheuerm aufgelegt bin, wollte ich lieber die Gesellschaft verlassen.

Weder ungeheuern Dank, sagte Wilibald, noch irgend Dank habe ich verlangt, sondern ich erzählte dem schönen Zorn nur heut Morgen, daß ich fast nicht geschlafen habe, um, ihrem hohen Befehl gemäß, ein albernes Drama fertig zu machen, wofür sie mir wahrscheinlich nicht danken würde, weil es nicht witzig, geistreich und lustig genug sei, so viel ich ihm auch von diesen drei vortreflichen Dingen wünschte, um

Digitized by Google

mein erzürntes Schicksal zu besänftigen. So viel hab' ich gesagt, und so weit geht mein Verbrechen; will Auguste mich für meinen guten Willen durch ihre Entfernung bestrafen, so bin ich ein Märtyrer unsrer Unterhaltung.

Das darf nicht sein, rief Lothar feierlich; zum Glück bin ich heut wieder zugegen und kann die Ordnung aufrecht erhalten; Klägerin setze sich also und Beklagter beginne. — Wilibald las:

Digitized by Google

Leben und Thaten

des

kleinen Thomas, genannt Däumchen.

Ein Mährchen in drei Akten.

Digitized by Google

Personen.

Artus, König.
Ginevra, Königin.
Gawein, Neffe des Königs.
Kay, Hofmarschall.
Semmelziege, Hofrath.
Ida, dessen Gattin.
Alfred, Philosoph.
Persiwein, Dichter.
Leidgast, ein ungeschlachter Mann.
Malwina, dessen Frau.
Ihre Kinder.
Zahn, Hofschuster.
Kirmeß, ein Bader.
Wahrmund, ein Bauer.
Else, dessen Frau.
Thomas, Barnabas, Matthias, Peter, Siegmund, August, Walther, } ihre Kinder.

Digitized by Google

Erster Akt.

Erste Scene.

Hütte.

Wahrmund. Else.

Else.

Er ist wirklich krepirt?

Wahrmund.

Ja, da sitzen wir nun im Jammer. Er war mein bester Freund, und wenn ich ihn nicht selber brauchte, so lehnt' ich ihn aus, und er verdiente mir sein Stückchen Geld. Nun können wir unser kleines Feld im Busch auch nur weggeben. Was nützt es uns?

Else.

Ach, der gute Schimmel! Aber wir kriegten ihn schon alt und lebensatt; es ist ein Wunder, daß er nur noch so lange ausgehalten.

Wahrmund.

Kommt doch ein Unglück zum andern, uns zu rui-

Digitized by Google

niren. Leg Holz in den Kamin, daß wir unser Elend wenigstens sehn können.

Else.

Wenn der gnädige Herr bezahlte, was er Dir für vierteljährige Arbeit schuldig ist.

Wahrmund.

Ja, wenn! — Komm einer mal dem zu Hofe mit solchen Forderungen! das Erste ist, daß er seinen großen mächtigen Prügel sucht, und da muß man nachher froh sein, wenn nur kein Arm oder Bein drauf gegangen ist, die simpeln Schläge muß man für Wohlthat achten.

Else.

Gewiß, er hat eine absonderliche Manier, seine Unterthanen zu regieren; haute er im Dienst des Königs so eifrig zu, so würden sie ihn für einen ganzen Mann halten.

Wahrmund.

Element! so ein armer Tagelöhner ist doch das geschorenste Kreatur auf Erden. Wenn ich mir alles recht überlege, möcht' ich desperat werden.

Else.

Das fehlte uns noch in der Haushaltung.

Wahrmund.

Horch! was ist das für Lärm?

Else.

Nichts, es sind die Kinder in der Kammer, sie schlafen noch nicht.

Digitized by Google

Wahrmund, geht an die Kammer.

Wollt Ihr Tausendsackerloter wohl Ruh geben! Legt Euch aufs Ohr und schlaft, daß Ihr morgen früh munter seid, oder ich werde Euch mit der Peitsche übers Fell kommen.

Else.

Laß die armen Würmer, der Hunger peinigt sie auch, und da werden sie sich wohl ein Bischen unruhig rum wälzen.

Wahrmund.

Ja, sieben Kinder auf dem Halse und kein Brod im Hause; Abgaben, so hoch und schwer, wie nie, den Feind im Lande, Einquartirungen, und die Kerle fressen, daß es ein Wunder ist, wie sie nur Tisch und Schemel noch stehen lassen; das Schweinfleisch schlingen sie ja mit Schwarten und Borsten hinter, die Rindsknochen beißen sie mit ihren Hauern entzwei, als wenn es Taubenbeinchen wären, und unser gute König, dem Gott langes Leben und alles Glück schenke, denkt gewiß Wunder wie glücklich wir sind.

Else.

Nun, was könnt' er denn eben auch thun?

Wahrmund.

Drunter hauen, daß die Stücke davon fliegen. O sapperment! wenn ich nur seine Armee zu kommandiren hätte, der Feind sollte sich hinter den Ohren kratzen.

Else.

Was hilfts? Heut schlägt er sie mal ein Bissel,

Digitized by Google

morgen wird er desto tüchtiger geschlagen. Die politischen Herren da oben werden doch am besten wissen, wo alles hinaus soll.

Wahrmund.

Mag sein, uns wird aber unterdeß das Fell sauber abgezogen; was hilfts uns, wenn sie uns auch nachher Pelz und Mantel umlegen wollen? Es fehlt dann am Besten, an der eignen angebornen Haut. — Horch! wie die Lümmels da drin so ruhig und gottselig schnarchen! die Bengels werden nun schon groß, aber das kriegt kein Nachdenken, mögen die Eltern doch zusehn, woher sie das Brod schaffen; das liegt nun da auf'm Stroh wie im Himmelreich und läßt Gott einen guten Mann sein. Wenn ichs recht bedenke, so möcht' ich im Gram die Karbatsche erwischen, und sie so abschmieren, daß sie erführen, wie Sorg und Nachdenken thut.

Else.

Laß sie; ist's ja doch ein Glück, wenn sie schlafen können.

Wahrmund.

Wenn wir die Nattern nur nicht hätten, so könnte man sich eher helfen, aber die Brut saugt einem Mark und Gebein aus.

Else.

Du lieber Gott! Was wir uns in den ersten Jahren unsrer Ehe Kinder wünschten! Was wir trauerten und uns härmten, daß an meinem Leibe immer und immer kein Segen sichtbar werden wollte. Da ließen

Digitized by Google

wir uns von Zigeunern wahrsagen, da braucht' ich die kluge Frau im Walde, da gingen wir endlich nach der Felsengegend, wo der große Zauberer verzaubert liegt, daß ihn kein Mensch sieht, und nur die Stimme von ihm übrig geblieben ist, — wie heißt er doch?

Wahrmund.

Laß gut sein, — Schmerl oder Merl, — die Alfanzerei läuft auf eins hinaus.

Else.

Recht, Merlin. Da kriegten wir den Trost, daß ein Knabe von mir geboren werden sollte, der noch einmal unser Glück machen würde. — Ja, ja, leere Worte, — was bracht' ich in meiner Angst zur Welt? den kleinen armseligen Thomas, einen Zwerg, einen unnützen Brodfresser, aus dem zeitlebens nichts werden kann, der allen im Dorf ein Spott ist; der Schlingel ist nun schon funfzehn Jahr, und die dreijährigen Kinder im Dorf prügeln ihn ab, so oft sie nur Lust dazu haben, Ekelnamen rufen sie ihm nach; Däumchen! heißt es hier, Däumchen! schreien sie da über den Zaun, wenn er vorbei geht, so daß ich meine Schande und Spott an ihm zur Welt gebracht habe. Muß man doch immer nachsehn, daß ihn Kälber und Schaafe nicht gar überlaufen und in den Boden treten. Das war nun das große Glück!

Wahrmund.

Halts Maul, Weib, der Jung' ist gut, hat Grütz im Kopf; was hast über seine Kleinheit zu raisonniren?

Digitized by Google

Ich will ihn zum Gevatter Bader thun in die Lehre, denn zu meiner Profession taugt er freilich nicht; Holzhauen ist nicht seine Sache, er wird zeitlebens keine Art aufheben können.

Else.

Zum Bader? Mann, Mann, wo denkst Du hin? Wenn er jemand barbiren soll, muß er ja auf eine Leiter steigen, der kleine Spitzbube.

Wahrmund.

Ich sage noch einmal: halts Maul! was verstehst Du davon? Ein ganz andrer Kerl ist er, als der dicke Taugenichts, das Wurstmaul, der rothhaarige Racker, der Peter, dem Du immer alles zusteckst, und der den Kleinen molestirt, wo er weiß und kann. Der tückische rothe Hund! Sieht aus, wie ein Mameluck, der Fratz. Und welche Gabe hat er einzubeißen!

Else.

So recht! über den armen Jungen gehts immer her, der doch der einzige ist, der uns schon etwas helfen kann, der auch guten Willen zeigt. Weint. Das ist nun mein Dank, mein Lohn für alle das lange zwanzigjährige Elend, das ich mit Dir ausgestanden habe, daß ich Hunger und Kummer mit Dir habe leiden müssen, und oft von den Nachbarn für Dich zur Suppe etwas zusammen bettele, Du wilder, undankbarer Mensch Du!

Wahrmund.

Laß gut sein, Else, der Junge ist ja, bis auf die

Digitized by Google

rothen Haare, so übel nicht; hast Recht, aus dem wird gewiß ein tüchtiger Holzhauer. Nun, hör auf zu greinen, und gieb lieber guten Rath, was wir anfangen sollen.

Else.

Sollte der Bader uns nicht mehr borgen?

Wahrmund.

Der? Es thäte noth, wir borgten ihm, so erbärmlich stellt er sich an. Unser Haus ist ihm verpfändet, für das krepirte Pferd sind wir ihm auch noch schuldig, auf das Stückchen Acker hat er schon geliehen, zu versetzen haben wir nichts mehr, das weiß er, er giebt keinen Heller.

Else.

Der gnädige Herr —

Wahrmund.

Lieber verhungern, als es mit dem versuchen. Wie gesagt, wenn nur die Kinder nicht wären!

Else.

Wir haben sie aber doch nun einmal.

Wahrmund.

Wenn sie Gott zu sich genommen hätte, so hätten wir sie nicht mehr. Mir kommt da ein Gedanke, — sage mal, — aber Du mußt mich ausreden lassen.

Else.

Nun ja doch.

Wahrmund.

Wäre denn das Unglück so groß gewesen, wenn

Digitized by Google

sich neulich die drei im Wald verlaufen hätten, die wir so lange nicht wieder finden konnten?

Else.

Je nun, es wäre doch Jammer und Schade gewesen.

Wahrmund.

Sieh, lieber Schatz, was wir besser dran wären, und die übrigen Rangen besser erziehn könnten, wenn wir morgen etwa gegen Abend so ein drei, viere verzettelten, sie so im Walde verloren laufen ließen, auf gut Glück: wer weiß, wie sich Gott ihrer wunderbarer Weise annähme; das Glück will beim Menschen oft eine Gelegenheit haben, man muß ihm doch die Thür nicht ganz verschließen, und es mal auf die Probe ankommen lassen, ob es vielleicht nicht besser wird. So kämen wir denn still und sacht mit Thomas, Barnabas, Matthis wieder nach Hause, und ließen die andern für sich selber sorgen.

Else.

Und Peter?

Wahrmund.

Der dickköpfige Schlingel bliebe mit August, Walther und Siegmund im Walde.

Else.

Nein, Thoms, der Storchbein, der Mückenheld kann draußen bleiben. Der findet allenthalben Futter genug für sich, der braucht am wenigsten.

Digitized by Google

Wahrmund.

Schade wärs um den anschlägigen Kopf.

Else.

So besser kann er sich forthelfen.

Wahrmund.

Nun gut, aber wenn der draußen bleibt, so lassen wir den Fresser, den Peter, auch draußen.

Else.

Nimmermehr, denn der Junge wird noch ein Trost meines Alters.

Wahrmund.

So muß Thoms auch mit zurück.

Else.

Lieber Mann, keiner oder alle; Gott wird uns den Schritt verzeihen müssen, zu dem uns die Noth und Verzweiflung treibt.

Wahrmund.

Keiner oder alle; schau, Weib, da hast Du einmal ein recht kluges Wort gesagt. Es nutzt so armen Leuten, wie wir sind, durchaus nicht, so viele Kinder zu haben, und, wie gesagt, wer weiß, wo sie nachher ihr Glück machen können, ist die Welt doch lang und breit genug: hier im Hause müßten sie ja doch auch verschmachten.

Else.

Man sagt ja von Feen und Geistern, die sich der Menschen annehmen. Kurz, wir geben sie in die Hand des Himmels.

Digitized by Google

Wahrmund.

Ist mir doch ordentlich ganz leicht. Komm, wir wollen uns auch zu ihnen auf die Streu niederlegen. Der liebe Gott muß so armen Leuten durch die Finger sehn.

Gehn in die Kammer.

Zweite Scene.

Felsengegend. Wald.

Persiwein

steigt herauf und singt zur Laute.

Es rauscht der Wald, es springt der Quell,
Die Sonne scheint hernieder,
Da wandert froh der Junggesell,
Singt Baum und Felsen seine Lieder,
Dem muntern freien Blut
Die ganze Welt so hold und freundlich thut.

Da unten ist der Städte Zahl,
Da wohnen Noth und Leiden,
Die Armuth klagt im stillen Thal,
Sich wollen Ehleut scheiden,
Da wandert fort, eilt weg so schnell
Der muntre lustge Junggesell.

Digitized by Google

Und will die Lieb' ihn listig fangen,
Lockt ihn die Sehnsucht und Genuß,
Er küßt die Lippen und die Wangen,
Vermeidt des Ehestands Verdruß,
Spannt man die Heiraths-Netze aus,
Gleich dreht der Knabe sich zur Thür hinaus.

Was da unten friedlich, niedlich, einsam und rührend die Hütten liegen und das Gärtchen daneben. Schöne romantische Natur ist doch etwas Treffliches, und darein die Häuser, der Rauch von den Schornsteinen, das ist so anlockend, weckt sehnsüchtige Gedanken, daß man dort sein möchte, sich einwohnen, der Natur leben. — Aber seh ich recht? Kriecht da nicht unten am Felsen mein Freund Alfred umher und botanisirt? — Richtig! das ist seine philosophische Miene, seine nachdenkliche Stellung, sein Kopfschütteln über das Universum. — Alfred! Komm zu mir herauf, theurer Geliebter, laß da unten die Moose und Schwämme in ihrer Dunkelheit und falle an ein Menschenherz, das Dir entgegen zappelt! — Teufelskerl von einem Freund; da schlägt er erst noch ein Stück vom Felsen herunter, um zu wissen, ob auf Granit oder Porphyr unsre zärtliche Scene des Wiederfindens vor sich gehen soll.

Alfred kömmt herauf.

Alfred.

Guten Morgen, wo kommst Du her?

Digitized by Google

Persiwein.

Und Du? — In meine Arme eile, Bester, Theuerster, seit einem langen Jahre nicht Gesehener.

Alfred.

Laß mich nur erst den merkwürdigen großen Pilz weglegen, so kann es geschehn. Sie umarmen sich. Sag mir nur, Phantast, warum sich zwei gute Bekannte umarmen müssen, wenn sie sich eine Zeitlang nicht gesehn haben. Und der Esel drückt, daß mir der eine Zahn wackelt, und die Ribben weh thun. Was solls nur? Kann man nicht vergnügt und sich herzlich gut sein, ohne dies Händezerknüllen, Armeumeinanderschlagen, Lippen pressen?

Persiwein.

Es ist doch das natürlichste von der Welt.

Alfred.

Hergebrachte Mode ist es, alte Ueberlieferung von einem Geschlecht zum andern; kein natürlicher Mensch, kein denkender Kopf wird darauf verfallen, jeder macht es nach, weil man es ihm so gelehrt hat.

Persiwein.

Ich will mit Dir nicht streiten. Wo kömmst Du her? Wo gehst Du hin?

Alfred.

Ich reise jetzt durch diese Thäler und Wälder, um mich recht eigentlich über die Verwandtschaften der Pilze aufzuklären: man wird erstaunen, wenn ich einmal erst alles heraus sage, welche Mißverständnisse, welche un-

Digitized by Google

geheure Verwirrung in diesem Zweige unserer Literatur herrschen, welche Irrthümer Männer verbreitet haben, deren Namen man nur mit der größten Ehrfurcht nennt; alles das muß nun gestürzt, total revolutionirt werden, und daran setz ich mein Leben und meine Bestimmung.

Persiwein.

Ein lobenswürdiger Eifer.

Alfred.

Und was treibt Dich umher? Hast Du Dich auf etwas Solides applizirt?

Persiwein.

Du siehst, diese Laute ist noch immer mein Erstes und Letztes.

Alfred.

Ach du lieber Gott! Dein Zustand flößt mir Erbarmen ein.

Persiwein.

Aber, mein Lieber, alle Menschen können unmöglich tiefsinnig und erhaben sein. Ich durchstreife das Land, singe, dichte, suche die schönen Gegenden auf, und begebe mich vielleicht nachher in den Schutz eines großen Herrn, wo möglich des Königes, der die Künste lieben soll.

Alfred.

Die Zeiten sind nicht darnach; Druck, Armuth, Noth allenthalben, das pure Elend in der Hütte wie

Digitized by Google

in den Palläſten; wer jetzt nicht auf etwas Sicheres und Nothwendiges fußt, iſt in höchſt bedrängter Lage.

Perſiwein.

Nun ſollte nur noch der dritte Freund von der hohen Schule hier ſein, ſo wäre das alte liebe Kleeblatt vollſtändig beiſammen.

Alfred.

Wen meinſt Du?

Perſiwein.

Treuloſer Freund! gänzlich vergeſſen haſt Du unſern lieben, edeln, herzlichen Semmelziege?

Alfred.

Ah! den Schwärmer.

Perſiwein.

Das iſt wahr, einen kleinen Hieb hatte er von Jugend auf, der Gute, zu ſeltſam, zu hoch geſtimmt war ſeine Empfindung, und das hat er uns arme gewöhnliche Erdenſöhne oft genug fühlen laſſen.

Alfred.

Er ſoll in der Reſidenz eine einträgliche Stelle haben, Tribunalrath oder Hofrath geworden ſein; ich habe ſeinen Titel vergeſſen, ſich auch verheirathet haben.

Perſiwein.

Wie er ſich mit ſeinem hohen Schwunge wohl in das gewöhnliche Leben mag gefunden haben. Sein Streben ging immer zum Ueberirdiſchen und Himmliſchen; er flog oft ſo hoch, daß ich ihn ganz aus den Augen verlor.

Digitized by Google

Alfred.

Er kann aber doch immer wieder zur Erde zurück.

Perſiwein.

Sieh! ſieh! was iſt das Weiße, das dort unten im Thal in der Luft ſchwebt?

Alfred.

Ich ſehe nichts.

Perſiwein.

Dort unten, bei den romantiſchen Hütten, im Gärtchen, — ſieh, wieder, — nun kömmt es zurück, — nun fliegt es wieder in die Höhe.

Alfred.

Ich muß mein Glas zur Hülfe nehmen. Sollt' es nicht ein Schmetterling ſein?

Perſiwein.

Es iſt größer.

Alfred.

Ich ſeh, es iſt eine Eule, die herunter gefallen iſt und vom Tageslicht geblendet ihren Baum nicht wieder finden kann.

Perſiwein.

Es hat faſt eine menſchliche Geſtalt.

Alfred.

Warum nicht gar. Jetzt unterſcheid' ich, es iſt ein Stück Wäſche, mit welchem der Wind ſpielt.

Perſiwein.

Ei bewahre! Es läuft ja, dann fliegt es wieder. Sehr kurios.

Digitized by Google

Alfred.

Wir sollten hinunter steigen und es näher untersuchen; vielleicht giebt es Stoff zu einer naturhistorischen Beobachtung.

Persiwein.

Bleib, es rührt sich und kommt näher.

Alfred.

Ich ändre meine Meinung; es ist ein Thier, welches in den Bergen herum klettert.

Persiwein.

Es scheint mir immer gewisser, daß es eine Art von Mensch sein muß.

Alfred.

Niemals werd' ich das glauben. Schau, wie es herauf klimmt, und die langen Vorderbeine schwenkt und schleudert; es spürt wohl nach Mäusen.

Persiwein.

Sieh, sieh, nun nimmt es den Hut ab und ist ein Mensch.

Alfred.

Richtig, ich erstaune.

Persiwein.

Es grüßt. — Nur herauf, Kamerad, Landsmann! Er kann den Fußsteig nicht finden.

Alfred.

Nun wird er betteln, und ich kann warlich nichts entübrigen.

Digitized by Google

Perſiwein.

Er ſcheint bekümmert. Die arme Kreatur! Vielleicht kann ihn ein Liedchen und die Laute aufheitern.

Alfred.

Dadurch wird es ihm in den Eingeweiden nur noch hungriger werden.

Semmelziege kommt herauf als Pierrot.

Semmelziege.

Wie freu' ich mich — Seh ich recht? Alfred, Perſiwein, o Ihr hohen Jünglinge, ſeid mir gegrüßt!

Alfred

durch die Brille ihn betrachtend.

Iſts möglich? Semmelziege, Menſch, Du biſt es ſelbſt? In dem Anzuge?

Perſiwein.

Wunderbar! Laß Dich in die Arme ſchließen. — Biſt Du ein Eremit? Haſt Dich hier in der ſchönen romantiſchen Wildniß aufs Fliegen gelegt?

Alfred.

Was aus dem Menſchen nicht wird! Kerl, Du ſiehſt wenig wie ein Hofrath aus; viel zu unreputirlich; ſage mir nur, was Du treibſt?

Semmelziege.

O Götterſöhne, Jugendfreunde, Weisheitsbrüder,
Du, Hoher, mit dem Klang der ſüßen Lieder,
Du, Großer, mit dem tiefen Späherſinn,
Wißt und erfahrt, der Hofrath iſt dahin,

Digitized by Google

Ein Sklav, gefangen, schlimmer noch als todt,
Bin ich dem Wüthrich dort nur Pierrot.

Alfred.

Ich verstehs nicht, explizir Dich deutlicher.

Persiwein.

Du siehst aus wie vom Theater, und doch nahm
Dein Genie ehemals einen höhern Schwung.

Semmelziege.

Hätt' ich erfahren nie, was Schwung bedeutet!
Wie schön auf ebner sichrer Erde wallen!
Weh mir, ob diesem Streben nach der Höhe!

Alfred.

Also bist Du kurirt und ein vernünftiger Mensch geworden?

Semmelziege.

O Freund, dahin auf ewig sind die Tage,
Als ich des Adlers Fittig mir gewünscht,
Das Morgenroth zu rühren mit der Scheitel;
Erfüllung übervoll der Jugendtriebe
Ward mir, die Liebe fand die Gegenliebe.

Alfred.

Das halte der Henker aus. Kerl, laß Dich doch in verständliches Deutsch übersetzen.

Semmelziege.

So hört, vernehmt, erstaunt, erstarrt, versteint,
Und zittert, klagt, schluchzt, knirscht, schreit, heult und weint!

Digitized by Google

Alfred.

Adieu. Er ist ärger geworden als er war.

Semmelziege.

Wie soll ichs sagen, welche Worte finden?
Vernehmt: da unten wohnt in kleiner Hütte,
Versteckt von Waiden, Birken, hellen Buchen,
Ein Bösewicht, der mit dem fremden Heer
Zum wilden Krieg, der unser Land verheert,
An dieses Ufer trat; wild, ungebändigt,
Entwich er von der Schaar als Marodeur,
Ließ sich in dieser Wildniß nieder, raubt,
Und als ich einst am schönen Frühlingsmorgen
Den Hain durchirrend wilde Blumen breche —

Alfred.

Giebts auch Pilze dort?

Semmelziege.

Rothgesprenkelte, blaugesprenkelte, und die grauen ebenfalls.

Alfred.

Sind eben nicht die seltensten; ich habe da einen, der sich aus tausend Aesten und Röhren verbreitet, ganz fleischfarbig, ein seltner Fund.

Persiwein.

Nun, und da? Wie gings Dir weiter?

Semmelziege.

Da gerieth ich in dieses Revier, den Blick zur Sonne gewendet, eben darüber denkend, wohin diese unendlichen Lichtmassen, welche dieses Gestirn ausstrahlt,

Digitized by Google

gehen, und was aus ihnen wird, da die Oekonomie der Schöpfung doch nichts umkommen läßt —

Alfred.

Sieh, das ist einmal ein vernünftiger Gedanke! Hast Du oft solche luminöse Augenblicke?

Semmelziege.

So verloren in denkendes Staunen, fühlt' ich plötzlich eine Faust am Genick. Der Bösewicht wars, er schleppt' mich in sein Haus, betrachtet mich von allen Seiten und lacht am Ende über mich.

Alfred.

Ein Humorist, hat Dich wie ein Buch unterm Arm, nach Hause genommen, um Dich zu rezensiren.

Semmelziege.

Nicht will ich Dich ermorden, spricht er endlich,
Dazu bist Du mir zu gering: doch schien ich
Dem Wüthrich nicht zu schlecht, ein zeitverkürzend
Vermaledeites Spiel aus mir zu machen.
In seinem Garten, welcher niedrig, feucht,
Weich und morastig leicht beim Regenwetter,
Da liegt ein Block, auf ihm ein langes Brett,
Der Spielplatz ihm in den Erholungsstunden;
Der Ungebildete, gleich niedern Buben,
Hat hier wohl oft den Frosch hoch aufgeschnellt.
Gleich faßt er im Gemüthe den Beschluß,
Mich auf des Brettes vordre Kante setzend,
Drauf hinten mit der Keule heftig schlagend,
In seinem Spaß mich in die Luft zu schleudern:

Digitized by Google

Hoch steig' ich, in den Garten fall' ich nieder
Auf weichen Grund, zurück ihm muß ich eilen,
Und wiederum beginnt der schlechte Scherz.
So dien' ich ihm schon acht und vierzig Wochen,
Und doch ist er der Albernheit nicht satt.
Bald ging mein Kleid in dieser Uebung auf,
Da steckt' er mich in diesen Bauernrock.
Das wars, was Ihr erst in der Luft gesehn,
Das war mein böser, himmelhoher Schwung.

Alfred.

Nun sage mir eins, was man in unsern Tagen erlebt! Bei der Geschichte sind gewiß viel Pilze zu Grunde gegangen.

Semmelziege.

Ich sah Euch auf dem Felsenrücken stehn,
Drum wußt' ich nicht, warum mein Herz so schlug;
Vorahndung wars des nahen schönen Glücks,
Der Jugendfreunde Antlitz bald zu schaun.

Alfred.

Nicht wahr, es giebt einen verfluchten Preller, wenn das Brett so gegen den Hintern schlägt, und die Erschütterung Dich in die Luft führt?

Semmelziege.

Dies sagt Dir wohl die eigene Vernunft.

Alfred.

Nun, man unterrichtet sich doch gern. Gehts immer gleich hoch?

Digitized by Google

Semmelziege.

Manchmal erlahmt dem Wüthrich selbst die Kraft.

Alfred.

Läßt sich denken. Er macht sich wohl hauptsächlich nach Tische die Motion?

Semmelziege.

Meist wenn beginnt des Tags Gestirn zu sinken.

Alfred.

Nicht unvernünftig; heut ist es ja aber noch Morgen.

Semmelziege.

Den Wilden regt die Laune plötzlich an.

Alfred.

Natürlich, solch Volk hält in nichts Ordnung.

Persiwein.

Aber sage mir nur, wie Du in diese Gegend kommst: Du sollst Dich ja in der Residenz aufgehalten haben, verheirathet sein; in der Geschichte ist mir noch Vieles dunkel.

Semmelziege.

Wie in der Brust von neuem tobt der alte Schmerz,
Ob dieser Frage, die dem Mund' des Freunds entschlüpft!
Ja, mein Gemal war liebevoll und hold und schön,
Vom Himmel fiel das freundlichste Geschick mir zu:
Doch wie dem Mann von Göttern nie ein reines Glück,
Das ungetrübt, stets gleichen Glanzes, wird verliehn,
So war der Holden, trotz der Tugend, beigesellt,
Was härmend Tag und Nacht das Herz mir abgenagt.

Digitized by Google

Alfred.

Nun? Erzähle kurz und bündig.

Semmelziege.

Des Hauses Sorge nahm zu sehr den Sinn ihr ein,
Die Sauberkeit, das Porzellan, die Wäsche gar;
Wenn ich ihr wohl von meiner ewgen Liebe sprach,
Nahm sie der Bürste vielbehaartes Brett zur Hand,
Um meinem Rock die Fäden abzukehren still;
Zuweilen selbst, wenn aus dem Feld ich heimgekehrt,
Von Blumenschmelz und Frühlings-Pracht die Lipp' ertönt,
Holdselgen Wahns, daß nun ihr Aug' in Thränen schwimmt,
Faßt sie den schwanken Baumessproß der Haselgert,
Ausstäubend mir des Tuches rückenhüllend Blau.
Doch hätt' ich gern geduldet alles, außer Eins,
Daß wo sie stand und wo sie ging, auswärts, im Haus,
Auch im Konzert, wenn Tongewirr die Schöpfung schuf,
Begeistrungs-Drang in Jungfrau Ark die Fahne schwang,
Ja, lag als Sphinx, hoch Kunstgebild, ein hehres Weib,
Saß schmerzvoll, mulier dolorosa, mit dem Mann,
Da zaspelnd, haspelnd, heftig rauschend, nimmer still,
Ellnbogen fliegend, schlagend Seiten und Gerip,
Sie immerdar den Strickstrumpf eifrig handgehabt.

Alfred.

Und das war Dir am Ende fatal?

Digitized by Google

Persiwein.

Kurioser Kauz, vielleicht hat sie Dir selbst Strümpfe gestrickt.

Semmelziege.

Einst, als des Thorus heilig Lager uns umfing,
Am Himmel glanzvoll prangte Lunas keuscher Schein,
Der goldnen Aphrodite Gab' erwünschend mir
Von silberweißen Armen ich umflochten lag,
Schon denkend, welch ein Wunderkind so holder Nacht,
Welch Vaterlandserretter, kraftgepanzert, soll
Dem zarten Leib entsprießen nach der Horen Tanz,
Fühl' ich am Rücken hinter mir gar sanften Schlag:
Da wähn' ich Liebsgekose neckt die Schulter mir,
Und lächle fromm die süße Braut und sinnig an:
Bald naht mir der Enttäuschung grauser Höllenschmerz,
Das Strickzeug tanzt auf meinem Rücken thätig fort,
Ja stand das Werk just in der Ferse Beugung, wo
Der Kundigste, ob vielem Zählen, selber pfuscht.

Persiwein.

Das ist aber himmelschreiend!

Semmelziege.

So ging ich von ihr, mit Verzweiflung ringend wild,
Zum Wald hier kam ich, wo mein Schicksal sich entschied.

Alfred.

So gehts den Schwärmern fast immer, die sich nicht zeitig in die Wirklichkeit fügen lernen.

Stimme von unten.

Semmelziege!

Digitized by Google

Alfred.

Was ist das?

Semmelziege.

Der Bösewicht ruft, er hat heut noch nicht genug an seinem vermaledeiten Spiel, es soll von neuem losgehn.

Persiwein.

Armer Leidender!

Semmelziege.

Macht Euch nur schnell davon, denn wenn er Euch erwischt, so ist er im Stande, Euch aufzufressen, wenn er gerade bei Appetit ist.

Persiwein.

Die Eigenheit hat er auch noch?

Stimme.

Semmelziege!

Semmelziege.

Ich komme schon! — Adieu, meine Freunde, auf Wiedersehn unter glücklichern Umständen. Geht ab.

Persiwein.

So wollen wir uns nur schnell davon machen.

Alfred.

Meinen Pilz nicht zu vergessen. — Warlich, es sind jetzt nachdenkliche Zeiten in dieser Welt. Gehn ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Wald.

Wahrmund, Else, die Kinder.

Wahrmund.

Sucht, Kinder, das Reisig hübsch zusammen, und bringt es nachher all auf einen Haufen, denn es wird schon spät. — Peter, Du hast die meisten Kräfte, schlepp frisch alles herbei, die andern sollen es binden. — Siegmund, da hinter der Eiche dort, hab' ich auch was hingelegt, hols geschwinde, — Du, Walther, kleine Krabbe, tummle Dich.

Else.

Peter, lieber Junge, höre doch, — nun, geh nur, wohin der Vater Dich schickt, es hilft ja doch nichts.

Wahrmund.

Barnabas, Schliffel, kannst nicht die Blätter abraffeln?

Else.

Der Thoms hockt hier, und thut gar nichts.

Wahrmund.

Er giebt auf unsern Karren Acht.

Else.

Lauf hin, kleiner Fratz, und hilf dem kleinen Walther. —

Wahrmund.

Nun sind sie alle fort.

Digitized by Google

Elfe.

Ja, die guten Kinder, nun haben wir sie zum letztenmale gesehn.

Wahrmund.

Fang nur nicht noch an zu greinen. Komm, jetzt wollen wir uns auf den Fußweg machen, das Thal hinunter, so kommen wir ihnen recht schnell aus den Augen.

Elfe.

So sprich nur nicht lange und lauf. Sie gehn ab.

Peter kommt.

Peter.

Da, hier — wo sind sie denn? Vater! Mutter!

Barnabas.

Nun ist alles beisammen.

Matthis.

Ja, es wird finster, wir sollten nach Hause gehn.

Peter.

Und mich fängts an zu hungern, es ist Zeit zum Abendessen.

Siegmund.

Obs Klöße giebt?

Peter.

Vater! Mutter! — Kein Mensch zu hören und zu sehn.

Walther.

Ach! lieber Gott! ich höre schon die Eulen schrein.

Digitized by Google

Peter.

Die Eulen werden Dir nichts thun, wenn nur keine Wölfe kommen.

Barnabas.

Aber wo sind nur die Eltern hingelaufen?

Walther weint.

Ach, ich fürchte mich gar zu grauslich; die schwarzen Männer stehn hinter den Bäumen.

Siegmund.

Die Stachelschweine und die Maulwürfe werden munter, die Erde rührt sich schon unter mir.

Barnabas.

Es knarrt und hackt oben in den Bäumen.

Matthis.

Die Winde gehn, und die Wolken ziehn so schwarz.

Peter.

Ach heult, heult, was ihr heulen könnt! Wir haben uns verirrt, wir können Vater und Mutter nicht wieder finden, heult! — Aber der Schlingel, der Thoms, der ist ganz gelassen, steht und geht umher, und guckt den Erdboden an.

Thoms.

Seid nur ruhig, wir wollen schon den Weg nach Hause finden. Ich will ihn euch zeigen.

Peter.

Du, Schabhals? Du wirst mir auch der rechte sein.

Thoms.

Laßt mich nur voran gehn und folgt meinen Schrit-

Digitized by Google

ten, es ist noch etwas hell; wenn die Dämmerung nur noch so lange währt, bis wir aus dem dichtesten Walde sind, so hats nachher keine Noth. Kommt.

Peter.

Bruder, wenn Du den Weg findest, so will ich Dich für wacker halten. Sie gehn ab.

Vierte Scene.

Hütte.

Wahrmund, Else.

Wahrmund.

Da sitzen wir nun.

Else.

Ja, da sitzen wir nun.

Wahrmund.

Ruhig genug wärs also im Hause.

Else.

Kein Zanken, kein Schlagen, kein Katzbalgen mehr.

Wahrmund.

Kein Verklagen unter einander, keine Klätschereien.

Else.

Nicht mehr das Schreien nach Brod und Klößen.

Wahrmund.

Nicht mehr das Kleider-Zerreißen; nun kriechen

Digitized by Google

sie nicht mehr mit neuen Hosen herum, daß man den Tod vor Aerger haben möchte.

Else.

Ja, und doch ist es nun auch nicht so etwas Apartes.

Wahrmund.

Da hast Du wohl Recht.

Else.

Wir haben es aber so gewollt.

Wahrmund.

Richtig, und nun haben wirs auch so.

Else.

Es wird uns jämmerlich ankommen.

Wahrmund.

Kann wohl sein.

Else.

Still! Es kommt jemand zu uns.

Wahrmund.

Wer sollte das noch in später Nacht sein?

Stimme draußen.

Macht auf!

Else.

Ja doch, herzlich gern; du lieber Gott, das ist ja eine Stimme wie ein Bär. Geht hinaus.

Wahrmund.

Mir schwant, daß ich heut noch Verdruß kriege; gewiß werden sie mich mahnen, und dann giebt ein Wort das andre, bis es zum Prügeln kommt, und wer dann das Meiste weg hat, der hats.

Digitized by Google

Elſe, Kay, Kirmes, Alfred treten ein.

Elſe.

O Himmel, der gnädige Herr!

Kay.

Nun? Ihr ſeid wohl toll und voll, daß ihr vor mir herein geht? — Nur hier herein, herein mit dem Patienten!

Kirmes.

Nehmt mal einen Kienſpan vom Heerd, daß wir die Bleſſur beſichtigen.

Wahrmund.

Ei, gnädiger Herr, Herr Gevatter Bader, wie kommen wir denn ſo ſpät noch zu der Ehre?

Alfred.

O weh, mein Kopf! das ſchlimmſte iſt, daß der gnädige Herr gerade einen Knotenſtock geführt hat.

Kay.

Was kann ich dafür? Könnt Ihr nicht das Maul aufthun, wenn man Euch frägt? Kriecht da an meinem Schloß unten herum, und als ich anfrage: wer da? keine Antwort. Habt Ihr denn gar keinen Appell ins Henkers Namen? Gar keine Erziehung und Lebensart.

Alfred.

Ich fand die allerſeltenſten Exemplare, und dachte nicht, daß der gnädige Herr gleich ſo zuthätig ſein würden.

Kirmes.

Das Kranium iſt, Gottlob, noch ganz, die Pia Mater nicht verletzt, hoffentlich hat auch das Cerebrum

Digitized by Google

nicht gelitten; es ist hauptsächlich aufs Occiput gefallen, und das ist schon mehr auf solche Sachen eingerichtet, Sinciput hat wenig bekommen. — Wie ist Ihnen? Sind Sie bei sich?

Kay.

So recht! examinirt ihn mal ein wenig, ob er nicht übergeschnappt ist, denn Ihr wißt, ich führe eine gute Hand.

Kirmes.

Der gnädige Herr sind dafür berühmt. Sagen Sie mal, mein Herr, damit wir gleich eine solide Materie berühren: welches ist unter den Naturreichen das interessanteste? Das leblose, wie Steine, Mineralien, Felsen; oder das belebte, wie Thiere, Menschen, oder die Amphibien, wie Pflanzen und dergleichen?

Alfred.

Pilze.

Kirmes.

Pilze? Nimmermehr. Da wüßt' ich doch wohl noch interessantere Dinge zu nennen, zum Beispiel gleich Trüffeln. — Wonach strebt unsre menschliche Seele am ersten, wenn sie zur Erkenntniß kommt?

Alfred.

Nach Pilzen.

Kirmes.

Wieder Pilze? Kurios! Wenn Ihnen Fortuna die Wahl ließe, zwischen Ehre, Reichthum und Weisheit, was würden Sie ergreifen?

Alfred.

Pilze.

Digitized by Google

Kirmes.

So?

Kay.

Nun, wie stehts mit ihm? Müssen wir ihn einsperren?

Kirmes.

Ihr Gnaden, er hat ein Ideum fixum, auf deutsch eine fixe Idee, die aber unschädlich ist, so daß man eigentlich nicht behaupten kann, er sei übergeschnappt, sondern man kann es wohl nur einen Wurm nennen, einen Sporn: er ist nämlich ein großer Freund von Champignons, und mengt sie in theologische und philosophische Spitzfindigkeiten ein, sonst ist er so ziemlich bei sich.

Kay.

So kann er denn seiner Straße ziehn. Nehmt Lehre an, guter Freund, und führt Euch ein andermal vorsichtiger auf.

Alfred.

Hier läßt sich nicht gut Naturgeschichte studiren.

Kay.

Es war zu weit zur Schenke, und weil er doch die Blessur hatte und der Bader mir gerade über den Weg lief, so wollte ich in Euer Haus mit ihm kommen.

Wahrmund.

Hohe Gnade für einen armen Mann.

Kay.

Ich denke eben dran, daß ich Euch noch zehn Thaler schuldig bin; ich habe so viel bei mir, da nehmts!

Digitized by Google

Wahrmund.

Frau!

Kay.

Nun, wollt Ihrs, oder wollt Ihrs nicht? Ich dächte, ihr hättet lange genug darauf warten müssen. Nehmts, ich bin heut einmal in dem Humor, zu bezahlen; ich weiß nicht, wann mir das wieder kommt.

Wahrmund.

Tausend Dank, gnädiger Herr. — Frau, lauf, spring nach der Schenke, hol ein tüchtiges Abendbrod, wir können's brauchen. Else geht ab.

Kay.

Nun, nichts Neues, Freund Bader?

Kirmes.

Immer das Alte, das nicht besser wird, die Noth im Lande von den fremden Gästen; aber man sagt, unser guter König habe jetzt eine Schlacht verloren, worin an die zwanzig Millionen Menschen umgekommen sein sollen.

Kay.

So schlimm wirds wohl auch nicht sein. Habt Ihr jetzt viel Verdienst, Bader?

Kirmes.

Ach, gnädiger Herr, das pure lautere Elend, gar miserable Zeiten, die Leute haben alle Courage verloren. Ja, ehemals, da war noch Muth und Leben! Da verging doch kein Sonn- und Festtag, Kirmeß nun gar, wo sie nicht in der Schenke soffen und lustig wa-

Digitized by Google

ren, und ich konnte zu Hause schon mit meinen Salben und kühlenden Wassern parat stehn, denn ich wußte, daß ich nach Mitternacht geholt wurde. Da waren doch oft zwanzig Köpfe zu verbinden, und, mein Seel, mitunter recht schlimme, recht gefährliche Wunden, daß die Kur sich wohl in die vier Wochen verzögerte; außerdem gabs Arme einzurenken, und Beulen, so viel man nur wünschen kann. Und die Leutchen bezahlten gut. Aber jetzt! Man mag gar nicht davon reden. Wenn Sie mir nicht noch, gnädiger Herr, manchmal ein Verbienstchen zuschanzten, daß Sie so ein Bischen ein Einsehn thäten und die Leute in Ordnung hielten, so wie heut mit dem Fremden, so wäre gar nichts. Hat er mir doch, der gute Mann, einen Gulden für meine Mühe gegeben, und ich hatte nur vier Groschen zu fordern.

Kay.

Seht Ihr, wies manchmal unvermuthet kömmt? Ihr steht Euch immer noch gut.

Kirmes.

Die Abgaben sind zu hoch, Ihr Gnaden, und alle Woche neue; darüber verlieren nun die Leutchen vollends die Lust, sich schröpfen oder zur Ader zu lassen. Wie gehts mir? Da hör' ich, der dicke Gottfried ist in eine gefährliche Krankheit gefallen; ich geh denn so unter der Hand zu ihm, und sehe, wies mit ihm steht, frage, ob er nicht was brauchen will; er schüttelt mit dem Kopf, seine gute, liebe Frau ermahnt ihn, einzu-

Digitized by Google

nehmen; nein, spricht er, es ist die Frage, ob ich kurirt werde, das ist aber keine Frage, daß es mir ein Thaler fünf oder sechs kosten wird, die kann ich nicht dran wenden, und bleib' ich auch leben, so hat doch die Last von Abgaben und Durchmärschen, die Angst und Noth kein Ende, drum will ich lieber frisch weg sterben. Sehn Sie, Ihr Gnaden, so räsonnirt, so philosophirt das Volk heut zu Tage, und mein Seel, man kanns den Leutchen nicht übel nehmen, denn sie werden allzu pover. Letzt hatte einer den Blutsturz gehabt, der wollte zur Ader lassen; ja das bischen Verdienst mußt' ich auch von mir weisen, denn das komt' ich als ein einsichtsvoller Chirurgus nicht über mein Gewissen bringen.

Kay.

Bleibt gesund, Wahrmund — Nun, Bader, Ihr werdet doch wohl mit mir gehn? Es ist ganz finster draußen, die Nacht ist keines Menschen Freund.

Kirmes.

Stehe zu Befehl, Ihr Gnaden. — Wahrmund, wie ists mit uns? Ihr werdet mich nicht vergessen. So ein sieben acht Thaler, wenn wir mit einander rechnen — Ab mit Kay.

Wahrmund.

Ja, ja, die Freude wird nicht lange dauern, das wird der Gevatter schon so einzurichten wissen.

Else mit Krügen und Schüsseln.

Digitized by Google

Else.

Da, lieber Mann, ist Gottes Segen im Überfluß, Suppe, Fleisch, Gemüse; das stell' ich ein Bischen ans Feuer, und gutes, starkes Bier.

Wahrmund.

Das haben wir lange nicht geschmeckt. Frau, heut wollen wir einmal recht lustig sein.

Else.

Da, trink.

Wahrmund.

Deck nur den Tisch, laß das Essen nicht verbrennen, mich hungert gewaltig.

Else.

Der gnädige Herr hat doch seine guten Stunden.

Wahrmund.

Ja wohl, er könnte leicht noch schlimmer sein.

Else.

Setz Dich her, alles ist im Stande.

Wahrmund.

Das schmeckt! — Giebs Bier her.

Else.

Lieber Gott, was wir mit einemmal so glücklich geworden sind.

Wahrmund.

Ja, recht unverdient, ohne unser Zuthun. Da trink eins.

Else.

Es ist mir fast zu stark, ich bin nicht daran ge-

Digitized by Google

wöhnt. — Ach, du lieber Himmel, wo die Krabben nun jetzt sein mögen, — wies denen jetzt im Magen knurren mag.

Wahrmund.

Mach mirs Herz nicht schwer.

Else.

Sie laufen herum und schreien und jammern, nun kommt der Wolf wohl über sie in der dicken Dunkelheit. Wer weiß, ob noch viel von ihnen übrig ist.

Wahrmund.

Der Bissen würgt mir im Halse.

Else.

Und es waren doch unsre leiblichen Kinder; wir freuten uns an ihnen, wenn sie uns anlachten und artig waren; ach, wie sie sich so anschmeicheln konnten. Hier steht nun so viel liebes Gut und bleibt übrig, und sie müssen draußen verschmachten.

Wahrmund wirft das Messer hin, weint.

Da mag der Teufel schlucken! — Frau, schaff mir die Kinder wieder!

Else.

Du bist Schuld daran, schaff Du sie mir wieder!

Wahrmund.

Hast Du nicht den saubern Rath gegeben?

Else.

Schweig, es ist Deine gottlose Erfindung; wollte mir doch das Herz brechen, als ich meine Einwilligung gab.

Digitized by Google

Wahrmund.

Es fehlt nicht viel, so schlag' ich Dir den Bierkrug auf dem Kopf entzwei!

Else.

Thus, thus, Du Mörder! So hast Du nachher dem Gevatter Bader desto mehr zu bezahlen.

Wahrmund.

Dich hätt' ich in den Wald hinausschmeißen sollen und die Kinder behalten! — Es klopft an das Fenster. Gott steh uns bei! Die Gespenster gehn um!

Else.

Wer weiß was es ist.

Wahrmund.

In so später Nachtzeit ist es nichts anders. Laß uns beten, Frau. Vergieb Du mir meinen Zorn.

Else.

Wir wollen aufmachen.

Wahrmund.

Nein, sag' ich Dir, ich kenns, es sind die Nachtgeister. Laß uns nur fromm sein, so gehn sie vorüber. Es klopft.

Else.

Man kann doch fragen.

Wahrmund.

Auf Deine Gefahr, ich bleib' aus dem Spiel.

Else am Fenster.

Wer ist denn da?

Digitized by Google

Peter draußen.

Ach, liebe Mutter, ich und eure Kinder.

Else.

Mann, mich rührt der Schlag; die Kinder sind wieder da.

Wahrmund.

Herein! herein! ihr liebes Gesindel! kommt herein!

Er macht die Thüre auf, die Kinder dringen herein.

Else.

Ist es möglich? Ist euch denn Gott so gnädig gewesen?

Wahrmund.

Liebe Blitzkröten, habt ihr euch wieder her gefunden?

Siegmund.

Ja, der Thoms hat den Weg gewußt.

Wahrmund.

Komm her, Junge, Du hasts hinter den Ohren; da trink, setz Dich, hier ist Bier; willst Fleisch? willst Käse?

Peter.

Ich wußte den Weg eben so gut.

Else.

Setz Dich, Peter, da hier am Feuer; die Füße sind Dir wohl kalt? Ja, es geht sich naß, die Schuh sind auch nicht die besten. Kommt, Siegmund, Walther, Barnabas; was stößest Du Schlingel denn den Peter so, der euch doch alle wieder hat herweisen müssen?

Digitized by Google

Wahrmund.

Nein, Thoms iſts geweſen. Nun, Kinder, iſts nicht hübſch warm hier? Nun thut mir einmal den Gefallen, und freßt, was ihr nur menſchenmöglich machen könnt: es iſt euch gegönnt, greift zu.

Peter.

Vater, das iſt ja hier wie Kirmeß. Wo hat Er denn alles das her?

Elſe.

Dem armen Jungen ſind die Ohren recht roth. Ja, es wird ſchon kalt draußen.

Wahrmund.

Was ſie einhaut, die junge Brut! Eine Freude anzuſehn. Ein Sterbender müßte in den letzten Zügen noch Appetit kriegen, ſo mächtig ſchluckt nun die ganze Compagnie.

Elſe.

Peter, halt, beſauf Dich nicht. Das Bier iſt Dir zu ſtark.

Wahrmund.

Nun, Thoms, Du ſprichſt kein Wort?

Thoms.

Ich bin ſo froh, Vater, daß ich wieder bei Euch bin. Da draußen im Walde iſt es recht traurig.

Peter.

Garſtig und erbärmlich, dunkel, kalt; es graut einem, nur daran zu denken. Hier ſitzt ſichs beſſer.

Digitized by Google

Stimme von außen.

Der Wandrer irrt auf dunkeln Wegen,
Dann steht er bittend vor der Thür,
Ihn schlägt der kalte Wind, der Regen;
Tritt keiner helfend ihm herfür?

Wahrmund.

Nur herein, wers sein mag! Hier ists gut. Er öffnet. Kommt herein, armer Mensch!

Persiwein kömmt.

Persiwein.

Ich danke Euch herzlich, lieben Freunde; ich bin verirrt, kein Mensch zeigt sich, kein Licht ist sichtbar, nur bei Euch war es noch hell; vergönnt mir, die Nacht hier zu ruhen, und ich will Euch gern Eure Gastlichkeit belohnen.

Wahrmund.

Setzt Euch; Frau, gieb noch 'nen irdnen Teller für den Herrn. Eßt und trinkt, es wird Euch munden; wenn man lange verirrt gewesen, schmeckt alles.

Persiwein.

Ihr seid ein freundlicher Wirth.

Wahrmund.

Es ist Euch gegönnt! — Peter! willst Du wohl dem Manne das Stück Fleisch nicht vor dem Munde wegnehmen! Leben und leben lassen. — Singt uns doch eins, wenn Ihr mögt.

Digitized by Google

Perſiwein.

Das iſt meine Freude, dem Landmann ein Lied mitzutheilen; ſie empfinden es mehr, als die Städter.

Wahrmund.

Kann ſein, ſingt eins zur Probe.

Perſiwein.

Wohlgemuth ihr guten Leute,
Fahren laßt ſo Gram wie Sorgen!
Nach der Nacht ergraut der Morgen,
Trinkt und ſinget fröhlich heute!
Das noch keinen je gereute.
Doch wer weiß, was ſein wird morgen,
Welche Leiden, welche Sorgen,
Ob euch einer möchte borgen,
Freut euch heut noch, gute Leute.

Alle im Chor.

Doch wer weiß, was ſein wird morgen,
Welche Leiden, welche Sorgen,
Ob euch einer möchte borgen,
Freut euch heut noch, gute Leute.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Pallast.

König Artus, Ginevra, Gawein, Kay, Ritter.

Artus.

Nicht ist es Zeit, den weißen Hirsch zu jagen,
Wie wir gethan in segensvollern Tagen,
Blut färbt der Ströme Lauf und Blut das Land,
Und immer näher droht der Sachsen Macht,
Vergeblich scheint jedweder Widerstand,
Geschlagen sind wir noch in jeder Schlacht.

Ginevra.

Vorüber ist die Zeit der Abentheuer,
Jetzt ist verstummt der süßen Minne Lied.
Nicht sieht man Jungfraun auf den weißen Zeltern
Durch grüne Haine traben, Falken führend,
Kein fröhliches Turney, kein Lanzenbrechen,

Digitized by Google

Kein Waffenschmuck, kein Glanz der Pavillionen;
Auf Krieg und Wuth ist jedes Herz gestellt,
Vernichtung drohen unserm Britten-Stamm
Die wilden Angeln, Fried' und Glück ist todt:
Drum was zu thun, Gemal? Nun redet, Herrn.

Gawein.

Mein königlicher Oheim, zahlreich steht
Des Feindes Heer zu neuem Kampf gerüstet,
Und wieder, fürcht' ich, weicht der Unsern Schaar;
Zu sehr ist dieser Krieg als Spiel begonnen,
Er wird fast nur als Ritterscherz geführt,
Wir glauben nicht, daß Leben, Ehre, Freiheit
Gefährdet wird und denken nur auf morgen,
Erfreun uns kleinen Vortheils, gehen unter,
Weil wir den Feind gering nur achten wollen,
Und doch uns selbst, Vertraun auf uns verlieren.

Artus.

Mein Neffe spricht nicht sonder tiefe Weisheit.
Was soll's, daß unsre Besten sich entfernt?
Der eine schmachtet in der Minne Fesseln,
Ein schönes Bild rief ihn zu fernen Küsten,
Um gegen Riesen, Zauberer zu kämpfen,
Statt hier der Riesen scheußlichsten zu dämpfen:
Ein andrer sucht den wundervollen Gral,
Durchstreift Gebirg und Wald auf fremden Boden,
Vergißt die Drangsal unsrer Tafelrunde,
Die Ehre wie das theure Vaterland;
Ein dritter will die Jagd nur fleißig üben,

Digitized by Google

Ein vierter spricht: kommt man zu meinem Schloß,
So wehr ich mich der Haut aus allen Kräften,
Doch ohne Noth such' ich nicht Händel auf;
Ein Frommer will nun gar auf Wallfahrt ziehn;
So denkt ein jeder nur sich selbst, vergißt,
Wodurch er selbst nur freier Ritter ist.

Gawein.

Und was am schlimmsten, die noch thätig sind
Bestreiten selber sich; der will den Krieg
In Bergen führen, der die Vesten halten,
Der räth die Schlacht zu meiden, jener sucht sie,
Der will den Feind belisten, wird bestrickt:
Indeß wird arm das Land, das Feld geplündert,
Der Bauer irr, wer denn sein König sei,
Des Bürgers Fleiß erstirbt, und mehr und mehr
Zwingt uns die Noth mit Lasten ihn zu drücken.

Ginevra.

Du siehst die Sache von der schlimmsten Seite.
Was sprecht Ihr zu dem allen, Hofmarschall?

Kay.

Was sprechen? Schlagen sollten wir hinein!
Schlägt man sie todt, ist alle Noth zu Ende.

Artus.

Gar recht, doch wie dies Wunder möglich machen?

Kay.

Mein Seel', das ist wohl die geringste Sorge,
Ihr Kopf wird härter nicht als unsrer sein.
Und was den Druck betrifft, wie Gawein sagt,

Digitized by Google

Glaubt mir, mein Herr, das Volk frißt immer noch,
Und viel zu viel, bei mir zu Hause seh ich's,
Das Maul ist noch nicht einem eingefallen,
Im Gegentheil, 's schmeckt herrlicher als je;
Ich kenne Lumpen dort bei mir im Dorf,
Die ärmsten, die doch fünf, sechs Kindern täglich
In's Maul was stecken können. Glaubt mir nur
So'n Ding von Staat, das ist so fest verschraubt,
So eingekittet seit Jahrhunderten,
Das bricht nicht gar so leicht, das kann man zerren
Und zwacken, kneifen, bröckeln, immer hält's.
Gemahnt mir die Verwaltung eben doch
Wie jenes Spiel, wo man in Mehl ein Geld
Befestigt, jeder schneidet von dem Klumy,
Der erst' hat's gut, der zweit' und dritte auch,
Der viert' und fünft' hält's Messer schon behutsam,
Nun wird es Kunst, noch was von abzukriegen,
Der letzte muß denn freilich trotz des Spatelns
Dem Ding den Garaus machen, und die Münze
Raus mit dem Munde fischen; wie die Eule
Ist er der Spott der kommenden Geschlechter.
Noch, Ihr Maj'stät, können wir kühnlich schneiden.

Ginevra.

Ihr stärkt mein Herz mit Eurem frohen Muth.

Kay.

Dann haben wir ja auch die Prophezeiung
Von Merlin her, daß dieses Reich zu Schaden

Digitized by Google

Nie kommt, und daß ein kleiner Zwerg
Es retten soll: darauf steht auch zu hoffen.

Artus.

Doch ist der Spruch, was das betrifft, nicht klar.

Kay.

Ich weiß, mein König, wohin Ihr da zielt,
Den Zwerg läßt mancher Schriftgelehrt nicht gelten,
Und deutet aus der alten Celten-Sprache
Das wunderliche Wort in Stiefel um.
Wie? Stiefel? frag' ich nur, darin ist ja
Kein menschlicher Verstand; doch mit dem Zwerg
Das läßt sich eh'r begreifen, denkt man nach.

Artus.

Gawein, Du nimmst die Führung unsers Heeres
Welches in Westen steht: jenes in Süden
Sei Euch, mein Kay, vertraut; laßt, werthe Freunde,
Uns gute Botschaft bald von Euch vernehmen.

Gawein.

Mein Leben opfr' ich willig meinem Herrn. Geht ab.

Kay.

Lebt wohl, mein Fürst, bald bring' ich Euch gebunden
Das Haupt der Feinde, sammt der Todtenliste
Vom ganzen Heer, das mir entgegen steht.

Alle gehn ab.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Wald.

Die Kinder treten auf.

Peter.

Nun sind wir wieder in demselben Unglück, wie vor acht Tagen.

Thoms.

So hilf Dir jetzt heraus, finde den Weg, Du thatest damals so groß, es kann Dir ja nicht fehlen.

Peter.

Sprich noch ein Wort, so wichs ich Dich ab, daß Du daran denken sollst; jetzt ist der Vater nicht da, der Dir beistehn kann.

Siegmund.

Warum müssen wir uns aber so oft verlaufen? Warum können wir nicht hübsch bei den Eltern bleiben?

Matthis.

Hilf uns, hilf uns, lieber Peter, zeige uns den Weg.

Walther.

Ach ja, heut ist's noch gefährlicher, da unten blitzt es greulich, und horch, es donnert auch schon.

Barnabas.

Hilf, hilf, lieber Peter; Du bist ja doch nicht umsonst so dick und groß.

Digitized by Google

August.

Hilf, lieber Bruder, suche den Weg.

Peter.

Ja, hier ist er nicht, und da hinaus auch nicht. Kann ich wissen, wo der Teufel den verfluchten Weg hingeführt hat? — Nun, schreit nur nicht gleich so erschrecklich, — Thoms, Du bist ein kluger Junge, weißt Du uns nicht zu rathen?

Thoms.

Wenn Du gestehst, daß Du ein Dummkopf bist.

Matthis.

Ja, ja, lieber Thoms, es braucht gar keine Frage, er ist dumm und Du bist gescheidt, hilf uns nur nach Hause und an unser Abendbrod, ehe die Nacht und das Gewitter hereinbrechen.

Thoms.

Hört denn. Ihr wißt, wie arm die Eltern sind,
Und neulich in der Nacht, Ihr schliefet schon,
Besprachen sie sich viel von ihrer Noth;
Sie fielen drauf, im Wald uns auszusetzen,
Weil sie uns doch nicht mehr ernähren könnten.

Peter.

Ach, über solch greuliches Spektakel!

Thoms.

Ich sammelte am Morgen kleine Kiesel
Und steckte Busen mir und Taschen voll,
Und wie mir in den Wald gekommen waren,
Streut ich sie still und wohlbedächtig aus,

Digitized by Google

Bis zu dem fernsten Dickicht, wo der Vater
Uns heißen ließ das Reisig sammeln, binden
Und auf den Karren laden, darum konnt' ich
Euch neulich sicher aus dem Walde führen;
Ich fand bei jedem Baum die Kiesel wieder,
Bis an das Feld, wo in der Finsterniß
Des Dorfes Lichter uns entgegen schienen.

Peter.

Ei, Du bist ja ein goldener Junge! Ja, ja, Du hast Verstand, Du bist ein Engel von einem Bruder.

Thoms.

Argwöhnisch war ich nun seitdem und horchte
Auf jeden Wink, auf jedes leise Wort;
So hört' ich gestern Nacht, daß unsre Eltern
Von neuer Noth bedrängt, da alles Geld
Des gnäd'gen Herrn schon ausgegeben war,
Uns wieder hier im Wald verlieren wollten.

Peter.

Das hätt' ich der Mutter nicht zugetraut, daß sie mir solche Streiche spielen könnte.

Thoms.

Frühmorgens wollt' ich aus der Thür mich machen,
Um wieder Kieselsteine aufzusuchen,
Allein ich fand sie leider fest verschlossen.
Drauf gingen wir gleich mit den Eltern aus,
Und keine Zeit blieb mir zum Sammeln übrig.

Digitized by Google

Peter.

So kannst Du uns also auch nicht helfen, armseliger Kauz?

Thoms.

Das Brod, das ich zum Frühstück mitgenommen,
Hab' ich zum Merkmal auf den Weg gebröckelt,
Bei jedem großen Baume liegt ein Stück,
So find' ich uns den Pfad nach Hause wieder.
Folgt mir denn, lieben Brüder, kommt mir nach.

Peter.

Brod? Brodkrumen?

Thoms.

Hier seh' ich nichts.

Matthis.

Hier auch nichts.

August.

Nirgend.

Thoms.

Das sieht traurig aus.

Peter.

O Du dummer Esel! Brodkrumen? Das ist die rechte Höhe! Ich habe vorher beim Arbeiten so ein fünf sechs gefunden und hinter geschluckt, begriff nicht, wie sie da hinkamen.

Thoms.

Ach du lieber Gott!

Peter.

Und die übrigen haben natürlich die Vögel ge-

Digitized by Google

fressen. Denkst Du denn, daß alle Kreaturen so einfältig sind? Denn Du bist vielleicht kapabel, vor einer Brodkruste vorbei zu gehn, ohne sie anzubeißen.

Thoms.

Nun sind wir wirklich verlorene Kinder.

Peter.

Der Esel der! Streut Brodkrumen aus! Hab' ich in meinem ganzen Leben schon solche Dummheiten gesehn!

Thoms.

Was fangen wir an?

Peter.

Heult, Kinder, heult, was Ihr heulen könnt, der miserable Knirps hat uns ins Unglück geführt! — Sie schreien. Was das so den Wald hinunter schallt, wenn wir recht aus voller Kehle schreien; wenn irgend ein Mensch hier ist, so muß er uns hören. Schreit noch mal! Sie schreien.

Walther.

Ach, was es donnert!

August.

Nun kommen die Wolken und die gewaltige Finsterniß wieder, das ist noch das Schlimmste.

Peter.

Und der Hunger beißt einem den Magen zusammen, als wenn ein Raubvogel im Bauch säße.

Digitized by Google

Siegmund.

Immer dichter regnet's, immer finstrer wird's, und kein Haus, kein Mensch, nichts zu sehn.

Peter.

Nun, Du Klugwitz, nun strenge mal Deinen Kopf an, ob Du uns helfen kannst.

Thoms.

Es regnet nur so schlimm, ich muß fürchten, wenn es recht gießt, daß es mich wegschwemmt.

Peter.

Warum bist Du so'n winziger Taugenichts?

Thoms.

Helft mir auf diesen Baum, daß ich mich ein wenig umsehn kann.

Peter.

Schaaf! Sich in der Finsterniß umsehn?

Thoms.

Je finstrer es ist, je leichter kann ich in ein Licht sehn, das aus der Ferne scheint.

Barnabas.

Ist auch wahr, hilf ihm hinauf, Peter.

Peter.

Nun so komm und klettre. Halt Dich fest. — Tritt mir die kleine Kröte nicht gerade auf die Nase. Wart! — Nun, bist Du bald oben? Rutsch, rutsch, Schlingel! Was hilft's, der Wind wird ihn oben runter holen und in die weite Welt urin streuen, wenn ihn nicht die Krähen weghaschen, oder die wilden Tauben zu Neste tragen.

Digitized by Google

Thoms oben.

Ich sehe Licht!

Peter.

Wo?

Thoms.

Links, da unten, weit, weit weg. Ich komme herunter, ich habe mir die Richtung gemerkt. Steigt herab. Ach, was der Wind tobt, was der Regen rauscht und der Donner krankt! — Hieher kommt! hieher!

Sie gehen klagend ab.

Dritte Scene.

Hütte, von einem großen Feuer beleuchtet.

Malwina spinnt, Semmelziege dreht einen ganzen Hammel am Spieß.

Malwina.

Ja, Herr Hofrath, unser Schicksal hat uns in eine wunderliche Situation versetzt. Hätte sich meine blühende Jugend, mein gepflegtes Talent, meine hohe Bildung dergleichen können träumen lassen, daß man mich, nun sind es schon fünf Jahr, von einem Spaziergange, indem ich mich neckend ein wenig von meinen Gespielinnen entfernt hatte, rauben würde, um die Göttin

Digitized by Google

eines Unholdes zu werden? O Himmel, verzweifeln müßt' ich, wenn das Geschick nicht auch Sie, freilich zu Ihrer Kränkung, in unser Haus geführt hätte, und Ihre holde Seelenfreundschaft, Ihr edles Gemüth mich einigermaßen tröstete und beruhigte.

Semmelziege.

Edle, große Seele, daß ich Ihnen meine Leiden klagen kann, ist ja auch nur was mich erhebt und gegen alle die Erschütterungen stärkt, die mich sonst zu Grunde richten würden.

Malwina.

Haben Sie die Kühlung gebraucht, Hofrath, die ich Ihnen gegeben habe?

Semmelziege.

Ja, sympathetisches Gemüth, und ohne diese würd' ich ein verlorner Mann sein, so versessen war er neulich auf sein verdammtes Spiel.

Malwina.

Giebt es wohl etwas Bizarreres und Abgeschmackteres?

Semmelziege.

Man muß er selbst sein, um daran Vergnügen zu finden.

Malwina.

Und doch rettet sie dies nur, Herr Hofrath; denn sonst würde er sie schon geschlachtet und verzehrt haben, da Sie trotz des vielfachen Grams und aller Kränkungen ziemlich wohl bei Leibe sind.

Digitized by Google

Semmelziege.

Wäthrich ohne Gleichen! Heut kam mir der Gedanke, ihm zu entlaufen, und nur die Erinnerung an meine edle Freundin hielt mich zurück.

Malwina.

Vergeblich, mein Theurer, wäre ein solcher Versuch. Sie wissen noch nicht Alles. In jenem großen wohl verschlossenen eisernen Kasten, zu welchem er niemals den Schlüssel von sich giebt, bewahrt er ein Paar verzauberter magischer Stiefeln — ich weiß nicht, von wem er sie kann erhalten haben — wenn er diese anzieht, so ist er im Stande, mit jedem Schritte sieben Meilen (das heißt, von den hiesigen englischen Meilen) zurück zu legen. Wenn Sie ihm also entfliehen wollten, so zöge er nur diese vermaledeiten Stiefeln an, finge Sie in wenigen Sekunden wieder, und ermordete Sie ohne Zweifel.

Semmelziege.

Aber mein Verhängniß ist doch zu hartz aus meinem Beruf gerissen, von meiner Gattin getrennt, hier ein schändliches Spielwerk sein und den Braten wenden müssen!

Malwina.

Wenden Sie, wenden Sie fleißig, daß er nicht verbrennt.

Semmelziege.

Hier schlummert nun meine Thatkraft, mein Vaterland entbehrt meiner in diesen kritischen Zeitläufen.

Digitized by Google

Malwina.

Ist es denn nicht auch etwas Schönes, die Thränen einer unglücklichen Frau zu trocknen?

Semmelziege.

Wohl, doch mein Genie, meine Geschäfts-Routine, meine Menschenkenntniß, meine Welt, alles ist mir ja hier überflüssig. Wurden mir alle diese Talente nur gegeben, um auf dem verwünschten Brette zu sitzen?

Malwina.

Doch bin ich noch elender. Wie freut' ich mich, als ich Mutter wurde, denn in den kleinen Engeln glaubt' ich ganz leben und den Vater vergessen zu können; aber sein Naturell zeigt sich schon in allen dreien, sein Blutdurst, seine Wildheit, so daß ich oft schaudern muß, wenn ich das Gezücht betrachte.

Semmelziege.

Was geschieht neulich, als ich im Schlaf liege? Im Garten war's. Ich erwache von einem gewissen kneifenden Schmerz, und wie ich mich ermuntre, find' ich die drei Kleinen an meinem Halse hängen, die mir wie Vampyren das Blut aussaugen wollen.

Malwina.

O Beispiel ohne Beispiel!

Semmelziege.

Vorige Woche haben sie einen jungen Hasen gefangen und lebendig aufgezehrt.

Malwina.

Die mörderische Brut!

Digitized by Google

Semmelziege.

Es wimmert was draußen, es klopft an der Thür.

Malwina.

Wer ist da?

Thoms draußen.

O seid so barmherzig und nehmt arme verirrte Kinder auf, die im Regen und Ungewitter schon fast erfroren sind.

Malwina.

Kinder? Ach, die armen Würmer! Sie wissen nicht, wohin sie gerathen sind.

Semmelziege.

Ja, man imaginirt so was nicht leicht.

Malwina.

Ob ich sie einlasse?

Semmelziege.

Es ist zu ihrem Verderben, er findet sie und frißt sie auf.

Malwina.

Vielleicht können wir sie bis morgen vor ihm verstecken, und sie dann wieder heimlich fortschaffen.

Semmelziege.

Thun Sie, was Ihnen gefällt.

Malwina.

Es ist nur ein Glück, daß meine Kleinen schon oben schlafen, sonst wären sie warlich vor denen nicht sicher. Geht.

Digitized by Google

Semmelziege.

O schwer Verhängniß, wann doch wirst du enden?
Der Jugend Schönheit hier beim Bratenwenden,
Der Jugend Kraft vergeudet dort beim Prellen,
Und nichts von mir gefördert im Reellen!

Malwina kömmt mit den Kindern.

Malwina.

Da, Kinder, setzt Euch an das Feuer, trocknet Euch; ich will Euch auch zu essen geben, denn Ihr seid wohl sehr hungrig?

Peter.

Wie noch nimmermehr im ganzen Leben.

Thoms.

Wir danken Euch, Ihr gute mitleidige Frau.

Malwina.

Hier, liebe Kleinen, eßt etwas Warmes, eine gute Suppe, so schnell wie möglich, daß ich Euch noch wo verstecken kann, ehe mein Mann nach Hause kömmt.

Thoms.

Ihr wollt uns doch nicht wieder aus dem Hause stoßen, liebe Frau? In den Sturm hinaus? Ach, Ihr seht ja so gut und mitleidig aus, das werdet Ihr gewiß nicht thun.

Malwina.

Wie der Kleinste von allen so verständig spricht.

Peter.

Er ist der älteste, er hat schon funfzehn Jahr auf dem Buckel.

Digitized by Google

Walther.

Ja, liebe Dame, warum wollt Ihr uns denn wieder abschaffen? Hier ist ja Platz genug für uns.

Malwina.

Liebes Herz, Du weißt nicht warum.

Peter.

Gebt mir doch auch ein Stück Brod.

Malwina.

Hier habt Ihr, auch Fleisch.

Thoms.

Schönen Dank, schöne Frau; aber sagt doch, warum könnt Ihr uns nicht hier behalten?

Malwina.

Lieber Hofrath, erklären Sie es Ihnen, es macht mir das Herz gar zu schwer.

Semimelziege.

Versteht, Ihr Kleinen, noch Unmündigen,
Ihr kennt die Welt wohl nicht, der Menschen Sitte,
Es ahndet Euer Sinn nicht und Gemüth,
Welch Greuelthat im Herzen sich bewegt,
Wie grause Bosheit thront, wo Liebe,
Barmherzigkeit den Scepter führen sollten.
Es ist nicht nur, daß die Humanität
Gar oft ermangelt, wo sie hingehört,
Nicht nur, daß wir von der Erziehung des
Geschlechts der Menschen, von der Fortschreitung
Zum Bessern, oftmals nichts gewahren können;
Im Gegentheil, Individuen giebt es wohl,

Digitized by Google

(Doch, Gott sei Dank, nur Individuen;
Denn wo hinaus mit Glauben an das Schicksal,
Wenn Tausende den Frevelsinn bewahrten?)
Daß, um mich kurz, summarisch auszudrücken,
Es also, wie gesagt, Individuen giebt,
Die, statt human zu sein, sich eine Ehre
Draus machen, roh und inhuman zu scheinen.

Malwina.

Sie werden Sie nicht begreifen.

Semmelziege.

Kapirt Ihr mich? Könnt Ihr folgen, he?

Peter.

Wir wollen ihm nicht folgen, wir wollen hier bei dem Hammelbraten bleiben, das ist das beste Inviehduum.

Semmelziege.

Der Spruch entfließe sonnenklar den Lippen dann,
Daß der Bericht euch zwingend zum Verständniß sei.
Asträa flog, so sagen uns die Dichter, längst
Zum Himmel auf, verschmähend groß der Erde Wust,
Da thront sie nun, schaut weinend zur Verwüstung her:
Doch wir, entehrt durch Sündenschlamms Gottlosigkeit,
Sind durch der Buße, durch der Reue Thränensalz,
Durch großer That Beförderung und Edelsinn,
Am meisten doch dem Schwächeren ein Helfer sein,
Gewürdiget, zum Himmel wieder aufzuschaun;
Entartet doch, nicht anerkannt vom Grabe, das
Uns Mutter auch, gebiert zuerst, Tellus genannt,

Digitized by Google

Sind jene, die den Schwächeren gern stoßen hin,
Mit Spott und Hohn den Dürftigen nur speisen stets:
Wie nenn' ich erst der Frevler Aergste, welche gar
Durch scharfen Zahnes und der Kiefer Wechselthat,
Ein fremdes Ich verähnlichen zum eignen Selbst,
Was nur Kyklopen, Lestrigonen-Brut geziemt?

Malwina.

Jetzt habe ich Sie selber kaum verstanden.

Semmelziege.

Liebe, auch die Kinder sollten die schöne Simplizität der Alten nicht fassen? Nicht wahr, Ihr habt mich nun leicht verstanden?

Peter.

Kein Wort.

Thoms.

Wir sind nur arme ungelehrte Bauerknaben.

Semmelziege.

Ich seh, es sind dumme Kröten: nun, so muß man es Euch ja wohl übertrieben deutlich machen. — Diese liebe, gute, mitleidige Frau, die Euch so freundlich aufgenommen hat, hat einen Mann, (welcher jetzt gottlob auswärts ist) der ihr gar nicht ähnlich sieht; dieser nun, versteht Ihr, wird bald nach Hause kommen, und da er die Eigenschaft hat, oder den Humor und seltsamen Appetit, daß er das frische Menschenfleisch, vorzüglich das zarte der Kinder, gerne genießt, so wird er ohne Zweifel Euch, wenn er Euch hier findet, sich assimiliren wollen, oder deutlicher, Euch auf-

Digitized by Google

speisen, oder, damit Euch gar kein Zweifel übrig bleibt, Euch mit Haut und Haar auffressen.

Peter.

Ach! — Da fällt mir vor Schreck das Brod aus dem Munde, — das ist ja das Greulichste von allen! Wir sind gut angekommen!

Matthis.

Lieber doch draußen im Gewitter und Regen.

Thoms.

Kommt, lieben Brüder; schöne Frau, Ihr sollt bedankt sein, aber wir müssen gehn.

Peter.

Ja wohl, denn das ist nicht unsre Gelegenheit, uns fressen zu lassen. Wir sind rechte Unglückskinder! die Eltern setzen uns in den Wald zum Verhungern, und nun gerathen wir in solche Mördergrube.

Siegmund.

Adje! Adje! Drei laute Schläge an der Thür.

Malwina.

O Gott! Mein Mann!

Semmelziege.

Bin ich nicht erschrocken.

Malwina.

Was fangen wir an?

Thoms.

Ums Himmels Willen, versteckt uns doch nur!

Malwina.

Da hier, in den Winkel. Schlägt an der Thür. Gleich,

Digitized by Google

mein Schatz! — Duckt Euch zusammen, ich will diese große Tonne über Euch stellen. — helfen Sie, Hofrath, — so, — seid hübsch still, — ich komme schon! Geht.

Semmelziege.

Gewiß vermerkt er gleich die fremde Speise,
Es müßte ihn der Schnupfen denn verhindern.

Malwina kömmt mit Leidgast.

Leidgast.

Nun, warum läßts mich so lange draus im Regen stehn? — Marsch! weg da vom Feuer, Semmelziege, ich bin naß! Ist der Hammel fertig?

Semmelziege.

Ja, Herr.

Leidgast.

Ich war drüben ein Stündchen bei meinem Freunde Lutprand, da hab' ich einen guten Trunk gethan; er hat ein Fuder Wein letzt erbeutet. Der hats besser, er liegt näher an der Straße, als ich. — Kluge Kerle sind wir doch, daß wir so'n zwölfe der Tüchtigsten, uns schon so lange von der Armee weg gemacht haben; mögen die andern doch nun das Land erobern, wir haben unser Theil. — Semmelziege, gieb mir meine große Mütze her. — Nun, Frau, schneid an, mich hungert gewaltig. Setzt sich.

Semmelziege.

Hier ist die Mütze.

Leidgast.

Nicht wahr, Dir ist recht wohl, daß Du mein Favorit bist? Sieh, Kerl, wie gut Du es hast, daß

Du hier beim Feuer sitzen und den Braten wenden kannst, wenn ich mich draußen in Sturm und Gewitter umtreiben muß; Dein ganzes Leben ist zwischen Spiel und Ruhe getheilt; ein wahres Schlaraffenleben führst Du hier, anstatt da bei Deinem Könige hinter den Akten zu sitzen, und unnützes Zeug zu schreiben.

Malwina.

Du bist heut recht vergnügt, lieber Mann.

Leidgast.

Mir deucht, ich hab' etwas im Kopf; ich weiß nicht, wie viel ich drüben getrunken habe. Schneid nicht so kleine Stückchen; gieb unterdeß die eine Keule her, daß ich sie zur Probe verspeise. — Ist nichts Neues vorgefallen?

Semmelziege.

Gar nichts, mein Herr.

Malwina.

Was kann hier in unsrer Einsamkeit wohl geschehn?

Leidgast.

Den Wein! Ei was! nicht erst in den Becher gegossen, unnütze Spitzfindigkeit; gebt mir nur gleich die große hölzerne Kanne, daraus säuft sichs besser.

Semmelziege.

Hier, mein gnädiger Herr.

Leidgast.

Auf Eure Gesundheit, Ihr Narren. Wenn ichs aber recht bedenke, Ihr steckt hier immer so allein beisammen, flüstert und seid guter Dinge, und Ein Herz

Digitized by Google

und Eine Seele, — Semmelziege, wenn ich einmal Unrath merkte, so wärs um Euch geschehn.

Semmelziege.

Zu edel denkt Eur tugendlich Gemal, und wohl
Weiß ich, was sich der Diener nicht erkühnen darf,
Denn alte Sitte hat ja jedem Volk gelehrt,
Des Herren Bett besteigen wollen Frevel seis.

Leidgast.

Ich rathe Euch auch Guts; denn wenn ich auch gar nicht eifersüchtig bin, so würde ich doch darin keinen Spaß verstehn. Zum Glück ist meine Frau jetzt garstig genug; es wäre etwa bloß die Einsamkeit, und daß Ihr, Kerl, zu gute Tage bei mir habt.

Malwina.

Das Ungeheuer!

Semmelziege.

Die Schönheit kennt, o Holde, nicht sein blöder Sinn,
Kein Ideal erreicht ein solcher grober Geist.

Leidgast.

Ich denke überhaupt manchmal darüber nach, — gebt mir jetzt die andre Keule, der Hammel ist auch verwünscht klein, — ich denke wohl so drüber nach, sag ich (denn ich denke gern), daß es denn doch wohl anders schmecken muß und besser, auch die Empfindung des Herzens mit gerechnet (denn die Imagination thut ja bei allen Sachen so erstaunlich viel), einen guten Freund, oder eine Geliebte aufzufressen; besonders in der Zeit der ersten Liebe, wo man noch weniger dreist

ist, sich anzunähern scheut, wo unser ganzes Wesen in Sehnsucht zittert. — Gebt mir mal den andern Hammpen Wein. — Semmelziege, was meint Ihr?

Semmelziege.

Erfahrung löst genügend nur die Frage auf.

Leidgast.

Sehr wahr, aus der Theorie läßt sich hierüber wenig sprechen. — Nun sagt mal, Semmelziege, wie wenn ich Euch so anbisse? Aus Freundschaft?

Semmelziege.

Ich bin wohl zu geringe, mein gnädiger Herr.

Leidgast.

Aber, was Teufel, ich spüre hier frisches Fleisch, — was — wo — meine Nase trügt mich nicht.

Malwina.

Wie kann es anders sein, lieber Mann, da der Hammel ganz frisch und blutig am Feuer gedreht wird?

Leidgast.

Macht mir nichts weiß, geht mir mit keinen Finten um, mein Geruch ist zu perfekt. Es ist Menschenfleisch. Da hier im Winkel muß es sein.

Malwina.

Gewiß nicht, lieber Mann.

Leidgast hebt die Tonne weg.

Wie? Ei, sieh da, ein ganzes Nest voll junger Hühner. — Nun, Ihr Spitzbuben? Ihr unterfangt Euch, mir was vorzulügen? — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben. Tretet doch ein bischen näher ans

Licht, Ihr Prinzen, daß man Eure Physiognomie mehr kann in Augenschein nehmen. Leuchte, Frau. Hm! nicht übel. Du, Dicker, komm her. Rothes Haar? Die Wenigsten essen solche gern, ich sage aber: Vorurtheil! Der Kleine ist fast zu dünn und schmächtig; je nun, man verzehrt eins mit dem andern. Die übrigen sind recht gut und ziemlich feist. — Semmelziege, gieb mir mein großes Messer her, ich will sie gleich abschlachten und zu mir nehmen. Ich wollte, daß sich oft so zarte Braten zu uns verirrten.

Malwina.

Lieber Mann, sei barmherzig, laß die Kinder gehn. Sieh, wie sie vor Dir zittern; laß Dich von ihren Thränen erweichen. Wie ist es nur möglich, an so gräßlichen Mahlzeiten Wohlgefallen zu finden?

Semmelziege.

Gnädiger Herr, alle Nationen haben dergleichen immer verabscheut, denn es ist zu unnatürlich.

Leibgast.

Schaute, wie Ihr nun sprecht, ohne alle Kenntniß, ohne was von der Sache zu verstehn. — Nun hab' ich mein Messer gewetzt, es wird wohl scharf genug sein. Unnatürlich? dummes Gewäsch! Alle Nationen? das glaub' ich, wenn alle Nationen sich darauf verständen und den Appetit hätten, so würde bald keine Spur mehr von irgend einer Nation übrig bleiben. Einfaltspinsel! sieh, es ist wie mit dem Kaviar und den Austern, welche auch die geringen unwissenden

Digitized by Google

Leute nicht mögen; eben so, versteht, wenn man um das erste mal in seines Gleichen einbeißen soll, denkt man freilich auch: soll ich? soll ich nicht? Aber, ich versichre Euch, dieses Zaudern, dies Wollen und Nichtwollen, o es ist gar zu schön! Dies Ueberwinden eines gewissen seltsamen Widerwillens macht gerade das Pikante von der Sache. Hat mans nun erst gekostet, so möchte man gar nichts anders mehr essen, alle andern Speisen sind dagegen nüchtern und miserabel und jedes andre Fleisch schmeckt hölzern. Man kanns leider nur nicht immer haben, man muß auch wieder mit andrer Kost vorlieb nehmen. O ich weiß, wenn Ihrs nur mal versuchtet, Ihr würdet meiner Meinung werden und einer vor dem andern nicht mehr sicher sein. Doch laßts nur bleiben und verharrt in Eurem Aberglauben; für Euch sind die übrigen Speisen gut genug, es muß nicht zu viele Liebhaber geben.

Malwina.

Du hast aber heut schon so viel gegessen, Lieber.

Leidgast.

Da hast Du nicht Unrecht, zum Frühstück müssen sie noch besser schmecken, und — eben fällt mir ein Gedanke ein, — meinen beiden Landsleuten hier im Walde habe ich schon seit lange viele Verbindlichkeiten, die will ich dazu invitiren, die sind Kenner, die werden die Delikatesse zu schätzen wissen. — Frau, bring sie hinauf in die Kammer, zu unsern Kleinen; schließ ja ab, das sag ich Dir. Schlaft wohl, Kinder, schlaft

Digitized by Google

recht gesund, daß Ihr morgen nicht eingefallen seid. Da, küßt mir die Hand. Gute Nacht, liebes Volk.

Malwina mit den Kindern ab.

Semmelziege.

Gnädiger Herr, wenn nur Ihre drei Kleinen nicht aufwachen.

Leidgast.

Warum?

Semmelziege.

Dann sind die fremden Kinder warlich nicht sicher, denn die Ihrigen sind auf Menschen so gestellt, daß sie mir sogar neulich das Blut haben aussaugen wollen.

Leidgast.

Ists möglich? den Verstand, die Bildung hätt' ich ihnen nimmermehr zugetraut. Malwina kommt zurück. O Frau, Frau, was ein Vater doch ein glückliches Wesen ist! So eben hör ich von den Fortschritten meiner lieben Jungen, die ich mir nicht hätte träumen lassen: sie kriegen auch schon Appetit, sagt mir der gute Semmelziege. Ei, was werden sich aus so frühen Anlagen für herrliche Talente entwickeln!

Malwina.

Du freust Dich über das, worüber ich Thränen vergieße?

Leidgast.

Weib, laß mir die Empfindsamkeit. Ich kann die weichliche Erziehung nicht ausstehn; alle diese Vorurtheile, Aberglauben und Schwärmerei habe ich ihnen

Digitized by Google

nie gestattet; ächte, derbe Natur, die ist meine Sache, und die offenbart sich in ihnen. Sie sollen keine Stubengelehrten, keine Tuckmäuser werden. Du hast doch die Kammer recht verschlossen? Gieb mir den Schlüssel. — Semmelziege, hinauf auf den Taubenschlag und schlaft! Du, Frau, kommst mit mir. Das sag ich Euch, merk ich einmal was Unrechtes zwischen Euch beiden, so mach ich kurzen Prozeß und freß Euch auf, denn ich darf nur ein Veilchen auf der Landstraße lauern, um mir eine Frau und einen Favoriten wieder zu fangen. Wenn ich recht darüber nachdenke, thät ich überhaupt daran wohl am klügsten, denn sie wären mir dann wieder was Neues; auch könnt' ich dann behaupten, daß ich mich nicht von der Frau geschieden hätte: viele Menschen wollen ja diese Scheidungen mißbilligen. Nun, ich wills mir beschlafen. — Ist mir doch fast, als hätt ich heut etwas zu viel getrunken, der Kopf geht mir ein wenig um. Ich merke, meine Natur wird schwächlich, ich muß mich immer mehr an solide Fleischspeisen halten. Sie gehn ab.

Vierte Scene.

Wald.

Thoms, die übrigen Kinder.

Peter.

Thoms, Thoms, was fangen wir an?

Digitized by Google

Barnabas.

Sprich, denn es ist wahr, Du bist doch der klügste von uns allen.

Thoms.

Ihr seht, wir sind wieder im Walde, im Freien, zwar ist es dunkle Nacht, aber besser wir laufen aufs Gerathewohl in die Welt hinein, als von jenem Ungeheuer geschlachtet zu werden.

Peter.

Hast Recht, englischer Bruder.

Thoms.

Gut, daß ich darauf verfiel, das Bettuch zu zerschneiden und uns so aus dem Fenster zu lassen, und ein Glück, daß uns Niemand dabei überrascht hat.

Peter.

Ach, was werden unsre Eltern dazu sagen, wenn sie die erschrecklichen Geschichten erfahren?

Thoms.

Jetzt laßt uns laufen, was wir können, daß wir irgendwo hin kommen, wo der Wüthrich uns nicht mehr findet, oder unter Menschen, wo wir sicher sind.

Peter.

Komm, lieber kleiner Bruder, ich will Dich ein Weilchen tragen, weil Du mit Deinen Beinchen keine sonderliche Schritte machen kannst. Nun rasch, rasch, schnell fort, und still, daß der Satan dort uns etwa nicht noch hört. Gehn ab.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Die Hütte.

Leidgast kömmt mit dem Messer.

Ich bin wohl ein rechter Narr, daß ich bis morgen warten will, ich kann sie ja wenigstens abschlachten, und den einen verzehren, um zu kosten, wie sie thun, so bleiben gerade für unsre Gesellschaft noch sechs. Gleich will ich hinauf und das gute Werk verrichten.

Geht ab.

Malwina kömmt mit Licht.

Malwina.

Was ihm nur heut ist! Er ist schon aufgestanden, hat im Finstern herum getappt, und hier hörte ich ihn sprechen. Der Wein nimmt ihm alle Gedanken, und ich muß zittern, daß er in der Trunkenheit einmal mich oder den Hofrath ermordet. Es fehlt noch zu meinem Unglück, daß eine unsinnige Eifersucht sich seines Gehirnes bemeistert.

Leidgast kömmt zurück.

Leidgast.

Sie sind entflohn! entflohn! die Raserei
Entzündet mir so Herz wie Eingeweide!
O du verkehrter, unheilschwangrer Sinn!
Das zu verschieben, was dir obliegt gleich;
Dem Zaudernden entflieht Gelegenheit,
Der Stirnhaar er mit Händen fassen konnte.

Digitized by Google

So ist mir nun die süße Kost entgangen,
Nach der mein Gaumen mir gewässert schon.
Doch nun nicht länger trag ich Zögrungs-Schuld!
He! Semmelziege! auf! he! Semmelziege!

Semmelziege kömmt.

Leidgast.

Den Schlüssel nimm, thu auf den erznen Schrein;
Die Stiefeln her, des Leders Zauberkraft!
Mit ihnen mißt der Meilen sieben jeder
Der Schritte; wie kann mir die Brut entgehn?
Leg mir sie an, reich mir den Reisehut,
Den langen Säbel wirf um meine Schulter,
Den Stab nun noch vom jungen Eichenbaum!
So renn' ich in die Wildniß gleich hinaus,
Mein flüchtig Wildpret wieder aufzufangen.

Geht ab.

Semmelziege.

Theure Freundin.

Malwina.

Edler Mann.

Semmelziege.

Bräch er doch den Hals!

Malwina.

Das gebe der Himmel; aber es wird nicht geschehn.

Semmelziege.

So wären wir frei.

Malwina.

Gute Nacht, Hofrath; gehn Sie, eilen Sie auf

Digitized by Google

Ihren Taubenschlag, denn mit den verwünschten Stiefeln kann er ja jeden Augenblick wieder hier sein.

Geht ab.

Semmelziege.

Ein holder Traum fall auf die Wimper nieder,
Dich summen ein der Elfen Wiegenlieder.

Geht ab.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zelt.

Zwei Ritter.

Erster Ritter.

Unser Heer ist völlig geschlagen.

Zweiter Ritter.

Leider, die Unvorsichtigkeit des Herrn Kay war aber auch zu groß; ohne Plan und Verstand den Feind in seiner vortheilhaften Stellung anzugreifen.

Erster Ritter.

Er selbst ist übel zugerichtet.

Digitized by Google

Zweiter Ritter.

Ich gönn' es ihm von Herzen, an solchem Führer ist nichts verloren.

Kay wird herein geführt, Kirmes.

Kay.

Setzt mich nieder, da gleich in den Sessel. Das war ein verdammter Strauß. Ist mein Bader da?

Kirmes.

Hier, Ihr Gnaden, Ihnen unterthänigst aufzuwarten.

Kay.

Ich bin am ganzen Leibe wie zerschlagen, und der linke Arm ist mir ausgerenkt.

Kirmes.

Ja, gnädiger Herr, es war auch ein so extraordinärer Fall, wie ich in meinem Leben nicht habe zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Kay.

Wie denn? Ich war so ohne alle Besinnung, daß ich selber nicht weiß, was mir widerfahren ist.

Kirmes.

Der gnädige Herr liefen wie ein ächter Held mit springendem Rosse den feindlichen Führer an, die Lanze eingelegt, ganz wie ein grimmiger Drache in tödtlichem Ansprung. Der Feind eben so Ihnen entgegen. Nun trafen sie zusammen. Ihre Lanze zerkrachte und zersplitterte auf seinem Harnisch, der Mensch saß fest im Sattel und rührte und rippelte sich nicht, wie drauf

Digitized by Google

eingewachsen, und das Pferd wie im Boden gewurzelt; zugleich aber wurde der gnädige Herr aus seinem Stegereife gehoben, und hinterwärts dem Roß so hoch in die Luft geschnellt, daß Sie sich dort oben zweimal im Rade überschlugen; im schleunigsten Wirbel, einer Windmühle zu vergleichen, die im schnellsten Umschwung ist; jetzt sah man dero Beine, jetzt dero Arme, aber so schnell über und durch einander geschlungen, daß die nähere Unterscheidung nicht statt fand, Kopf oben und zugleich Kopf unten; wenns einer mit Fleiß machen wollte, könnt' ers gewiß nicht zu Stande bringen; so mit Blitzesschnelle und Gewalt wurden sie weit in das Feld gegen einen Weidenbaum geschleudert, daß ich glaubte, ich würde nur die Scherben von meinem gnädigen Herrn wieder finden.

Kay.

Ich sag Euch, Bader, es war ein verteufelter Schlag, es war als wenn das Firmament über mir einbräche. — Und unser Heer ist geschlagen?

Erster Ritter.

Völlig, Herr Kay.

Kay.

Nun, wenn Herr Gawein kein besseres Glück hat, so hat Artus, seine Tafelrunde, und unser liebes Brittannien am längsten bestanden.

Erster Ritter.

Schrecklich genug.

Digitized by Google

Kay.

Kommt hinein, Bader, Ihr müßt mir den Arm einfügen und die Beulen bepflastern. Hätt' ich doch nicht gedacht, wenn ich sonst in Gottes Namen zuschlug, daß es so thäte. Ich werde mir künftig einen etwas dünnern Stock anschaffen.

Kirmes.

Gewiß, die Anschauung, gnädiger Herr, die Anschauung macht alles; ohne diese sind unsere Erkenntnisse unzulänglich. Gehn ab.

Zweite Scene.

Felsengrund.

Die Kinder eilig auftretend.

Peter.

Wohin? Wohin?

Thoms.

Bleibt nur verständig. Schreit nicht.

Barnabas.

Er ist immer hinter uns.

Siegmund.

Er geht über Thal und Berg. Das sind Schritte!

Matthis.

Jetzt sieht man ihn, jetzt nicht.

Digitized by Google

Peter.

Da kommt er wieder übers Gebirge geschritten.

Thoms.

Lauft schnell um die Ecke! Laufen ab.

Leidgast kömmt.

Leidgast.

Unbegreiflich! Nach allen Seiten gelaufen, und nirgend sind sie zu sehn. Ob das Gesindel sich unsichtbar machen kann? Ob sie mir zwischen den Beinen wegkriechen? Ich weiß nicht. Ich muß mal hier um die Felsenecke schaun. Geht ab.

Die Kinder kommen zurück.

Thoms.

Ums Himmels Willen still! Seht, hier ist zum Glück eine kleine Höhle unter diesem Stein, da können wir alle hinein kriechen. Im Freien, scheints, spürt uns seine Nase nicht so, wie in der Stube. Sie kriechen in die Felsenhöhlung.

Leidgast kömmt zurück.

Leidgast.

Auch da nicht! — Setzt sich auf den Stein. Ich bin müde. Kein Wunder, nicht geschlafen, viel getrunken, spät nach Haus gekommen, früh wieder ausgewandert. Und diese Zauberstiefeln machen verdammt müde, wenn man sie an den Beinen hat. — Gähnt. Doch kurios! Sieben Englische Meilen mit einem Schritt! Ist freilich bei weitem nicht so viel, wie sieben Meilen bei mir drüben zu Lande, — aber warum gerade sieben? Nicht

Digitized by Google

sechs, nicht fünf? Je nu, der Zauberer muß das Ding doch verstanden haben und gewußt, warum er es so einrichtet. Es soll noch von dem bekannten Merlin herrühren, dies Lederwerk. Betrachtet sie. Hm! hm! Sohlen und Absatz schon ziemlich abgelaufen. Und man hat mir gesagt, wenn man sie flicken oder versohlen läßt, so verlieren sie jedesmal eine Meile an Kraft, bis sie zuletzt ganz ordinaire Stiefeln werden. — Gähnt. Und nun wend ich sie an die Schwengel, die ich nicht einmal erhasche. — Muß noch immer an den alten Wahrsager denken, dem ich sie abjagte, der wollte, wie er sagte, Christenthum und Bildung damit verbreiten, und durch alle Länder, bis zu den schwarzen Mohren, darauf laufen, und erzählt mir das Ding so treuherzig hin, bis ich sie ihm natürlich von den Beinen reiße. — Merlin soll das Ding eigentlich zuerst für Uter Pandragon gemacht haben, und für dessen Familie. Gewiß, der gute König Artus würde auch gern manchen Groschen dafür geben, könnte wenigstens mit Sicherheit dann aus seinem Lande rennen, das er wohl am längsten wird gehabt haben. — Die frische Morgenluft — Gähnt. nimmt mir den Kopf ein, — hm! sitzt sich gut hier — und wenn ich mich so mit dem Rücken an den Berg lehne, — ganz kommode, — ordentlich für mich eingerichtet — hübsch hier, den Anfang der Sonne mit anzusehn. — Schläft und schnarcht, die Kinder kriechen aus dem Felsenloch ihm zwischen den Beinen hervor.

Digitized by Google

Peter.

Still!

Thoms.

Jetzt schläft er fest, er hört uns nicht.

Barnabas.

Wie er schnarcht! Es giebt im Thal unten einen ordentlichen Widerschall.

Peter.

Widerschall oder nicht, laß uns nur machen, daß wir schnell fortkommen.

Thoms.

Nein, bleibt noch, Brüder, ich habe mir eine Sache überlegt:

Peter.

Was willst Du? Soll er aufwachen, uns fressen?

Thoms.

Peter, halt ihm das Bein, indeß ich ihm den Stiefel abziehe. So —

Peter.

Ich zittre über und über.

Thoms.

Nun den andern Stiefel auch.

Peter.

Aber sag nur — Du bist toll im Kopf.

Thoms.

Halt! So, das wäre geschehn. — Nun könnte einer von uns die Stiefeln anziehn, am besten Peter,

Digitized by Google

und dann einen nach dem andern nehmen und sie nach Hause tragen.

Peter.

So dumm bist Du noch in Deinem Leben nicht gewesen.

Thoms.

Oder, noch besser, ich zieh sie selber an.

Peter.

Wenn mir nicht so angst wäre, würd' ich lachen: drei ganzer Bursche, wie der, gehn in einen einzigen solchen Stiefel.

Thoms.

Sie sind für ihn nicht gemacht gewesen, vielleicht passen sie mir auch, die Zauberei geht weit. — Er zieht einen an. Richtig! wie angegossen.

Peter.

Das ist doch unbegreiflich.

Thoms.

Gieb den andern auch her. So, nun wärs geschehen, nun sind wir sicher. — Jetzt lauft, Brüder, so schnell ihr könnt, über das Gebirge, bis ihr das Dorf unsrer Eltern wieder findet; mit mir hats keine Noth, ich komme Euch wohl bei Gelegenheit nach; grüßt Vater und Mutter, sie sollen vergnügt sein und nicht mehr sorgen.

Peter.

Was der schwatzt.

Digitized by Google

Thoms.

Geht nur, geht! Die übrigen Kinder gehn ab. Ich will mich indeß wieder zu des Unholds Frau begeben. ab.

Leidgast erwacht.

Ho ho! da wär ich ja fast eingeschlafen. — Ich muß mich nur ermuntern — Ha! was ist das? — die Stiefeln weg?
Herabgeschleudert vom Cothurn zum Sokkus jetzt!
Sei blind mein Aug! Da wandelt schon der kleine Schelm
Weg über Berg und Fluß und Waldung großen Schritts.
Dort unten schnurrt im Thal, dem Volk Rebhühner gleich,
Die Brut und rennt und lacht des blöden Thoren hier!
Zurück ins Haus muß ich mit eignen Beinen gehn.
Ha, wie Verzweiflung, Rache tobt in mir und Wuth!
Wo, wo find ich solch unvergleichlich Stiefelnpaar?
Müßt ich zum Lebermeer, dem kalten Eisespol,
Dem Caucasus, ja selbst zum fernsten Ganges gehn,
In jenes Reich, wo sündlich Fleisch zu essen scheint,
Wo man Gemüse selbst aus Wasser kocht und Salz,
Ja wo man Surrogat für dünnes Bier genießt,
Nicht scheut den Gang ich solcher hohen Stiefeln halb.

Geht ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vor der Hütte.

Thoms tritt auf.

Thoms.

Jetzt können sie fliehn, die Unglücklichen! — Herr Hofrath! Herr Hofrath!

Semmelziege.

Guckt vom Taubenschlag herunter.

Was giebts?

Thoms.

Ihre Erlösung ist gekommen, der Unhold schläft im Gebirge, ich habe ihm die Stiefeln ausgezogen.

Semmelziege.

Ists möglich?

Malwina kömmt.

Malwina.

Welch Geschrei ist hier?

Semmelziege.

Wir dürfen entfliehn, die Zauberstiefeln sind ihm geraubt, ich sehe meinen Beruf, meine Gattin wieder.

Malwina.

Ich geh ins Haus, die Kinder, meine Juwelen zu retten. Geht ab.

Semmelziege.

Setz mir doch die Leiter an, Kleiner, daß ich kann hinunter steigen.

Digitized by Google

Thoms

Ich bin zu schwach dazu. Adjeu, viel Glück. ab.

Semmelziege.

Soll ich hier verschmachten im vollen Glück? Könnte man mein vergessen? Edelste der Frauen, wo sind Sie?

Malwina mit den Kindern und einem Kästchen.

Malwina.

Kommen Sie schnell, schnell, Hofrath, daß wir uns zur Residenz begeben.

Semmelziege.

Ich kann nicht, Treffliche, wenn Sie nicht die Leiter ansetzen, der Sprung ist zu hoch.

Malwina setzt die Leiter an.

Steigen Sie herunter, nur nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht in den Ententeich fallen.

Semmelziege steigt herab.

Da bin ich. O willkommen, Du goldne Himmelstochter, Freiheit!

Malwina.

Eilen wir! Sie gehn schnell ab.

Leidgast kömmt von der andern Seite.

Leidgast.

Gleich muß ich in das Haus gehn, und meine Rache an der Frau nehmen. — Er geht hinein, kömmt sogleich zurück. Sie ist nirgend. Welche Ahndung! Ha, Semmelziege! Du, Bösewicht, sollst es büßen, und meinen Zorn fühlen! Wer hat die Leiter angesetzt? Wer wagt

Digitized by Google

es? Ich klimm' hinauf. Er steigt hinauf und guckt in den Taubenschlag.
Er ist nicht hier, und leer ist Haus und Taubenschlag!
So leb ich denn auch länger nicht zum Hohn der Welt.
Entwich mir Alles, Frau und Kind und Stiefeln auch,
Biet ich dir immer, treulos Schicksal, frechen Trotz.
Herab von dieses Thurmes schwindlicht hohem Sitz,
Wo leicht beschwingt Geflügel nur die Nester baut,
Wo selbst nicht Iltis, Marder, finden Weg und Steg,
Stürz ich mich nieder in die Flut tief unter mir,
Und das Gedächtniß meines Namens sei vertilgt!
So, Menschheit, büß ich, was ich dir gesündigt einst.
Er stürzt sich von oben herunter in den Fluß.

Vierte Scene.

Pallast.

Artus, ein Ritter.

Artus.

So ist sein Heer geschlagen?

Ritter.

Völlig, Herr.

Artus.

Und er ist selbst verwundet?

Ritter.

Unbedeutend.

Digitized by Google

Artus.

Nimm du des Zuges Führung, reit zurück,
Zusammen treib, was sich noch finden läßt. Ritter ab.
Von Gawein keine Zeitung! Ward er auch
Geschlagen, wie ich fürchten muß, so endet
Derselbe Tag mein Leben und mein Reich!
Du draußen, he!

Ritter tritt ein.

Artus.

Kein Bote noch vom Neffen?

Ritter.

Nein, gnädger Herr.

Artus.

Schick mir den Reuter gleich.
Er soll zum Parcival in Eile reiten. Der Ritter ab.

Ein Reuter tritt herein.

Artus.

Held Parcival soll sich im Lager halten,
Bis ich von Gawein gute Nachricht höre.
Der Reuter geht ab.

Thoms tritt herein.

Artus.

Wer bist Du, Kleiner, und wo kommst Du her?

Thoms.

Man sagt, daß Ihr in großen Nöthen seid
Um Nachricht von den Heeren, schicket mich,
Ich bin gleich dort und augenblicklich hier.

Artus.

Geh, Thor, zu langsam sind die schnellsten Reuter.

Digitized by Google

Thoms.

Das macht, sie haben nicht die rechten Stiefeln.

Artus.

Wahnsinn'ges Kind, treib anderswo die Possen. —
Und doch! — ha, wunderbare Ahndung schlägt
Mit Blitzeshast durch Herz mir und Gedanken,
Die alte Prophezeiung geht mir auf,
Vom Merlin selbst, dem Weisen, uns gegeben:
Ein Zwerg, — steht er nicht hier vor meinen Augen?
Die Stiefeln, die so oft ich nennen hörte,
Er spricht davon, — sprich, Kobold, Geist, Gespenst,
Was deuten Deine Wort', und wer bist Du?

Thoms.

Ein armer Bauernknabe, hoher König,
Der nimmermehr gewagt vor Dich zu treten,
Wenn nicht ein seltsam mährchenhafter Zufall
Ihm wundervolle Zauberstiefeln gab,
Mit denen er in jedem Schritt zurück mißt
Vollständig sieben Meilen. Schwerbedrängt
Ist unser Land, die Heeresmacht getrennt,
Vielleicht kann jetzt ein klug gesprochnes Wort,
Blitzschnelle Nachricht und Vereinigung
Die gute Sache fördern, darum sprich,
Absende mich, gleich bin ich wieder hier,
Und der Erfolg bewährt Dir meine Rede.

Artus.

Ja, könntest Du wahr machen, was Du sagst!

Digitized by Google

Mein Neffe Gawein steht im Westgebirge;
Ich weiß nicht siegt er, ist er wohl geschlagen.

Thoms.

Gleich bring ich Dir die sichre Kunde, Fürst. ab.

Artus.

Wie sollt es möglich sein? Ist es kein Traum?
Doch leben wir ja in der Zeit der Wunder,
Wir lesen ja in Chronik und Gedicht,
Wie seltsam, fast unglaublich, oft aus Noth
So Land wie Leute sind gerettet worden.

Thoms tritt ein.

Thoms.

Mein hoher König, Heil! ich künde Sieg,
Denn Dein Held Gawein schlug die Sachsen dort,
Nur wenige entrannen seiner Schlacht.

Artus.

O könnt er sich mit Kay doch schnell vereinen,
Um jene abzuhalten, die uns drohn.

Thoms.

Gebt mir an ihn nur zwei geschriebne Worte.

Artus.

Hier, Kleiner, nimm, und sei der Krone Retter.

Thoms ab.

Schon glaub ich an den Wahn. Wird er mich täuschen?

Thoms tritt ein.

Thoms.

Sie wenden um mit muntern Siegesliedern,
Da nimm und lies, dies gab der edle Neffe.

Digitized by Google

Artus.

Ein Brief von ihm mit seinem Siegelring.
Ich seh, Du bist ein wahrer Bote! schon
Seit dreien Tagen ward der Brief gefertigt,
Er schreibt zum Schluß, daß er durch Dich ihn sendet.
O wüßte Kay, daß jene zu ihm stoßen!

Thoms.

Ich geh zu ihm, ihm den Befehl zu sagen. ab.

Artus.

Ha, dieses Wunder giebt höchst seltnen Stoff
Zu hohem Heldenlied den künftgen Zeiten. —
Schon wieder da, Du schneller Wandersmann?

Thoms tritt ein.

Thoms.

Mein Fürst, es sitzt Herr Kay in seinem Zelt,
Und trinkt gemächlich Becher süßen Weins.
Er kennt mich noch vom Dorf, denn er ist dort
Der gnädge Herr; er glaubt nicht meiner Mähr,
Und schlug gewaltig mit dem Stock nach mir,
Daß, wenn ich nicht entsprang, er alle Dienste,
Die ich Dir leisten kann, wohl todtgeschlagen.

Artus.

Du armer Kleiner; nimm und eile gleich
Mit den geschriebnen Zeilen zu dem Stolzen.
Er soll sich halten, soll sein Lager festgen,
Bis Gawein kommt.

Thoms.

Gleich bin ich wieder hier. ab.

Digitized by Google

Artus.

Der wilde Uebermüthge! Immerdar
Erregt er mir den Unmuth, und von neuem
Bin ich so schwach, ihm wieder zu vertraun.

Thoms tritt ein.

Thoms.

Mein gnädger Herr, nun war er wunderfreundlich,
Bat mich, ich möcht ihn nicht bei Euch verklatschen;
Ich hab ja auch die Wahrheit nur gesagt.

Artus.

Mein Kleiner, eins nur wäre Dir noch übrig,
Daß Du zum Helden Parcival hinschrittest,
Ihm kürzlich alles sagtest, was geschehn,
Mit dem Befehl, sich auch Herrn Kay zu fügen:
Dann führen wir das große Heer vereint
Dem Sachsenvolk entgegen, und verjagen
Die fremden Gäste übers Meer zurück.

Thoms.

Gar fleißig soll es ausgerichtet sein. ab.

Artus.

In ihm erschien der Genius meines Glücks.
Wie dank ich ihm, wenn alles so gelingt?

Thoms tritt ein.

Thoms.

Da bin ich wieder — stürzt. o weh! o weh! mein Bein!

Artus.

Was ist Dir, Knabe?

Digitized by Google

Thoms.

Ach, mein gnäd'ger Herr,
Die Stiefeln machen ganz entsetzlich müde.

Artus.

Du opferst Dich dem Vaterlande auf. —
Er winkt, Ritter treten ein.
Legt diesen Knaben in ein kostbar Bett,
Verpflegt ihn sorglich, gebt ihm Speis' und Trank. —
Erquicke Dich, dann will ich Dich belohnen.
Bist Du geruht, kann ich Dich wieder senden.

Thoms.

Wie ich die Beine wieder rühren kann,
So schickt mich nur von neuem frisch umher.

Sie gehn ab.

Fünfte Scene.

Zimmer.

Malwina, Ida, welche strickt.

Ida.

Welch Wunder, Freundin, hast Du mir im kurzen Wort,
Ausweinend Deiner herben Leiden Quaal, erzählt?
Und Semmelziege, mein Gemal, auch lebte dort?

Digitized by Google

Malwina.

Kann lebend heißen, wessen Kraft in Ruhe schläft,
Nur wendend an des Feuers Glanz den langen Spieß,
Geschmolzen Fett hingießend auf des Bratens Durst,
Für jenen Wilden, der sich, sagt man, selbst ertränkt;
Doch schlimmer noch, wenn grausen Spiels, der Arme saß
Auf hartem Brett, und hinterwärts der böse Wirth
Aufschlagend ihn geschleudert hoch zum Himmelszelt,
Daß Dein Gemal ermüdet oft, zerschüttert fast,
Jedweden Stuhl ob Schmerzes Pein verschmähend stand.

Ida.

O Finger du der rachekund'gen Nemesis!

Malwina.

Was ruft dies Wort aus Deinem Innern mächtig auf?

Ida.

Der Hochgestimmte, wie er edel war und zart,
Pflag einer Sitte, die ihm Scherz bedünkte, doch,
Wodurch des Hymen Fackelglanz mir fast erlosch,
Das Herz mit Gram, mit nassem Salz den Blick gefüllt:
Daß jenen Theil, der nunmehr hat so schwer gebüßt,
Er mit des Pöbels härtstem Ausdruck oft genannt;
Du kennst wohl selbst das schrecklich bös einsylb'ge Wort,
Das meiner Lippen Wölbung nie austönen soll:
Beschwor ich dann mit Thränen ihn, so hartes Leid
Von mir zu thun, zu tödten nicht das Zartgefühl,
So lacht er, sprach noch lauter aus den Höllenton;
Da ward mein Herz dem frechen Mann zum ersten
fremd.

Digitized by Google

Malwina.

Nie folgt er wieder also böslichem Gelüst,
Auch wundert mich, daß er, der Edle, dies vermocht,
Der immer nur der Redensarten Blüth' und Grün
Sich gern gepflückt, daß oft mein Sinn ihn nicht verstand:
Doch eines auch mußt Du als Opfer bringen ihm,
Daß häuslich Glück Euch schmücke mit dem Eintrachtskranz.

Ida.

Mein Lebensblut soll ihm, dem Hohen, fließen gern.

Malwina.

Ablegen sollst Du nur des Strickzeugs Netzgeweb.

Ida.

Ihr Götter! schlimmres Wort als Tod sprichst Du da aus.

Malwina.

So wirf denn hin der fünf Gestählten Wechseltanz.

Ida.

Du bist kein Weib, daß Du so kalt die Wort' aushauchst.

Malwina.

Doch haßt er mehr als alles dieses Zwirngewirk.

Ida.

Kann Thätigkeit, die nützliche, ihm regen Haß?

Malwina.

Erzählt von ihm vernahm ich wundersame That.

Ida.

So bleib er denn so wie bisher dem Auge fern.

Digitized by Google

Malwina.

Und Du zerreißest muthig so sein Herz und Deins?

Ida.

Nie wolle je Unmögliches ein zartes Weib.

Malwina.

Vorsatzes Ernst siegt Leidenschaften mächtig ob.

Ida.

Wer nicht der Menschheit Gränzen anerkennt, ist Thier.

Malwina.

Nicht heischt sein Wort, daß Du das Werk zerstöreſt ganz,
Medeen gleich das Liebste Dir ermorden sollst,
Nur im Koncert, nur wenn ein Buch begeistert Dir
Vortragen will sein tonerfüllter Sängermund,
Wenn Lieb' aus ihm begeistert spricht, und, nenn' ich noch
Das holde Lager, Pflanzort Deines Mutterglücks?
So hehren Augenblicken sei das Garn entfernt.

Ida.

Erfahr er denn, mein Lieben sei kein leeres Wort,
Es sagt mein Herz ihm die Entbehrung schmerzlich zu.

Malwina.

Da kommt der Edle, eilt herbei auf meinen Wink.

Semmelziege tritt in guten Kleidern herein.

Semmelziege.

O hellbeglänzter goldner Punkt im Lebenslauf!

Malwina.

Ihr seid vereint, daß nichts Euch fürder trennen soll,
Doch nicht vergeßt was gegenseitig Ihr gelobt:

Digitized by Google

Du sprichst nicht mehr den frevelnden unheil'gen Laut,
Sie legt die Wechselwirkung schweigend oft beiseit.

Alfred kömmt mit den Kindern der Malwina.

Alfred.

Hier, Madam Leidgast, sind die Kleinen zurück, und, wie ich mir schmeichle, völlig kurirt.

Malwina.

O ich glückliche Mutter! Kommt denn, Ihr menschlich Gewordenen, an mein menschliches Herz.

Alfred.

Dieser älteste wird gewiß ein fleißiger Schüler von mir werden, denn ich spüre einen auffallenden Trieb zur Botanik in ihm; unten im Garten hat er viele gelbe Rüben ausgezogen, und nicht nur genau beobachtet, sondern auch an den Mund geführt und gekostet, um ihre Eigenschaften zu erproben; nach den Weintrauben schien er noch begieriger. — Sieh, lieber Semmelziege, da bist Du ja auch wieder.

Semmelziege.

Ja, mein Guter, und Du?

Alfred.

Ich bin jetzt als Philosoph, Botaniker und Erzieher angestellt, und habe so eben diese jungen Kinder der Madam Leidgast, welche durch übertriebne philanthropische Manier waren verdorben worden, durch die neue Methode wieder zurecht gebracht. Doch, Madam Leidgast —

Digitized by Google

Malwina.

Nennen Sie mich lieber Malwina; das Andenken des Schändlichen, der sich selbst ermordet hat, ist mir zu schmerzlich.

Alfred.

Da Sie, schöne Malwina, jetzt Wittwe sind, und ich ein gutes Auskommen habe, so wollt' ich fragen —

Malwina.

Sie beschämen mich, meine Trauer ist noch so neu.

Semmelziege.

Edle, so wünsch' ich Ihnen von Herzen Glück; treten Sie herein, um beim frohen Mahl ein Fest der Liebe und Freude zu feiern. Sie gehn ab.

Sechste Scene.

Hütte.

Wahrmund, Else, Kirmes.

Wahrmund.

Ist es möglich? Frau! was müssen wir an unserm kleinen Jungen erleben?

Else.

Nimmermehr hätt' ich's in der armseligen Figur gesucht.

Digitized by Google

Kirmes.

Ja, wie gesagt, der König und das ganze Land sind ihm den größten Dank schuldig, denn durch ihn ist der Feind jetzt total geschlagen, auch ist man schon dabei, seine Bildsäule auf dem großen Markt aufzurichten, damit auch die Nachwelt von dieser wunderbaren Geschichte erfährt; doch hat der Künstler nicht das Bild nach der Lebensgröße, sondern in höheren und breiteren Dimensionen, mit einem Wort, sehr kolossal ausführen müssen, weil sonst kein Mensch das kleine Persönchen hätte sehn können.

Else.

Das läßt sich denken, sie hätten ihn denn etwa auf ein Pferd setzen müssen, daß er höher stände.

Kirmes.

Darauf ist denn ein großes Fest gefeiert worden, wegen des herrlichen Sieges, der fast ganz allein durch des kleinen Thoms Botenlaufen ist zuwege gebracht worden: der König hat alle seine Generale und große Prinzen zur Tafel geladen, und wie sie im Speisen sind, thut sich — was sagt Ihr dazu? mitten auf dem Tisch die große Pastete von einander, und wie ein Engel angezogen sitzt der kleine Thoms drinne, erhebt sich, predigt ihnen allen über den Rand weg, wie aus einer Kanzel heraus, über das Glück des Friedens und der Unterthanen, über Menschenrechte und Fürstenpflichten, über die Schädlichkeit der Accise und dergleichen was daher, daß allen die Thränen in den Augen stehn. Nach

Digitized by Google

einer Weile langen sie ihn denn aus der Pastete heraus, und er muß mit an der Tafel Platz nehmen. Vorher haben sie ihm aber so ein drei bis vier Kissen untergelegt, daß er nur hat hinauf reichen können.

Wahrmund.

Frau, Frau, was uns der Sohn für Freude macht! Was wir glücklich durch ihn sind!

Else.

Ich habs ja immer gesagt: in dem Jungen steckt was Großes.

Wahrmund.

Da kommt der gnädige Herr.

Kay tritt ein.

Kay.

Seid ruhig, bleibt sitzen, das ist jetzt vorbei, daß Ihr Euch zu fürchten braucht; Euer Sohn, das kleine wantschapene Ding, hat mir schöne Streiche gespielt: der König hat mich seit der letzten Affäre nicht von der Seite angesehn, und daran ist bloß die Hummel Schuld, weil ich ihn habe prügeln wollen, da er mich beim Trinken störte. In dem hab ich eine Schlange am Busen genährt.

Wahrmund.

Er hats gewiß nicht gern gethan, gnädiger Herr.

Kay.

Nun, nun, ich darf nicht viel darüber räsonniren, denn er hat dem Vaterlande mit seinen Stiefeln gute Dienste geleistet, und so klein er ist, ist er darüber ein

Digitized by Google

ansehnlicher Mann geworden. Noch eins: der König hat mir befehlen lassen, Euch und Eure Kinder insgesammt an den Hof zu bringen; er will Euch versorgen und glücklich machen.

Wahrmund springend.

Frau! Frau! Ich werde unklug im Kopf! Thu mir die Liebe und mache mir gleich einen recht tüchtigen Verdruß, daß ich nur bei Sinnen bleibe! Ei! ei! zum König sollen wir alle! Mit dem gnädigen Herrn, der uns nicht mehr prügeln darf! Juchhe!

Else.

Bleibe bei Dir, Mann, überhebe Dich nicht, sei gescheit; wenn Du überschnappst, was sollst Du nachher am Hofe? Schimpf und Schande wärs ja für uns alle.

Kirmes.

Ja, ja, Gevatter, geht in Euch; was wärs, wenn ich Euch trepaniren müßte? Seid dankbar, aber demüthig, in Freuden, aber nicht oben hinaus; und wenn Ihr denn nun am Hofe recht gut angeschrieben steht, so gedenkt hübsch meiner, wie gefällig ich Euch immer gewesen bin, mit Kredit und baaren Vorschüssen.

Kay.

Kommt, mein Wagen wartet auf Euch; der König hat mir Eil' anbefohlen.

Wahrmund.

Gleich, gnädiger Herr, gleich! Wir müssen doch

Digitized by Google

erst unsre übrigen sechs Jungen zusammen lesen. Die werden sich wundern! — Sie gehn ab.

Siebente Scene.

Schusterbude.

Zahn mit seinen Gesellen und Burschen, arbeitend, Alfred.

Zahn.

Nein, mein werther Herr Schuldirektor, das sind nur Flausen, was man von dem Merlin erzählt; glauben Sie mir, diesen Stiefeln seh ichs an, daß sie noch aus der alten Griechenzeit zu uns herüber gekommen sind; nein, nein, solche Arbeit macht kein Moderner, so sicher, einfach, edel im Zuschnitt, solche Stiche! ei, das ist ein Werk vom Phidias, das laß ich mir nicht nehmen. Sehn Sie nur einmal, wenn ich den einen so hinstelle, wie ganz erhaben, plastisch, in stiller Größe, kein Ueberfluß, kein Schnörkel, kein gothisches Beiwesen, nichts von jener romantischen Vermischung unsrer Tage, wo Sohle, Leder, Klappen, Falten, Püschel, Wichse, alles dazu beitragen muß, um Mannichfaltigkeit, Glanz, ein blendendes Wesen hervorzubringen, das nichts Ideales hat; das Leder soll glänzen, die Sohle soll knarren, elendes Reimwesen, diese Konso-

Digitized by Google

ganz beim Auftritt; nichts, davon wußten jene Alten nichts.

Alfred.

Ihr sprecht so als Kenner, daß ich Euch fast beipflichten muß.

Zahn.

Mein Seel, es sind ein paar Stiefeln von denen, die ehemals Minerva oder Merkur getragen haben. Erinnern Sie sich nicht, daß diese Personen mit Einem Schritt vom Olymp hingelangten, wohin sie nur wollten, und wenn es funfzig, sechzig Meilen waren? Wie läßt sich denn das anders begreifen, als mit solchen Stiefeln, wie wir sie hier vor Augen haben? Seitdem hat ihre Kraft abgenommen, denn jedesmal, daß sie geflickt, oder versohlt werden müssen, verlieren sie eine Meile. Sehn Sie, so löst sich ja alles vortrefflich, einfach und symbolisch auf, ohne die Fratzen vom Merlin und Zauberei, Ausgeburten unsrer abergläubischen Vorfahren. Nun ich diese Stiefeln wieder ausgebessert habe, machen sie von jetzt nur sechs Meilen mit jedem Schritt. Ich muß sie nur gleich an den Hof schicken, denn sie kommen auf die Kunstausstellung.

Alfred.

Was sind das für Stiefeln, welche dorten hängen?

Zahn.

Die kommen auch auf die Ausstellung. Verstehn Sie, Herr Direktor, ich bin wegen meiner guten dauerhaften Arbeit weit und breit berühmt; und warum?

Digitized by Google

Ich habe mich nach den Alten gebildet, die, mein Herr, lassen uns in keiner unserer Bestrebungen fallen. Nun gut, so entsteht letzt Frage und Streit über die Güte meiner Arbeit, und ich rufe begeistert aus: diese Stiefeln (sie waren eben fertig geworden) halten eine Reise bis Syrakus aus. Ein kuriöser Mann nimmt mich beim Wort, zieht sie an, und macht bloß deswegen, um das Ding zu erproben, stehendes Fußes einen Spaziergang nach Syrakus, kommt richtig auf denselben Stiefeln wieder, und sie sind noch unversehrt. Das heißt doch wohl Arbeit! Dieser Beobachter hat über diese fast unmöglich scheinende Sache ein eigenes Buch geschrieben, Herr Direktor, klassisch, beinah eben so vortreflich wie das Ihrige über die Pilze.

Alfred.

Sollten diese jetzt wirklich gerade sechs Meilen machen?

Zahn.

Gewiß.

Alfred.

Sonderbar! wovon sie das nun wissen, oder wie sie es zählen können.

Zahn.

Organismus, bester Herr, nicht mechanisch, nicht durch einen Calcül.

Alfred.

Euch ist bekannt, daß bei der neuen Chaussee die Meilen bedeutend kürzer sind, als sie sonst waren; ob

Digitized by Google

die Stiefeln dort auch die Zahl sechs so genau treffen würden?

Zahn.

Es käme auf die Beobachtung an.

Alfred.

Wollt Ihr sie mir auf einen Augenblick anvertrauen, so nehme ich die Untersuchung sogleich vor.

Zahn.

Hm! Es ist bedenklich. Sie sind freilich ein angestellter Mann; was hätten Sie davon, in alle Welt zu gehn? Indessen, man weiß aus der Psychologie, daß die Versuchung oft zu stark ist, und sie sind mir auf meinen Eid anvertraut; ich wäre nachher ein geschlagener Mensch. — Wissen Sie was? Nehmen Sie meinen Lehrburschen auf dem linken Fuße mit, so bin ich sichrer, es ist doch alsdann einer meiner Leute bei den Stiefeln zur Aufsicht.

Alfred.

Herzlich gern, denn meine Wißbegierde ist gar groß.

Zahn.

Christoph! — Ziehn Sie an. — Stelle Dich hier dem Herrn Direktor auf den Fuß. — Leise. Hör, wenn er Miene macht, davon zu gehn, nicht wieder umzukehren, schrei, lärm, an die Gurgel gegriffen, das Aeußerste gewagt! — Nun, Adieu indeß.

Alfred mit Christoph ab.

Digitized by Google

Zahn.

Das kann mir schlecht bekommen. Wenig Philosophie von mir, ihm solch kostbares Gut anzuvertrauen. Zwar ist er verheirathet, und hat eine gute Stelle, — indeß, wenn der Teufel ihn blendete — Teufel? Wo hab' ich denn die dumme Redensart her? Wenn ihn vielleicht die Sirenenstimme der Versuchung — ach! gottlob, da sind sie wieder!

Alfred kömmt mit Christoph.

Alfred.

Richtig, Meister, bei jedem sechsten Meilenstein mußten wir still stehn, der nächste Schritt wieder genau sechs Meilen weiter. Es ist merkwürdig.

Zahn.

Komm, Christoph, trag mir die Stiefeln nach, daß sie auf der Kunstakademie können aufgestellt werden.

Alfred.

Ich werde doch in einem öffentlichen Blatte darüber sprechen müssen. Sie gehn ab.

Digitized by Google

Achte Scene.

Pallast.

Artus, Ginevra, Gawein, Kay, Perſiwein, Wahrmund, Elſe, Thoms und die übrigen Kinder.

Artus.

So ſind wir denn in Fried und Luſt verſammelt,
Frei iſt das Land, ich der beglückte Herrſcher
Höchſt tapfrer Ritter, eines biedern Volks,
Dies danken wir nächſt Parcival und Gawein
Dem kleinen Thoms, der unermüdet lief;
Drum ſei er feierlich hier in den Orden
Der Edlen aufgenommen, dieſer Vorzug
Sei ihm und ſeiner Descendenz für immer.
Herr Kay, gebt ihm das Zeichen ſeines Standes.

Kay geht und kömmt mit Semmelziege zurück.

Kay.

Hofrath, legt ihm das güldne Kettlein um.

Semmelziege.

Nie überheb Dich Deines Schwungs, ſei bieder,
Wer hoch ſteigt, fällt auch um ſo höher nieder.

Geht ab.

Artus.

Was ſeinem Stamme zugehöret, wird
Mit reichlicher Begabung gut verſorgt,
Den Eltern gebe man Geld, Haus und Hof.

Digitized by Google

Wahrmund.

Ach, gnädigster Herr König, wodurch verdienen wir solche Gnade.

Else.

Das bischen Motion, was unser kleiner Sohn sich gemacht hat, ist so hohe Belohnung nicht werth.

Peter.

Herr König, laßt mich Koch in Eurer Küche lernen, das hab' ich mir zeitlebens gewünscht.

Artus.

Es sei. Die andern Kinder, die noch jung,
Soll man sogleich zur besten Schule thun:
Marschall, auch dies sei gleich von Euch besorgt.

Kay geht, kömmt mit Alfred zurück.

Kay.

Nehmt die fünf Knaben hier in Eure Zucht,
Verpflegt sie gut, bekleidet sie gehörig,
Des Königs Majestät wird alles zahlen.

Alfred.

Recht gern, ich bilde sie zu treuergebnen
Gewitzigten und edlen Unterthanen.
Kommt gleich, Ihr Kinder, mit in meine Schule.

Geht ab mit den fünf Kindern.

Artus.

Freund Kay, Ihr scheint noch immer mißvergnügt?

Kay.

Mein König, ich kann nimmermehr vergessen,
Daß Euer Antlitz mir ungnädig war.

Digitized by Google

Artus.

Seid heiter jetzt; Ihr bleibt, wie sonst, mein Freund.

Kay.

Dann möcht' ich Euch um hohe Gnade bitten.

Artus.

Sie ist Euch im voraus bereits gewährt.

Kay.

Schon oft hat mich Herr Gawein angestochen,
Noch mehr Herr Parcival und jeder Ritter,
Der schon sein Heil im fremden Land versucht,
Man nennt mich Stubensitzer, Ofenhocker;
Wahr ist's, ich bin noch nicht gar weit gereist,
Und 's kitzelt mich doch auch, mich umzuschaun,
Zu sehn, wie's in der Welt beschaffen ist;
Da hätten wir nun die scharmanten Stiefeln,
Wenn Eu'r Maj'stät mir die etwas erlaubt,
So brauch ich weder Pferd, noch Schiff, noch Wagen.

Artus.

Ihr wißt, mein Freund, wie hoch sie uns gedient,
Gefahr kann wieder unsern Häuptern drohn,
Daß sie uns unentbehrlich sind, auch dürfen
Die Sohlen nicht oft abgelaufen werden.

Kay.

Auf lang will ich Euch ihrer nicht berauben,
Ein kleines Viertelstündchen nur, so mach ich
Die ganze Tour durch ganz Europa hin,
Bin wieder da, und will doch sehn, ob dann
Mir ein Gereister noch Gesichter zieht.

Digitized by Google

Artus.

So lang sind sie von Herzen Euch gegönnt.

Kay.

Ich küß in Dankbarkeit Eu'r Gnaden Hand.

Geht ab.

Artus.

Er bleibt so drollig wie er immer war.

Gawein.

Zum Lustigmacher besser als zum Führer.

Ginevra.

Laßt ihn gewähren; Ihr seid fast so ernst,
Als nur Herr Pareival es ist, geworden.
Mein König, soll der neue Sänger jetzt
Versuchen seine Kunst im heitern Liede?

Artus.

Wohl ist erwünscht so Sang wie Lautenspiel,
Wenn Noth uns und Gefahr nicht mehr bedrohn.

Persiwein.

Mein hoher König, schöne Königin,
Gönnt mir, den Preis des kleinen Thoms zu singen,
Der sich um uns so hoch verdient gemacht,
Mein Lied wird strenge Wahrheit nur berichten,
Nicht schmeicheln, seinen Werth auch nicht verkleinern,
(Verdammt sei solche schnöde Musenkunst)
Auch kann ich wahrhaft sein, ich sparte nicht
Den größten Fleiß, Thatsachen zu ergründen,
Denn mühsam reist ich hin, wo er geboren,

Digitized by Google

Zog Kunde ein, ließ mir Archive öffnen,
Und stieß auf Quellen, die noch Niemand kannte.

Wahrmund.

Das ist wahr, der Mann ist bei uns gewesen, er hat uns dazumal auch ein Lied gesungen.

Artus.

So beginnt.

Persiwein singt.

Lauten Jammers, Thränen gießend
Sitzt die Mutter da und schluchzt,
Tritt der Gatte zu ihr, fragt sie:
Theure, was stört deine Ruh?

Ach, beginnt sie, seufzend, leise,
Meinen Kummer kennst wohl du,
Daß ach! immer noch kein Kindlein
Lächelt unserm Ehebund.

Und der Mann beginnt zu trösten,
Aber sie klagt jede Stund.
Endlich wird ein Sohn geboren,
Laut verkündigt man es rund.

Taufen will man nun das Kindlein,
Aber fort ist jede Spur:
Ists verloren, ists gestohlen?
Trug es Katz weg oder Hund?

Nein, es liegt in seinem Bettlein,
Doch es ist so dünn und kurz,

Digitized by Google

Daß kein Aug' es kann ersehen,
Wenn man nicht mit Brillen sucht.

Thoms wird er im Tauf benamset,
Wie er älter, spricht er klug,
Doch sie nennen ihn nur Däumchen,
Weil er klein blieb, wenig wuchs.

Auf die Wiese geht die Mutter,
Weidet selbst die braune Kuh,
Nimmt das Söhnlein mit ins Freie,
In die grünende Natur.

Sommer war, und schöne Blumen
Prangten schimmernd auf der Flur,
Und sie nimmt den hänfnen Faden,
Bindet an der Distel Schmuck

Ihren Knaben, daß kein Wind, kein
Bienlein ihn von dannen trug,
Lustig spielt er um die Distel,
Weidend naht die braune Kuh,

Unversehens frißt dieselbe
Distel, Faden, ihn dazu,
Merkt nicht, daß sie mit dem Grase
Ihren künftgen Herrn verschluckt.

Und die Mutter kommt zurücke,
Wie sie nach dem Jüngling sucht,
Findet sie die Stätte nicht mehr,
Und sie schlägt sich Haupt und Brust.

Digitized by Google

Er erhört ihr lautes Klagen,
Ruft ihr tröstend „Mutter“ zu.
Ei wo bist du, Liebchen? „Mutter
Ich bin in der braunen Kuh.“

Und die Kuh, des ungewöhnet,
Wie er springet, lauter ruft,
Geht mit ihm zu Wald in Aengsten —
Aufzufahn ihr liebstes Gut.

Folgt die Mutter; sieh, da fällt er,
Sie hebt ihm vom Gras, der Schurz
Hüllt ihn ein, zu Hause sauber
Sie den Knaben wieder wusch.

Else.

Gnädiger Herr, das ist alles erlogen.

Wahrmund.

Ei! ei! hätt' ich das damals hinter Euch gesucht, und gewußt, daß ich so bösen Gesellen beherbergte, so hätt' ich Euch draußen stehn lassen.

Thoms.

Ihro Majestät, diese Gesänge thun meiner Reputation zu nahe.

Ginevra.

Laß, Kleiner, ihn nur singen, Du bleibst doch,
Der Du uns bist, des Vaterlands Erretter.

Persiwein singt.

Da begab sich's, daß man wirkte,
Hackte, kochte, stopfte Wurst,

Digitized by Google

Und der kleine Thoms, das Däumchen,
Fleißig in die Töpfe guckt.

Das Gemengsel wird zum Kochen
Hingesetzt auf Feuers Gluth,
Keinem ist, daß an des Kessels
Rand der Kleine klebt, bewußt.

Und ein Schwindel stürzt ihn jählings
Nieder in des Fettes Fluth,
Abgehoben wird der Kessel
Und gestopft das Fleisch und Blut.

Er will sprechen, Kessel siedet,
Da wird nicht gehört sein Ruf,
Und die Hausfrau, ach! verwirkt den
Sohn hinab in jene Wurst.

Drauf hängt sie sie in den Schornstein,
Daß der Rauch soll Dienste thun,
Und sie beitzen und sie würzen,
Schmackhaft machen dem Genuß.

Horch, da ruft es: Mutter! Mutter!
Aus der angerauchten Wurst,
Da vermißt sie ihren Kleinen,
Fragt: wo steckst du wiederum?

In der Wurst! so sagt die Stimme,
Fleisch und Speck umgeben rund
Mich von allen Seiten, minder
Nicht des Schweines rothes Blut.

Digitized by Google

Vorwärts kann ich nicht noch rückwärts,
Nie drängt' ich mich auch hindurch,
Weil dort an der Wurst Begränzung
Scharfer Dorn macht den Beschluß.

Und sie nehmen aus dem Rauchfang
Ab die Blutwurst länglicht rund,
Aufgeschnitten, ihnen schnelle
Däumling Thoms entgegen sprang.

Peter lacht.

Den haben sie gut zum Narren!

Thoms.

Ihre Majestät, diese Romanzen sind Spottgedichte, und da sie persönlich sind, kann ich sie wohl Pasquille nennen.

Else weint.

Gnädiger König, ich würd' es gestehn, wenn es die Wahrheit wäre, aber es sind verfluchte Lügen.

Wahrmund.

Wollte Gott, wir hätten Wurst machen können, aber wir mußten uns das Maul wischen. Wie sollte das Kind denn also in den Kessel gefallen sein?

Persiwein singt.

Als er nun das Land errettet,
Durch Brittannien klang sein Name,
Sprach der König: liebes Däumchen,
Viel hab' ich Dir zu bezahlen.

Digitized by Google

Deine Eltern, hör' ich, wohnen
Fern im Dorfe, sind verarmet,
Nimm aus meinem Schatze, was Du
Nur vermagst davon zu tragen.

Däumchen danket, mit dem Marschall
Geht er in die Silberkammer,
Tritt dann wieder aus der Thüre
Tief aufkeuchend, schwer beladen.

Uebers Feld hin geht er schwitzend,
Durch den Wald hin ächzt er wandernd,
Und am Abend spät noch klopft er
An die Hütte laut und tapfer.

Aufgemacht! ich bringe Hülfe,
Bringe aus des Königs Schatze
Was ich nur erheben konnte,
Fast zerbrachen mir die Arme.

Hochaufspringend kommt die Mutter,
Und er wirft hin vor die Alte
Einen ganzen Silberdreier,
Spricht: nun dürft ihr nicht mehr sparen!

Else.

Gewiß, Ihr hättet es nicht beim Dreier bewenden lassen, Ihr Ehrabschneider!

Artus.

Vergebt den Scherz des lustgen Lautenschlägers.

Kay kömmt zurück.

Digitized by Google

Kay.

Gottlob, daß ich die Heimath wieder sehe!

Ginevra.

Schon wieder da, Freund Kay, von Eurer Reise?

Kay.

Hinaus ging ich ins Frankreich, durch Italien,
Dann lenkt' ich um, ging durch Dalmatien
Ins Griechenland ein Bischen, dann hinauf
Durch Ungarn, Polen, nach Sibirien,
Umkehrt' ich dann, durch Polen wieder, Deutschland
Passirt ich und den Rhein, hinab in Frankreich,
Ueber die Pyrenäen 'nein in Spanien,
Und rückwärts eiligst nach Calais und Dover.
Da bin ich wieder. Auch mein Geld hab' ich
Im fremden Land verzehrt: ein Gläschen Wein
Ließ ich mir in Monte Fiaskone reichen,
Der schmeckt mir noch. Nicht wahr, das heiß geeist?
Und warlich, weiter, als der Herren einer.
Nun kann ich auch mit wicht'ger Miene sagen:
Ja, ja, in Rom muß man gewesen sein,
Darüber mit zu sprechen! In Venedig
Trinkt man den Chokolat ganz anders noch; —
Die Strümpfe wären gut? Pah! in Florenz
Hab' ich ein Paar gar schönere getragen!
Ihr, Dümmling, wißt viel, was die Welt bedeutet!

Artus.

Und wo hat Dir's am besten denn gedünkt?

Digitized by Google

Kay.

Mein König, wenn man sich in dieser Welt
Ein wenig umschaut, seinen Blick erweitert,
Die Sitten kennt, die Menschen, Land und See,
Je nun, so kömmt die Schnurr' auf eins hinaus.

Artus.

Allein man zieht doch eine Gegend vor?

Kay.

Kann sein, daß ich das Ding nicht recht versteh,
Allein wo ich nur hinsah, schien's mir nicht
So gut wie hier, ich habe nicht den Tick
Der andern Reisenden, die heimgekehrt
Ihr Vaterland verachten; nein, mein Seel,
Noch mehr gefällt mir jetzt die Heimath hier,
Mein guter alter, lieber Brittscher Boden;
Geht es nach mir, so wandr' ich nie hinaus,
Ich hab' auch schon die Stiefeln abgegeben.

Artus.

Kommt jetzt zum Mahl, Däumchen sitzt neben mir
Und meiner Königin, des Festes König.

Trompeten, alle gehn ab.

So wie Wilibald geendigt hatte, erhoben sich alle, um sich zu Tisch zu setzen, nur Auguste machte Anstalt, sich zu entfernen. Was ist Dir, Schwester? fragte Manfred. Ich bin verdrüßlich, antwortete sie kurz, und mag die Gesellschaft nicht länger durch meine Gegenwart beunruhigen.

Digitized by Google

Unartig bist Du, rief Manfred aus; daß Du ein verzogenes Mutterkind bist, zeigst Du in jeder Stunde. Was fehlt Dir nur?

Wenn Ihr Euch auch alle nicht, erwiederte sie, zu meiner Verwunderung die Unanständigkeiten zu Herzen nehmt, die der Herr Poet für gut gefunden hat, uns vorzutragen, so will ich ihm wenigstens zeigen, daß ich sie übel empfinde.

Jetzt, sagte Manfred, muß ich Dich ungezogen nennen, ja unwahrhaft. Nichts ist am Menschen so widerwärtig, als wenn er sich zum Eigensinn, zur Unliebenswürdigkeit zwingt, und das ist heut den ganzen Abend mit Dir der Fall gewesen. Hab ich doch recht gut bemerkt, daß Du geflissentlich gegen Dein Lachen kämpftest, um Deine saure Miene nur oben zu erhalten; dies möchte als albern hingehn, aber daß Du eine Lust daran findest, einen Freund zu kränken, ist fast bösartig.

Auguste hörte nicht weiter zu, sondern entfernte sich schnell, indem sie die Thür ziemlich heftig zuwarf. Alle waren etwas verstimmt, und Ernst tadelte im Stillen diese unpassende Zurechtweisung der Freundin; Manfred sprach über das Unglück einer bösen Laune, die man sich zu seinem und andrer Unheil so zu eigen machen könne, daß man sich ordentlich schäme, sie, dem bessern Gewissen zum Trotz, zu brechen. Wilibald entschuldigte sich und sagte: ich gebe zu, daß in unsrer heutigen Unterhaltung manches grell und auffallend sein

Digitized by Google

mag; allein, wie der Dichter sehr richtig sagt, es lassen sich Wunden und Scherze nicht so genau abmessen: was die letzten Romanzen betrifft, so sind sie nur Nachahmungen von Alt-Englischen; von England mag auch dieses Kindermährchen wohl nach Frankreich gekommen sein, wo es Perault schon verwandelt fand und es noch mehr modernisirte, indem er jene tollen Uebertreibungen ganz vertilgte. Ich erinnere mich, in Niedersachsen Kinderlieder ähnlichen Inhalts gehört zu haben, und wenn die Verbindung mit Artus auch ganz willkührlich scheint, so mag der Schwank selbst doch ziemlich alt sein. Der Engländer aber, so wie der Niederdeutsche kennt in seiner Fabel keinen Oger und keine Zauberstiefeln. Habe ich die übrige Gesellschaft ebenfalls beleidigt, so muß ihre freundliche Güte mich entschuldigen.

Manfred sagte: will man einmal Scherz, Albernheit und Tollheit genießen, so muß man zu diesen Waaren auch kein zu zartes Gewissen mitbringen; sollen ja doch eben die Gränzen umgeworfen werden, die uns im gewöhnlichen Leben mit Recht befangend umgeben.

Die Damen, vorzüglich Emilie, wollten Augusten einigermaßen entschuldigen und es entstand mit Manfred ein Streit darüber, was schicklich oder unschicklich zu nennen sei, in welchem Manfred immer heftiger und einseitiger, so wie Emilie immer beschränkter wurde. Niemals, sagte Ernst endlich, wird sich in Regeln festsetzen lassen, was erlaubt und nicht erlaubt sei, nur an

Digitized by Google

gelungenen und mißlungenen Beispielen können wir unser Urtheil üben. Wenn manche Humoristen schon die letzte Gränze erreicht zu haben scheinen, so entdeckt ein andrer Uebermuth vielleicht ein neues Gebiet, in welchem er durch die That die Rechtmäßigkeit seiner Eroberung beurkundet. Immer stellt diese Lust alles auf den Kopf, oder ergötzt sich an der thierischen Natur des Menschen; ist dies letzte nur nicht des Dichters Gemeinheit selbst, oder treibt ihn eine moralische Beängstigung, so kann wohl nach Umständen alles gewagt werden; doch ist es freilich eben so oft das letztere, was den feineren Sinnen, als das erste, was allen Gemüthern mißfallen muß.

Nach geendigtem Mahl entfernten sich alle, und Clara und Rosalie blieben allein im Gartensaale zurück. Sie unterredeten sich in stiller Heimlichkeit von Adelheids baldiger Ankunft, welche sie in dreien Tagen erwarteten. Manfred hatte es nicht unterlassen können, dieses seiner Gattin zu vertrauen, und Rosalie hatte in Clara's Busen das Geheimniß, welches sie so sehr beschäftigte, niederlegen müssen. Friedrich war ihnen seitdem viel wichtiger und lieber geworden. Sie unterhielten sich von Adelheids Gestalt und Schönheit, wie ihre Einbildung sie ihnen malte, indem sie den Freund erwarteten, der auch nach einiger Zeit behutsam zu ihnen schlich. Anton, welchem Clara ihr Mitwissen gestanden hatte, war als derjenige, dem man am meisten traute, in den geheimen Rath der Frauen aufgenommen wor-

Digitized by Google

den; sie waren jetzt nur zurück geblieben, weil er versprochen hatte, ihnen einige Gedichte mitzutheilen, die Friedrich ihm, seiner Verschwiegenheit versichert, gegeben hatte.

Mich dünkt, sagte Anton, es ist süß, seinen Freund auf diese Weise zu verrathen, und doch wünsche ich, daß er meine Treulosigkeit niemals erfahren möge. Die Verse, die ich Ihnen heute lesen werde, sind einige verzweifelnde Sonette, die er dichtete, als er sich von seinem Herzen und seiner Geliebten getäuscht glaubte, die ängstlich und irre gemacht, sich plötzlich eben so bestimmt zurück zog, als sie sich ihm genähert hatte. Novalis sagt: das größte Glück ist, seine Geliebte gut und würdig zu wissen; und gewiß muß es das größte Elend sein, ihren Werth bezweifeln, oder sich von ihrem Unwerth überzeugen zu müssen. So sah unser Freund in seiner Adelheid, auf einige bittre Tage, nur eine Herzlose, oder Schwache, die ihn, ohne sich selbst zu verlieren, zu ihrem Diener hatte, gewinnen wollen; eine Sucht, von der freilich oft die Besten ihres Geschlechtes nicht ganz frei sind, und die als wahrhaft böse erscheinen kann, wenn diese artigen Künste einmal auf ein ernstes Gemüth wirken, welches mehr als ein leichtsinniges Spiel erwartet und bedarf.

Lesen Sie, sagte Clara, sonst überrascht man uns. Anton nahm ein Blatt aus dem Busen und las:

Zeit ist's, ich fühl' es, endlich zu beschließen,
Denn auch Maria will nicht mehr beschirmen,

Digitized by Google

Sie giebt dich Preis den Wettern, die sich thürmen,
Kein Stern soll mir in öden Nächten sprießen.

Weh mir! daß Morgenlicht mich wollte grüßen,
Ein lächelnd Blicken, herzlich, lieblich Schirmen!
Nun, Herz, vergeh sogleich in schnellen Stürmen,
Laß nicht dein Leben tropfenweis vergießen!

Die Nacht empfängt mich wieder, ödes Schweigen,
Ein schwarz Gewässer, Gram, Quaal, Angst und Weinen:
O Licht! o Blick! was mußtest du dich zeigen?

Mir schadenfroh in meiner Wüst' erscheinen,
Daß dieser Schmerz mir auch noch würde eigen?
Und keinen Blick und Trost, Maria? — Keinen!

Das war es, was mir Ahndung wollte sagen,
Das bange Herz, das heimlich oft im Beben
Mir eine treue Warnung hat gegeben:
Du sollst, du sollst noch nicht dein Letztes wagen.

Welch Kind hab' ich empfangen und getragen!
Der größte Schmerz führt schon in mir sein Leben,
Bald wird er reißend nach dem Lichte streben,
Dann wird das matte Herz von ihm zerschlagen.

So blute denn mit Freuden, Todeswunde,
Fühl' noch, o Herz, im Schmerz die lichten Blicke,
Das süße Lächeln, höre noch die Töne,

Digitized by Google

Durchdringt dich ganz im Tiefsten, welche Schöne
Aufstrahlt' im Lächeln, Klang, zum Liebesglücke,
Dann fühl' dein Elend, brich zur selben Stunde!

Was hast du mir denn, Leben, schon gegönnet,
Daß ich als Gut dich theuer sollte schätzen?
Warst du ein gierger Dolch nicht im Verletzen
Der Brust, die immerdar in Wunden brennet?

Der liebe dich, der dich noch nicht erkennet,
Wer blind unwissend lüstert deinen Schätzen:
Magst du nur Weh und Jammer auf mich hetzen,
Dein wildes Heer, das uns zum Grab nachrennet,

So kann ich auch als argen Feind dich hassen;
Nur nicht mehr täusche mit holdselgen Mienen,
Zeig mir dein Furien-Antlitz, Haar von Schlangen!

Davor wird nie mein starkes Herz erbangen,
Doch daß du mir als Liebe bist erschienen,
Den Trost, Schmerz, Trug, weiß ich noch nicht zu nennen.

Sie trennten sich schnell, und Clara konnte ihr Gesicht beim Abschied nicht so eilig verborgen, daß Anton nicht eine Thräne in ihrem Auge wahrgenommen hätte.

Am folgenden Tage war bei heiterm Wetter die ganze Gesellschaft zu Freunden gefahren. Nur Frie-

Digitized by Google

drich war gedankenvoll zurück geblieben, weil er einen Boten von Adelheid erwartete. Die Sonne war schon längst untergegangen, als er noch immer in dem Walde umher wandelte, der über dem Gartenhause sich den Berg hinauf erstreckte. Seine Unruhe litt ihn nicht im Hause. Alles war ihm zu eng, zu einsam und zu still, und doch suchte er den dichtesten Schatten des Waldes auf, um seiner Melankolie und Sehnsucht recht ungestört nachhängen zu können. Plötzlich, als die Finsterniß schon die Erde rings bedeckt hatte, fiel es ihm schwer in die Gedanken, daß er jetzt den Boten versäumen, daß der Brief vielleicht in unrechte Hände fallen könne. Er arbeitete sich ängstlich aus den verwachsenen Gebüschen hervor, und stand auf der Landstraße, indem ein rothes Feuer jenseit des Berges heraufsprühte. Er eilte nach der obersten Höhe, besorgt, es könne wohl gar ein Feuer im Städtchen ausgekommen, und seine Freunde möchten dort in Noth sein; freilich wußte er nicht, was er in diesem Falle thun sollte, weil er immer zu entfernt war, um ihnen beistehn zu können. Als er oben war, sah er zu seiner Freude, wie sehr er sich übereilt und getäuscht habe, denn die rothe Scheibe des Mondes stand ihm groß und leuchtend gegenüber, noch auf den niedern Hügeln schwebend. Tiefsinnig sah er in das zauberische Licht, indem die Heimchen und Grillen im Grase schrillten, und aus dem Thale unten der volle Gesang einer Nachtigall heraufschmetterte. Der Mond erhob sich, und

Digitized by Google

nun lag die Landschaft auf beiden Seiten unter ihm im magischen Glanze. Er ging zurück und stellte sich über den Garten und das Haus seines Freundes. Wie ruhig lagen unten die schattigen Gänge, wie in stillen Träumen; der Springbrunnen lebte und scherzte im Mondstrahl und warf bunte Lichter, die reinen Wege glänzten, der volle Schein lag auf dem Dache des Hauses und den Fenstern. Dort sah er auf seiner Stube das einsame Licht brennen, welches er zurückgelassen hatte. Das Gebirge umher schaute ihn ernst und erhaben an.

Es giebt Momente im Leben, sagte er in Gedanken zu sich selbst, in welchen unser ganzes Dasein sich wie in einen Traum auflösen will, wo Ahndungen, die lange schliefen, aus jener räthselhaften Ferne unsers Gemüthes näher schreiten, wo Wonne und Leid so durcheinander fluten, wie der Gesang dieses geflügelten Nachtsängers mit dem Bergesrauschen und dem Mühlbach unten, wo wir uns wie aus uns selbst verlieren, in die umgebende Natur wie in unsre innigste Sehnsucht hineinstreben, und doch recht unsers eigensten Herzens im süßen Vergessen inne werden. O holde Natur, wie beutst du mir heut wieder die Wange zum zärtlichsten Kuß, wie fühl' ich deinen reinen Athem, und in deiner Umarmung dein treues freundliches Gemüth! O Liebe, wie weht dein Geist über die Berge, durch die Thäler, im Walde und in meiner Brust! Was will ich umarmen, wem will ich mich ganz zu eigen geben? Nennen kann ich es

Digitized by Google

nicht: es hat keinen Namen als Seligkeit. Mein Herz ist wie ein Magnet der Wonne und Sehnsucht, der von drüben aus allen Fernen, von unten aus Bächen und Quellen, vom Himmel herab aus Mond und Gestirnen, ja aus der unsichtbaren verhüllten Ewigkeit das Entzücken, die Wehmuth, den süßesten Schmerz und die reinste Freude herbeizieht. Ja, dies, was verborgen und heimlich mich grüßt, wird einst die dauernde und lichtfreudige Wonne meiner Seele sein: dann erst bist du Süßestes, das hier Adelheid heißt, ganz und auf ewig mein, ich dein, und wir beide versinken spielend in den Wonneschauern ewigen Glücks.

Einsam, ja arm erschien ihm sein Leben, als er sich gewaltsam von diesen Träumen losriß, und das Haus genauer betrachtete, in welches er zurückkehren wollte. Da war es, als wenn ein Wagen mühsam von jenseit herauf strebte, er hörte das Schnauben der Pferde, und bald ward er gewisser, als er nun deutlich das Rasseln den Abhang hernieder unterscheiden konnte. Es war ihm fast unlieb, daß seine Freunde schon zurück kamen, und er nicht in einsamer Stille den Berg herunter gehn sollte. Plötzlich verstummte das Geräusch der Räder und Pferde, er hörte wieder Wald und Bach ohne die disharmonische Unterbrechung, und begriff nicht, wo das Fuhrwerk geblieben sein könne, da keine Nebenstraßen den Berg hinuntergingen. Als er sich wieder umsah, dünkte ihm, daß etwas Weißes von der Spitze herab schwebe; er ging wieder hinauf, und bald konnte er

Digitized by Google

unterscheiden, daß es ein weibliches Wesen sei. Jetzt beeilte er seine Schritte, sie kam ihm entgegen, und ein lieber Ton begrüßte ihn mit der Bitte: könnten Sie uns nicht Hülfe schaffen? — Mein Gott, Adelheid! rief er aus, und wollte immer noch seinen Sinnen nicht trauen: Du hier? Woher? So allein? — Unser Wagen, antwortete sie, ist dort oben zerbrochen, Walther ist dabei beschäftigt. — Walther, der ernste, ängstliche gewissenhafte Mann hat Dich begleitet? fragte Friedrich wieder. — Er hat sich selbst dazu angeboten, antwortete sie. — Die Welt dreht sich um, rief der Liebende, indem er sich dem Wagen näherte, der auf einen Grasplatz neben dem Wege hingeschoben war. Die Männer begrüßten sich, und Friedrich konnte sich immer noch nicht ganz in die Wirklichkeit seines Glückes finden, das ihm so plötzlich, so unerwartet, nur unter etwas störenden Umständen, wie vom Himmel in die Arme gefallen war; denn so oft er sich auch diesen Augenblick dargestellt, hatte er ihn sich doch nie mit diesen Umgebungen ausmalen können.

Man wurde bald einig, daß das Fuhrwerk im Freien bleiben müsse, bis Manfred in der Nacht Anstalten getroffen, das Gepäck hinunter bringen zu lassen; Walther sollte sich ebenfalls hier verborgen halten, bis man nähere Abrede genommen, um beim Abendessen allen überflüßigen Nachforschungen aus dem Wege zu gehn.

Als man die nöthigsten Vorsichtsmaßregeln genommen hatte, gingen Friedrich und Adelheid Arm in Arm

Digitized by Google

den Berg hinunter. Wie glücklich, sprach er, trifft es sich, daß jetzt eben Niemand zu Hause ist; sieh, ich trage den lieben Schlüssel bei mir, wie oft habe ich ihn geküßt, der Deine künftige Wohnung eröffnet, die Zimmer liegen abseits, so daß Dich Niemand heut und morgen bemerken wird, bis mein Freund es gut findet, das Geheimniß aufzulösen. Komm, Theure, denn schon seit Wochen erwartet Dich der Springbrunnen da unten, die Blumen haben jeden Morgen nach Dir ausgesehn, die Laubengänge strecken Dir die Arme entgegen. Sieh, wie das Licht von meinem Zimmer nach Dir herwinkt.

Nun bin ich bei Dir, sagte Adelheid, und mir ist wohl; diese Berge und Gärten, dieser nächtliche Mondschein, alles ist freundschaftlich und vertraulich um mich her: aber wie wird mir sein, wenn ich Menschen sehe, wenn ich erzählen soll; und wenn Dein Freund mich auch gütig aufnimmt, wie ängstigt es mich, daß ich mich vor seiner Mutter noch verbergen muß.

Alles muß, alles wird sich finden, tröstete Friedrich, sind wir uns doch unsers Herzens, unserer Liebe und der Wahrheit bewußt. Manfred wird das übrige ordnen. Das sei unser Gedanke, daß wir uns gehören, daß einer im andern lebt; das übrige liegt uns so weit ab, wie ferne Welttheile, und könnte nur, wenn wir es zu nahe rückten, unsre Liebe stören und unsre Herzen erkälten.

Sie standen vor dem Eingang des Hauses. Sei

Digitized by Google

mir gegrüßt! sagte er, indem er die Schüchterne umarmte. Er führte sie schweigend über den langen Gang, der die verschiedenen Theile des Hauses verknüpfte, er schloß die entlegenen Zimmer auf, die Manfred schon heimlich eingerichtet hatte, er zündete Licht an, und indem sich Adelheid, die er lächelnd und entzückt beleuchtete, in den Sopha niederließ, hörte er die Wagen vorfahren. Er eilte hinab, nahm Manfred beiseit in eine Laube des Gartens, und erzählte ihm kurz seine und Adelheids sonderbare und ängstliche Lage. So kommt alles im Leben, sagte Manfred, besonders unser Glück immer anders, als wir es uns vorgebildet haben; laß mich gewähren und quäle Dich nicht mehr, als nöthig ist; mache Dich zur Gesellschaft, und sei so wenig verstört, als Du irgend kannst, so daß die andern Weiber Dir nichts anmerken; denn die liebe Clara werde ich gleich zur Vertrauten Deines Engels machen, die kann ihn ohne Zweifel am besten beruhigen.

Er sprang fort und rief Clara zu sich, beide gingen vorsichtig zu Adelheid, um ihr willkommen zu sagen und ihre Bedienung einzurichten. Die übrigen Freunde hatten sich indeß schon um den Tisch gesetzt, und Friedrich mußte sich zur Geduld zwingen, um in seine wunderbaren Träume, und in das Mährchen hinein, in welches sich sein Leben plötzlich verwandelt hatte, und gleichgültigen Dingen erzählen zu hören.

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➡ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.

Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

JAN 0 8 1994		
JTO DISC CIRC JAN 27 '93		
MAR 2 5 2004		

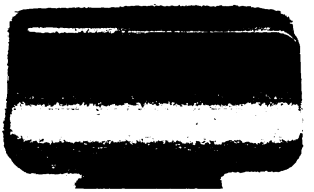
FORM NO. DD6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

U.C. BERKELEY LIBRA
C024330672

992220

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google